

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1792  
25. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

## Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (25. Jahrgang 1792)

<b>Titel</b>	<b>Seite im Original (Seite in der PDF)</b>
Vorrede [Verabschiedung des Herausgebers]	unpaginiert (6)
Anzeige der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (7)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (9)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	6 (11), 12 (14), 21 (18) 30 (20), 76 (31), 85 (36) 93 (40), 126 (47)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	8 (13), 14 (16), 22 (19) 32 (22), 40 (23), 47 (24) 56 (26), 62 (27), 71 (29) 79 (34), 88 (39), 94 (41) 102 (42), 119 (45), 127 (48)
Die Schlammausche Stiftung auf hiesiger Universität	129 (49)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	135 (55), 159 (63), 175 (68) 180 (70), 190 (73), 197 (75) 204 (79), 221 (85), 230 (89) 238 (92), 253 (96), 260 (99) 269 (104), 285 (109), 293 (113) 300 (117)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	136 (56), 143 (57), 149 (59) 151 (61), 166 (65), 181 (71) 191 (74), 199 (77), 208 (83) 215 (84), 223 (87), 239 (93) 248 (95), 255 (98), 264 (103) 280 (108), 288 (112), 295 (115) 303 (120)
Hrn Thomas Gabriels, Barbierers allhier, Stiftung auf hiesiger Universität, vom Jahre 1570. aus dessen Testamente gezogen	305 (122)
Hrn Christoph Silbermanns Stiftung für einen armen Studirenden, aus dessen Testamente gezogen Ao. 1629	307 (124)
Gelehrte Nachrichten	
Von nützlichen Büchern	309 (126), 334 (132), 342 (135) 356 (139), 365 (144), 373 (148) 381 (151)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	310 (127), 320 (128), 325 (129) 337 (133), 343 (136), 351 (138) 358 (141), 367 (146), 374 (149) 383 (153)
Die Siegemundische Stiftung auf hiesiger Universität	386 (154)

<b>Titel</b>	<b>Seite im Original (Seite in der PDF)</b>
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	390 (158), 397 (161), 404 (164)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	391 (159), 399 (163), 407 (167) 419 (169)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (170)

Wittenbergſches

# W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen

der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes

auf das Jahr 1792.

---

Herausgegeben

von

J o h a n n D a n i e l T i t i u s,

der Naturlehre ordentl. Profefſorn zu Wittenberg, der philoſ. Facultät Seniors,  
und des Churfürſtl. Convictorii daſelbſt Inſpectorn.

---

Fünf und zwanzigſter Band.

---

Wittenberg,

in der Wochenblatts-Expedition.





Wenn man aus der langen Dauer einer periodischen Schrift ein gutes Urtheil von ihrer Nuzbarkeit zu ziehen pfleget: so nimmt man das im Publico gemeinglich an, und gründet sich darauf. Wenn man aber noch hinzusetzen muß, daß eine solche Schrift blos Privatanstalt eines einzigen Mannes, und seiner theilnehmenden Freunde gewesen, und überdies lange Zeit beynah ohne alle Unterstützung herausgegeben worden: so darf man wohl ohne Bedenken einräumen, daß diese Schrift ihre ganze Erhaltung dem Beyfalle der Leser und der Abnahme der Interessenten zu verdanken hat. Und das ist der Fall bey diesem Wittenbergischen Wochenblatte. Ich habe dasselbe nunmehr fünf und zwanzig Jahre ohne Ausnahme, ohne Aufenthalt von einer einzigen Woche, herausgegeben; und erkenne es zupörderst als die größte Wohlthat, welche mir die göttliche Vorsehung während dieser Zeit erwiesen hat, daß mir weder Krankheit, noch ein anderer unangenehmer Zufall, an dieser, und an meinen übrigen Arbeiten, hinderlich gewesen ist. Eben so ist es mir eine freudige, eine beruhigende Erinnerung, wenn ich theils auf den Dank, den ich meinen Freunden und bisherigen Mitarbeitern schuldig bin, theils auf die anhaltende Theilnahme meiner Leser zurückschre, und finde, daß eine ganz physisch-ökonomisch-polizynliche Arbeit, so viele Jahre hindurch; ihnen nicht mißfällig gewesen, vielmehr diese eingeschränkte Absicht der Blätter ihre gänzliche Zustimmung erhalten hat. Daher haben mich denn auswärtige Kenner und Theilnehmer erinnert, auch bey dem etwas ausgedehnten Umfange der Gegenstände, doch vorzüglich bey der bereits eingerichteten Grundlage stehen zu bleiben.

Ich würde aber, sey es aller Zufriedenheit mit dem Urtheile der Leser, dennoch unzufrieden mit mir selbst, zum Theil undankbar seyn, wenn ich nunmehr, da ich den größten Theil der Arbeit in andere Hände gebe, nicht des gnädigen Wohlgefallens gedenken wollte, dessen unsre hohe Obern, unsre Beschützer und Beförderer der Wissenschaften, diese Blätter gleich vom Anfange gewürdiget, und sogar einigen Zuschuß zu ihrer Erhaltung bey Sr Churfürstlichen Durchlauchtigkeit, in den letzten Jahren, huldreich ausgewirkt haben. Denn es ist leicht abzusehen, daß bey dem Ablaufe dieses langen Zeitraumes von Jahren, und bey der Zunahme von Blättern dieser Art, theils unsre ehemalige Abnehmer gestorben sind, theils die nachherigen sich in Lesung ähnlicher Zeitschriften getheilet haben, wodurch denn der Absatz immer geringer worden ist.

So mancherley andere, mir obliegende, Arbeiten, und die Jahre, in welchen ich bereits stehe, würden mich, nach dem vorhin angezeigten, sattsam entschuldigen, wenn ich mit diesem Viertelhundert Bände die Ausgabe geschlossen, und mit der Arbeit gänzlich aufgehört hätte. Indem aber unsers Orts voritzt kein öffentliches Blatt gedrucket wird, worin Nachrichten von der Universität und Stadt zeitig genug ins Publicum könnten gebracht werden; indem ferner sich einige Freunde der Bearbeitung in Zukunft zu unterziehen, und den Entwurf der Einrichtung nützlich zu erweitern beschlossen haben: so war es mir allerdings angenehm, diese Zeitschrift auch das izige Jahr, zum Vortheil der Universität, fortgesetzt zu sehen. Diesen Freunden werde ich in dem eigentlichen Physischen und Meteorologischen, nach meiner Muse, Beystand leisten. Es werden auch diejenigen würdigen Männer, welche das Oekonomische und Polizeyliche, die Gewerbsnachrichten, Krankheitsanzeigen u. s. w. bisher beygetragen haben, hierinnen gleichfalls fortfahren; und ich hoffe daher, es dürften bey der fernern Ausgabe, zumal wenn noch einige Unterstützung dazu käme, alle Absichten erreicht werden, wodurch sich das Werk bisher in Aufnahme erhalten hat.

Wittenberg, d. 27. Jänner 1793.

J. D. E.

L An

## I.

## A n z e i g e

der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen.

- |  |  |  |                             |     |
|--|--|--|-----------------------------|-----|
| 1) Gedanken  | S. 1 ff.   | 10) Unzulänglichkeit des Heilmittels gegen den tollen Hundsbiß, von Bieressig mit Butter vermischt | 70 ff.                      |     |
| 2) Beobachtung über die Erzeugung der Trespel im Roggen  | 9 ff.  | 11) Ueber den vielfältigen Gebrauch der Möhren in der Wittenbergischen Aue                         | 74. 81.                     |     |
| 3) Die Bereitung und Aufstellung des Torricellischen Barometers  | 17 ff. 25 ff. 44 ff.                               | 12) Bekanntmachung der Churf. höchsten Anordnung wegen der Candidatentaxamen                       | 89 ff.                      |     |
| 4) Wetter- und Wirtschaftsbeobachtungen über den Januar und alle folgende Monate (siehe den Anfang jedes Monatsstücks).      |  | 13) Zeitperioden in der Geschichte der Botanik   | 91 ff.                      |     |
| 5) Anzeige der allhier in Wittenberg im J. 1791 vergeblichen Victualien und Getraide   | 39 ff.   | 14) Aufzählung der giftigen Pflanzen, die nahe bey Wittenberg wild wachsen, von Hrn Erdmann        | 97. 109. 113. 121 ff.       |     |
| 6) Ueber den Eisgang der Elbe im Jänner 1792   | 41 ff.   | 15) Mischungsversuche bey der Schafzucht, vom Hrn Past. Bermerhausen                               | 124 ff.                     |     |
| 7) Eine Wahrnehmung über das Fällen des sahlgefressenen Nadelholzes  | 46 ff.   | 16) Die Schlammanische Stiftung auf hiesiger Universität   | 129 ff.                     |     |
| 8) Nachricht von der zu Neujaßr 1792 erfolgten 10ten Hauptrepartition der aufzubringenden Immobilienbrandvergütungs-Beyträge | 49 ff. 233.  | 17) Die Pollichsche dergl.   | 130 ff.                     |     |
| Dergleichen auf den Ofter-Termin 1792  | 240 ff.  | 18) Kammerkreditkassen-Ziehungsliste von Oftern 1792   | 134 ff.                     |     |
| 9) Anmerkungen, Witterungs- und Wirtschaftsbeobachtungen aus dem Sächsischen Erzgebirge                                      | 58. 73. 147. 214. 249. 259. 330. 369. 380. 385 ff. | Dergleichen von Michael  | 308                         |     |
|  |  | 19) Steuercreditkassen-Ziehungsliste Oftern 1792   | 142. Dergleichen zu Michael | 318 |

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- |  |   |
|--|---|
| 20) Ein weißer Firniß zu Kräutern und Bildern 143  | 34) Einige Ursachen der häufigen Prozesse unter Landleuten 281. 289. 292  |
| 21) Von den Wirkungen des Aprilfrosts in unsern Gegenden 145 ff.                                 | 35) Hrn Thomas Gabriels Stiftung 305  |
| 22) Nachtrag, die Abstellung des Bettelwesens betreff. 153. 161 ff.                              | 36) Herrn Christoph Silbermanns Stiftung 307  |
| 23) Die ältesten Nachrichten vom Bergbaue im Hiob, vom Hrn Insp. Vesfeld 173                     | 37) Eine ganz neue Art von wurzelschlagendem Winsengrase, von Hrn Schkuhr 317   |
| 24) Anmerkung über den hiesigen künftigen Obstaussall 177 ff.                                    | 38) Ueber ein bewährtes Mittel, die Zahnschmerzen zu stillen 321  |
| 25) Von Prozessen über sogenannte Raubbienen 185. 193. 201                                       | 39) Fernerer Versuch von Hütchen aus vegetabilischer Wolle 322  |
| 26) Anzeige zur Erlernung der Thierarzneymissenschaft, vom Hrn Lic. Stenzel 203                  | 40) Neue Erfahrungen von Entdeckungen bey den Bienen 323. 329   |
| 27) Ueber die Fichtenraupe 217   | 41) Einige botanische Bemerkungen zu Verichtigung der verschiedenen Kennzeichen bey den Pflanzen, von Hrn Schkuhr 337 |
| 28) Vom guten Verstande der Landleute 218. 225   | 42) Eine Anmerkung über die Krankheitskenntniß der Geistlichen, besonders auf dem Lande 349                           |
| 29) Wirtschaftlich-polizeyliche Bemerkungen 247  | 43) Bemerkungen an Bienen in einem großen Glasstocke, vom Hrn Dr. Spizner 353. 361                                    |
| 30) Verzeichniß der Fossilien aus dem Fossilienwerke zu Schwarzenberg, vom Hrn Insp. Vesfeld 250 | 44) Merkwürdigkeit über den Tobiasus Hessus 381   |
| 31) Vincenzii Hafens Stiftung bey hiesiger Universität 251                                       | 45) Die Siegmundsche Stiftung auf hiesiger Universität 306  |
| 32) Erklärung einiger biblischer Stellen aus dem Berg- und Hüttenbau, vom Hrn Insp. Vesfeld 257  | 46) Erste Züge über die Geschichte der physischen Versuchskunde 393. 401  |
| 33) Anleitung, die Erzeugungen des Lichts näher zu untersuchen 265. 277                          |   |

## II. Von recensirten Büchern.

- 1) **D. Christoph Wilhelm Jacob Gatterers technologisches Magazin**, 1. Band. Memmingen 1790  
6 ff.
- 2) **D. S. W. S. Martini allgemeine Geschichte der Natur in alphabetischer Ordnung**, fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten, und herausgegeben von **D. J. G. Krünitz**, VIII. und IX. Theil. Berlin 1790  
12. 21
- 3) **Fortgesetzte Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt werden**, von Prof. **J. S. Zalle**. Berlin 1790  
30
- 4) **Berichtigung zu der Recension von Gatterers technologischen Magazins 1stem Bande**  
54
- 5) **Kurzer Unterricht für den praktischen Landwirth, Fischteiche anzulegen, die Teichdämme vor Ueberfluthung zu bewahren, die Fischnahrung zu verkehren u. s. w.** von **M. Ch. Gotth. Herrmann**, Pastor zu Cämmerswalde, Freyberg 1791  
77
- 6) **Die Landwirtschaft in Gemeinheiten nach ihrer unseugbaren Vortheilen, Mängeln und möglichen Verbesserungungen, theils im Allgemeinen, theils im Sächf. Churfürstenthum, gezeigt von M. J. E. Spizner**, Pastor zu Trebitz. Ipf. 1791 86. 93
- 7) **Neue vollkomm. holländ. Sprachlehre**, von **A. A. van Moerbeek**. Leipzig 1791  
126
- 8) **Des Hrn von Buffon Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere**, aus dem Franzöf. mit Anmerkungen und Zusätzen, durch **B. C. Otto**, XV. und XVI. Band. Berlin 1789. 91 135 ff. 149. XVII. Band 1790  
204 ff.
- 9) **Gemälde häuslicher Scenen zur Veredlung junger Herzen**, von **Ch. S. Ludwig**, 4ter Theil. Leipzig 1791  
159 ff.
- 10) **J. N. Müllers kameralistische Rechenkunst**. Göttingen 1790  
180 ff.
- 11) **Scriptores neurologici minores selecti, siue Opera minora ad Anatomiam, Physiologiam et Pathologiam neruorum spectantia**, Tomus 2. edidit Prof. **C. F. Ludwig**, cum tab. aen. Lips. 1792 190 ff.
- 12) **D. Robert Walkers Untersuchung der Pocken**, aus dem Engl. übers. von **D. C. S. Spöhr**. Ipf. 1791  
197 ff.
- 13) **Vorlesungen über die Experimentalphysik**, von **S. C. Achard**, I-IV. Theil. Berlin 1791. 92. 221 ff.
- 14) **Vollständige Anleitung zu einer nützlichen Magazinbienenzucht**, von **M. S. J. Wurster**. Tübingen 1791  
230 ff.
- 15) **Ab-**

Von recensirten Büchern.

- 15) Abhandlung von der Benutzung des Loths zur Feuerung, von G. L. Graßmann. Berlin 1792 238. 253.  
ten und Beobachtungen für den Land- und Stadtwirth, 18 Quartal. Ipg. 1792 342 ff.
- 16) Versuch einer Anleitung zur Hauswirthschaft, von August Sartmann, Prof. Stuttgart 1792 260  
22) Edward Rigbys Chemische Bemerkungen über den Zucker. Aus dem Engl. mit Anmerk. von D. S. Zahnemann. Dresden 1791 357 ff.
- 17) Vertraute Briefe an alle edelgesinnte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen, von C. Zeun. Leipzig 1792 269. 285  
23) D. Philipp Gabriel Zensler, vom abendländischen Ausfage im Mittelalter, nebst einem Beytrag zur Geschichte des Ausfages. Hamburg 1790 365 ff.
- 18) D. Polydor Lewis philosophische Untersuchung der Natur und Eigenschaften des gemeinen Wassers, aus dem Engl. Stendal 1792 293 ff.  
24) Specimen Physicae generalis, siue de concretionibus corporum et dissolutione, Auct. Antonio Bucci, Prof. T. I. II. Faventiae 1790 373 ff.
- 19) Oekonomisch-technologische Encyclopädie, von D. J. G. Krünitz, 5 oster 5 1ster u. 5 2ster Band. Berlin 1790 300. 309  
25) Wittenbergisches Gesangbuch, 2te Aufl. 1792 381
- 20) Essais de Physique, par Marc Auguste Pictet, à Gen. 1790 334  
26) Anweisung zu Taxation der Forsten, nach denen hierüber ergangenen R. P. Verordnungen, von C. W. Zennert, 1r Theil, mit Kupf. Berlin 1791 390. 397. 405.

Von diesen Wochenblättern sind noch einige Exemplare, vom Anfange an, complet um billigen Preis zu haben. Man ist auch erbdörftig, wenn Jemanden nur ein oder das andre Jahr fehlen sollte, solches einzeln abzulassen.

lungenen Versuche, unsre Leidenschaften zu befriedigen, oder die unglücklichen Verirrungen, zu welchen uns dieselben verleitet haben.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

D. Christoph Wilhelm Jacob Garterers, Churfürstl. wirl. Vergräberisches -- Technologisches Magazin I. B. Memmingen bey Andr. Seyler 1790. 2 Alph. 6 Bogen in 8 -- Unter den Technologischen, das ist, solchen Schriften, die vom Gewerbetreiben, und dem menschlichen Kunstfleiß handeln, ist diese einer vorzüglichsten Achtung werth. Der Hr. Verf. liefert darin gar merkwürdige Nachrichten, die nur selten bekannt werden, und davon gleichwohl in Einrichtung der bürgerlichen Geschäfte ungemein viel abhängt; dahin wir die unterschiedliche Gewerbelisten der Städte, Satzungen und Artikel der Handwerke, Verfassungen mancher Fabriken, ältere und neuere Befehle, über unterschiedliche Arten der Handthierungen, Zünnungen, Zünfte, und ihre Gränzen u. s. w. rechnen. Dieser Band enthält drey Stücke, oder Abtheilungen, in deren jeglicher sehr lesenswerthe Ausarbeitungen vorkommen. Technologische Beschreibungen der Stadt Gress-Allmerode in Niederhessen, eines nun seit 100 Jahren sehr berühmten Ortes, den die Natur in der umliegenden Gegend mit einem feuerfesten, mehr oder weniger grauen Thon versehen hat, welcher allda zu Tabackspfeifen, Apothekerkrücken, Steinkrügen, vorzüglich aber zu Schmelzriegeln von der besten Art verarbeitet wird, welche letztere Fabriken ganz Deutschland mit den allerbesten chemischen Geschirren versorgen, und ein großes Gewerbe aus-

machen. Von der Verfertigung dieser unterschiedlichen Löffel- und Haflerarbeit, redet der B. umständlich. In der braunschweigischen Stadt Holzminde ist seit 1780. eine Aker-Baumwollenfabrik angeleget worden, dergleichen auch im Anspachschen, in Wien, und auch, wo wir nicht irren, in Sachsen, zu Stande gekommen ist. Es wird darin der Abfall vom Flachse, nemlich das Berg oder die Heede, durch eine besondere Manipulation so verfeinert, daß das zuletzt erhaltene Product sehr viel Aehnlichkeit mit der ächten Baumwolle hat, welches man in einigen Gegenden Bergwolle nennt. Das Materiale dieser Fabrik ist die rohe, grobe und graue Heede, oder Berg vom Flachse, welche zuerst förmlich wie Wolle gekrahet wird. Die dadurch erhaltenen Blätter werden alsdenn in einer gewöhnlichen, aber durch hinzugesetzten Kalk außerordentlich verstärkten Aschenlauge, eine längere Zeit, als das Garn, gekochet. Hierauf kömmt die gekrahte Heede auf den Bleichplatz, woselbst jedes Blatt in zwey Hälften, doch in der Mitte zusammenhängend, ausgebreitet, sehr fleißig mit Wasser begossen, und von Zeit zu Zeit umgewendet wird. Hierdurch erhält die Heede ein förmlich schwarztes Ansehen. Nach diesem wird sie, wenn sie zuvor getrocknet worden, mit Stöcken geschlagen, wie man die Wolle schlägt, alsdann wieder gekrahet, u. alle diese Arbeiten werden so oft wiederhohlet, bis sie die gehörige Weiße erhalten hat. Es wird auch die bekannteste grüne, oder Schmierseife, dabey gebraucht; doch auf welche Art, kann Hr. G. nicht mit Gewißheit sagen. Der Abfall dieser von Berg gemachten Baumwollenart ist noch im Jahre 1783. insgesamt roh in großer Menge, und zwar meistens nach Subla, im Henneberg-schen,

schen, verkauft worden, allwo jährlich über 12.000 Ztr. sowohl ächter Baumwolle, als dieser nachgearbeiteten Bergwolle, zu Barchent verarbeitet werden; welcher, wegen seiner feineren wolligten, und dabey ganz seidnartig glänzenden Oberfläche, vorzüglich geschätzt wird. Man versichert aber, daß diese Art von Barchent nach und nach, vornehmlich durch öfteres Waschen, der gewöhnlichen Leinwand wieder gleich werde. Und daher mögen auch wohl die seit den letztern Jahren öffentlich geschehenen Warnungen vor diesen verfälschten Baumwollenarten, und zwar mit Grunde, entstanden seyn. Denn man sieht nun un widersprechlich ein, daß der Fabrikant alles anwendet, seine Waaren so ziemlich für den alten Preis zu liefern; aber dabey in der That, und in der Arbeit selbst zu ersparen sucht. Nimmt er das alte dauerhafte Materiale, so kann er unmöglich mehr auf seine Kosten kommen. Daher muß er sich auf eine andere Art zu helfen suchen; und bey dieser leidet allemal das gefertigte Product. Die Zubereitung der Heede durchs Kochen mit Kaltwasser, durchs Bleichen und Kratzen wird die Fäden zwar weich u. sanft machen, abgibt auch durchaus schwächen. Begründet ist folglich die allgemeine Klage, daß die igtigen Barchente, um bey diesen allein stehen zu bleiben, lange nicht mehr die Güte des vormaligen haben. Wer weiß es denn, in wie viel andern Baumwollenwaaren dergleichen Werabbaumwolle mit verarbeitet wird. Was der B. hier von Zubereitung dieser Heedewolle schreibt, hat er selbst mit angesehen. Verfertigung des Schmelzes, oder der kleinen Glasröhrenperlen, zu Murano, einer bey Venedig liegenden Insel. Im Collinger Walde von Niedersachsen wird eine

unglaubliche Menge Zunder, oder Fenschwamm, von dem Schwamme an den Bäumen verfertigt, welches ganz auf die Art geschieht, wie wir im Wochenblatte (St. 39. von 1789.) gelähret haben. Die Collinger Bauern verkaufen das Pfund für 3 Mariengr. oder 9 Kreuzer, an die Krämer, die ihn einzeln wenigstens viermal so theuer verkaufen. Ein Bauer daselbst erwirbt doch jährlich damit, als Nebnarbeit, sehr bequem 36 bis 40 Thlr. Eine nutzbare Geschichte vom Fabrikwesen in Norwegen, aus Fabricius Reise durch Norwegen, gezogen. Handwerksordnung der Nothschmiede zu Nürnberg v. 1694. dergleichen hier auch von andern Orten eingerücket sind. Preiscourante von allerley Fabrikwaaren, darunter die von den hölzernen Spielwaaren der Salzburger, zu Altdorf bey Nürnberg, merkwürdig ist, und den großen Vortheil sichtlich machet, den diese ungeachteten Kleinigkeiten abwerfen. Im Jahre 1735. ließen sich daselbst 14 Salzburger Emigrantenfamilien nieder, und fiengen an, diese hölzerne Spielwaaren zu verfertigen, die hernach in große Abnahme gekommen sind. Die Nürnberger Manufakturisten schlossen gleich mit ihnen Contracte, setzten die Preise fest, und diese werden noch ziemlich bis ist gehalten; daher diese fleißige Leute meistens in sehr armseligen Umständen leben. Sie würden gar nicht einmal mehr leben können, wenn nicht ihre kleinsten Kinder schon mit zu diesem Gewerbe angehalten würden. Aber vorauszusetzen ist, daß die Nahrung, wo die Preise nicht erhöht werden, zuletzt doch, bey zunehmender Theuerung der Lebensmittel, aufhören muß. Gewerbeliste von Nürnberg, für die Jahre 1730. und 1785. Die meisten Flintensteine kommen aus Champagne und der Picar-



Picardie in Frankreich. Zwey der neuesten Verfälschungen beyrn Haarpuder sind: beyrn rothen der Krappstaub, der ohne allen Zusatz, so wie auch der Lohstaub von verstampfter Eichenrinde, gebraucht wird; beyrn aschgrauen, eine gemeine, nochmals durchbrannte Holzasche. Die Kramer = Handwerks = Innung und Ordnung in Jena von A. 1664. Allerley technologische Landesverordnungen und Befehle, sämtlich nach Originalien, älterer und neuerer Zeit. Preis = courant der engländischen Porcellan und Fayence, ingleichen feiner Zinnwaaren, wie sie zu Bremen verkauft werden. D. Luthers Schreiben an die Goldschmiede zu Nürnberg, von 1525. worin er ihnen einen Gesellen empfiehlt, der dort bey ihnen arbeiten will. Die Haare des Maulwurfs werden zu sehr feinen, leichtesten, nicht geleimten Hüthen, ganz allein verbraucht. Gewerbe und Künste der alten Hebräer, von der Sündfluth bis Mose. Ordnung und Artikel = Brief der Glaser zu Göttingen. Preise der Spiegelwaaren in der Stuttgardschen Spiegel = fabrik. Gewerbeliste von Leipzig, von den Jahren 1783. — 1788. Aus solchen Listen, von verschiedenen Zeiten auf einander, läßt sich die Zunahme des Wohllebens und der Pracht sichtlich erkennen. Jedem Theile sind auch technologische Auszüge aus Briefen, technologische Anfragen, und Anzeigen von dergleichen ganz neuen Schriften beygefügt; und ein sehr ausführliches Register machet den Beschluß.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Theses Iuris variae, quas Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klingel, Dig. Ver. P. O. — d. 9. Decbr. 1791. — defendet Auctor Ehrenfried Kunad, Sui = matio = Saxo. Lit. Tzschiedrichii. 3 Bog.

2) Im abgewichenen 1791. Jahre sind allhier in Wittenberg, mit Ein = schluß der hieher eingepfarrten Dorfschaften, gebohren: 247 Kinder, darunter 10 Todtgebohrne, als 120 Söhne, und 127 Töchter. Der Unehelichen sind 22. Gestorben sind 192, worunter 99 Kinder, die bis zum 15ten Jahre gerechnet werden. Getrauet sind in der Stadt 43 Paar, außerdem aber noch 5 Paar in den benachbarten Landkirchen; in allem dies Jahr 48 hiesige Ehen. Zum Predigtamte ordiniret 5 Personen, und Communicanten 8870. Vor 100 Jahren, A. 1691. hat diese Stadt mit ihren Dorfschaften 233 Getraute, 230 Begrabene, darunter 14 Todtgebohrne, gehabt. Fast ein gleicher Bevölkerungszustand, als ist; aber ungleich mehr Gestorbene.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Eine Parthie guter Birken = Samen, der Wittenberger Schfl. zu 1 thlr. 8 gr. gerechnet, ist auf dem Rittergute Wilsenburg, bey Belgig, zu verkaufen. Liebhaber belieben sich deshalb an den dasigen Oeconomieinspector Schellenberg zu wenden.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, v. 31. Dec. 1791.

	Art.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	10
1	„ „ Roggen,	1	22
1	„ „ große Braugerste	1	20
1	„ „ kleine Gerste	1	„
1	„ „ weißer Haber geh.	17	„
2	Wf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	„
1	„ 19 „ 1 „	1	3
1	„ 9 „ 2 „ Semmel	1	„
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	„
1	„ Rindfleisch, geringeres,	1	11
1	„ Kalbfleisch	1	6
1	„ Schafschweinfleisch	2	„
1	„ Schweißfleisch	2	6
1	Kanne Butter	9	„



des Blumenstaubes, als einer Einpfropfung zuschreiben wollen, zweyen Stängel, deren einer Tresppe, der andere Weizen getragen, gleichsam aus einer Wurzel hervorzurachsen gesehen, bey genauer Untersuchung aber gefunden, daß die Wurzel von dem Tresppehalme nur unmittelbar an der äußern Seite der Röhre angelegen, in welcher die Wurzeln der Weizenpflanze eingeschlossen waren. Die Unterscheidungsmerkmale, welche die verschiedenen Geschlechter der Pflanzen ausmachen, gehen sowohl bey den Gräsern und Getreidearten, als auch bey andern Gewächsen, so wesentlich von einander ab, daß man eine Verwandlung unmöglich annehmen könne, ohne den weisen und unveränderlichen Gesetzen der Natur Gewalt anzuthun. Wer Tresppe säet, wird Tresppe, und wer Roggen säet, wird Roggen erndten. Kömmt aber vermischter und unreiner Saame auf das Feld, oder es liegen in der Erde Saamen von Unkraut und unedlern Gräsern, so wird man Roggen mit Tresppe, oder andern Gewächsen vermischt, erhalten. Der letzte Umstand trifft gar zu oft ein, und durch allerley Zufälle können Roggen- und Weizenkörner in den Acker, und in die Gärten kommen und aufgehen, ohne daß solche mit unserer Hand gesät worden, und da der Haber ein Sommergewächs ist, dessen Pflanze im Winter vergeht, so können dergleichen Roggen- und Weizenfaamen an deren Statt hervorzurachsen.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.  
 „D. Friedrich Heinrich Wilhelm  
 „Martini allgemeine Geschichte der Na-  
 „tur in alphabetischer Ordnung, fort-  
 „gesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten,  
 „und herausgegeben von D. Johann  
 „Georg Krüniz, VIII. Theil, mit 66

„Octavkupfern, von A a bis Z z g.  
 „Berlin, bey J. Pauli. 2 Alph. 5 Bdg.  
 „IX. Theil mit 66 Octavkupfern, von  
 „B o h bis B r y. Berl. 1790. 2 Alph.  
 „in gr. 8.“ — Schon bey Anzeige des  
 V. und VII. Theiles dieses großen Werkes nannten wir die gelehrten Männer, deren jeder einen eigenen Theil der Naturgeschichte, in welchem er besonders geübet war, bey Fortsetzung dieses Werkes übernommen hatte, und wodurch die Ausarbeitung, von so vielen geschickten Händen geführet, nicht wenig gewinnen mußte. Diese Einrichtung ist nun auch in der Folge geblieben, und es sind blos an die Stelle einiger, wegen Verhinderungen abgegangener Mitarbeiter, andere an ihrer Stelle erbeten worden. Solchergestalt hatte Herr D. Batsch, in Weimar, die Wärrer und Schwämme bearbeitet, mußte sich aber, seiner Beförderung und akademischer Arbeiten halber, der fernern Theilnehmung an diesem Werke entziehen. Diese Lücke ward in der Folge durch Hr. D. Hofmann, in Erlangen, glücklich ersetzt, welcher nun die Mooske, die Schwämme, die Farnkräuter, nebst der hinlänglichen Beschreibung von Eingeweidewürmern, zu liefern übernommen. Denn eben diese Ersetzung der abgehenden Arbeitsgehülfsen, durch andere würdige Gelehrten, die in dem erforderlichen Fache recht erfahren sind, hat sehr viele Schwierigkeiten verursacht, und die Ausgabe unterschiedlichmal lange aufgehalten. Die Artikel Zoophyten und Infusionsthiergen wird Hr. D. Panzer, in Nürnberg, bearbeiten. Man sieht aus diesem Beytritte so würdiger Männer zu der bereits vorhin vereinigten Gesellschaft, welche sich mit Bearbeitung dieser Naturgeschichte beschäftigt: daß der Hr. Verleger weder Bemühung, noch Kosten

Kosten gespart, um alle darin behandelte Gegenstände mit der möglichsten Vollkommenheit zu liefern. Das erwecket bey den Lesern schon eine gute Meynung, und ein gewisses Zutrauen zur Wichtigkeit in den vorkommenden Beschreibungen und Nachrichten. Die übrigen Mitarbeiter sind, wie vorher, geblieben: Herr Herbst und Gronau, für die Insecten; Hr. Prof. Otto, für die vierfüßigen Thiere, Vögel, Fische und Amphibien; Hr. Hofr. Omelein, die Pflanzen, und die meisten botanischen Gegenstände; Hr. Prof. Georgi in Petersburg, die Mineralogie; Hr. Diac. Schröter, die Conchylien und Seeäpfel. Von der Bläsigenfenna, Colurea, giebt Hr. Omelein, nach allen ihren bekannten Arten, gute Beschreibungen, mit Abbildungen. Die Blätterabdrücke von allerley Bäumen und Pflanzen, überhaupt die Pflanzenfarben, haben zu ihren Lagerstätten Flöste, und flözige Flächen, auf Kalkstein, Schiefer, und andern Gesteine, den versteinerten und incrustirenden Wasser. Im Sandsteinalger haben wir auch manche gefunden. Die Conchylienartikel sind im Werke fast durchgehends die vollkommensten, und die Gegenstände mit getreuen natürlichen Abbildungen begleitet. Es wird darin besonders das Martinische Werk sehr ergänzt, zum Theil auch häufig verbessert. Bey der Lazaruschama, oder Blätterkuchen, einer höchst seltenen Conchylie, hebt Herr Schröter viel Unbedenlichkeit, die sogar von den neuern Schriftstellern eingestreuert wird. Sie verwechseln die Lazarusmuscheln mit den Lazarusklappen, davon hier sehr unterschiedene Kennzeichen angegeben werden. Gewiß herrschet in Kenntniß der Schaalthiere noch so viele Unrichtigkeit, daß es allerdings zu bewundern ist, wenn Männer, die

beynahe ihr Lebenlang in Kabinettern dieser Art gefessen haben, endlich auf völlig ausgemachte Unterscheidungscharaktere kommen. Blasensfuß, thrips, ein sehr kleines Blätheninsect, welches gemeinlich in Gesellschaft bey einander lebet, genau vorgestellet, und nach seinen Arten beschrieben. Blasenschnecke, eine sehr schöne und geschätzte Conchylie, die viele seltene Arten unter sich hat, erhält hier eine genugsame Verichtigung und Bestimmung ihrer Kennzeichen, worin die Conchylienschriftsteller abermals stark geirret haben. Blasenzieher nennt Herr Herbst den bekannten Maywurm, Meloe, und stellet dessen Arten vor. Die eine Art davon, Zwitterkäfer, Meloe proscarabaeus, ward vormals gegen den Biß der tothen Hunde, als ein Universalmittel, empfohlen. Nach neuern Versuchen weiß man aber, daß dies Mittel gar nicht allgemein ist, und vielmals, auch bey aller Kenntniß und Vorsicht, vergebens gebrauchet ist. Blattkäfer, sogenannter Mayenkäfer, Goldfliege, Chrysolomela, eine überaus weitläufige Käfergattung, die auch hier umständlich, mit schön ausgemalten Zeichnungen vorgetragen, und erläutert wird. Ein gleiches gilt von der Blattlaus, nach aller ihren Arten; denn diese sind so zahlreich, als die Pflanzen selbst. Sie sind ein sonderbares Beyspiel in der Thierzeugung, da sie lebendig gebähren, Eyer legen, auch sogar ohne Begattung, mehrere Generationen hindurch, sich fortpflanzen. Blattlose, eine Gattung Gewächse, welches mit den Winzen nahe verwandt ist, Zwitterblumen mit einem Staubwege, und 6 am Eschlunde der Krone sessende Staubfäden hat; Aphyllanthes, davon man zur Zeit nur eine einzige Art kennt, die unweit Montpellier, bey Castelneuf, an bergigten unfruchtbaren



Erden wächst. Blaueauge, ein schöner blauer kleiner Schmetterling, meist aus Westindien, der sehr viel mit dem blauen Honigschmetterlinge gemein hat, dessen wir vor vielen Jahren gedacht, (Woch. Bl. N. 1774. St. 31. N. 1775. St. 24.) und ihn beschrieben haben; Nöfels hochblauer Tagpapilion. Ein ähnliches Geschlecht ist auch der hier vorkommende Blauling; ebenfalls ein Tagvogel, der zu Linn Plebejus rural. gehört. Er ist eigentlich ein Argus; und es ist davon schon im III. Th. bey den Argusschmetterlingen geredet. Bey den blauen Erden wird angemerkt, das sogenannte natürliche Berlinerblau sey eine Eisenerde, mit brennlichem Wesen durch Alkali gefällt. Es haben dies schon einige Chemisten behauptet. Blende, Bley, Bleyglanz, Bleyspath, Bleyweiß, Blutkraut, Lythrum, mit seinen vielerley Arten, sind vollständige Beschreibungen dieser Gegenstände. Blurwasser, welche durchaus roth gefärbet worden, haben ihre Farbe von vegetabilischen Substanzen, von Wurzeln, Moosschlamme gehabt, die man neuerer Zeit durch mancherley Proben darin gefunden hat. Beym Rocksbarte, Tragopogon, unterschiedliche merkwürdige Arten abgebildet, auch ist solches bey dem Rocksdorne, Astragalus, gesehen, dessen viele ausländische Arten hier beygebracht werden. Boerhavia, Böttchersbohrer, oder Kegeßförmige Conchylien, sonst auch Diventuren genannt. Am Ende wird noch das ganz weißlichtige Geschlecht vom Blätterschwamm, durch Hrn. D. Hofmann, abgehandelt, und solches ist auch schon als ein eigener Aufsatz abgedruckt. Mit sehr gutem Grunde sind die fein gestochenen Kupfer vom Blätterschwamm schwarz geblieben, und nicht nach der Natur illuminirt, weil dadurch die Ab-

bildungen von diesen Gewächsen nur unkenntlich, und verdorben geworden wären. Eine traurige Erfahrung, die wir an so vielen schon illuminirten Pflanzgen und Gewächsen, nur gar zu sehr gefunden haben, besonders wenn die feineren Theile vorgestellt werden. Courneforts fein gezeichnete, und eben so fein gestochene Pflanzenabbildungen behalten vor allen heutigen illuminirten Zeichnungen ihren großen Werth; als worin die zartesten Züge, welche die Blume darbeut, ganz keunbar bleiben, zumal wenn die Abdrücke rein und mit wohlverriebener Farbe veranstaltet sind. Man sieht aus der Artigkeit der Werk ganz deutlich, daß sie auf die einzelnen Gegenstände den mehresten Fleiß verwenden; hergegen von allgemeinem nur einen kurzen Begriff geben. So sind z. B. von den Wörtern Blumenstaub, Blume, Blatt, Blendling u. dgl. nur die Grundkenntnisse beygebracht, und das besondere von Geschlechtern und Arten, völlig weggelassen, weil dieses nicht zur Absicht des Vortrages gehörte.

(Der Beschluß folget.)

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De lineis rectis parallelis*, praefatus, Sollemnia conferendae vtriusque laureae a. d. 30. Apr. 1792. Philosophiae et Artis Poeticae Candidatis indicit *Ioannes Iacobus Ebert*, Math. P. O. — Lit. C. Chr. Darii. 2 Bogen in 4to.

2) *Variae Iuris Observationes*, quas Praeide *Christiano Gottilio Hommelio*, D. Dig. Inf. et Novi P. O. — d. 23. Decbr. 1791. — defensusus est Auctor *Carolus Fredericus Marxhner*, Praefcha-Leucopetronsis. Literis Tschiedrichii. 2 Bogen.

3) Das

3) Das letzte Beyhnachtsprogramm hat den dormaligen Dechant der löbl. theol. Facultät, Herrn Gen. Superint. D. Karl Ludwig Nitzsche, zum Verfasser, und handelt auf 3 Bogen: de iudicandis morum praeceptis in nouo Testamento a communi omnium hominum ac temporum usu alienis; Commemoratio prima. Das Festgedicht, vom Gen. Prof. Gottfried August Meerheim, ist Hymnus Davidis, ex Psalm. CIV. v. 1-20. auf 1 Bogen. Beydes bey Dürren gedruckt.

4) *De notione Dei, quae in prioribus XI. Genesis capitibus tribuitur*, Diss. exeg. philosphica -- quam Praeside Francisco Volkmar Reinhard, Th. D. et P.P.O. - d. 9. Ian. 1792 ex numero eorum, qui priuatim scribendo ac disserendo se exercent, publice defendet, Auctor Ioannes Philippus Leisner, LL. AA. M. Viteb. Lit. Tzschiedrichii. 3¼ Bogen.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Ankündigung eines praktischen Handbuchs für Thierärzte und Veterinaren, nach alphabetischer Ordnung, in zwey Theilen, nebst einem vollständigen Register. Es ist nicht zu läugnen, daß die Thierarzneywissenschaft, durch die thätige Bearbeitung so vieler würdigen Männer, außerordentlich neue Entdeckungen erhalten, und an Vollkommenheit viel gewonnen hat. Aber dessen ungeachtet fehlet es uns noch an einem Buche, worinnen man, ohne vieles Nachsuchen und Mühe, eine Uebersicht über alle Krankheiten der Hausthiere, erhält; weil die besten Werke nur meh-

rentheils eine Sammlung Thiere und Thierkrankheiten abzuhelfen, und die ausführlichsten Beschreibungen einzelner Krankheiten in Zeitschriften u. größern ökonom. Werken zerstreuet sind. Um nun diesen Mangel abzuhelfen, und Thierärzten und Oekonomen eine Erleichterung zu verschaffen, habe ich es gewagt, ein solches Handbuch, worinnen die besten und neuesten Entdeckungen angegeben sind, über diese Wissenschaft zu verfertigen; wovon der erste Band igtige Oesterreich 1792. im Schwickerischen Verlage erschienen wird. Gütige Beyträge und Belohnungen (welche ich ergebenst bitte an Herrn Schwicker in Leipzig einzusenden) werde ich mit verbindlichstem Danke annehmen, und bestens benutzen.

Johann Theodor Gottlob Frenzel.

2) Nachdem bevorstehenden Vier und zwanzigsten dieses Monats das Herrschaftliche Haus bey dem Vorwerke gelegen, nebst Schankgerechtigkeit und Materialhandlung, auf drey Jahre in Fürstl. Cammer allhier früh um 9 Uhr verpachtet werden soll; als wird solches hiermit bekannt gemacht. Zerbst, am 5ten Januar 1792.

3) Folgende Bücher sind bey dem Seilermeister Püschel allhier, auf der Schloßgasse, um ganz billige Preise zu haben: 1) Die Kunst, auf Glas zu mahlen, 3 Theile, von le Vieil; jeder Theil ungefähr 33 Bogen. 1779. 2) Die vereinigten Widersprüche der Bibel, u. s. w. 3 Theile, jeder Th. ungefähr 1 Alph. 1778. 3) Uebersetzung und Erläuterung der heil. Bücher: Josua, Richter, Ruth, 1. und 2. Samuelis, von Woldehauer. 1774. fast 4 Alphabet stark. 4) Noua Clavis Homerica, von Schars-

fen

solte geschlüpft seyn. Diesem geringen Unfalle hilft man augenblicklich selbst ab, wenn man die Röhre sanft aus der Wächse hebet, sie unten, indem sie noch im Quecksilber steht, mit dem Finger vorsichtig verschließt, und darauf umdrehet, die Luft, durch einen Drath, aus dem noch darin befindlichen Quecksilber herausbringt, sie wieder gänzlich voll füllet, und, wie zuvor, in das Behältniß hineinsetzet. Die nun zu beschreibende Behandlung wird mein Urtheil völlig bestätigten. (Der Beschluß folgt.)

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von Marini allgemeinen Geschichte der Natur

Der IXte Theil hebet an mit dem Artikel Bohne, davon die sämmtlichen Arten angeführet, und die vornehmsten in Abbildung vorgestellt sind. Bey den Bohrmuscheln werden alle die Conchylien beschrieben, welche man Anomien nennt. Und zwar nimmt Hr. S. das Wort hier in der weitläufigsten Bedeutung, für solche Muscheln, deren Schalen ungleich, an einer Schale in der Basis durchbohret sind, im Schlosse keine Zähne, und ein paar knöcherne, den Strahlen gleichende, Zungen haben. Die Muscheln waren vormals äußerst selten, kommen aber lgt mehr vor. Bohrwurm, oder Pfahlwurm, ein eigenes Thier in einer röhrenförmigen Schale, das ganz aus einer schleimigen zähen Materie besteht, und außer dem Wasser nicht zergeth und verfaulet. Das Thier that A. 1730 u. ff. in Holland solchen Schaden an den Dämmen der Pfahlwerke, daß die Reparatur derselben anderthalb Millon Gulden betrug. Eine Beschreibung vom Bonitische, dessen Geschlecht aber noch nicht

genug bestimmt ist; hier wird er zu den Mackrelen gerechnet. Der Bononische Gipsespath bekömmt sein vorzügliches Leuchten durchs Ausglühen und Calciniren; es leuchten aber auch einige andere Gips- und Schwefelspate. Doot, Dootshaken, Conchyliengeschlechte; von ihnen sehr umständlich. Borax, Borbestrepe, Boreasphaltane, Borstenfeder, Borstenkose. Brassien, Brachsine, eine bekannte Fischeart, die äußerlich ein schones Ansehen haben, und in der See gefangen werden. Man hat ihrer mit schwarzen Flecken, mit rothen, gestreiften und bunten. Brand, sowohl im thierischen Körper, als im Getraide. Brandflecken, Brandhorn, Braunlippe, alles Conchylien. Braunschtein, Magnesia, dieser Stein mit seinen Arten ist im Gewerbe schon seit einigen hundert Jahren bekannt gewesen, aber von Mineralogen ganz übergangen, und auch hier von den meisten ziemlich verworren vorgestellt worden. Denn die mehresten unter ihnen sind nach dem Auge schwer zu erkennen, und man hat selbst bey den mit ihnen angestellten Feuerproben, noch nicht hinter alle ihre Eigenschaften kommen können. Daher werden hier von ihnen die genauen Charaktere, und Eigenschaften angegeben. So auch vom Braunschteinmetall. Beym Braunschtein ist noch nicht angemerkt, daß man neuerer Zeit aus demselben eine so große Menge dephlogistisirter Luft zu ziehen, gefunden hat. Brauntwurz, Brechnuß, Iatropa. Breitbauch, eine eigene Art Fische, die Linnäus unter die Heringe setzet; ingleichen Breitkoffer, einen Schriftstellern ganz unbekannt geliebener Klippfisch, den Hr. D. Bloch zu allererst charakterisirt, und beschrieben hat. Breittling, abermals eine Fischeart, die viele für die Sardelle gehalten



haben, vom Hrn. D. Bloch richtig geordnet, und als eine eigene Art angenommen ist. Breitlippe, Breitrand, Breitmuscheln, Breitschnabel, Breitschwanz, eine Rattersehlanze in Surinam. Bremse, von diesem letztern Insecte kommen hier die bekannten Arten vor. Es sind aber vermuthlich noch einige Unterarten, die man noch nicht genug untersucht hat; dergleichen eine unsere große Viehbürme, der Landleute ihre sogenannte Dase, ist. Brennpalme, eine besondere Artung von Palmen. Auch von der Erde glauben wir noch eine ganz kleine Art, etwa 4-5 Zoll lang, zu kennen, die hier nicht angeführt ist. Man findet sie in unsern kleinen Flüssen, aber selten. Brillenschlange, eine der giftigsten Schlangen, die Ostindien hat. Eine überaus gute Nachricht wird vom Brodbaume gegeben: dieser so bekannten Frucht in den Inseln des indischen und des Südmeeres. Bruchkraut, Brunette, eine schätzbare Art Regelschnecken. Brust, Brustharnisch, Brustmuschel, u. s. w. Diese machen den Beschluß des neunten Bandes. Liebhaber der Naturgeschichte werden es gleich beim Durchlesen abmerken, daß die Aufsätze aus den Federn der geübtesten Männer kommen, die sich der Ausarbeitung von den besondern Gegenständen unterzogen haben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von Er. Churf. Durchlauchtigkeit, unserm gnädigsten Herrn, sind, mittelst gnädigsten Rescriptes an hiesige Universität, unterm 2ten Decbr. 1791. verschiedenen öffentlichen und Privatdozenten, theils Zulagen und Pensionen, theils Gratificationen, huldreichst zugetheilt worden, welche wir, mit dankbarlichster Erkennung der höchsten Gnade gegen hiesige hohe Schule, hierdurch

anzeigen. Dem Herrn D. und Prof. Wernsdorf, dessen vormalige Pension A. 1790. zu Ende gegangen, amoch überhaupt 150 Thlr. Dem Prof. Titius, wegen des gemeinnützigen Wochenblattes, welches derselbe herausgibt, 100 Thlr. Dem Hrn. D. Ehladny, 100 Thlr. Dem Hrn. D. Grebel, 50 Thlr. Dem Hrn. D. Thalwitzer, 50 Thlr. Dem Hrn. D. Schübel, 50 Thlr. insgesammt als außerordentliche Gratificationen. Hiernächst Hrn. Prof. Drasdo, 20 Thlr. zu den 100 Thlrn. welche er bereits hat; Hrn. D. Koblshütter, 50 Thlr. und Hrn. Lic. Srenzel, 25 Thlr. als jährliche Pensionen, und resp. Zulagen, so lange, bis sie zu ordentlichen, mit hinlänglichen Einkünften versehenen, Professuren gelangen, oder sonst versorget werden.

2) Im vorhergehenden 2ten Stücke, beym akad. Art. Nr. 4. S. 15. ist nach den Worten: *XI. Genesios capizibus trihuizur*, hinzu zu setzen: *hominibus primis*.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Anzeige wegen Errichtung einer theologischen, philosophischen, historischen und ökonomischen Lesbibliothek. Ungeachtet man vermuthen sollte, daß die Herren Gelehrten und Geistlichen der um Wittenberg liegenden Drischafften mit dem Zustande der Litteratur leicht bekannt werden könnten; so scheint es ihnen doch noch an hinlänglicher Gelegenheit dazu zu fehlen; besonders ist bisher zu wenig dafür gesorget worden, die Herren Landprediger, auf eine wohlfeile und angenehme Art, mit den neuesten theologischen, philosophischen und ökonomischen Geistesprodukten zu versorgen. Ich glaube nicht ohne Grund vermuthen zu dürfen, daß die meisten dieser Herren ihre Neben-



man am einfachen Barometer auf die schnelleren und größern Veränderungen in der Quecksilberhöhe. Ich zeichne nur solche an, die in 24 Stunden, also in Tag und Nacht, wenigstens noch 3 Par. Linien betragen. Die größern von 4, 5, 7, 9 Linien in dieser Zeit sind mir noch merkwürdiger, weil sie unfehlbar die größten Tumulte in der Atmosphäre vorher anzeigen. Und so lernet man nach und nach aus Barometerveränderungen, so gering sie auch am einfachen sind, allemal mathematisch richtige Folgen ziehen. Die Kosten eines solchen Barometers sind nicht groß, zwischen 3 und 4 Thlr. wenn ich von hier aus welche verschende; dergleichen noch Jedermann von mir erhalten kann. Das Quecksilber ist das meiste, und dieses behält doch seinen Werth, wenn gleich die andern Theile denselben verlieren. Wenn die Mechanici, und Künstler 9–12 Thlr. für eins nehmen, so ist das zu viel; gesetzt auch, daß eine Scala von Messing daran wäre.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von natürlichen Büchern.

„Fortgesetzte Magic, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen, und die Betuskigung angewandt werden, von Johann Samuel Halle, Prof. des Königl. Cadetencorps zu Berlin, III. Band. Berlin, 1790. bey J. Pauli. „1 Alph. 16 Bogen, mit 6 Kupfert. in „gr. 8.“ — Wer den reichen Inhalt der Natur, und ihre äußerst wunderbare Werke aus den Schriften abnehmen, die neuerer Zeit von mehr als einem gelehrten Beobachter sind herausgegeben worden, wohin wir Junke, Gupot, Wiegleb, Sharp, Pinetti, Rosenthal, u. a. m.

rechnen, wenn wir die solidern Arbeiten der heutigen Scheidekünstler nicht einmal hieher ziehen, aus welchen doch bey nahe die mehresten Kunststücke, welche die neuern Sammler erzählen, genommen sind. Solcher unterhaltenden Bemühung hat sich auch Hr. Prof. Halle unterzogen, und nun abermals einen neuen Theil der Fortsetzung seiner natürlichen Magie herausgegeben, darinnen denn durchgängig die neuesten, und zwar seltsamsten, Erscheinungen der Naturkräfte, aus den besten Versuchen der gelehrten Aerzte, Naturkundiger u. Scheidekünstler, mit gehöriger Kürze erzählt werden. Da der angeführten Gegenstände so viele sind, daß wir ihrer über 300 vorfinden; so werden wir uns begnügen, nur sehr wenige der vornehmsten den Lesern, auf eine nützliche Weise, mitzutheilen. Die Methode des berühmten Herrn Uchard, zu Berlin, Kristalle und Edelgesteine auf eine künstliche Art zu verfertigen. Der Proceß davon wird beschrieben. Wasser, welches mit kaltschen Erdtheilen gesättigt ist, läßt diese fahren, wenn es mit fixer Luft geschwängert wird; es wird sodann sehr langsam durch Thon und Sand filtrirt, geht sehr langsam in Tropfen nieder, und formirt auf dem Boden, wo es hinfällt, kleine, sehr harte, durchsichtige Kristallen. Aus des Roscati Versuchen übers Blut wird bewiesen, daß der Schleimtheil, der im Blute die größte Menge von dessen Bestandwesen ausmacht, seine ganze Flüssigkeit vom Phlogiston erhalte, und daß dies Phlogiston durch die Haut mit der unmerklichen Ausdünstung aus dem Blute herausgeht, aber durch die Nahrungsmittel und Getränke wieder erneuert wird; und daß folglich ein beständiges Gleichgewicht, zwischen dem Verdünften und Wiedervergäßen des Phlogistons, im mensch-

menschlichen Körper, die Gesundheit abwägen muß. Ganz eine bewährte Methode zur kalten Verpöhrung auf Kupfer. Der Tabackstrauch einer Person, während der Zeit, als man sie elektrifirte, formirte im Zimmer eine Wolke, und stieß im Schweben auf eine Tabackswolke von einer andern nicht elektrifirten Person; dadurch ward eine Art von Blitz, mit einer Erschütterung beyder Tabackswolken hervorgebracht, die sich sodann unter einander mischten. Im Journal de Physique, woraus dieses entlehnt ist, steht viel anderes unrichtiges. Methode, wie Richard, durch geschmolzenen Salpeter, die Luft in einem Zimmer reiniget, und dephlogisiret. Zum vortheilhaften, durch die Praxis bereits bestätigten, Anbau, und Manufacturgebrauch der syrischen Seidenpflanze, *Asclepias lyriaca*, ist hier eine ausführliche Anweisung eingerücket. Erklärung über des Engländer Richardsons Operation; wodurch er Feuer verschlungen hat, und bey der Gelegenheit, aus Wiegels natürl. Magie, die Beschreibung, wie man Feuer, ohne Verletzung, auf den Händen tragen könne. Man rühre Eyedotter, Gummi und ein wenig Kraftmehl unter einander, und mit diesem Brey schmiere man die Hände ein. Wenn sie trocken geworden, kann man glühende Kohlen eine gute Weile auf den Händen tragen. Auch soll dasselbe angehen, wenn man die Hände mit Althäensaft, Wilsenkrauts- u. Flöckkrautsamen einreibt. Dieses thut aber auch viele andere Materien, womit man die Hände einschmieren kann. Die Theorie der klingenden Saiten, worauf sich die Theorie der Töne gründet, Kenner zwar bekannt, wird doch vielen Nichtkennern angenehm seyn, da sie so sehr begreiflich vorgetragen ist. Von Swedenborgs Geistersehen, Umgang und Gespräche mit ihnen,

wird eine genugsam unterrichtende Erzählung, zugleich aber auch Erklärung von den Schwärmereyen dieses berühmtesten Mannes gegeben. Aus Pinetti Verstellungen manche angenehme Täuschungskunstgriffe, mittelst der natürlichen Wirkungen; vornehmlich die sympathetischen Linen; ein schönes blaues Siegelack zu machen. Chemischer Proceß, die Farben an lebendigen Vögeln, Blumen &c. zu verändern. Beispiele von höchst alten Menschen, darunter der vorzüglichste immer noch Henrich Senkens, der Engländer, von 169 Jahren ist. Die magischen Berechnungen. Ueber die berühmte Bulle Pabst Junogens des VIII. wodurch die Hexenproceße eingeführt, und über verschiedene magische Bücher ein unständliches Urtheil, mit Beziehung auf ihren Inhalt. Zugleich ein Auszug aus Thomases Gedanken über die Zauberey, und deren Widerlegung. Viele Wörter, welche in der Zauberey- und Hexenhistorie vorkommen, werden aus ihren natürlichen Ursachen erklärt, z. E. Apdriicken, Rieftropf, Wechselbalg, Wahrsagen, Beheyen, u. s. w. Ueber die Wunschekruthe, als eine bloß chymische Wirkung, und ein Taschenspielerstück der Bergleute. Auszüge aus noch andern Büchern der Magie, auch aus Kirchern und Schotten. Beytrag zum thierischen Magnetismus. Ueber die verschiedenen Schreibstoffe, die ganze Geschichte ihres Aufkommens und Veränderung. Färberkünste. Erläuterungen über den mechanischen Schachspieler. Was wir an den vorigen Theilen billig gekohet haben, das bestätigen wir auch an diesem: der Verf. hat eben so sehr auf das Nützliche, als aufs Angenehme gesehen, und in diesem Theile viele, äußerst unnatürlich scheinende, Handlungen und Kunststücke ganz natürlich erklärt.

b) von



b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De finibus imitacionis hodiernae Graecorum, Romanorumque Historicorum regundis.* Diss. philol. historica, quam Praelide *Ioanne Martia Schroeckbio*, AA. LL. et Philol. M. Hiflor. Prof. P. O. — d. 5. Januar 1792. — publice defendet, Auctor *Ioannes Augustus Goerenz*, AA. LL. M. et Cand. Rev. Min. Pars I. Eiusd. Dissert. Pars II. quam Amplif. Phil. Ord. Permissu defendet, Praefes *Ioannes Augustus Goerenz*, die eodem, assumto Respondente *M. Guilielmo Christiano Gottlob Weisso*, Nebra-Thuringo. Beyde 4 Bogen, bey *Charifius* gedruckt. Durch diese Disputation hat sich Herr *M. Görenz* die Rechte eines Magistri legentis auf hiesiger Universität erworben, und ist deswegen bereits am 7. Januar unter die Privatdozenten bey löbl. philosophischen Fac. aufgenommen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Von *E. E. Rathe* allhier zu Wittenberg ist der, von hiesigem Orte gebürtige abwesende, Beutlergefelle, Christian *Gottlob Philipp Müller*, welcher im Monathe May 1770. auf die Wanderschaft gegangen, seit dieser Zeit aber von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen, so wie alle diejenigen, welche an dessen Vermögen als Erben, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den Sonsten Junii 1792. und zwar Ersterer unter der Verwarnung, daß er, bey seinem Außenbleiben, für todt geachtet, und sein Vermögen seinen sich gehörig legitimierten Erben verabsolget werden solle; Letztere hingegen zu Hin- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena prae-

clasi, und bey Verlust besagter Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflege der Güte mit des Abwesenden sich bereits gemeldeter Schwester, Christianen *Charlotten*, verwittw. *Bränkin*, sowohl, als mit dem, bedürftenden Falls zu bestellenden, Erbschaftsvertreter, oder *Contradicatore*, vorgeladen, der 7. Julii 1792. auch zur Introtulation der Akten, und der 7. Aug. d. a. zur Publication eines Urtheils, oder Bescheids, anberaumet; hiernächst den auswärtigen Procuratores in loco iudicii, zu Annehmung der künftigen an sie ergehenden Ausfertigungen zu bestellen, oder Bescheid, welches hiermit, zu Jedermanns Nachsicht, bekannt gemacht wird.

2) In der Köhneschen Buchhandlung allhier ist zu haben: 1) Ueber die Annehmung der pohlnischen Königskrone, v. einem Patrioten. 4gl. 2) Warum soll der Churfürst von Sachsen die pohlnische Königskrone ausschlagen? 6gl. 3) *Minerva*. Ein Journal histor. und polit. Inhalts, von *Archenholz*. Januar Nr. 1. u. 2. jedes Stück 8gl. 4) *Herders Ideen zur Geschichte der Philosophie der Menschheit*, 4r Theil. 1792. 1thl.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21. Januar.

		Stk.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	8	1
1	1/2 Diegen,	22	1	1
1	1/2 große Braugerste	20	1	1
1	1/2 kleine Gerste	17	1	1
1	1/2 weißer Haber geh.	15	1	1
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	1	1
	19 1/2 1/2	3	1	1
	9 1/2 1/2 Semmel	3	1	1
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	1	1
1	1/2 Rindfleisch, geringered,	1	11	1
1	1/2 Kalbfleisch	1	6	1
1	1/2 Schöpfenfleisch	2	1	1
1	1/2 Schweinefleisch	2	6	1
1	Kanne Butter	7	1	1



- 17 $\frac{1}{2}$  Schfl. zu Graupen und Grütze  
zur Hausconsumtion,  
39 $\frac{1}{4}$  Schfl. Gerste zum Hausbacken,  
345 Schfl. dergl. zu Maisschrot,  
32 $\frac{1}{2}$  Schfl. dergl. zum Essigbrauen  
und

525 $\frac{1}{2}$  Schfl. zur rohen Fütterung ge-  
kommen, ein geringer Theil aber von  
Landleuten erkauft worden und wie-  
der ausgegangen ist.

Ueber dies: sind vom Lande hereinge-  
kommen und vergeben worden:

- 431 $\frac{3}{4}$  Schfl. Erbsen, Linen, Grütze,  
Graupen, Hirse und Bohnen.

3 $\frac{1}{2}$  Schfl. Weizenmehl,

2 $\frac{1}{2}$  Schfl. Kornmehl und

34 Thlr. 22 gr. Kuchen und Brodt.

Zu merken ist, daß unter obigem, zum Ein-  
gange vergebenem Getraide weder das  
zur Stadt gebrachte Pacht- und Ma-  
gasingetraide, noch die Braugerste,  
ingleich unter dem zum Hausbacken  
vergebenen Getraide das für hiesige  
Garnison aus dem Magazin verab-  
folgte Getraide und Mehl mit begrif-  
fen ist.

c) zum schlachten zur Dank.

- 259 Stück Kinder,  
740 Stück Schweine,  
4278 Stück Kälber, Hammel, Schafe  
und Ziegen und

13 Stück Lämmer

Zur Hausconsumtion,

- 203 Stück Kinder  
517 Stück Schweine  
1280 Stück Kälber, Hammel, Schafe  
und Ziegen und

42 Stück Lämmer und Zickelgen.

Hierüber:

- 586 Pfund einzeln eingebrachtes rohes  
und geräuchertes inländ. Fleisch,  
30 $\frac{1}{2}$  Pfund ausländ. Schinken,  
62 Pfund Cervelat- und andere aus-  
länd. Würste und

19 Thlr. 16 gr. in- und ausländischer  
Speck.

### III. Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

Am verwichenen 1ten und 12ten  
Januar ward die auf den Termin Er-  
hardi fällige solenne Hofgerichts-Session  
gehalten, und sind am zweyten Tage die  
abgefaßten Urtheile gewöhnlichermassen pu-  
bliciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Eine Parthe guter Birken-Sa-  
man, der Wittenberger Schfl. zu 1 thlr.  
2 gl. gerechnet, ist auf dem Rittergute  
Wiesenburg, bey Belzig, zu verkaufen.  
Liebhader belieben sich deshalb an den  
dassigen Oekonomieinspector Schellenberg  
zu wenden.

2) Vom Saushaltung- und Ge-  
schichtskalender für Liebhader des An-  
genehmen und Nützlichen auf das Jahr  
Chr. 1792. vom Hrn. M. Cadner, zu  
Dahlen, ist in der Wochenblatt-Expediti-  
on nach einer kleinen Parthe beyrn Hrn.  
M. Christian Friedrich Richter, Colle-  
ga V. an hiesiger Stadtschule, im Lie-  
bischen Hause, auf der Collegiengasse,  
à 3 Gr. das Stück, einzeln zu haben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 28. Januar.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	8	2
1 " " Roggen,	1	22	2
1 " " große Braugerste	1	19	2
1 " " kleine Gerste	1	1	2
1 " " weißer Haber geh.	1	16	2
2 Pf. 12 Loth 3 Quant. Brodt	1	1	2
1 " 19 " " " "	1	3	2
1 " 10 " " " "	1	3	2
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	2	2
1 " Rindfleisch, geringeres,	1	2	2
1 " Kalbfleisch	1	4	2
1 " Schöpfenfleisch	1	2	2
1 " Schweinefleisch	1	2	6
1 Kanne Butter	1	7	2

gleich rühmlichst bekannte Preuss. Minister, Herr von Herzberg, hat es verschiedenen großen und niedrigen Forstmännern auf seinem Gute Brigg, unweit Berlin, gewiesen, daß zwey oder drey Männer leichter und wohlfeiler die stärksten Kiefern-Bäume ausrodern, als umhauen könnten, so, daß von zwey guten Bäumen 1 Klafter schönes Kiefernholz, welches sonst in der Erde verfaulet, und mit viel größerer Mühe nach dem Abhauen herausgebracht wird, gewonnen werden kann; indem von den zweiten Nebenwurzeln der nöthige Bedarf für die Holzhaue und Tagelöhner verschafft werden, jedes Baumloch wieder zugemacht, und so fort besetzt werden kann. Auf diese letztere Weise findet der Kiefern-Samen einen aufgelockerten, und gleichsam rajolten Boden, daß die jungen Kiefern in selbigem aufs beste kesten, und geschwinde fortwachsen, als wenn sie auf jede andere Art angesät werden.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von unserm berühmten Herrn D. Michael Weber, Theol. P. O. Alumnorum Lect. Ephoro, sind voriges Jahr, zum Gebrauche seiner Vorlesungen, herausgekommen: Theoremata Religionis Christianae. 6 Bogen in gr. 8. bey Tzschiedrichen gedruckt.

\* \* \*

2) Im Jan. Grb. 25. Gest. 26, darunter 16 Kinder; 5 an Wecken.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angereiget werden.

1) Von E. C. Rathe allhier zu Wittenberg ist der, von hiesigem Orte ge-

bürtige abwesende, Beutlergeselle, Christian Gottlob Philipp Müller, welcher im Monathe May 1770. auf die Wanderschaft gegangen, seit dieser Zeit aber von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen, so wie alle diejenigen, welche an dessen Vermögen als Erben, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den fünften Junii 1792. und zwar Ersterer unter der Verwarnung, daß er, bey seinem Ausbleiben, für todt geachtet, und sein Vermögen seinen sich behörig legitimirten Erben verabsolget werden solle; Letztere hingegen zu An- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena praecellat, und bey Verlust besagter Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflege der Güte mit des Abwesenden sich bereits gemeldeter Schwesster, Christianen Charlotten, verwitw. Bräutlin, sowohl, als mit dem, bedürftenden Falls zu bestellenden, Erbschaftsvertreter, oder Contradictore, vorgeladen, der 7. Julii 1792. auch zur Introlusion der Acten, und der 7. Aug. d. a. zur Publication eines Urtheils, oder Bescheids, anberaumet; hiernächst den auswärtigen Procuratores in loco iudicii, zu Annehmung der künftig an sie ergehenden Ausfertigungen zu bestellen, aufgegeben worden; Welches hiermit, zu Tebermanns Nachricht, bekannt gemacht wird.

2) Bey dem Kaufmann H. Id in Wittenberg sind Steuer-schöne mit den Diserzinsen, um folgende Preise zu erlangen, als: 1000 Rthlr. das 100 um 102 $\frac{3}{4}$  thl.  
500 Rthlr. — — um 103 $\frac{1}{4}$  thl.  
100 u. 200 Rthlr. — — um 103 $\frac{3}{4}$  thl.

3) Auf sichere Hypothek ist ein Capital von 2000 Thln. welches auch ge-

schelz



theilet werden kann, gegen 4 p. C. aus-  
zuführen. Dem Erborger giebt die Wo-  
chenblattsexpedition weitere Auskunft.

4) Ich habe im 2ten Stücke dieses  
Wochenblattes einen Plan zu einer theo-  
logischen Lesebibliothek bekannt gemach-  
et; er ist gebilliget worden, und ich  
habe bereits so viel Subscribenten, daß  
ich glaube, das Institut zu Ende bringen  
zu können. Ich habe d r diesen  
ihigen Freitag über 14 Tage, als den  
24sten d. M. zu dem Tage bestimmt, der  
hierüber entscheiden soll, und bitte alle  
resp. hiesige Herren Interessenten, sich  
an diesem Tage, zwischen 2 bis 4 Uhr,  
bey mir einzufinden, wo ich ihnen die  
weitere Einrichtung zur Genehmigung  
vorlegen werde. Zugleich ersuche ich aber  
alle ganz ergebenst, die bestimmten zwölf  
Groschen, als Vorausbezahlung auf  
erste Vierteljahr, an eben diesem Tage  
mit zu bringen, und mir einzuhändigen;  
eine Hauptbedingung, bey deren Unter-  
lassung ich das Ganze nicht unternehmen  
werde. Billigdenkende werden die Noth-  
wendigkeit hiervon einsehen, und deshalb

von mir keine Entschuldigun-  
g erwarten.  
Wittenberg, am 11. Febr. 1792.

J. G. Kühne.

5) Auf die drey gnädigst ausgefrie-  
benen Bußtage d. J. sind folgende Texte  
zur Erklärung verordnet worden. Auf  
den ersten, d. 9. März, Vorm. 2. Cor.  
5, 14, 15. Nachmitt. 1. Petr. 2, 21.  
Auf den zweyten, d. 8. Junius, Vorm.  
Spr. Sal. 14, 34. Nachm. Röm. 6,  
12. Auf den dritten, d. 9. Noobr. Vorm.  
Lucä 24, 47. Nachm. 2. Cor. 7, 1.  
V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 4. Februar.

	Dtl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen	1	9	1
1 " Roggen	23		
1 " große Braugerste			
1 " kleine Gerste			
1 " weißer Haber geh.	16		
2 Pf. 12 Loth 2 Quent. Brodt	1		
19 " "			3
10 " 2 " Semmel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2		
1 " Rindfleisch, geringeres	1		10
1 " Kalbfleisch	1		4
1 " Schöpfenfleisch	2		6
1 " Schweinefleisch	2		6
1 Kanne Butter		8	

Cours von Obligationen und andern Scheinen  
in sächs. Wechselzahlung, d. 3. Febr. 1792.

Unverwechselte Steuerscheine	"	"	zu 1000 thlr.
--- dito	kleinere	"	"
Landchaftliche Steuerscheine	"	"	1000 thlr.
--- dito	"	"	500 thlr.
--- dito	"	"	100 thlr. 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	"	"	1000 thlr.
--- dito	dito	"	500 thlr.
--- dito	dito	"	50 und 100 thlr.
--- dito	à 3 pro Cent	"	1000 thlr.
--- dito	dito	"	500 thlr.
--- dito	dito	"	50 und 100 thlr.
Episcopalscheine ohne Interesse von	18	à 30 thlr.	-- 40 à
--- dito	"	"	von 30 à 49 thlr.
Leihcassenscheine	"	"	"

G.	P.
104	---
104½	---
---	102½
---	103
103½	103½
93½	---
94	---
94½	---
101½	---
102	---
102½	---
---	23p. C.
---	25p. C.



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De generationis atque temperamtorum legibus, eorumque a parentibus ad liberos transitu*, Pars prior, quam Praefide *Joanne Daniele Trio*, Phys. P. O. — d. 13. Jan. 1792. eruditorum examini subicit *Auctor Joannes Christianus Augustus Grohmann*, LL. AA. N. Einscd. Dissert. Pars posterior, quam Ampliss. Philos. Ord. Consensu, defendit Praefes *Joannes Christianus Augustus Grohmann*, d. 13. Jan. 1792. a meridie, Respondente *Ernesto Friderico Pfofenbauer*, I. V. St. Literis A. Chr. Charifii. Zusammen 4 Bogen; durch welche Dissertationen sich Herr M. G. die iura Magistri legentis allhier erworben, und dazu bereits bey löbl. philos. Facultät aufgenommen worden.

2) Am 2ten Februar d. J. gieng allhier zu Rathhause der gewöhnliche jährliche Rathswechsel vor sich, bey welchem Herr Bürgermeister, D. Christian Ernst Bauer, das ein Jahr hindurch rühmlichst geführte Stadtre Regiment dem Bürgermeister und Churfreis-Seuernehmer, Herren Johann Friedrich Ulrich, auf das gegenwärtige Jahr, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übergab.

3) Am 1ten Februar d. J. starb allhier, plötzlich am Schlagflusse, Herr Johann Christian Perzold, Schützenhauptmann, Bürgervorsteher und Wiltetierer, in einem Alter von 54 Jahren.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

\*) Es ist Herr Theodor Sigismund Eemel willens, historische Nachrichten von seiner Vaterstadt Grimma,

unterm Titel: *Altes und Neues von der Churf. Sächs. Stadt Grimma*, herauszugeben, und darin nicht nur das Allgemeine der vaterländischen Geschichte, sondern auch vornehmlich die politische, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte von Grimma vorzutragen. Das Werk, welches viel Wichtiges, und zwar aus Handschriften, Documenten, und den besten Quellen, enthalten wird, soll auf Subscription, entweder als eine Wochen- oder Monatschrift, herauskommen, wenn so viel Abnehmer beykommen sind, als zum Drucke erforderlich werden; vom Ueberschusse dieser Kosten soll allemal das 20ste Exemplar für nothdürftige Personen zu Grimma, deren Elend verborgen ist, bestimmt werden. Der Hr. Verf. hat deshalb ein eigenes Uvertiffement drucken lassen; und hier zu Wittenberg nimmt der Herr Archidiaconus, M. Erdmann, Subscription an.

2) Einer hiesigen Herrschaft ist ein silberner Löffel mit den Buchstaben: M. C. E. v. N. entwendet worden. Ein jeder, dem derselbe etwa zum Verkauf angebothen werden möchte, wird gebethen, der Expedition dieses Wochenblattes es gefälligst anzuzeigen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12. Februar.

		Rthl.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	8	3
1	1/2 " Roggen,	5	22	3
1	1/2 " große Braugerste	19	5	
1	1/2 " kleine Gerste	1	5	
1	1/2 " weißer Haber geh.	16	5	
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	5	
	19 " " " "		3	
	10 " " " "		3	
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	5	
1	1/2 " Rindfleisch, geringeres,	1	11	
1	1/2 " Kalbfleisch	1	5	
1	1/2 " Schöpfenfleisch	2	5	
1	1/2 " Schweinefleisch	2	6	
1	1/2 Kanne Butter	3	5	



arme Leute wohnen: so müssen schon die kleinen Kinder etwas verdienen; selbst die Erbbeernternten haben zum Theil kleine Güter, und müssen ihre Kinder als Gesinde gebrauchen. Wo viele Kinder sind, da müssen die größern die kleinern warten; wenn die Aeltern auf dem Felde, oder in: Walde, oder sonst in der Hauswirtschaft zu thun haben. Die größern Kinder müssen im Sommer das Vieh hüten, oder auf dem Felde gäten, in den Wald nach Beeren und Schwämmen gehen, die Erdäpfel ausnehmen, das Heu unwenden, Lehren lesen, u. s. w. Drey-mal im Jahre, auch wohl viermal, sind unsere Schulen halb leer. Nämlich bey dem Gäten des Flachses, wenn die Heidelbeeren, Brombeeren, Erd- und Himbeeren reif sind, wenn die Preiselbeeren gepflücket werden, und wenn die Bucheckern fallen, welches aber kaum in 4 Jahren geschieht. Damit nun doch diese Verhältnisse einigermaßen ersetzt werden möge: so habe ich in den zu meiner Inspection gehörigen Landschulen die Einrichtung getroffen, daß die Kinder zahlreicher Familien nicht zugleich, sondern einige Vormittags, und die andern Nachmittags in die Schule gehen; und daß die Knaben, welche das Vieh hüten müssen, vor Michaelis von 1 bis 3, und nach Michael von 7 - 9 Uhr in die Schule gehen, als in welcher Zeit das Vieh im Stalle steht.

1) Wenn man auf die Krankheiten, welche die Gebirger betreffen, aufmerksam ist: so wird man gewahr, daß ebenfalls die allgemeinen, denen auch der Niederländer unterworfen ist, zu seiner Zeit bey uns im Schwange gehen: dahin die Blattern, Masern, Flußfieber, und bößartigen Faulfieber zu rechnen sind; wie auch die Ruhr hier zuweilen hauset. Besonders auffallend aber ist es doch, daß

daß im Gebirge die dicken Hälse, die Brüche, die Auszehrung, und die Geschwulst öfter angetroffen werden. Es ist wahrscheinlich, daß die dicken Hälse durch das Trinken des kalten Quellwassers befördert werden. Die häufigern Brüche scheinen von dem heftigen Schreyen der Kinder, wenn die arme Mutter Geschäfte hat, und nicht sogleich zur Wiege laufen kann, herzurühren. Die Schwindsucht und Geschwulst möchten wohl von kaltem Trinken, nach starker Erhitzung, herzu-leiten seyn, dazu im Gebirge öftere, als im Niederlande, Gelegenheit ist; indem das Ersteigen der Berge sehr warm machet, und an vielen Orten sich kalte Quellwasser, den Durst zu löschen, darbieten. Da denket man denn, es werde nicht schaden, weil es bisher uns selbst und andern nicht schädlich gewesen; oder, weil man gleich darnach sich wieder, durch starkes Gehen, in Hitze setzen will. Man hat aber Beyspiele, daß der kalte Trunk den Leuten in die Veine geschlagen ist, so daß sie gleich darauf nicht mehr geschwind haben gehen können. Insonderheit ist dies der Fall bey den Marktziehern, welche spät ausgehen, und hernach doch noch ihren Stand erreichen wollen. Die Bergsucht würde mehr Bergleute bey uns weggraffen: wenn die Natur uns nicht in dem Gebirge so viele Kräuter gegen die Schwindsucht gegeben hätte, und die gebirgische Milch, wegen der gesunden Kräuter- und Grasfütterung, ein herrliches Gegenmittel wäre.

Wesfeld,

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Furzis agrariis eorumque poenis*, Diss. quam Praeside, D. Christiano Gottlieb

*Giordlieb Hommel*; Dig. Infort. et Nov. P. P. O. — pro summis in utroque Iure Honoribus rite consequendis. — d. 19. Ian. 1792. — ad discipendum propositurus est Auctor, *Gottbold Leberecht Sachsse*, I. V. Cand. et Not. publ. Caef. Lit. A. Chr. Charisii, 3½ Bogen. Zu dieser Promotion lud Hr. D. *Kerst Gottfried Christian Klügel*, Dig. Ver. P. O. als Decanus, in einem Programm: de diffensione venditoris in furti quaestione, 2 Bogen, bey *Dürren* gedruckt, ein. Des Herrn D. Sachsens Vater ist Herr *Gottbold Leberecht Sachsse*, Med. Practicus zu *Döbeln*, und die bereits verstorbene Mutter, Frau *Johanna Sophia* geb. *Schulzin*; von welchen Aeltern Hr. D. Sachsse A. 1765. gebohren ist, und anfänglich in der vaterländischen Schule, hernach zu *Chemnitz* drey Jahre, besonders durch die Herren *Nothe*, und *Lessing*, unterrichtet worden. Er gieng wieder nach *Döbeln*, und genoß der Anweisung, besonders in den Sprachen, des Hrn. *Lehmanns*. A. 1782 kam er auf die Universität *Leipzig*, ward, unterm Rectorate Herrn D. *Bürschers*, inscribiret, hörte Philosophie, Math. und alte Schriftsteller bey den Herren *Seydliß*, *Gehler*, *Reiz*; und die theologischen Wissenschaften bey den Herren *Dathe*, *Morus*, und *Schleusner*. Er gieng aber von der Theologie zur Jurisprudenz, und hörte die Herren *Santmet*, *Schott*, *Siener*, *Haubold*, *Wieland*, und *Hilfcher*, in den mancherley Rechtsrtheilen, und in der Geschichte. Er disputirte unterm Herrn D. *Schott*, und begab sich nachher auf hiesige Universität, um die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit, nach ausgestandener Prüfung, zu erlangen.

2) *Se. Churf. Durchlauchtigkeit zu Sachsen*, unser gnädigster Herr, haben die Stelle eines Churfürstlichen Oberhofpredigers, und Kirchenrathes, in *Dresden*, unserm berühmten Hrn. D. *Franz Volkmar Reinhard*, der Theol. ordentl. Prof. der Schloß- und Universitätskirche Propste, und des löbl. geistl. Consistorii Beystgern, in höchsten Gnaden aufgetragen; nachdem Derselbe sich um den Ruhm und das Aufnehmen hiesiger hohen Schule, durch Vorlesungen, Schriften und Predigen, viele Jahre hindurch ungemein verdient gemacht hat.

3) *Incl. trac. Witteb. Academiae Monumenta publica*, s. *Conspectus Dissertationum*, Programm. aliorumque Scriptorum A. 1791. in tabb. publ. propositior. accesserunt Nomina Doctorum, Licentiariorum et Magistrorum, eodem anno ibi renunciatorum, opera et cura *Ioannis Christiani Tempelii* et *Guilielmi Gottlieb Schoenewaldii*, Aca. Litt. Min. publ. Witteb. typis Car. Chr. *Dürrii*, 2 Bogen in 4to.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Sollte ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren, welcher eine gute Erziehung genossen, in der lateinischen Sprache und andern Schulwissenschaften geübt, und in den Anfangsgründen der Naturkunde nicht ganz fremd ist, die Apothekerkunst erlernen wollen; so beliebe derselbe, oder dessen Angehörige, nur solches in hiesiger Wochenblatts-Expedition anzuzeigen, so wird ihm die Apotheke, wo man ein dergleichen Subject verlangt, bekannt gemacht werden.

2) Daß

Erfolgen dieses Hülfsmittels, in Italien und Frankreich, sorgfältig erkundiget, und erfahren, daß diese Heilart des Herrn Moneta gar nicht gegründet befunden worden; sie sey vielmehr in Italien, nachdem sie lange daselbst bekant gewesen, bereits wiederum vergessen; welches gewiß nicht geschehen seyn würde, wenn sie an sich wirklich bewähret wäre. Dabey wird denn am angef. Orte des Magazins hinzugefüget, der Kön. Polnische Leibchirurgus, Herr Hofrath la Fontaine, widerspreche dieser Methode in seinen chirurg. medic. Abhandlungen, die zu Ende v. J. zu Breslau heraus gekommen, offenbar dadurch: daß er in Polen niemals Gelegenheit gehabt, Bisse von tollen Thieren, als Hunden, Wölfen, u. s. w. zu sehen, und zu behandeln, ungachtet der Leibmedicus, Herr Moneta, zu hunderten von dergleichen Kranken angeht, die er mit Bieressig und Butter geheilt haben will. Das Mittel wird daher immer zweifelhaft, und beynahе bedenklich; zumal da in Deutschland und anderswo noch keine glückliche Proben damit sind angefallet worden; und man hat alle Ursache, in so traurigen Zufällen lieber ein schon mehr bekantenes kräftiges Mittel anzuwenden, als sich bey einem, nicht genugsam bestätigten, aufzuhalten. Inzwischen wäre es zu wünschen, daß man wider dies Unglück, des tollen Hundebisses, ein wahrhaft bewährtes Mittel in Händen hätte. Und das ist zur Zeit gar nicht; nachdem auch neuerlich das vormals so sehr berufene Mittel der Maywürmer im Honig, welches der verstorbene König in Preußen als ein Arcanum erkauftet, und bekant machen lassen, für ganz unbewährt, nach geschehenen Versuchen, ist erklärt worden. Es ist deswegen zu seiner Zeit in diesen Blättern un-

ständig gedacht worden. (Wochensbl. N. 1777. St. 33. 36.) So wenig daher das Mittel des Hrn. Moneta als zuverlässig mag anzunehmen seyn; so wenig möchte ich doch auch, der ich selbst in den polnischen Gegenden meine ersten Lebensjahre zugebracht habe, der Meinung des Herrn la Fontaine beytreten, daß es in Polen wenig, oder keine Deyspiele vom tollen Hundes Bisse gebe.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Württembergischen Universität und Stadt.

1) *Capita Iuris Varia, quae Praefide Christiano Gottlieb Hommelio, D. Dig. Inf. et Nov. P. O. -- d. 13. Febr. 1792. -- defendet Auctor, Ioannes Carolus Guilielmus Hadra, Stolpena-Misn. Lit. Tzschiedrichii. ½ pl.*

2) *Varia Iuris Capita, quae -- Praefide Carolo Friderico Trillero, Phil. et l. V. D. d. 14. Febr. 1792. -- defendet Auctor, Augustus Benjamin Daniel Müllerus, Wilsdruffio-Misn. Lit. Tzschiedrichii. ¾ pl.*

3) Im Februar Geb. 11. Gest. 21. darunter 10 Kinder, 4 an Pocken.

### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angeeignet werden.

1) Daß nach Vorschrift der, im term 10. Octbr. 1782. ergangenen gnädigsten Vormundschaftsordnung, Cap. XXV. §. 5. von E. E. Hochw. Rathe allhier, zu Wittenberg, dem über 20 Jahre abwesenden Brutigergesellen, Christian Gottlob Philipp Müller, dessen Schwester, Christiane Charlotte, verw. Bräutkin hieselbst, als Vormünderin, statt dessen bisheriger Vormunders, des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachers, Mstr. Johann Martin Köfners, bestän-



bestätiget worden; Solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Da verschiedene Mobilien und weibliche Geräthschaften an Gold, Silber, Kleidungsstücken und Wäsche in dem hiesigen Creisante, den 27. März a. c. Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden veranctioniret werden sollen; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und das Verzeichniß davon in hiesigem Creisante gratis ausgegeben. Wittenberg, den 29sten Februar 1792.

3) Da der Sinn des Gesichtes unter allen der edelste ist, so kann es auch dem Publikum nicht unangenehm seyn, wenn ihm Mittel bekannt gemacht werden, wodurch geschwächte Augen wieder in einen geunden Zustand versetzet, ungeschwächte und gesunde hingegen bis in das höchst: Lebensalter, ohne Abnahme, erhalten werden können. Da ich nun ein Arkanum besitze, von welchem ich, durch die Erfahrung an vielen Personen, überzeugt bin, daß es dieses bewirket; so halte es für Pflicht, dasselbe, zum Besten anderer, öffentlich bekannt zu machen. Ich habe nämlich einen Balsam, welcher sowohl für betagte Personen, die ohne Augengläser, oder Brillen, nicht mehr scharf sehen können, als auch für junge Personen und Kinder, die an Augenkrankheiten leiden, von sehr gutem Nutzen seyn wird. Alte Personen werden ihr Gesicht sehr gestärkt, jüngere hingegen, binnen einigen Tagen, völlig wieder hergestellt fühlen. Damit aber niemand auf die Gedanken gerathen mag, als ob ich, von Eigennutz befelet, diesen Balsam nur in der Absicht bekannt machte, um mich dadurch zu bereichern, so offerire ich hiermit jedem, der sich dieses Mittels bedienen will, nicht eher ei-

nen Heller zu verlangen, bis er durch eigne Erfahrung von der Wirksamkeit meines, von Aerzten schon geprüften, Balsams vollkommen überzeugt ist, und auch dann wird der Arme nichts, der Begüterte aber nur etwas Weniges an mich zu bezahlen haben. Daß es nur an den äußern Theilen der Augen, und wie es gebrauchet werden muß, werde jedem, der diesen Balsam von mir verlangt, noch besonders mündlich bekannt machen. Wittenberg, d. 1. März 1792. Mein Logis ist in Wittenberg am Markte im goldenen Adler.

4) 4000 Thlr. und drüber sind gegen 4 Procent Zinsen, auf sichere Hypothek, auszuliehen, welche auch, weil sie einer piae caulae zuständig, bey richtigem Abtrage der Zinsen, einer Aufkündigung so leicht nicht unterworfen sind. Sollte allenkfalls ein mehreres zu einem oder etlichen Darlehnen auf vorgenannte Bedingungen gesucht werden: so kann man auch darin willfahren. Weitere Nachricht davon ist in der Wittenbergischen Wochenblattexpedition zu erfahren.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 25. Februar.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	9	1
1 „ „ Roggen, „ „	22		
1 „ „ große Braugerste „ „	20		
1 „ „ kleine Gerste „ „			
1 „ „ wecker Haber geh. „ „	16		
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt „ „	1		
„ 19 „ „ „ „	3		
„ 9 „ 3 „ Semmel „ „	3		
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „	2		
1 „ Rindfleisch, geringeres, „ „	1	10	
1 „ Kalbfleisch „ „	1	2	
1 „ Schafschfleisch „ „	2	2	
1 „ Schweinefleisch „ „	2	6	
1 Kanne Butter „ „	8		



Auf solche Art erlangen große Gütler zu ihrer Viehwirtschaft oft an die hundert Tuder Möhren, ohne daß sie einen Groschen Aufwand, oder einen Tagelöhner dazü nöthig gehabt haben. Sie würden auch gewiß, wenn sie das ganze Feld durch Tagelöhner hätten bestellen lassen, nicht einmal so viele Rüben erndten, als sie hier bekommen. Denn jeder, der Saamen und Arbeit daran wendet, giebt sich auch alle Mühe, dieselbe mit der Hälfte, worauf er nur Rechnung machen kann, wohl bezahlt zu bekommen. So ist es auch mit dem Bauer, welcher dazu, im Frühjahr mit seinen Leuten ebenfalls nicht wohl Zeit hat.

Der, auf solche Art tief gegrabene, Acker will zwar das Jahr darauf, wenn er gleich im Herbst gut gedünget worden ist, nicht überall gute Gerste tragen, woran wohl das aus der Tiefe herauf gebrachte Erdreich, welches noch nicht genugsam ausgewittert ist, auf einigen Feldern Schuld seyn mag. In dem folgenden Jahre aber erwächst auf diesem, von allem Unkraute gereinigten, Acker desto schönere, und ergiebigere Winterfrucht. Man thut daher am besten, wenn man den Acker, der im Herbst Möhren getragen hat, im Frühjahr mit Wicken besäet, die mehrentheils wohl gerathen, worauf man, nach den Wicken, schönen Weizen, und nach diesem auch noch gutes Korn, oder Gerste, erbauen wird.

Die große Verwüstung, die vor vier Jahren der harte Winter in den Obstgärten angerichtet hat, und die darauf folgenden trocknen Jahre, in welchen auch die meisten angepflanzten jungen Bäume kein Fortkommen hatten, ist nur in solchen Gärten einigermaßen wieder ersetzt worden, worinnen man, nach Ausrottung der alten erfrorenen Bäume,

und, nachdem man wieder junge angepflanzt hatte, alles Land umgegraben, und mit Möhren besäet hat. In solchen Gärten hat man nicht nur den einseitigen Abgang des Obstes, durch die große Menge der Möhren, die darinnen erbauet worden sind, einigermaßen ersetzt bekommen; sondern es sind auch in denselben die gepflanzten jungen Bäume, bey aller Trockenheit, zu einem gedeihlichen Wachstume gelangt. Zwey Jahre hinter einander gerathen die Möhren gut, und das drittemal besäet man den Garten, nach abermaligem Umgraben, mit Klee, der zwey Jahre stehen bleiben, und der Garten alsdann noch einmal mit Möhren besäet werden kann. Bey einer solchen Bearbeitung, wenn der Klee noch überdies mit Asche, oder Hühner- und Taubenmist, gedünget worden ist, werden die jungen Bäume in fünf bis sechs Jahren so heran wachsen, als sonst in zwölfen nicht geschieht. Man wird daher auch noch im folgenden Jahre, in vielen hochliegenden Gärten der Aue, zwischen den jungen angepflanzten Bäumen, Klee oder Möhren antreffen, die, von einem Fleck Gartenland, eine Menge gutes Viehfutter verschaffen; welcher außerdem, bey der Trockenheit, nicht einmal Gras getragen haben würde. Auf einem solchen Fleck Gartenlandes, das 24 Schritte im Quadrat beträgt, habe ich im vergangenen trocknen Jahre auf 20 Dresdn. Scheffel Möhren erbauet.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelernte Nachrichten.

Von nützlichen Büchern.

„Kurzer Unterricht für den praktischen Landwirth: Neue Fischteiche mit wenigen Kosten anzulegen; die Leichbäume vor Ueberschwemmung in Sicherheit

„cherheit zu setzen; die Fischehnahrung, nach gewissen Erfahrungen, zu vermehren; und die Wässerung nach physikalischen Gründen zu beurtheilen, und zu veranstellen, nebst Vorschlägen, die Stallfütterung, ohne künstliche Futterkräuter, sicher zu gründen, von M. Christian Gotthold Herrmann, Pastor zu Gämmerwalda, der ökonom. Soc. zu Leipzig Ehrenmitglied, mit Kpf. Freyberg 1791. bey J. Chr. Barthels Wittwe, auf Kosten des Verf.“ — Wenn wirtschaftlich-praktische Schriften bloss auf Erfahrung gegründet sind, und keine andre Belehrung mittheilen, als die sich, durch den guten Erfolg, bestätigt hat: so verdienen sie eben dadurch Achtung und Zutrauen; und wenn sie außerdem einen Gegenstand betreffen, der zur Zeit noch nicht viel bearbeitet ist; so müssen sie billig lauten Beyfall, und gute Aufnahme erhalten. Das ist der Gesichtspunct, unter dem wir gegenwärtige Sammlung von Aufsätzen betrachten, darin die erstern und die letztern, dem Inhalte nach, mit einander verwandt sind, und zusammen hängen. Die ersten Abhandlungen betreffen die Anlage der Teiche, dazu der Hr. Verf. die wahren praktischen Grundsätze, so wie er solche, nach seiner guten physikalischen Kenntniß, durchdacht, und in Ausübung gebracht hat, in sehr natürlicher Ordnung darlegt. Er fand auf einer seiner Pfarrwiesen etliche Quellen, deren Wässerung nicht anders, als durch Erbauung eines Teiches, konnte genüßet werden. Als er daher bey der hohen Kircheninspection um die Freyheit hierzu, und um Erhöhung eines Beytrags an Holz aus dem Pfarrgehölze, ansuchte; so ward ihm sein Gesuch gewährt. Aber er fand bald, daß er an Holze viel zu wenig gefodert, auch sich den Bau

leichter vorgestellt hatte. Deswegen ward er zu physikalischen Untersuchungen und Nachforschungen gebracht, wie der Teichbau mit wenigern Kosten, als bisher gewöhnlich, geführt werden könnte. Dies glückte ihm, und er kam auf solche Veranstellungen, wobey er bey nahe den halben, sonst nöthigen, Aufwand ersparte. Und diese Anstalten haben sich nun an zwanzig Jahre hindurch dauerhaft bewiesen, sowohl was die Festigkeit des Baues, als die Fischehnahrung und Wässerung der Teiche betrifft; ja, er hat sie auch nachher auf einem erblichen Stücke, mit gleich gutem Erfolge, angewendet. Er hat noch dabey, außer dem wirtschaftlichen Nutzen, den Vortheil erlangt, daß er andern nümehre die deutlichsten Regeln und die Anweisung geben kann, ähnliche Anstalten selbst vorzunehmen, oder die bereits vorhandenen richtig zu kur heilen, auch wohl zu verbessern. Selbst seine Anweisung erstreckt sich auf Kanäle; da Teiche und Kanäle, in Anlage und Erbauung, wenig von einander abweichen. Und welcher Nutzen für ein Land sind die Kanäle! Dies letztere gilt indessen für ein Land immer mehr, als für andre; weil alle Länder nicht gleiche Bedürfnisse und natürliche Anlage, zu Fertigung guter Kanäle, haben. Manchen Ländern kann die Verbreitung des inländischen Inbawesens hundertfach mehr Nutzen schaffen, als alle Gräben und Kanäle. Denn von letztern dürfte bisweilen die große Summe der Erbauung und Anlegung, und die in der Folge noch größere Kosten zu ihrer Erhaltung, allen von den Kanälen geschafften Nutzen verschlingen. Daher der praktische Grundsatz, vom Nutzen der Kanäle eines Landes, mit vieler Vorsicht und Unterschieße angenommen werden muß. Das aber geben wir oh-



ne alle Bedingniß zu, daß alle Ersparungsmittel, und Abwendung vor Ueberschwemmungen, die der W. bey den Teichen gelehret hat, auch bey den Rändern nützlich anzuwenden sind. Den Inhalt wird man aus den unterschiedlichen Abschnitten ersehen, die meist schon auf dem Titel angegeben sind. Bey Anlegung der Teiche wird aufs Wasser und dessen Beschaffenheit, auf den Grund und Boden des Teiches, und auf dessen innere Zubereitung zu diesem Behufe, aufs Gerinne im Ständer, auf die Materien zum Teichbau, u. s. w. gesehen. Besonders werden Mittel vorgeschlagen, die Vererbung der Teiche zu verhindern. Die Ersparniß, die man bey dem Teichbau machen kann, und die der W. selbst gemacht hat, kam vornehmlich darauf an, die Materie der Dämme aus dem Grunde des Teiches selbst zu nehmen; die Baumaterialien gut zu vertheilen, um so wenig, als möglich, zu verbrauchen; die Herbeyschaffung derselben aufs möglichste zu erleichtern. Die Ueberschwemmungen in den Teichen zu vermeiden, geschieht am besten, wenn so viel Wasser, als in den Teich nur irgend zufließt, durch die angelegten Fluther wiederum abfließen kann. Dies nun lehret der W. sehr deutlich, und giebt auch ein einfaches Hebelwerk an, wodurch die Fluther, bey hoch anschwellendem Wasser, von selbst geöffnet werden. Er hat dabey Vermuthungen angeleget, die, auch bey der stärksten Ueberschwemmung, die Fische im Teiche zurück halten können. Die Fischenahrung in den Teichen zu vermehren, steht der Verf. darauf, daß man diejenigen Dinge, die zur Nahrung der Fische gehören, es mögen Wasserpflanzen, oder Insecte und Gewürme seyn, im Wasser selbst in Menge erzeuge, theils von auswärts in den Teich, durch das

zugeleitete Wasser, zu bringen suche. Den Zufluß des Wassers will er vorzüglich durch einen kleinen Fall in den Teich geleitet wissen, wovon er sehr natürliche Ursachen, für die Nahrungvermehrung und Gesundheit der Fische, angiebt. Außerdem hat auch die Kunst noch Nahrungsmittel erfunden, wodurch man den Fischen im Teiche zu statten kömmt. Diese führet der W. von seiner Gegend an, welche auch in andern Landesgegenden zu erhalten möglich sind. Die zwey letztern Abhandlungen gehen auf Vermehrung der Fütterung, und deren gute Anwendung beyhaltung des Viehes. Daher handelt der W. zuerst von der Wässerung nach physikalischen Gründen, und dies betrifft die Wisenverbesserung, als einen Haupttheil ländlicher Wirtschaft. Die Absicht hierbey ist auf folgende Stücke gerichtet: Mit dem zur Wässerung bestimmten Wasser die fruchtbarsten, das Wachstum befördernde Theile, zu vereinigen; daß viele solche auflösende fruchtbare Theile auf dem Boden befindlich sind, wo das Wasser zur Wässerung hingeleitet wird; daß dieses hingeleitete Wasser überall eine gehörige Richtung, auch zur Bewegung und Verbreitung nöthiges Gefälle erlange. Bey dem Vorschlage zur Stallfütterung zeigt der W. wie man sich eben nicht dabey auf künstliche Futterkräuter, sondern blos auf den natürlichen Graswuchs einzulassen habe. Denn erstere lassen sich, wie im Gebirge, nicht in erforderlicher großer Menge erbauen. In ihrer Statt kann man daher alle und jede Mittel anwenden, wodurch man sonst, nach jeslicher Landesart, das Vieh zu füttern angewöhnet ist. Sie müssen nur im bedürftigen Vorrathe bereit seyn, und können aus Gras, Klee, Wicken, Mangfutter, oder auch aus trockenem Futter vom vorigen Jahre,

Jahre, besuchen. Bey der Gelegenheit zeigt der Hr. W. deutlich, daß der, vom verstorbenen Jrn. Schubert mit so großem Geschrey als neu ausgerathene, Kleebau schon vor mehr als 100 Jahren in Sachsen üblich gewesen; man habe sich aber durchgängig nach der Landesart richten müssen, und keine so allgemeine Futterrevolution unternehmen können, als dieser seltene Mann im Kopfe hatte. In Gebirge hält man eine sechsartige Landesart; und sieht vornehmlich mit auf den Glashofbau, welcher daselbst großen Werth il verschaffet. Auch wird, bey diesem ergiebigen gebirgischen Producte, des Symplicis mit zwey Pfeifen, oder Esulen, erwähnt, welches Hr. Wäder in Einfeidel erfunden haben soll; vermuthlich nur daselbst eingeführet, weil es hier, im Churkreise, bereits schon vor 22 Jahren in Übung gewesen, und eigentlich wohl vor 50 — 60, man weiß nicht wo, erfunden seyn mag; wie ich verlange im Witr. Wochenbl. weitläufig gezeigt habe, (vom J. 1770. St. 32. 33. S. 261 ff.). Das vornehmste bey der ganzen Stallfütterung, die stärkere Unterstreue, berührt Hr. J. ebenfalls; er will solche aus den alten Strohdächern genommen, und dafür neues Stroh zum Decken gekauft wissen. Es sey dieses zum Anfange, oder auch im Fortgange derselben: so ist es eben diese größere Strohquantität, worauf alle Unternehmer der Stallfütterung ganz zuerst zu sehen, und wohl zu überlegen haben, woher sie solche alljährlich nehmen wollen. Dieser Punct ist von allen Rathgebern, zur Stallfütterung, durchgehends ausgelassen worden, wie im vorigen Jahre ein großer Landwirthschafskenner gewiesen hat (Wochenbl. 1791. St. 40.). Ja, der Herr Verf. erkennt schon selbst, wie groß der Strohvorrath seyn muß,

wenn man es bloß zur Fütterung, geschweige noch zur Ercen, haben will. Ein Verhältnis zwischen Wiesen und Ackerland, das für mehrere Gegenden von verschiedener Landesart gelten soll, ist unmöglich. Auch widerleget er den Satz, daß man in einer Provinz, oder auch in einer Wirthschaft, alles selbst erbauen müsse; und beweist ihn mit einigen einleuchtenden Beyspielen aus dem Gewerbe. Die Schrift des Herrn Pastors ist wichtig, voller nützlichen Erfahrungen, und Lehrsäulungen.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De Oenopsea icinnorum virili et noxia*, Diss. inaug. medica, quam — Praeside *Christi. no Friderico Nürnbergero*, Anat. et Bot. P. O. — pro gradu Doctoris — d. 10. Febr. 1792. — ad ventilandum proponit, Auctor et Respondens, *Josephus Spenn*, Aultriaco Viennensis, A. M. Med. Cand. et Physicus Provinc. apud Gommeranos designatus. Lit. Ad. Chr. Charit. 4½ Bogen. Zu dieser Promotion lud Herr D. Georg Rudolph Böhmer, als med. Decanus, in einem Progr. von 2 Bogen, bey Dürren gedruckt, ein; worin derselbe die Commentation: *de plantis auctoritate publica extirpandis, custodiendis et e loro proferendis*, setzt. Hr. D. Spenn ist zu Wien J. 1753. geboren; sein Hr. Vater, Leopold Spenn, war daselbst Kirchner, und die Mutter, Frau Barbara Kriegshamer, beyderseits bereits verstorben. Zuerst genoss er Privatunterricht, nachher kam er, J. 1762. ins Jesuitencollegium zu Wien, wo er zwey Jahre lang studierte, und unter seinen noch lebenden Lehrern die Herren Bremlechner, und Massaller, besonders rühmet. Es gefiel ihm sodann, in den Orden der Augustiner zu treten, und ward

daher



vaher 1769. ins Kloster aufgenommen. Zwey Jahre übte er sich hier in der Philosophie, und anderthalb Jahre in der Theologie; worauf er A. 1772. nach Rom gieng, auch weiter im Augustinerkloster St. Jacob, zu Bologna, zwey Jahre zubrachte. Als er ins Vaterland zurück kam, ward er, auf Befehl der Obern, einige Zeit als Predicant angestellt, vornehmlich zu Ofen und Wien, an welchem letztern Orte er zuletzt als Cooperator und Ordensprieſter stand. Er hatte aber von Natur viel Neigung zur Naturgeschichte und Arzneykunde, letztere auch stäts, neben seinen theologischen Semitnissen, geübet. Er beschloß daher, das theologische Fach zu verlassen, auch von der Römischen Kirche zur Lutherischen-Pretestantischen sich zu begeben; welches zu Dresden, nach geschehenem Unterrichte, bey Herrn W. Winkler geschah, dessen Güte er öffentlich rühmet. Er wählte sodann die hiesige Universität, ward unterm Hrn. D. Hommel inscribiret, und besuchte fast drey Jahre hindurch die Lehrstunden Hrn. D. Böhmers über die allgemeine und besondere Therapie, über die Materia Medica, und übers Disputiren; Hrn. Hofr. Ehrenhardi, über die allgemeine Pathologie und Chemie, ingleichen über die Chirurgie und gerichtl. Medicin, auch in den praktischen Uebungen; des Hrn. D. Nürnbergers, über die Physiologie, Botanik, Promatologie, und andern Theile der Heilkunde; Hrn. D. Laugguths über die Geburtshülfe; Hrn. Lic. Grenzels über die Thierarzneykunde. A. 1790. ward er Magister, und A. 1791. Candidat der Medicin, bey welchen sämmtlichen Vermählungen er, außer den angezeigten gelehrten Männern, die Unterstützung, welche er von unserm gnädigsten Medcen, dem Herrn Oberconsistorialpräsidenten

von Burgsdorf, und dem Hrn. Superintendenten D. Tirtmann, in Dresden, genossen hat, dankbarlichst und ehrerbietigst preist. Auf Empfehlung hiesiger löbl. med. Facultät, ist ihm das Physikat zu Gommern verliehen, worauf er die höchste Würde in der Medicin gesuchet, und rühmlichst erlanget hat.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden:

1) Bey dem Kaufmann Laue, in Wittenberg, ist feischer spanischer Klee, Lucerne, und Esparsettsamen, zu billigstem Preise, zu haben.

2) Eine ansehnliche Quantität gutes Elbheu ist alhier zu verkaufen, der Zentner zu 1 Thaler; und auch etwas geringer, wenn eine Parthie mit einander genommen wird. Die Wochenblattsexpedition giebt Nachricht.

3) Grundrisse und Prospecte der drey evangelischen Brüdergemeinorte, Herrnhuth, Niesitz, und Klein-Weike, von J. G. Krause sauber gesochen, und in groß Landkartenformat abgedruckt, sind in der Wochenblattsexpedition, à 4 gr. das Stück, zu haben.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3. März.

	Rekl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „ „	1	8	„
1 „ „ Roggen, „ „ „	„	22	„
1 „ „ große Braugerste „ „ „	„	20	„
1 „ „ kleine-„ „ „ „	„	1	„
1 „ „ weicher Haber geh. „ „ „	„	17	„
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	„	1	„
„ 19 „ „ „ „	„	„	3
„ 9 „ 3 „ „	„	„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „ „	„	2	2
1 „ „ Rindfleisch, geringeres, „ „ „	„	1	10
1 „ „ Kalbfleisch „ „ „	„	1	2
1 „ „ Schafenfleisch „ „ „	„	2	2
1 „ „ Schweinefleisch „ „ „	„	2	6
1 Kanne Butter „ „ „	„	7	„

nicht thun können; so müssen die Mähren allein die Stelle des Coffers vertreten. Und da bey solchen Leuten die gute Milch darzu nicht gespart wird; so haben sie doch den Vortheil davon, daß sie ihn ohne Zucker trinken können. Ob nun gleich die Mähren, die man auf solche Art verbrauchet, weit nutzbarer angewendet seyn würden, wenn man sie zur Speise und Viehfütterung nähme; so halte ich es doch, für gemeine Leute auf dem Lande, für besser, sich an den Geschmack dieses Getränkes zu gewöhnen, als Geld, das sie so wenig entbehren können, für Cichorienwurzel, und Coffee hin zu geben.

Endlich wird wohl keine Erdfrucht von Kindern auf dem Lande häufiger roh gegessen, als die Mähren, und die Erfahrung lehret, daß ihnen der tägliche häufige Genuß nicht im mindesten schadet; da sie sich hingegen von weißen Rüben, wenn sie deren viele essen, gar bald übel befinden. Auch werden die Mähren zu einem Brey gekochet, und, mit Eiern und Sahne vermischt, zu einem Aufguß auf die Kuchen gebraucht.

So mannichfaltig ist der Nutzen einer Erdfrucht bey der Landwirthschaft, die fast in jedem Boden, der einen Spaten tief gegraben werden kann, wächst, und die wir noch in weit größerer Menge in der Braache erbauen könnten und würden, wenn die Sommerungsfelder von Alters her nicht so eingeschränket wären. Es ist selten ein Jahr, worinnen sie ganz mißrathen sollten, und die Arbeit daran vergeblich wäre. Das meiste kommt darauf an, daß man auf eigenen erbaueten Samen hält, und nicht, durch Kauf von Fremden, betrogen werde. Es beschäftigen sich sonderlich solche Menschen mit dem Anbaue derselben, die außerdem weder säen, noch ärndten

können. Sie verschaffen damit sich selbst und andern ein wirthschaftliches Product, das sehr großen Einfluß auf einen gut zu unterhaltenden Viehstand hat, das ein so nahrhaftes, und leicht aufzubehaltendes Winterfutter hergiebt, und welches man doch kaum, weil es einheimisch ist, des Anführens würdiget. Wenn man berechnen sollte, was in den letzten zwey Jahren, bey dem großen Heumangel, nur in der Aue noch durch die Mähren ausgerichtet worden ist, um seinen Viehstand zu erhalten; so würde man doch wohl zugeben müssen, daß der stärkere Anbau derselben vielen andern, so sehr angepriesenen, Futtergewächsen vorzuziehen wäre. Und dies um so viel mehr, da noch hierbey in Betrachtung kommt, daß darinnen geringe Einwohner auf dem Lande einer für sie so ergiebigen Nahrungsart zu finden; indem sie dadurch nicht nur das beste Futter zur Mastung für ihr wenig Vieh, sondern auch eine nahrhafte Speise für ihre Kinder, erhalten, und sich auch, durch den Verkauf derselben, noch einen Theil Geld verschaffen können. In Jahren, wo es sonst nicht an Futter fehlet, wird freylich in hiesiger Gegend der Dresdnere Scheffel nicht über 8 Gr. gelten. In den beyden letztern Jahren kam er auf 12, auch auf 16 Groschen, weil sie aufgekauft wurden; und mancher Hausgenosse, der sich die Arbeit nicht verdrüßten läßt, kann ein paar Wispel erbauen.

S.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- a) von nützlichen Büchern.  
 „Die Landwirthschaft in Gemeinhei-  
 „ten, nach ihren unleugbaren Vorthei-  
 „len, Mängeln, und möglichen Verbes-  
 „serungen, theils im Allgemeinen, theils  
 „nach



„nach der Einrichtung im Sächsischen  
 „Churkreise, gezeiget von M. Johann  
 „Ernst Spitzner, Pfarrer zu Trebitz  
 „im Churkreise, und Ehrenmitglied der  
 „Churf. ökon. Ges. Leipzig bey J. Fr.  
 „Junius 1791. 1 Alphab. 3 Bogen in  
 „gr. 8.“ — Der Revolutionswindel,  
 welcher seit einigen zwanzig Jahren die  
 Mensch'n überhaupt befallen, fieng bey-  
 nahe zu rst bey'm Ackerbau, bey der Kin-  
 derzucht, und Schulkwesen, ingleichen  
 bey der Religion an, und hat sich nach-  
 her in die politische Einrichtung der Staa-  
 ten verbreitet, wo er etwas mehr zu be-  
 deuten hat, als bey der Landwirthschaft  
 und dem Erziehungssystem. Bey der  
 Landwirthschaft gieng er vornehmlich auf  
 Abschaffung der Braachen, und Aufhe-  
 bung der Gemeinheiten. Diese ward mit  
 großem Eifer nicht nur in Schriften an-  
 gerathen, sondern auch mit der That  
 angegriffen, und in vielen Gegenden,  
 durch Landesherrliche Gewalt, abgestel-  
 let, und dagegen jedem Theilnehmer sein  
 Flecken Land eigenthümlich angewiesen,  
 und zu freyem Gebrauche überlassen. Wo  
 es noch bey'm Anrathen und willkührli-  
 cher Einrichtung der Landleute bewen-  
 dete, da fand die Aufhebung der Ge-  
 meinheiten großen Widerstand; und hier  
 schrieb man die mißlungene Absicht der  
 Widerspenstigkeit und Unwissenheit der  
 Landleute zu. Vernünftige Landwirthe  
 fragten indessen nach dem wahren Nu-  
 zen dieser Gemeinheitsaufhebung, der  
 sich lediglich durch vieljährige Erfahrung,  
 nicht aber durch eine geschwinde Vorrech-  
 nung auf dem Papiere, und durch ein  
 bloßes Project, bewähren mußte. Und  
 diese Erfahrung ist zur Zeit noch ausge-  
 blieben; im Gegentheile hat man einiger  
 Orten, wo die Gemeinheiten aufgehoben  
 waren, zu denselben wieder zurückkehren  
 müssen: wenn der gute Wirthschaftsbe-

trieb nicht ganz hat verfallen sollen. Bey  
 so allgemein gewordenem Umschaffungs-  
 geiste, und dem lauten Geschrey aller öko-  
 nomischen Schriftsteller, unter deren Tau-  
 senden in der That nicht drey wirkliche  
 praktische, unbefangene Landwirthe wa-  
 ren, wagte sichs fast keiner, mit einigen  
 Heilmitteln gegen dies Revolutionsste-  
 ber aufzutreten, und den Grund dieser  
 Krankheit zu untersuchen. Verständige  
 Landwirthe beobachteten nur den Lauf  
 derselben, und als sie und da der Aus-  
 gang schlecht ablie; so trat einer und  
 der andere auf, und zeigte die Abwege,  
 worauf man bey diesen wirthschaftlichen  
 Schwärmereyen gefallen war. Unter  
 diesen befand sich auch unser Herr Ver-  
 fasser, der in mehr als einer Abhand-  
 lung diesem Unwesen von Neuerung ent-  
 gegen gearbeitet, und seine Gedanken dar-  
 über im hiesigen Wochenblatte, zu ver-  
 schiedenenmalen eingerücket hat. Und  
 nachdem er wahrnahm, daß seine Grün-  
 de nicht ganz verworfen wurden, weil  
 er alles auf Erfahrung bauete, auch  
 sich Thatfachen genug fanden, welche die  
 gemachten Aufhebungen insgesammt wie-  
 der rückgängig machten: so ward er end-  
 lich betrogen, seine sämtlichen hierüber  
 gesammelten Materialien, an Vernunft-  
 gründen und unleugbaren Erfahrungen,  
 in einen Zusammenhang zu bringen, und  
 über diesen großen Gegenstand, nämlich  
 der Landwirthschaft in Gemeinheiten,  
 ein ausführliches Werk, zur Zeit das  
 einzige, ans Licht zu stellen. Indem er  
 aber durchgehends alles auf Erfahrun-  
 gen gründen mußte, so war es nöthig,  
 hier kein bloßes Ideal zum Grunde zu  
 legen, sondern die in einem großen Di-  
 stricte unsers Landes seit einiaen Jahr-  
 hundertem bestehende Wirthschafts-  
 Gemeinheit vor sich zu nehmen, und dar-  
 aus alles das Gute und Nothwendige,  
 was

sie an sich hat, wie auch das Mangelhafte, Zufällige, und Verbessertliche, was ihr noch anhängt, ohne alle Partheylichkeit, in einer sehr faßlichen Ordnung darzulegen. „In Sachsen, schreibt er, ist es der Churkreis, wo diese Art der Landwirthschaft hauptsächlich getrieben wird, und ich habe besonders die Beschaffenheit derselben in der sogenannten Wittenbergischen Au genau zu beschreiben für nöthig angesehen, um deutlich darzulegen, daß die Aufhebung der Gemeinheiten nicht nur mancher Gegend, sondern auch dem ganzen Lande mehr schädlich, als nützlich seyn würde, weil sie unleugbare große Vortheile, sowohl in Ansehung des Getraidebaues, als der Viehzucht, gewährt.“ Indessen giebt der B. doch auch unterschiedliche Mängel derselben zu, die aber zum Theil daher entstanden sind, weil man von den vormaligen Grundbesitzern dieser Art Gemeindewirthschaft, vornehmlich in Ansehung der Huthungen, so weit abgewichen ist. Und diese zu heben, giebt er die besten, leicht auszuführenden Vorschläge, welche die alte gute Verfassung nicht stören. Dabey giebt er gern zu, daß an manchen Orten, zumal in der Nähe von volkreichen großen Städten, die Aufhebung der Gemeinheiten, und der Braache, von gutem Nutzen seyn könne; verkennet auch gar nicht die Vortheile, welche die bisherigen Bemühungen, ein neues wirthschaftliches System fest zu setzen, in manchem Stücke zuwege gebracht haben. Der Ausführung dienet gleichsam zu einer Einleitung die Beschreibung vom Churkreise überhaupt, von dessen Lage, Größe, Volksmenge, Boden, Landwirthschaftsproducte, die Art der Landwirthschaft, und Absicht derselben. Hies die Uebersicht der landwirthschaftlichen Erzeugungen sollte die neuen Wirth-

schaftsreformirer lehren, daß ihre Vorschläge von Umänderungen nicht aller Orten ausführbar seyn können. Der Churkreiser Bauer erhält lediglich durch die Gemeinplätze, und durch seine ige Wirthschaftsverfassung in den Gemeinheiten, das rechte Verhältniß einer Viehzucht zum Ackerbaue. Er suchet also nur, daß es ihm nicht an Huthung für sein Vieh fehle. Dem Verfasser gefiel selbst die Churkreislandwirthschaft lange Zeit nicht, als er aus einer Gegend kam, wo jeder sein Feld, Holz, und Wiesen besaßen hatte, es nach eigenem Gefallen gebrauchten, und auch alles gesäet werden konnte. geraume Zeit stellte er sich den Nutzen der gemeinschaftlichen Huthungsplätze wirklich so elend und unbedeutend vor, als er ihn oft in Büchern, wo die Schriftsteller ihn abgeschaffet wissen wollen, geschildert gefunden hatte. Nach und nach aber lernte er einsehen, daß hier, in dieser Gegend, der Nutzen der ganzen Viehzucht nur bey gemeinschaftlichen Huthungsplätzen statt finden könne; und daß er weit beträchtlicher, als alles dasjenige sey, was durch eine Umänderung mit vieler Gefahr und Mühe irgend erlangt werden würde. Deswegen geht seine ganze Absicht beym Vutche dahin, seine guten Churkreiser vor dem Vorwurfe zu befreyn, daß sie aus bloßer Dummheit, oder Hartnäckigkeit, den so sehr angepriesenen Kleebau und Stallfütterung nicht annehmen, und dafür ihre Braache und Huthungsplätze nicht aufgeben wollen. Und daß diese Ablehnung mit triftigen Gründen geschehe: so beschreibet er die Churkreislandwirthschaft in allen Stücken sehr genau, und zeigt bey jedem derselben, wo es nöthig ist, was dabey das Braachhalten, und die Huthungsplätze für Einfluß haben. Er hat aber dabey nicht die groß-



fen oder freyen Landgüther zum Gegenstande, worauf jeder Befitzer vornehmen kann, was er will; sondern lediglich die Bauernwirthschaft, und wie es bey dieser seyn kann und müsse; ja sogar was diese hier gewöhnliche Art der Landwirthschaft nicht blos dem wirklichen Bauer, oder Hüfner, sondern auch den geringern Einwohnern auf Dörfern, den Rosfärchen und Häuslern, für wahren und gewissen Vortheil aus dem Ackerbau und Viehzucht bringe, und wie viel Geldaufwand, Zeit, und Arbeit dabey erspart werde. Denn auch dieses gehöret bey den Landleuten mit zum Gewinn.

(Der Beschluß folget.)

f) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Dissertationes Juris*, quas Praefide D. *Georgio Stephano Wiesandio*, S. P. El. Sax. a Conf. summi Provoc. Sen. Decret. P. O. Fac. Iur. Ord. — d. 2. Martii A. 1792. — ab adversariis argumentis, defensusus est *Erdmannus Knappius*, Saxoniensis. Specimen I. Lit. Ad. Chr. Carolini. 2 plagg.

2) Die von Sr. Königl. Majest. in Preußen allergnädigst genehmigte Märkische ökonomische Gesellschaft, zu Potsdam, hat den hiesigen Professor der Naturlehre, *Johann Daniel Titius*, zu Ihrem Ehrenmitglied angenommen, und ihm darüber das gewöhnliche Diploma zugesendet.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Hr. *Johann Christian Philipp*, Kauf- und Handelsmann zu Dresden, giebt unterm Titel: *Der geschwind calculirende Kaufmann*, eine Anweisung heraus, sämtliche Kaufmannswaaren, nach Hamburgs vielfältiger Preisbestimmung, auch ihrem verschiednen Maaße

und Gewichte, sehr kurz und richtig zu berechnen. Das Werk besteht meist aus Tafeln, durch welche man auf die leichteste Art, fast durchs bloße Abdrücken, den angegebenen Preis einer Waare in Hamburg, je nach welcher Münzsorte, oder Gewichtsbestimmung, mit oder ohne Rabatt, in Courant oder Banco-Geld, er angezeigt wird, finden kann. Der Tafeln sind auf 39, welche über 200 Waarenartikel enthalten, und nebst der deutlichsten Einleitung, zum Gebrauche derselben, ungefähr 12 Bogen im größten Medianquart ausmachen werden. Der Verfasser giebt diese Anweisung auf Subskription heraus, das Exemplar zu 16 Groschen, und sie soll auf die Ostermesse fertig seyn, wenn sich genugsame Subskribenten finden. Bey hiesiger Wochenblattexpedition wird darüber ein ausführliches Uebersichtment gratis ausgegeben, und sie nimmt zugleich Subscription an.

2) Diejenigen, welche auf heuriges Jahr, oder längere Zeit, Wiesenwachs zu pachten gesonnen, können sich den fünften zwanzigsten März a. c. beym Oberamtm. Müller, in Boos, melden, und allda die weitern Pachtsbedingungen erfahren.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10. März.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	8	„
1 „ „ Roggen, „ „	„	23	„
1 „ „ große Braugerste „ „	20	„	„
1 „ „ kleine Gerste „ „	17	„	„
1 „ „ weißer Haber geb. „ „	16	„	„
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	„	„
„ 19 „ „ „ „	„	3	„
„ 9 „ „ „ „	„	3	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	„	„
1 „ Kalbfleisch „ „	1	2	„
1 „ Schafschweiffleisch „ „	2	2	„
1 „ Schweinefleisch „ „	2	6	„
1 Kanne Butter „ „	7	„	„

nende der neuesten botanischen Periode, worin ihr keine von allen vorhergehenden gleich kömmt.

### III. Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

Befchluß der Anzeige von Gen. M. Spizners Landwirthschaft in Gemeinheiten.

Die alte und lange Erfahrung, selbst der Landeszustand bey den mißlichstesten Jahren, beweisen es, daß hier im Churfürstlichen Brauche und Gemeinheiten gar nicht dem Ackerbau und der Viehzucht hinderlich sind. Dieser Kreis, der doch bey weitem nicht der größte in Sachsen ist, wird dennoch manchen andern Kreisen an Ueberfluß landwirthschaftlicher Producte überlegen seyn. Er hat immer die niedrigsten Getraidepreise, ungeachtet die Abfuhr des Getraides auf der Elbe sehr stark ist, und in theuren Jahren wird hier der Mangel selten so groß, als in andern Gegenden. Das beweist das Jahr 1771. wo weniger Noth war, und verhältnißmäßig weniger Menschen starben, als in andern Kreisen. Zu geschweigen, daß der Churfürst einen großen Theil des übrigen Sachsens mit Weizen, Korn, Heu, Pferden, fettem Rindvieh, Schweinen, und Gänsen, und andern Federwiche versieht. Aus dem ganzen Umfange der Wirthschaftsart hiesiger Gegend beweist nun der V. klärlich, daß die Gemeinheiten unsern Landleuten großen Nutzen bringe. Und zwar in folgenden Capiteln: 1) Beschreibung der Wittenbergischen Aue, oder der hiesigen Elbstromgegend überhaupt. 2) Verfassung der Dörfer in dieser Gegend, als der ganzen Grundlage ihrer Gemeinheiten. 3) Von Gemeindehuthungen, und den daher entspringenden Huthungs- und Tristgerechtigkeiten. 4) Vom Ackergeräthe. 5) Von

der Feldbestellung. 6) Von der Aernde. 7) Von der Viehzucht. 8) Landwirthschaftliche Producte, und Vertrieß derselben. Dies Kapitel zeigt die Größe der Landwirthschaftsbenuzung unserß Auslandes nach allen Theilen, im Handel mit Getraide, Heu, Vieh, Butter, Käse, Obst, und andern Victualien. 9) Ob, durch Abschaffung der Gemeinheiten, nicht mehrere und bessere Producte können gewonnen werden? Ein sehr wichtiges Kapitel, welches eine eigene Bekanntmachung verdient, die sich vielleicht der Verf. in diesen Blättern wird gefallen lassen. Die Frage wird ganz beineinem abgehandelt, und noch eine Anzahl ganz unerkannter Vortheile bey der Landwirthschaft in Gemeinheiten darzulegen. 10) Beschwerden der Dörfer dieser Gegend. Darunter finden sich zuletzt die starken Auszüge auf den Bauerthümern, deren Zulässigkeit der V. überhaupt sehr einleuchtend darthut, aber auch ihre nöthigen Einschränkungen nicht verschweigt; z. B. daß dem Annehmer das Guth nicht höher als vormals, mit eben dem Auszuge angeschlagen werde; daß sich kein Bauer und Guthsinhaber vor dem sechzigsten Jahre auf den Auszug setzen sollte. Vor Alters ist es auch so gewesen; denn allemal der jüngste Sohn war Erbe des Guthes, und diesem wird auch noch heut zu Tage ein Vorrecht zugestanden. Und ehe dieser zum gehörigen Alter gelanget, ist auch gewiß der Vater zu den Jahren eines Auszüglers gekommen. Ist aber übergiebt man das Guth dem ersten Sohne, oder Tochter, die heran gewachsen sind, um nur auf den Auszug, und zur Aue zu kommen. 11) Mängel und mögliche Verbesserungen in den hiesigen Elbdeffern selber, in Absicht der Dorfrichter, Dorfordnungen, Bauart der Häuser,



Anwendung der Gemeindegelber, und Einrichtung der Hausgenossen. 12) Mängel und mögliche Verbesserung der Feldwirthschaft. Man sollte einen kleinen Theil der Braache aufheben, um mehr Futterkräuter säen zu können. 13) Mängel und mögliche Verbesserung der Wiesen. Sie betreffen die ige schlechte Behandlung in der späten Frühjahrsbeuhung, durch welchen eingeschlichenen Fehler der ige große Heumangel steht. Davon ist in diesen Blättern vom W. schon mehrmals geredet, und vorm Jahre ein eigen Buch, über den Schaden der späten Frühjahrsbeuhung auf den Wiesen, von ihm herausgegeben worden. 14) Mängel und mögliche Verbesserung bei der Viehzucht, in Ansehung der Hirten, des Viehhaltens, und der Luthungen. 15) Die Gemeinheiten in den Dörfern des hiesigen Elbthales sind nicht aufzuheben, sondern nur die nöthigen Verbesserungen einzuführen. Zuletzt noch die Abhandlung: Der Bauer muß nicht Junker seyn; aus dem hiesigen Wchbl. 1784. St. 37. p. 289ff. die ist, nach sieben Jahren, schon einleuchtender wird, als damals, wie der W. sie zuerst schrieb. Aus dem Inhalte ersieht man, daß sich der W. über alle Geschäfte der Wirthschaft hiesiger Gegend ausbreitet, und den guten Bestand der Gemeinheiten in derselben deutlich vor Augen setzt. Er übergeht nirgends dasjenige, was sich darin, zum Besten des Nahrungsbetriebes, noch mit geringer Mühe verändern ließe, ohne gerade das Ganze umzustossen; und hat im Vortrage selbst so viele praktische Lehren mit eingebracht, daß sowohl verständige Landwirthe, als vornehmlich unpartheyische ökonomi, Schriftsteller, daraus die besten allgemeinen Regeln herausziehen können. Vieles davon ist vom W. bereits durch hie-

siges Wochenblatt in manchem gründlichen Aufsatze gefaget, welches hier wiederum, mit den übrigen zum Beweise dienenden Wahrheiten, gehöriger Orten in genauen Zusammenhang gebracht worden, damit man das Werk selber als ein praktisches Lehrbuch für die Landwirthschaft in Gemeinheiten ansehen und gebrauchen könne.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Vtrum sacis fide digna sint, quae Tacitus in libello de moribus Germaniae tradit*, Diss. Hist. Phil. quam Praeside Francisco Volkmar Reinhard, Theol. D. et Prof. P. O. — d. 10. Martii 1792. — publice defendet, Auctor Carolus Christianus Ernestus Charitius, A. M. Lit. C. Chr. Dürrii. 3½ Bogen.

2) *Disepparationes \*) Juris, quas Praeside D. Georgio Stephano Wiefandio, Ser. Pr. El. Sax. a Conhil. Sum. prov. Sen. — d. 13. Martii 1792. — ab aduersariorum argumentis, defensurus est Augustus Christianus Georgius Muff, Willerstadiensis. Specimen II. Lit. Ad. Chr. Charitii. 1½ Bogen.*

\*) So muß es im vorigen Stücke, Seite 88. statt: *Differzationes*, heißen.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angereizt werden.

1) In der privif. Churf. Hofbuchdruckerey, zu Dresden, erscheint eine Zeitschrift unter dem Titel: Journal für Sachsen, worin der Vortrag sich über alles erstrecken wird, was in das Gebiet der Landeskenntniß gehört, was Geographie, Natur, Kunst, Industrie, Gewerbe, Handel, Religion, Geschichte, und Sitten angeht. Von diesem Journal wird monatlich ein Heft, und zwar



gerschnitten, und die Blüthart hat Aehnlichkeit mit einem Regenschirme, die einzelnen weißen Blüthchen sind fünffädig, mit 2 Pistillen, die sich in 2 Samen verwandeln.

*Con. um maculatum*, Gesteckter Schierling. Die allgemeine Doldenhülle besteht aus 3, 5 bis 8 kleinen ungleichen, leicht abfallenden Blätterchen. Die besondere Dolde hat 3 kleine einseitige Deckblättchen. Die Blumenblättchen sind herzförmig mit eingebognen Spitzen. Die beyden gelblichen Samen auf jedem Stielchen sind gestreift, und jeder erhabne Streifen ist gekerbet. Diese zweyjährige Pflanze wächst, oft Mannshoch, unten am Walle, nicht weit vom Rundtheile auf den Ruinen, und dem Schutte des ehemaligen Gefängnisses, der sogenannten Kase, und blühet im Julius und August. Der hohe Stängel ist ganz glatt, und unten dunkelroth gestrecket. Die größern Blätter sind dreyfach gefiedert, die Federn lanzettförmig, und gezahnt. Den Vögeln und Ziegen ist sie unschädlich, auch, wenn sie unter dem Heue getrocknet ist, dem übrigen Viehe; aber frisch tödtet sie das letztere. Wenn man diese Pflanze bey gewissen Krankheiten mit Behutsamkeit anwendet, leistet sie, wie viele andre Gifte, vortrefliche Dienste. Unvorsichtige Menschen haben bisweilen die spindelförmige weiße Wurzel, ihres scharfen Gestankes ungeachtet, aus Versehen, mit unter die Mastinawurzeln gekochet, sind aber davon trunken und wahnsinnig geworden.

*Scelinum Sylvestris*, wilde Silge. Die Hülle ist zurück gebogen, die herzförmigen Blumenblättchen einander gleich, die Frucht eyrund, zusammen gedrückt, am Rande häutig, und in der Mitte gestreift. Die ganze Pflanze enthält einen sehr scharfen milchartigen Saft, besonders aber die verschiedentlich getheilte per-

ennirende bräunliche Wurzel. Man findet sie mehrentheils in feuchten schattigten Wäldern im Julius blühend. Hier wächst sie in der Specke, und über der Elbe unter den Gebüschsen an den Wiesen zu 2 bis 4 Schuh hoch. Der glatte Stängel ist gestreift. Die vierfach gefiederten Blätter sind aus schmalen eingeschnittenen Blättchen zusammen gesetzt.

*Siam*, Merk. Die eyrunde Frucht dieser Gattung ist gestreift. Die Doldenhülle besteht aus vielen Deckblättchen. Die Kronblätter sind herzförmig, ihre Spitzchen eingebogen. Die beyden giftigen Arten unsrer Gegend sind:

*S. latifolium*, breibrätterichtes Wassermerk. Mit einfach gefiederten Blättern, deren Blättchen länglicht und sägenartig gezahnt sind. Letztere sind weit größer, und sitzen nicht in solcher Menge an den Blattstielen, wie bey der folgenden Art. Die Dolben stehen auf den Spizzen der Zweige. Der ästige Stängel ist glatt, gesurcht und hohl. Diese ganze Pflanze ist verdächtig, und hat durch ihre Wurzel bey Menschen und Thieren tödtliche Wirkungen geäußert. Sie ist perennirend, blühet im Julius und August, und wächst an morastigen Orten in der Propstey und Specke.

(Die Fortsetzung folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Anzeige. Seit einigen Jahren beschäftigt sich unser gelehrte Mitbürger, Herr Steinhäuser, mit Untersuchungen über die Lehre vom Magnet, theilt, durch neue Erfahrungsarten, dem Stahl in der kürzesten Zeit die größte Kraft mit, die er anzunehmen fähig ist, giebt stählernen

lernen Parallelepipedis einen nicht unbeträchtlichen Magnetismus, jedoch so, daß die Pole auf den breitesten Flächen befindlich sind, und die magnetische Achse in der kürzesten Dimension des Parallelepipedis liegt, ohne der großen Knighitschen Magazine zu bedürfen, denen an Wirkungskreise einzelne seiner Stäbe gleichkommen, und bestimmt mit ungefähre Gewisheit die magnetische Fähigkeit, welche ein Stahl, nach der Menge seines Brennbaran, anzunehmen geschickt ist.

Theils also, um die ihm unnöthigen Resultate los zu werden; theils aber um, wegen der mißlungenen Versuche, und des Zeitverlustes, einige Entschädigung zu erhalten, erbietet er sich, die fertigen Resultate zu verkaufen, Bestellungen auf neue an zu nehmen, und billigere Preise zu setzen, als bisher gebräuchlich gewesen. Das Pfund, welches ein Hufeisen anzieht, wenn es genugsame Stärke hat, wird er mit einem Gulden bezahlt nehmen. Stäbe werden nach der Hand geschätzt. Bey zusammen gesetzten Magneten aber werden noch die Verlagskosten besonders getragen. Kunsthändlern und andern, so Duzende zusammen nehmen, giebt er den vierten Theil Rabatt. 4 Stäbe, jeden zu 28 Loth, nebst Verstärkungsankern, die, gehörig verbunden und bewaffnet, leicht im Gewichte, 30 bis 40 Pfund ziehen würden, zu 6 Thlr. Ein Hufeisen, 13½ Loth schwer, zieht 6 Pfund, 26 Loth, zu 4 Thlr. Ein Hufeisen, 4½ Loth schwer, zieht 4½ Pfund, zu 2 Thlr. 16 Gr.

2) Als einen Beweis der gnädigsten Milde unsers Durchlauchtigsten Landes herrn für die Beförderung der Nahrung, und des Gewerbes unsrer Stadt, machen wir den huldreichen Befehl Sr. Churf. Durchlauchtigkeit bekannt, worin nunmehr der Brückenzoll, zum Besten der

Bürgerchaft, nach unterthänigst geschehener Vorstellung von Seiten hiesigen Stadtrathes, um ein ansehnliches ist erleichtert und gemildert worden. Und da sich der nachstehende gnädigste Befehl auf die vormalige Brückenordnung, wegen des einzunehmenden Zolles, bezieht; so muß man selbige gelegentlich hierbey zur Hand nehmen.

### Friedrich August 2c. Churfürst 2c.

Bester, liebe getreue. Uns ist vortragen worden, was ihr in Ansehung der von dem Stadtrathe und der Bürgerchaft zu Wittenberg, wegen der ehemals genossenen gänzlichen Brückenzollfreyheit sowohl überhaupt, als auch wegen der angeblich von dem inzwischen verstorbenen Brückenzolleinnehmer Barthens, der Brückenzoll-Rolle entgegen unternommenen Zoll-Neuerungen, geführten Beschwerden, unterm 29. Julii 1788. gehorsamst angezeigt, und diesfalls zu Unserer Entschließung gestellet habet. Um nun solchen letztern Beschwerden für die Zukunft möglichst abzuhelfen, haben Wir gnädigst resolviret, daß

ad 1) das in der Brückenzoll-Rolle nachgelassene Offenstehen des Brückenzolls den Wittenbergischen Einwohnern auch alsdenn, wenn sie binnen solchen Offenstehen mit beladenen Wagen, oder in mit Personen besetzten Kutschen zurück kehren, zu statten kommen und zu gute gehen, mithin die Ladung der Verzollung in solchem Falle nicht weiter unterworfen seyn soll.

ad 2) mag dieses Offenstehen des Brückenzolls auch in Ansehung der vorgedachten Wittenbergischen Einwohner mit eigenem oder gedungenem Gespann erforderlichen Bedürfnisse an Heu, Stroh, Getraide, Brennholz und Victualien statt haben.

ad 3)



ad 3) sollen die daffigen Bürger von jeder Fuhre mit Wittenbergischem Gespann erholenden und herüber bringenden Holzes und Reiskunde nur die Hälfte der davon Sphis 6 et 7. derselben gemäß erlegen und ihnen ein mehreres nicht abgfordert werden,

ad 4) soll von den dortigen Einwohnern, wenn sie mit ihren jenseits der Elbe sich erhohleten Leseholze oder Zugselben die Brücke passiren die Hälfte der Spho 11 et 12. geordneten Sätze, mithin bey dem Ueberpassiren nur 2 gl. bey der belafeten Rückpassirung aber nur 3 pf. in Rücksicht der in obangezogenem 22. Spho enthaltenen Disposition erhoben werden,

ad 5. et 8) -wollen Wir die denen Wittenbergischen Einwohnern in mehrangezogenem 22. Spho in Ansehung des zu erlegenden halben Brückengeldes zugestandene Begünstigung auch dahin, wenn das zum Transport gebrauchende Gespann keinem dortigen Einwohner zugehöret, mithin fremd ist, und nur durch selbigen die auf dem Lande erhandelten Victualien und Futter für ihr Vieh dahin gebracht werden, folglich nur allein die Ladung daffigen Einwohnern zustehet, extendiren lassen; auch ist der Spho 17. vorkommende Ausdruck Fracht nicht allein von Kaufmannsgüthern, sondern von allen Ladungen zu verstehen, und hierunter demjenigen, was Wir bereits oben ad 1) disponiret, nachzugehen,

ad 6) mag der von einer zweyspannigen Fuhre aus dem Dorfe Dabrun, mit einem daselbst verunglückten Mauergefesken aus Wittenberg mit 2 gl. zurück erhobene Brückenzoll restituiret, und in Ausgabe kraft dies, passirend verschrieben werden, und erledigt sich diese Beschwerde für die Zukunft durch die ad 1. 5. et 8) gefasste Resolution von selbst, wie denn endlich

ad 7) der Brückenzoll von den daffigen Einwohnern mit eigenem oder fremdem Gespann zugeführt werdenden Nutz- und Bauholze nach dem 6. Spho der Brückenzoll-Ordnung zu erheben ist.

Solchemnach begehren Wir hierdurch gnädigst befehlend, ihr Woller mehrerwähntem Stadtrathe, zu Wittenberg, von diesen Begünstigungen Eröffnung thun, diesem gemäß die Haupgeleits-sowohl als Brückenzoll-Einnahme zu Wittenberg anzuweisen und hierunter die Nothdurft allenthalben weiter verfügen.

Daran geschicket Unser Wille und Meynung. Datum Dresden am 18ten Februarii 1792.

G. R. Graf von Wallwitz.

Friedrich Immanuel Helbing, S.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Das vorige 12te Stück dieser Wochenblätter, worin die Churfürstl. Verordnung, wegen der Candidaten-Examinum, enthalten, ist in der Wochenblattsexpedition einzeln zu haben. Gleichgestalt sind auch von diesem 13ten Stücke, wegen der Brückenzoll-Erleichterung und der Brückenordnung, einige Blätter einzeln zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24. März.

		Qtl.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	1	3
1	„ „ Roggen,	1	1	23
1	„ „ große Braugerste	1	1	19
1	„ „ kleine Gerste	1	1	17
1	„ „ weißer Haber geh.	1	1	16
2	Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	1	1
	„ 18 „ 3 „ „	1	1	3
	„ 10 „ 1 „ Semmel	1	1	3
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	1	2
1	„ Rindfleisch, geringeres,	1	1	2
1	„ Kalbfleisch	1	1	4
1	„ Schafschfleisch	1	1	2
1	„ Schweinefleisch	1	1	6
1	Kanne Butter	1	1	7

fe gelbe Blumen, die keinen Kelch, aber 5 ovale Blumenblätter, viele Staubfäden, und viele Pistille haben, die sich in Samenkapseln mit einer Menge kleiner Samen verwandeln. Sie wächst auf nassen Wiesen und an Gräben bey der rothen Mark wild. Die jungen Blüthknospen werden oft in Essig einge-  
machtet, und fälschlich statt Kapern verkauft. Dem Viehe ist sie, einigen Schriftstellern zu Folge, schädlich: sie soll nämlich heftigen Schweiß, und Geschwüre in den Eingeweiden verursachen; nach andern Beobachtungen ist sie dem Viehe ein angenehmes Futter.

(Der Beschluß folget.)

### III. Gekyrrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

2) Am vorigen 7ten d. M. reiste der Herr D. Franz Volkmar Reinhard von hier nach Dresden ab, um daselbst die Ihm gnädigst aufgetragene Stelle, als Oberhofprediger, Kirchen- und Consistorialrath, anzutreten. Bey der am Marien Verkündigungsfeste gehaltenen Abschiedspredigt in hiesiger Schlosskirche, ward Ihm von sämmtlichen hier studirenden Herren ein gedrucktes Glückwünschungsgebidt überreicht, und ein feyerliches Bivat, bey Trompeten- und Paukenschall, des Abends gebracht. Von denen, bey dieser Gelegenheit herausgekommenen, Schriften können wir auszt folgende anzeigen:

• Er. Hochwürd. Magn. dem Herrn Doctor Franz Volkmar Reinhard, — Ehurf. Sächs. designirten Oberhofprediger — am Tage Seiner Abschiedspredigt, d. 25. März 1792. — von Seinen Freunden, Verehrern und Zuhörern gewidmet. 1½ Bogen in 4to.

„Einige Regeln, welche der christliche Prediger für die Einrichtung sei-

ner Vorträge aus den Reden Christi abzuziehen kann; eine homiletische Abhandlung“ dem — Herrn D. Franz Volkmar Reinhard — ehrfurchtsvoll gewidmet, von den sämmtlichen Mitgliedern der unter Er. Hochw. Magn. Aufsicht zeither gestandenen Predigergesellschaft, durch M. Traugott Benjamin Decker, des Predigtamtes Candidat, der Gesellsch. Senior, aus Gelenau im Erzgebirge. Wittenberg, mit Dürrißchen Schriften 1792. in 3<sup>r</sup>. Quart, 7 Bog.

„Principium, cui religionis Christianae auctor doctrinam de moribus superstruxit, ad tempora eius atque consilia aptissimae et maxime accommodatae constitutum,“ Diss. qua Viro Magnifico — D. Francisco Volkmar Reinhard, nomine eorum, qui hucusque sub eius auspiciis — se exercuerunt, — gratias persolvit, simulque noua et splendida munera — gratulatur Auctor, *Guilielmus Traugott Krug*, A. M. Lit. C. Chr. Dürrii. 7½ Bogen in gr. 4.

2) *Technologiae vegetabilis specimen, de oleis expressis*, Praeside D. *Georgio Rudolpho Boehmero*, Therap. P. O. — pro gradu Doctoris in Med. et Chir. obtinendo, d. 22. Mart. 1792. — defendit *Ioannes Georgius Heinrich*, Medic. Cand. Lit. C. Chr. Dürrii. 5 Bogen. Zu dieser Feyerlichkeit ward vom Herrn D. Böhmcr, als med. Decanus, in einem Programma von 2 Bogen eingeladen, worin er die Commentation: de plantis auctoritate publica extirpandis, custodiendis et e loro proferendis, beschließt. Hr. D. Heinrich ist A. 1767. zu Meyersdorf im Meißnischen geboren. Sein Herr Vater, Johann Georg, war daselbst Lehnenschulze, und die Mutter eine geborne Jermistin. Nach den Anfangsgründen der Religion, und den ersten Grundkenntnissen, die er in seinem

Ge



Geburtsorte erhielt, wandte er sich No. 1779, zur Chirurgie, deren ersten Unterricht er beym Herrn Weinhard erlernte, und zu Weissenberg, beym Hrn. Grupe, noch weiter trieb. Mehr Hülfswissenschaften zu erlernen, begab er sich nach Dresden, und benutzte im Sanitätscollegio den Unterricht der Herren Pletsch, Demiani, Meuder, Wagner, Hänel, Wild, Kergel, fast in allen Theilen der medicinischen Gelehrsamkeit. Er ward als Feldscherer erst bey der Churf. Leibgarde, alsdann beym Regimente Prinz Clemens angestellt, und verwaltete die Function bis 1781. Im Jahre 1789, bekam er wieder Gelegenheit, nach Dresden zurück zu gehen, und sich abermals in den Lehrstunden der gelehrtesten Männer beym vorgedachten Collegio noch weiter zu üben, ward auch, als erster Chirurgus, beym öffentlichen Krankenhause in Dresden angestellt. N. 1791. gieng er, auf Zureden seines Bruders, hieher nach Wittenberg, ward unterm Herrn D. und Propste Reinhard, inscribiret, hörte die Philosophie bey demselben und dem Hrn. Prof. Drasdo, die Naturgeschichte beym Herrn Prof. Titius, Zoologie und gerichtl. Arzneyk. beym Herrn D. Langguth, Pathologie und Pharmacie beym Hrn. Hofr. D. Leonhardi, Physiologie, Anatomie, Botanik und Pathologie beym Hrn. D. Nürnbergger, die Therapie und Lehre von Arzneymitteln, ingleichen die Receptirkunst, und das Disputiren beym Hrn. D. Böhmer, lies sich, nach Verfluß dieser Zeit, gehörig examiniren, um die höchste Würde in der Arzneygelehrtheit nach Verdienst zu erlangen. Durchgehends rühmet er dankbarlich die Unterstützung, die er, wäh- rend seines Studirens, und selbst bey den Promotionskosten, von seinem Herrn Bruder erhalten hat.

3) *Theses Juris Variæ, quas Præfide Christiano Gottlieb Hommelio, Dig. Inf. et Nov. P. O. — d. 23. Mart. 1792. — defensorus est Auctor, Elyagorri Gottlieb Meyneri, Dresd. Lit. Tzschiedrichii. ½ Vogen.*

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Herr Engelhard, zu Dresden, kündigt eine Geographie, verbunden mit der Geschichte, au, die in Form einer Reise vorgetragen werden, und den Titel haben soll: „Reise durch alle fünf Welttheile, eine geographische Wochenschrift zum öffentlichen und Privatunterrichte, auch für jeden andern Liebhaber der Erdkunde.“ Wöchentlich wird 1 Vogen in 8. für 6 pf. gegen jedesmögliche Bezahlung, ausgegeben; 13 Vogen sollen ein Bändchen ausmachen, und das Ganze leicht 3 bis 10 Theile betragen. Wer auf ein Vierteljahr pränumerirt, giebt 6 gl. Hier in Wittenberg nimmt Herr Candidat Weidler Pränumeration an, bey dem auch dieferwegen die besonders gedruckte Ankündigung zu haben ist.

## V.

Preise vom Getraide, Brod und Fleisch, vom 7. April.

	Rtl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	5	5	5
2 „ „ Roggen,	5	5	5
1 „ „ große Braugerste	5	5	5
1 „ „ kleine Gerste	5	17	5
1 „ „ weisser Haber geh.	5	17	5
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	5	5
„ 18 „ 3 „	5	5	3
„ 10 „ 1 „ Semmel	5	5	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	5	3
1 „ Rindfleisch, geringeres,	2	5	5
1 „ Kalbfleisch	5	1	4
1 „ Schöpfenfleisch	5	2	2
1 „ Schweinefleisch	5	2	5
1 Kanne Butter	5	7	5



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) von nützlichen Büchern.

„Neue, vollkommene holländische Sprachlehre, verfertigt von Adam Abraham van Moerbeek, Prediger bey der Taufgesinnten Gemeinde zu Dordrecht in Südholland. Leipz. bey Joh. Fr. Junius 1791. 1 Alph. in 8.“  
 Kramers holländische Grammatik war zur Zeit d'is einzige Buch, welches einigen Unterricht in der holländ. Sprachkenntniß geben konnte. Es war aber zum Theil unordentlich abgefaßt, zum Theil in vielen Stücken unvollkommen. Dies bewog den Herrn Moerbeek, den vortreflichen Ausarbeiter des Kramerschen holländischen Lexicons, davon wir bereits d'e zweyte Moerbeeksche, oder die vierte Kramersche Auflage, im Drucke haben, statt der Ausbesserung von der alten Grammatik, eine ganz neue für die holländische Sprache, zu entwerfen, und sie unter seinem Namen bekannt zu machen. Wenn wir die letzte Kramersche Ausgabe von 1761. mit der gegenwärtigen Moerbeekschen vergleichen, wie wir beyde vor uns haben: so wird man gl.ich gewahr, daß letztere ein ganz neues, viel vollständigeres, nach dem ighen Wachsthum und Bedürfnisse der Sprache, eingerichtetes Werk sey. Dieses konnte nun von einem Manne, der so große Kenntniß der holländischen Sprache, und dabey die besten Muster von Sprachlehren, besonders in der verwandten deutschen, vor sich hatte, mit aller Genauigkeit bewerkstelliget werden. Um den vollkommenen Inbegriff des Vortrages zu übersehen, dürfen wir nur die Ordnung der Sachen, nach den entworfenen Hauptstücken, hersetzen, woraus sich schon der große Unterschied von der

ältern Kramerschen Sprachlehre, in Rücksicht auf die Vermehrung und Verbesserung, ergibt. Im ersten Theile: 1) von den holländischen Buchstaben und ihrem Laute. 2) Von Weglassung einiger Buchstaben, und den orthographischen Unterscheidungszeichen. 3) Wortforschung und Theile der Rede. 4 - 6) Geschlechtswort, oder Artikel, Haupt- und selbstständige Kennwörter, verschiedene Geschlechter der Hauptwörter. Hier werden die Regeln von den Geschlechtern dieser Wörter ungemein vollständig vorgebracht. 7) Zahlen und Abänderung der Hauptwörter, oder die Einrichtung mit dem Decliniren. 8) Beywörter, ihre Abänderung, und Vergleichungsstufen. 9) Von Fürwörtern. 10) Von Zeitwörtern, ihren Gattungen, Arten, und Abwandlungen. Die Zeitwörter sind hier nach ihrer Beschaffenheit, Wichtigkeit, nach ihren Classen, Zusammenfügung, und Abweichung von der gewöhnlichen Form, betrachtet. Das wichtigste Hauptstück im ersten Theile. 11) Von Mittelwörtern. 12) Von Nebenwörtern. 13 - 15) Von Vorwörtern, Bindewörtern, Zwischenwörtern. Der ganze zweyte Theil beschäftigt sich mit der Verffügung, oder dem Anwendbaren in der Sprachlehre. Die Fügung der Geschlechts- Haupt- und Beywörter, der Fürwörter und Zeitwörter, wird nach den richtigsten Regeln der Sprache vorgebracht, deren Inhalt deutlich angegeben, mit Beyspielen erläutert, und durch die Ausnahmen genau bestimmt. Vornehmlich geschieht dies bey Fügung der Zeitwörter. Alles in neun Hauptstücken. Als Anhang ist hinzu gethan: eine Sammlung der Kennwörter von den meisten Gegenständen im gemeinen Leben; Sammlung einiger holländischen Redensarten und Sprichwörter, ein schöner

Bevtrag,

Veytraag, die Erantheit dieser Sprache etwas kennen zu lernen; von der Auslassung einiger holländischer Wörter. Dieser Gebrauch ist der holländischen Sprache ganz, der Deutschen nicht gemein, aber der Lateinischen gewöhnlich. Daher der Unterricht hierin für die Anfänger sehr nöthig war. Endlich sieben Gespräche über die holländische Sprache, worin dasjenige, was in keinem der vorhergehenden Hauptstücke schicklich angebracht werden konnte, zwischen einem Sprachlehrer und Schüler, fasslich abgehandelt, und solchergestalt der Unterricht in der holländischen Sprachkenntniß, so viel möglich, vollkommen mitgetheilt wird. Alle Deutsche müssen dem Herrn Verfasser für dies: überaus nützliche Arbeit sehr verbindlich seyn.

**b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *De more Domini acceptos a Magistris Iudaicis loquendi, ac differendi modos sapienter emendandi*, Diss. exeger. quam Praeside Francisco Volkmar Reinhard, Th. D. et P. O. — d. 27. Mart. 1792. — publice defendet Auctor, *Guilielmus Christianus Gottlob Weise*, LL. AA. M. Lit. Tzschiedrichii. 4½ Bogen.

2) *Variae Iuris Theses, quas — Praeside D. Ioanne Augusto Ludovico Meuckenio, Fac. Iur. Ass. extr. d. 2. Apr. 1792. — defendet Auctor, Carolus Godofredus Leyserus*, Iessna-Saxo. Lit. Tzschiedrichii. ½ Bogen.

3) *De causis contemti Iurisrandi* — Praeside *Carolo Christiano Kohlschütter*, I. V. D. d. 3. Apr. 1792 — disceret Auctor, *Ioannes Samuel Jungbans*, Misnensis-Saxo. Lit. Ad. Chr. Charitii. 2 Bogen.

4) Das akademische Programm am verwichenen Osterfeste hat den damaligen theologiaischen Decanum, Herrn D. und Sen. Sup. Vitzsche, zum Verfasser, und ist: *Commentatio secunda, de iudicandis morum praeceptis in nouo testamento a communi omnium hominum ac temporum vsu alienis*, auf 3 Bogen. Das Festgedicht vom Hrn. Prof. Neerheim, auf ½ Bogen, enthält: *paraphrasin poeticam, Cap. XXV. e vaticin. Elaiiae*. Bey Dürren gedruckt.

5) Am abgewichenen 17. und 18ten April ward die, Erhardi bestimmte, solenne Hofgerichtsessen gehalten, an deren zweytem Tage die abgefakten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret wurden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier zu Wittenberg, auf Frau Johannen Elisabeth, verchel. Heinitzin, Musikchen, zu Subhastation ihres vor hiesigem Schloßthore in der Sandstraße, zwischen den ehemals Seelischen, jetzt Köllingischen und Schildhauerischen Gärten gelegenen Gartens, nebst darinnen befindlichen Gebäuden der Sechste Junii c. a. anberaumer worden; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Die im vorigen Jahre gegebene Nachricht, daß diese Wochenblätter gegenwärtig ganz auf meine Kosten gedruckt werden, und daß der jährliche Preis dafür an 1 Thlr. 14 Gr. incl. Titel und Register, lediglich auf die Pränumeration gestellt ist, wird nunmehr von mir deswegen wiederholtet, weil ein großer Theil der Herren Interessenten zur Zeit mit Einsendung der Pränumeration rückstellig

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

17 Stück, Freytags, den 27. April 1792.

## I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

April Tage	Barometer nach Paris. Zoll u. Lin			Thermom. Fahrenh.		Hygrometer eigenes.		Regen Sch. nach Duc. Ms			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	Mr.	Mi. A.	Mo.	Mit. Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
21. h	8, 16.	30.	29	22. 46.	36	448. 501. 524	o.	o.	o	Nrgw. 2.	Wnw. 1.	Wgf. 2	heiter.	kl. 1.	kl. 2	
22. o	8, 25.	20.	08	32. 54.	50	491. 507. 527	o.	o.	o	Wsw. 3.	Sw. 4.	Sw. 4	kl. 3.	kl. 3.	kl. 2	
23. c	8, 08.	c6.	00	40 67. 61		511. 526. 549	o.	o.	o	Wgf. 2.	Wsw. 4.	Sw. 3	kl. 3.	kl. 3.	kl. 2	
24. s	7, 108.	99.	88	44. 64. 59		533 557. 562	o.	o.	o	Sw. 3.	Sw. 4.	Sw. 2	kl. 1.	kl. 1.	kl. 3	
25. z	7, 84.	91.	106	47. 63. 56		541. 548. 552	o.	o.	o	Dgf. 1.	Sw. 1.	Wgf. 1	kl. 1.	tr. 2.	tr. 2	
26. u	8, 10.	17.	21	44. 70. 58		538. 546. 557	o.	o.	o	Wgf. 2.	Wsw. 3.	Sw. 2	heiter.	kl. 3.	kl. 3	
27. z	8, 30.	27.	25	42. 74. 64		549. 561. 604	o.	o.	o	Wgf. 1.	Sw. 3.	Sw. 3	heiter.	kl. 3.	heiter	

Elbhöhe vom 21. bis mit 27. April, in Zollen = 52. 48. 50. 60. 59 $\frac{1}{2}$ . 58. 52.

### II.

#### Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

1) Die Schlammauische Stiftung auf  
hiesiger Universität.

Es ist dieses unstreitig die älteste Stif-  
tung, welche wir bey hiesiger Univer-  
sität für arme Studirende haben. Es  
scheint, sie sey blos durch Schlammas  
Testament angeordnet, und gründe sich  
weiter auf kein besondres Document;  
denn alles, was man davon findet, ist

dieses: Es habe Laurentius Schlam-  
man, weiland Pfarrer alhier, 500  
Gulden Kapital für einen armen Stu-  
denten legirt, der aus seiner Freund-  
schaft seyn soll. Das Testament soll  
A. 1498. d. 21. März errichtet seyn; und  
man glaubte davon die Urkunde noch im  
Archiv zu haben. Diese aber ist nicht das  
Vermächtniß vom Laurentius Schlam-  
man, sondern vielmehr ein Document,  
unterm vorangezeigten Date, worin An-  
tonius Slamawe, den Laurentius Sla-  
mawe, Plebanus in Wittenberg, ver-  
muth.



nützlich seinen Bruder, und noch einen andern, zu Executoren seines Testaments eingesetzt. Das Kapital dieser Stiftung, welches anfänglich aus 500 Gulden bestanden hat, ist noch vorhanden, und besteht gegenwärtig aus 573 Thlr. 10 gl. 6 pf. Es hat zwar in vorigen Zeiten, durch allerley Unfälle, Verlust gehabt, ist aber nachher, durch Vacanz im vorigen S'culo, und inne behaltene Zinsen, wiederum ergänzt, und vermehret worden. Niest trägt es jährlich 17 Thlr. 4 gl. 10½ pf. Zinsen, und wird von der Universität auf 3 Jahre, manchmal mit Prolongation von einem Jahre, vergeben. Der Stipendiat empfängt 15 Thlr. das übrige bleibt noch zu vorfallender Ausgaben in der Kasse. Es ist keine Wochenschrift, was der Stipendiat eigentlich studiren soll. In Semesters Athen. Witeb. p. 40 steht unter denen, die bey Foundation der Universität A. 1502. in die Matrikel getragen sind, auch Laurentius Schlamaw, de Belthiz, Iuris Pontificii Baccalaureus, huius Oppidi plebanus etc. etc. und noch kommt er No. 1505. als Rector der Universität vor, p. 56. Schlamaw, S. Canonum Doctor, huius oppidi Pastor. Er ist in der Juristenfacultät gewesen, und seiner wird als Doctor decretalium, bey Errichtung der akademischen Statuten, No. 1508. gedacht. Schon lange Zeit weiß man nicht, daß sich aus der Freundschaft jemand zu dem Stipendio gemeldet hätte; es könnte aber wohl seyn, daß von der Familie noch welche im Belziaschen, woher Schlamaw gewesen, übrig wären. Die Zinsen haben beynah von A. 1550. an, bis ums Jahr 1660. stäts zwey Studiosi genossen, und mancher, durch die Prolongation, wohl in die 6-8 Jahre. Denn über die Genusszeit, und andere Erfodernisse, hat man keine Disposition des Stiflers.

2) Herrn Valten Pollichs Stiftung für arme Studierende allhier.

Von dieser Stiftung ist kein besonderes Document vorhanden, vielmehr ist das Vermächtniß vom Kapite. in Pollichs Testament eingedruct, davon die hieher gehörige Stelle folgende ist.

„Nehr bescheide, ordne vnd legire Ich ad pias causas, vnd Ehrlichem mildem gebrauch, Tausent gulden, Je einem auff ein vnd Zwanzig großchen gerechnet, Nemlich Acht Hundert si, durch welche Ich erwan von dem Ernbestem Joachim Blanckhenn seligem, vndt volgendts von des verstorbenen Schu Christoffen Blanckhen Vormand vnd muetter Elisabeth Blanckin zu Wahren auff zweyen mühlen, als auff der mühle zu Wahren, vnd auff der Staupmül, vierzig Rheinisch gulden widerkeufflicher Zins erkaufft, vnd die biß zur ablosung, crafft auffgerichteter vnd becrefftigter fürstlicher verschreibungenn stehen habe, Zu denen sollenn meine Testamentarienn hernach beschriebenn, von meiner parschafft, die Ich verlassenn werde, noch zweyhundert gulden nehmen, vnd durch dieselbenn mit Rath vnd vorwissen der hernachgeschagten Collatoren zehn si jерlicher Zins, es sey erblich oder widerkeufflich, auffß treulichest vnd fürsichtigest erkauffenn, das also jерlich die legitimn tausent gulden funfzig gulden nuzung vnd zins tragen, mit denselben funfzig gulden jерlicher zins, solle es nachvolgender massenn, nach meinem absterben, so lang die Welt bestehen wirdt, gehalten werden. Nachdem dann der verstorbene mein Brueder seliger, Her Doctor Martinus Mellerstadt, dem Gott in Ewigkeit gnedig vnd barmherzig sey, obangezeygte Summa zum teil per successionsm auff mich vererbet, vnd mir auff das Ich zu Christlich.

ſtenlichem ehrlichem Wandel gefürdert  
 worden, merckliche Handreichung ge-  
 than hatt, Auff das nuh ſeiner, ſo wol  
 als meiner, weil ſolch gelbt vonn vns  
 herffeuſt, vonn vnſern nachthomen, ehr-  
 lichem gedacht werde, So ſez vnd ord-  
 ne Ich, das nuh hinfüran ſolch tau-  
 ſent gulden, ſambt den Jerlichen ſell-  
 hafter Zinſen zu ewigenn Zeitenn, bei  
 mildenn Criſtlichen gebrauch ſollenn blei-  
 heunn, vnd davon zwei Studentenn die  
 zum Studiren täglich von menlicher  
 unſerer freundschaft der Polich, In  
 welchen Lande die nun wohnen werdenn  
 vnd beweisen könten, das ſie unſerer  
 freundschaft ſein, oder da vnder denen  
 keiner zu befindenn, der zum studirenn  
 geſchickt, von der Spiſſen den ſelben  
 freundschaft entſpringende vnd her-  
 kommende vnderhalten, vnd Jglichen  
 von den obangezeigten Zinſenn, der  
 funffzig gulden, ſiebenn Jhar lang nach  
 einander Jerlich fünf vnd zwanzig gul-  
 denn, zu Chriſtlicher religion vnd Be-  
 greiffung ehrlicher koſte, wie volget,  
 gegeben werdenn. Da auch vnder un-  
 ſer ganzer freundschaft beide menlichſ  
 vnd weiblichſ geſchlechts, kein Knab  
 befundenn, der zum Studirenn geſchickt,  
 Alsdann vnd nicht eher, ſolle ein Er-  
 barer Rathe zu Mellerſtadt, auß Jhren  
 Burgers Kindern zwei geſchickte knaben,  
 armer Leuth Rhindern, die Jhres wan-  
 dels vnd lebens vonn dem Herrn Pfar-  
 rer vnd Jhren Präceptorn, ein gut ge-  
 gegenuß habenn, vnd alhie In der  
 Wauerſtiet zu ſtudirenn vnſermogent  
 ſein, zu welen habenn, dieſelben wen ſie  
 tuglich befundenn, vnd meinen hernach-  
 geſeztenn Collatorn präſentirt, ſol man  
 Jerlich ſiebenn Jhar lang nacheinander  
 wie meinen Blutsfreunden Jglichen  
 funff vnd zwanzig gulden zu Jhren  
 ſtudiis vonn obangezeigten Zinſen geben,

vnd die alhie In dieſer loblichen Wai-  
 verſitet zu Wittenbergk vnderhalten.  
 Werden auch meine Collatores dieſes  
 Stipendii ſehenn, das es gewant vnd  
 von nöten ſein wolbt, die präſentirtenn  
 angenommen zwei ſudenten, oder einen  
 allein, lenger den ſiebenn Jhar ſtudiren  
 zu laſſenn, das ſolle zu Jhrem gefal-  
 len vnd ermessen ſieheunn, Jnen nach  
 gelegenheit der ſachenn vnd Perſonen die  
 Zeit zu erlengern, auch benenn, da es  
 nit angewandt, vnd Jhrenn ſtudiis nit  
 vleiſſig anhangenn, vnd ſolch worden  
 denn, obberurte Zeit zuuerkürzenn, vnd  
 das Stipendium einem andern zuverlei-  
 henn. Das auch nun vnd zu ewigenn  
 Zeitenn dieſes ſtipendium beſtendig,  
 vnd bey crefftenn bleibenn w. 2, auch  
 mein freundschaft wiſſen muze, bey  
 wem ſolchs zu ſuchenn, So hab Ich  
 zu Patronen, Collatoren, Verleihern,  
 Vertretern vnd Beſchirmern obbeſtim-  
 tetes ſtipendii geſagt vnd geordnet, vnd  
 crafft diß meines legtenn willens ſeze  
 vnd ordene Magnificum Dominum Re-  
 ctorem, welcher nuh hinfuhran alhier  
 zu Jeder Zeith ſein wirdet, vnd ſur-  
 nemlich neben ſeiner Magnificenz den  
 Ahtbarn vnd wohlgearten Magiſtrum  
 Martinum Polich, meinenn liebenn Bet-  
 tern, vnd nach Jhme ſeine Mannliche  
 Leibserben, oder da der keine mehr ſein  
 werdenn, allezeit den Elteſten auß mei-  
 nem geſchlecht der Polichenn zu Meller-  
 ſtadt, vnd will ſie uns Gottes willen  
 herzlich gebethen habenn, das ſie mit  
 dieſem meinem gewidembten Stipendio  
 auffſ treulichſt vnd vleiſſigſt wollen  
 umbgehen, die Jugendt auch die daruon  
 ſoltenn erzogen vnd vnderhalten wer-  
 denn, zu Chriſtlichem ehrlichen Wandel  
 vnd Studio anhaltenn, vnd In all  
 wege daran ſein, das ſolche perſohn die  
 zum ſtudirenn täglich vnd geſchickt ge-



Fürbert, Auf das fürnemlich dardurch  
 Sott, vnd volgendts dem negstenn ge-  
 dienet werde. Da auch das geschlecht  
 der Blanken vnd Besizer des guts  
 Wahren die widderweiffliche Zins der vier-  
 zig gulden mit Achthundert gulden  
 widder ablossen vnd die zu sich kaufenn  
 wurden; So solle gedachter Magister  
 Martinus Pollich vnd seine nachkom-  
 men, wie oben berurt, diesseibenn als-  
 baldt neben dem Magnifico Domino Re-  
 ctori wiederumb auffss treulichst ahn  
 einen gewissen orth, do man sich der Zins  
 gewißlichenn zu erholenn hat anlegenn,  
 auf das die Zhenigenn, den solch Sti-  
 pendium verliheenn In mangel der zins  
 ahn Zhen Studios nicht verhindert wes-  
 denn. —“

Diesen Stiftungsauszug aus dem  
 Testamente will ich nun mit einigen Er-  
 läuterungen begleiten. Vom Testamen-  
 te wird im Universitätsarchive noch das  
 Original aufgehoben, und ist dasselbe  
 d. 27. May 1546. gemacht. Der Stif-  
 ter, Valentin Pollich, ist ein Bruder  
 des D. Martin Pollichs, Leibartzes bey  
 Churf. Friedrich dem Weisen, und ersten  
 Rectors der Universität, gewesen. Was  
 er hier bekleidet, ist ungewiß. Er muß  
 aber studiret haben, da er unter seines  
 Bruders Rectorat A. 1502. ist inscribi-  
 ret worden, und er auch nachher unter  
 der Universitätsgerichtsbarkeit geblieben  
 ist. In einem nachrichtlichen Aufsätze  
 ersehe ich aus einem Stück Acten über  
 diese Stiftung, daß dieser Valentin Pol-  
 lich, A. 1521. das hiesige neue Colle-  
 gium erbauet, und privatiret hat. Wä-  
 re dies; so ist es wahrscheinlich, daß er  
 sich mit dem Bauwesen abgegeben habe.  
 Im Jul. 1548. ist sein Testament alhier  
 bey der Universität eröffnet, und daraus  
 sieht man, daß er um diese Zeit müsse ge-  
 storben seyn. Daß sein Bruder D. Mar-

tin Pollich, von Mellers abt, zu seinem  
 Unterrichte viel beygetragen, und er von  
 ihm geerbet habe, das bekennet er selbst  
 in seinem letzten Willen. Was die Er-  
 fodernisse bey den Stipendiaten dieser  
 Stiftung betrifft; so hat sie der Extract  
 aus dem Testamente ziemlich genau an-  
 gegeben. Auf keine Wissenschaft, der  
 sich Jemand widmet, ist dabey gesehen;  
 daher allerley Studiosi darzu gelassen  
 werden.

Anfänglich ist der Genuß auf ver-  
 schiedene Jahre, nach dem Testamente,  
 das sieben Jahre vorschreibt, gesetzt  
 worden, und die ersten Alumni sind ums  
 Jahr 1552. die Studiosi Martin Pol-  
 lich, und Valentin Pollich, aus Wit-  
 tenberg, gewesen. Nachher haben es  
 im sechzehnten und vorigen Sæculo statts  
 viele Polliche genossen, aber selten mehr  
 auf die gesetzten Jahre, weil die Perci-  
 pienter nie so lange studiret haben. Bis  
 nach der Mitte des vorigen Jahrh. fin-  
 den sich allezeit zwey Stipendiaten, de-  
 ren jeder 25 fl. erhalten hat. Nachher  
 ist meistens nur einer zum Genusse ge-  
 kommen, weil die Zinsen zum Theil ge-  
 stocket haben, theils in der Folge, durch  
 Verlust am Kapitale, sind vermindert  
 worden. Denn schon von 1569. bis 1583.  
 findet sich in Auftheilung der Zinsen eine  
 Lücke von 14 Jahren, und in der Rech-  
 nung wird bemerket, daß dazu die Blan-  
 kische Rechtfertigung mag Ursache ge-  
 geben haben. Das Kapital muß auch mit  
 der Zeit von den Blanken zu Wahren seyn  
 weggenommen, und hieher gezogen wor-  
 den; indem es theils auf hiesige Ritter-  
 güther hypothekarisch ausgethan, theils  
 in die Chursächsishe Steuer ist gegeben  
 worden.

Nach der Foundation sollen zwey  
 Studiosi von diesen Zinsen den Genuß  
 haben; und so ist es auch bis zur Häl-  
 te

te des vorigen Jahrhunderts, bis etwa 1643. geblieben. Von dieser Zeit fängt schon der Genuß mit einem Studio an; welches man entweder den damaligen Kriegsunruhen, oder auch der ansteigenden Eheurung, zuschreiben muß, da einem Studirenden, der zumal aus dem Reich hieher kömmt, mit einem jährlichen Zuschusse von 25 Gulden nicht viel ist gedienet gewesen. Denn ums Jahr 1530. u. ff. war mit 25 fl. wohl so viel, als izt mit 100 Thlrn. auszurichten. In der Folge aber trug hierzu wohl der Verluszt bey, den das Kapital bey Concurssen litten. Bereits N. 1676. waren von derselben, bey dem Bürgermeister zu Schmiedberg, Haanz Griehls Erben, 240 fl. weggefallen, davon unstreitig der Einfluß auf die Zinsenfteckung mehr als ein Jahrzehend vorher schon fühlbar gewesen ist. Und dieser Mangel hat bis izt noch nicht völlig wieder ersetzt werden können. Denn auf den Vorschlag hiesiger Universität, der dem Pollichschen Mitcollator N. 1739. gemacht wurde, das Stipendium einige Jahre ruhen zu lassen, bis der Stiftungstamm wiederum ergänzt sey, ward von den Pollichen in Schweinfurth nicht Rücksicht genommen. Inzwischen ist durch den kleinen Ueberschuß, den man jährlich von den Zinsen inne gelassen hat, gleichwohl das Kapital schon wieder bis 784 Thlr. 21 gl. heran gewachsen; und 32 Thlr. 22 gl. sind baarer Borrath. Wenn dieser letztere künftig zinsbar ausgethan, und der geringe jährige Auswurf von Zinsen darzugehan wird; so steht zu hef-

fen, daß der ursprüngliche Stamm innerhalb 8 bis 10 Jahren werde wieder hergestellt seyn. Gleichwohl bleibt es rathsam, daß, nach igtigen Umständen, ein Studirender allein die Zinsen genieße, welche gegenwärtig ohnedem nur gering ausfallen. Denn vorigt erhebet man von dem sämmtlichen Capitale, welches zu 3 procent in der Ehursächsischen Steuer steht, nur 23 Thlr. 14 gl. 6 pf. jährliche Zinsen. Und es ist die Einrichtung getroffen, daß ein Stipendiat von der Pollichschen Freundschaft, jedes Jahr 20 Thaler, ein anderer aber, nicht von der Familie, nur 15 Thaler erhält.

Als etwas seltenes bey dieser Stiftung ist es, daß in den drey Jahrhunderten hindurch allemal Polliche allhier von Zeit zu Zeit studiret, und die Zinsen genossen haben; dergleichen der letzte nur noch vor 10 Jahren bey uns war. Der andern Freunde und Seitenverwandte nicht zu gedenken. Ueberhaupt sind wenige unsrer Stiftungen so häufig von den Verwandten genüßet worden, als diese. Eben so haben sich auch die Mitcollatoren der Polliche bis diesen Tag erhalten. Der gegenwärtige ist Hr. Johann Heinrich Pollich, Churmaynzischer Hofrath und Reichsritterschaftlicher Dirs Schön-Berraischer Syndicus, zu Schweinfurth. Zu wünschen ist nur, daß sich die vorgeblichen Verwandten zum Genusse jedesmal gehörig legitimiren, weit auf die bloße Aussage der Mitvergeber nicht allemal zu bauen ist.

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommnen Nummern werden zu Michaelis a. c. die Zinsen pro Termino Ostern a. c. aber, nicht minder die auf Siebenzehnh Thlr. laufende unzinßbare Capitalschein sub Lic. E. bis mit No. 13317., von dato an bezahlet, und ist die Michaelisziehung des igtlaufenden Jahres auf den 17ten September festgesetzt. Dresden, am 16ten April 1792.

Zur Churfürstl. sächs. Cammercredittziss. verordnete Commissarii.



## 3) Kammer ; Credit ; Kassen ; Ziehungslifte Oester 1792.

1000 Thlr. Capital.		100 Thlr. Capital.			100 Thlr. Capital.						50 Thlr. Capital.		
A.	A a	B.	B b.		C c.						D.	D d.	
No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
111	32	143	71	3197	34	3249	6	2135	5443	9720	95	6	3302
119	43	148	149	3316	52	3292	36	2176	5495	9726	300	164	3325
121	148	167	187	3515	84	3377	140	2223	5699	9754	339	224	3336
238	167	385	311	3653	216		231	2264	5726	10061	359	289	3380
254	172	427	326	3745	404		258	2272	5835	10231	448	291	3634
313	213	488	337		464		363	2341	5864	10233	484	315	3635
402	264	553	348		467		369	2461	6250	10332	582	337	3772
596	347	560	354		496		372	2720	6357	10530	682	356	3937
662	398		472		526		386	2844	6496	10542		487	4192
	540		593		681		387	2860	6540	10660		506	4200
	771		652		689		412	2913	6578	10667		550	4221
	775		871		887		482	3039	6594	10684		626	4227
	941		877		933		649	3077	6607	10747		659	4348
	961		1015		975		833	3140	6616	10858		670	4558
	1059		1078		1000		992	3161	6756	10866		753	4779
	1081		1197		1020		1040	3289	6777	11032		756	4853
	1114		1207		1041		1066	3321	6803	11180		1005	4858
	1194		1420		1053		1072	3339	6954	11331		1208	4931
	1253		1564		1070		1110	3625	6973	11440		1220	5136
	1347		1788		1100		1211	3758	7008	11645		1286	5159
	1441		1968		1460		1233	3769	7037	11831		1420	5325
	1652		2091		1601		1298	3987	7212	11863		1503	5406
	1674		2229		1675		1350	4001	7269	12230		1526	5466
	1711		2231		1689		1376	4011	7383	12295		1570	5496
	1838		2277		1773		1385	4030	7537	12299		1640	5518
	2026		2340		1806		1400	4249	7542	12309		1663	5559
	2069		2391		1867		1555	4276	7699	12478		1805	5642
	2106		2411		1946		1564	4351	7837	12499		1846	5671
	2205		2480		1983		1584	4512	7917	12506		1955	5765
	2450		2556		2002		1603	4608	7956	12572		2091	5960
	2495		2607		2238		1682	4647	8282	12553		2415	
	2716		2718		2334		1784	4739	8353	12670		2448	
	2963		2736		2351		1834	4926	8857	12745		2619	
	2989		2797		2419		1851	4935	8907			2977	
	3028		2843		2623		1860	5231	9340			3029	
	3222		2903		2735		1883	5267	9367			3118	
	3225		3068		2940		2050	5340	9401			3201	
	3256		3085		2960		2104	5364	9582			3270	

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

„Des Herrn von Büffon Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt durch Bernhard Christian Otto, der Dreyerl. Doctor, und Prof. zu Frankf. an der Oder etc. XV. Bd. Berlin 1789. 1 Alpb. 28 Kupfert. XVI. Bd. Berlin 1791. bey Joachim Pauli, 18 Bogen und 23 Kupfert. in gr. 8.“

In funfzehnten Bande werden ausländische Thiere beschrieben, die mit dem Wolfe, Hunde, Fuchse, Dachs u. s. w. Aehnlichkeit haben. Zuerst der Schakal und der Adive. Ersterer ist fast in ganz Asien und auf den Küsten von Afrika verbreitet, und vertritt daselbst die Stelle des Wolfes, den man in heißen Ländern nur selten findet. Herr Büffon meynet, die Schakalart falle zwischen Wolf und Hund, obgleich letztere sehr nahe mit einander verwandt sind. Der Thos beym Aristoteles soll der Schakal, und der Panther desselben der Adive seyn. Aber die Bedeutung der Namen ist doch unbekannt. Der Adive ist kleiner, als der Schakal, und möchte die zahme Art desselben seyn. Der deutsche Herausgeber machet es aus den Nachrichten der neuesten kundigen Schriftsteller ziemlich wahrscheinlich, daß der Schakal und Adive einerley Thierart sey, welche nur verschiedene Klassen hat. Denn es ist auch jetzt gewiß, daß der große Schakal gezähmet werden kann. Pallas behauptet mit Rechte, es mögen durch die Begattungen der verwandten Arten, als der Hyäne, des Wolfes, des wilden afrikanischen Hundes unzählige, sehr verschiedene, Arten entstanden seyn. Denn die-

se Begattungen sind nunmehr, unter den gehörigen Vorsichtsregeln, alle möglich, und bereits angestellt. Herr Büffon geht noch weiter, und zeigt mit manchen Gründen, daß der Hund aus dem Schakal entstanden sey. Unter beyden zeige sich gar kein wesentlicher Unterschied. Er beweist ferner aus seiner Erfahrung, der Schakal sey gar nicht so grausam, als Büffon anführt, und auch bey weitem nicht so gefräßig, wie der Wolf und Fuchs sind. An Größe übertriffe er kaum den Fuchs, und gleiche am mehresten dem Hirtenhunde; daß es also gar wahrscheinlich ist, der Schakal sey der wilde Stamm der Hunde, und mit den Schualim, deren sich Eisener zum Schaden der Philister bedient hat, ganz einerley. Der Jafatis, ein eigenes nordisches Thier, ganz in den Ländern am Eismeere, welches Hr. Gmelin zuerst recht beschrieben hat. Einige Aehnlichkeit hat er mit dem Fuchse, weicht aber in vielen Stücken von ihm ab. Virginischer Fuchs, Griesfuchs, Korsak, Zerdä, in besondern Zusätzen beschrieben. Letzteres, zum Fuchsgeschlechte gehörig, ist noch ein fast ganz unbekanntes Thier. Es hat Ohren halb so lang, als der Leib, und verhältnismäßig breit. Es hat seinen Aufenthalt in der großen Sandwüste Saara, in Afrika; ist sehr selten, und zur Zeit einzig vom Hrn. Schölsbrand, in Algier, lebendig beobachtet und beschrieben. Es ist das kleinste unter allen zum Fuchsgeschlechte gehörigen Thieren. Ein Büffonscher Anhang von Thieren, die zur Hundegattung gerechnet werden, und Zusätze zum Wolfe und zum Hunde; wobey noch manche schöne Anmerkungen über die Abarrungen der Hunde vorkommen. Die sibirische Hundepazzen sich mit Wolfen und Füchsen.

(Der Beschluß folget.)

b) von



b) von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Die ordentliche medicinische Pro-  
fession der Pathologie und Chirurgie all-  
hier, welche dem Churf. Leibartz und  
Hofrath in Dresden, Hrn. D. Johann  
Gottfried Leonhardi, bezubehalten,  
solche durch einen Substitutum verwal-  
ten zu lassen, und mit demselben, we-  
gen der dafür zu genießenden Emolu-  
mente, ein billiges Abkommen zu tref-  
fen, gnädig verstatet worden, ist durch  
höchstes Churf. Rescript, zu Ende vori-  
gen Jahres, dem Herrn D. Salomo  
Constantin Titius, als Substituto Pro-  
fessori ordin. Patol. et Chirurg. in höch-  
sten Gnaden aufgetragen worden. Die-  
ser hat bisher, während seines zweyjäh-  
rigen Aufenthaltes zu Mayland und Pa-  
via, seine praktisch-medicinischen Kennt-  
nisse, in der dortigen kaiserlichen großen  
Krankenhäusern, bey Behandlung der  
mancherley Krankheiten und Wunden,  
zu erweitern gesucht, und ist nunmehr  
auf der Rückreise, durch obere Italien  
über Wien hieher begriffen, um die ge-  
dachte Lehrstelle bald um Pfingsten an-  
zutreten.

2) Catalogus Lectionum publicarum  
privatarumque per aestatem in Acad.  
Vireberg. a. 1792. habendarum. 1 Bog.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

Da der 1ste Heft des Journals für  
Sachsen den 16ten d. M. erschienen, so  
wird solches denen sämtlichen Interessen-  
ten hierdurch bekannt gemacht. Er ent-  
hält: I) Versuch über die älteste sächsische  
und politische Verfassung der Sachsen,  
bis auf Herzog Ludolph. II) D. Dip-  
polds statistisch-topische Beschreibung  
des Erbamts Grimma. III) Materia-  
lia zur Aufklärung der Geschichte und  
Verfassung des geistlichen Untergerichts

zu Frohendorf. IV) Einen Aufsatz über  
die Strumpfwürker-Fabrik zu Chem-  
nitz. V) Historische Beschreibung der  
Burz Wödelburg bey Raumburg. VI)  
Bemerkungen auf einer Reise von Dres-  
den bis Pirna, in Briefen. VII) Mu-  
sterung der Churfächs. Ritterschaft von  
1612. und VIII) Tabelle über die Ein-  
theilung, Beschockung, Hufenzahl und  
Bevölkerung der Churfächsischen Lande  
und des Marggraffthums Ober- und  
Niederlausitz.

Der Pränumerationspreis ist von  
einem Exemplar auf Druckpapier vier-  
teljährig 18 gr. jährlich 3 Thlr. auf  
Schreibepapier 3 Thlr. 12 gr. Der  
Ladenpreis 4 Thlr. 12 gr. Doch wird  
noch bis zu Johannis d. J. die Pränu-  
meration auf volle Exemplare an den  
bereits öffentlich angezeigten Orten, wo-  
hin auch das Journal Postfrey gesen-  
det wird, angenommen. Hier in Wit-  
tenberg nimmt die Wochenblattexpedi-  
tion die Pränumeration und Versendung  
an; und da sich schon unterschiedliche  
Interessenten gemeldet haben, auch die  
Exemplare angekommen sind; so werden  
diesjenigen, welche das Journal mitzuhal-  
ten gesonnen sind, sich noch in Zeiten  
melden.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 21. April.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „ „	1	8	5
1 „ „ Roggen, „ „ „	22	5	
1 „ „ große Fraugerste „ „ „	19	5	
1 „ „ kleine Gerste „ „ „	17	5	
1 „ „ weißer Haber geh. „ „ „	17	5	
2 Pf. 14 Loth 2 Quent. Brodt	1	5	
„ 18 „ 3 „ „	3	5	
„ 10 „ 1 „ „	3	5	
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	
1 „ Rindfleisch, geringeres,	2	5	
1 „ Kalbfleisch „ „ „	1	4	
1 „ Schafschfleisch „ „ „	2	3	
1 „ Schweinefleisch „ „ „	2	6	
1 Kanne Butter „ „ „	7	5	

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Michaelmesse 1792. vorzunehmende Ziehung, derer in der Ostermesse 1793. zahlbar werdenden Nummern Landschafftlicher Obligationen den 1. October 1792. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Michael 1792. vier Wochen vor dieser Messe angefangen werden soll. Leipzig, am 30sten April 1792.

### Zur Churfürstl. Sächs. Steuercreditcasse verordnete Landschafftliche Deputati.

2) Ein weißer Firniß zu Kräutern und Bildern.

Diesen weißen Firniß, den man bey getrockneten Blumen und Kräutern, auch Bildern und Kupferstichen gebrauchen kann, hat der verstorbene große Naturgeschichtskenner, und Naturaliensammler, Hr. J. Th. Klein, bey seinen Naturalien stets benuzet, und ihn nachher andern Freunden mitgetheilt. Ich habe ihn vor vielen Jahren an einem andern Orte bekannt gemacht, und will ihn, des ungemeinen Nutzens halber, nochmals den Liebhabern empfehlen.

Rec. 10 Loth Gum. Sandar. 4 Loth Mast. beydes auserslesen, 2 Loth Camph. Man zerstoße die Gummata, und thue sie mit dem Campher, welcher zuvor klein gemacht wird, in ein Glas, das oben einen langen Hals hat. Alsdann wird drey Quart hochrectificirter Weingeist darauf geossen, und oft herum gerüttelt: da sich denn die Gummata ergeben. Dieses lasse man nachher recht klar werden: so ist der Firniß fertig. Je älter, je besser wird er. Ich habe damit alle meine gesammelte Pflanzen überzogen, und gefunden, daß sie kein Wurm angefressen. Ueberdies werden dadurch die frischen Farben, so lange ein Stück daran ist, conserviret, und die erstorbene werden releviret. Es sieht sehr fein aus, bricht nicht ab, und darf nur ganz dünne mit einem Pinsel überzogen werden, sowohl was die Blumen, als Blätter,

betrifft. Denen zu Gefallen, welche ihre Insectensammlungen in gutem Stande zu erhalten wünschen, füge ich an noch dasjenige Hülfsmittel bey, wodurch der berühmte Käsel seine Schmetterlinge, und andre dergleichen Creaturen, in einer beständigen Schönheit erhalten hat.

Rec. 3 Quent. Serpentinöl, 1 Qu. cyprischen Terpentintir, 15 Tropfen Nelkenöl, und 2 Loth Petrol. oder Steinöl, oder auch jedes doppelt, unter einander gemischt, und so lange in der Wärme stehen lassen, bis alles recht vereinigt ist. Alsdann kann man die Behältnisse der Insecten damit bestreichen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Libri mege noctue, qui inter Aristorelis scripta reperitur*, Auctore, Diil. Philof. Critica, quam — pro loco inter Adj. Ord. Phil. — d. 4. Apr. 1792. ad disceptandum proposuit, Praefes Ioannes Augustus Goerenz, Phil. Doct. Resp. M. Ioanne Friderico Krause, Reichenbaco-Varisco. Lit. Tzschiedrichii. 2 $\frac{1}{2}$  B.

2) *Varia Iuris Capia*, quae Praefide Carolo Friderico Trillero, Ph. et I. V. D. d. 7. April 1792. — defensusus est Auctor, Ioannes Christianus Godofredus Benemann, Dubena-Saxo, Lit. Tzschiedrichii.  $\frac{3}{4}$  Bogen.

3) Paf-



3) Passions-Cantate, welche am grünen Donnerstage und Charfreytage 1792. in der Stadtkirche alhier Vormittags aufgeführt wird, von Johann Gottlob Vortsch, Cant. et Direct. Chori Mus.  $\frac{1}{2}$  Bogen in 8. mit Charisiuschen Schriften.

4) Im April Geb. 24; Gest. 40, darunter 30 Kinder, 12 an Pocken, und 3 nach den Pocken.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey der Ausräumung meines Quartiers ist mir ein Handkörbchen mit Schattencrisen, welche durchgängig in schwarzlackirte Nähmchen, mit einem schmalen goldenen Leisten, unter Glas gefasset waren, und 2 in Wachs sehr sauber gearbeiteten Portraits, heimlich entwendet worden. Wer mir die erste Anzeige giebt, wodurch ich den Entwender auszuforschen im Stande bin, erhält 1 Ducaten zur Belohnung. Wittenberg, den 4ten May 1792.

D. Langguth.

2) Es sollen unterm 14. May 1792. auf dem Collegio Fredericiano verschiedene Mobilien und Sachen, wovon das Verzeichniß bey dem Universitäts-Proclamatore, M. Neuschild, gratis zu haben ist, öffentlich verauctioniret werden. Unter diesen Sachen befindet sich ein großer vierfüßiger Spiegelstehen-Wagen, welcher gut conditioniret, ingleichen 2 Claviers, und andere gute Sachen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 28. April.

	Artl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	7	1
1 " Roggen,	22	1	
1 " große Braugerste	20	1	
1 " kleine Gerste	17	1	
1 " weißer Haber geh.	12	9	
2 Pf. 14 Loth 2 Quent. Brodt	1	1	
" 18 " 3 " "		3	
" 10 " 1 " Semmel		3	
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	
1 " Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 " Kalbfleisch	1	6	
1 " Schafschaffleisch	2	2	
1 " Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	7	1	

Conrs von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, d. 20. April 1792.

	G.	P.
Unverwechelte Steuerscheine = " zu 1000 thlr.	102 $\frac{1}{2}$	—
— dito kleinere " " " " " "	103	—
Landschaftliche Steuerscheine " " " " " " 1000 thlr.	—	101
— dito " " " " " " 500 thlr.	—	101 $\frac{1}{2}$
— dito " " " " " " 100 thlr. 200 thlr.	—	102
Kammerscheine à 2 pro Cent " " " " " " 1000 thlr.	—	93 $\frac{1}{2}$
— dito " dito " " " " " " 500 thlr.	—	94
— dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	—	94 $\frac{1}{2}$
— dito à 3 pro Cent " " " " " " 1000 thlr.	—	100
— dito " dito " " " " " " 500 thlr.	—	100 $\frac{1}{2}$
— dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	—	101
Spigelscheine ohne Interesse von " 18 à 30 thlr. — 40 à		32p.C.
— dito " " " " " " von 30 à 49 thlr.		25p.C.
Leihcaffenscheine " " " " " " " "	—	

als ein Zusatz zum Eisensteine in Bohle verbraucher wird.

9) Der Werurf an den Mauern, welche insonderheit nach der Abendseite zu liegen, und an welche der Regen anschlägt, hält am besten, wenn die Steine nicht glatt sind, wenn der Kalk mit Pochsands aus den Eisenfeinpochwerken vermischet, und die Mauer mitten im Sommer bey recht warmen und trocknen Tagen beworfen wird. Auch ist es zu dieser Absicht dienlich, den Kalk mit solchem Wasser einzumachen, worin vorher Lannzapfen gekochet sind, als welche ihr Harz dem Wasser dadurch mittheilen.

10) Sowohl bey den hohen Oefen, als auf den Farbemühlen, kann man sich des Badens bedienen. Das Wasser in einem Troge, in welches man die Eisenschlacken, und das Glas vom fließenden Cobalt, glühend wirft, wird sehr bald heiß, und man kann die Wärme vermehren, und vermindern. Man hat noch nicht gehört, daß das Baden mit solchem, vom Cobaltdglas erhitzten, Wasser geschadet hätte.

11) Es sind drey hohe Berge in unserm Erzgebirge, welche in einem Triangel liegen, und alle drey 2 Stunden weit von einander entfernt sind. Sie heißen der Bielberg, der Scheibenberg, und der Bärenstein, welcher an der Böhmischen Gränze liegt, und eine Landeskrone heißen könnte; weil man da weit in Sachsen und Böhmen hinein sehen kann; wiewohl der Fichtelberg, bey Wiesenthal, noch höher ist. Am Scheibenberg ist das Pfeilergebirge merkwürdig, welches aus säulenförmigen Felsmassen besteht, die gleichsam wie Kirchenpfeiler aussehen. Sie sind aber nicht ausm Ganzen, und es fallen oft Stücken herunter. Denn seit 32 Jahren, da ich solche zum erstenmale sahe, sind viele

kürzer geworden, und einige gar eingestürzt. Rings umher liegen sogenannte Wacken, ein grauer eisenhaltiger Stein, welcher der Masse der Pfeiler ganz ähnlich ist. Die größten Wacken liegen nahe, und die kleinern weit umher, als hätte sie ein Vulkan ausgespöen. Am Rücken des Scheibenberges sind Thon und dreyerley Sandschichten. Auch der Bielberg hat Spuren eines Vulkans an sich. Man hat verglaste und vererdete Wacken darauf gefunden.

12) Die trockenen Sommer in den Jahren 1790 und 91. haben auch unsern Waldungen geschadet: weil in leichtern und felsigten Boden, darin die Wurzeln sich nicht in die Tiefe haben erstrecken können, viele Bäume stammdürre geworden sind.

13) In einem Stollen, unweit Breitenbrunnen, bricht auch ein lauchgrüner Stein, Prasfer genannt; am Rande durchsichtig, in großen Massen, welche wohl so schwer als ein Zentner sind. Ich glaube, dieser Stein konnte zu allerley Gefäßen geschliffen werden.

M. G. J. Wesfeld.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Bädern.

Beschluß der Anzeige von Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, V. XV. XVI.

Auf dem Cap der guten Hoffnung giebt es noch große Schaaren wilder Hunde; zugleich aber auch auf Juan Fernandez, welche von den daselbst vor langen Jahren ausgesetzten spanischen Hunden herkommen. Die eingrückte Nachricht vom Wolfe in Schweden, des Herrn Berch, ist ausführlich. Dem



Vielfraß eine sehr bewährte Beschreibung aus den neuesten besten Schriftstellern; vorzüglich wie sie Dlaf, Gemberg, Pallas, ganz aus eigenen Erfahrungen, und Versuchen mit ihm, gegeben haben. Das Thier ist gar nicht so gefräßig, als man vorzieht; stinft auch nicht, wie die Reisebeschreiber sagen. Sein Aufenthalt ist der nördliche Theil von Schweden, von Rußland und Sibirien. Pallas rechnet den Vielfraß zu der Dachsgattung. Dlaus Magnus ist der allererste, welcher von diesem Thiere Nachricht giebt. Aehnlich, oder einerley mit dem Vielfraße sind, nach einiger Meynung, der Quickhatch, Rinkajou, nordamerikanische Dachß, deren Arten aber Hr. Otto genauer bestimmt. Muffetten oder Stinker, Stinkthiere, mit deutlichen Beschreibungen, denen in den Zusätzen noch einige andre ähnliche ausländische Thiere, der Mapurito, Grifon, Marder von Guiane, Pekan, Wifon, beygesetzt werden. Vom Zobel hat Büffon sehr unvollkommene, zum Theil erdichtete, Nachrichten mitgetheilet, die Herr Otto aus der umständlichen gegründeten Beschreibung, die Pallas davon giebt, ergänzt. Sibirien, nebst den anliegenden Gegenden, ist das wahre Vaterland der Zobel, davon sie den ganzen nördlichen und waldbigten Strich einnehmen; und in diesem Striche fehlen die Haus- und Baummarder gänzlich. Dies würde veranlassen, daß man die Zobel für eine Abart der Marder halten könnte, wenn nicht hin und wieder in den jenseitigen Strecken der uralischen Gebirge noch Marder unter den Zobeln gefangen würden. Diesen Band beschließt die norwegische Bergmaus, Leming, von der, außer Büffons unzulänglichem Vortrage, das mehreste und beste wieder aus dem Pallas ergänzt wird.

Der XVI. Band liefert zu Anfange Beschreibungen von Meer- und Flußottern, aus den mancher y Ländern, sowohl in Europa, als Asia und Amerika. Sie sind von den besten Bemerkern aufgesetzt, und vom Hrn. Otto mit ungemein nützlichen Zusätzen vermehret. Daß diese Art Thiere völlig zahm gemacht werden können, wenn man sie jung fängt, und unter Menschen in Zimmern erzieht, wird hier durch einige unleugbare Beispiele gezeigt; auch die Art des Herrn Low, in den schwed. Abhandl. angegeben, wie sie gefangen, zahm gemacht, und sogar zur Jagd abgerichtet werden. Von der Thüringischen Otter sagt Herr Bechstein, ihr Haar sey sehr elektrisch, und der Balg übertrefte darin noch der wilden Raße ihren. Der feine, äußerst scharfe Geruch, den die Otter hat, stinft, wie der Herausgeber anmerket, mit den außerordentlich vielfachen Windungen der Muschelnkochen im Geruchswerkzeuge, und der überaus großen Menge von Nervenfasern, die in dasselbe gehen, sehr überein. Die Löcher, sagt er, wodurch Nerven und Gefäße aus der Gehirnhöhle in das Siebbein und die Stirnkochen gehen, sind so zahlreich, daß ich sie hier nicht aufzählen mag. Im übrigen ganzen Bande beschreibt Hr. B. die Phocas, wohin die Seekälber und Seelöwen gehören, die Worsen, oder die Seekühe, und die Lamantinen, welche letztere die sogenannten Manati sind, sonst auch Seeochsen genannt. Alle diese Thiere, welche zwar Aehnlichkeit unter einander haben, sind doch dem Geschlechte nach unterschieden, wosbey man, in Erzählung der Schriftsteller davon, noch viele Verwirrung findet. Dieser abzuhelfen, hat B. die größte Genauigkeit angewandt. Er geht erstlich alle Phocas durch, so viel man deren aus der Neuern ihren Ent-

Entdeckungen kennt. Ihnen wird auch allgemein der Name Robbe beygelegt; und man hat von diesem Geschlechte nur zwey recht bestimmte Abweichungen: nämlich die Robben mit Ohren, und die ohne Ohren. Letztere haben nur kleine Gehörlöcher, ohne eine äußere Gehörmuschel; wodurch sich die letztern den wallfischartigen Thieren nähern. Die Robben mit Ohren haben blos zwey recht bestimmte Arten: den Seelöwen, und den Seebär. Die ohne Ohren haben neun bis zehn bestimmte Arten, so viel man ihrer zur Zeit kennt. Sämmtliche Arten werden hier einzeln, aus den sichersten Nachrichten der gelehrten Reisenden beschrieben, und von ihnen, außer der Bauart ihres Körpers, der große Unterschiedscharakter behauptet, daß sie die einzigen Thiere sind, welche sowohl in der Luft, als im Wasser, lange Zeit leben können; folglich die einzigen sind, die man wahre Amphibien nennen sollte. Bey ihnen bleibt die Scheidewand des Herzes ihr ganzes Leben hindurch offen, da sie sich hergegen bey allen andern Thieren, gleich nach ihrer Geburt aus Mutterleibe, verschließt. Durch diese Oeffnung der Scheidewand des Herzes läuft das Blut aus der großen Hohlader unmittelbar in die große Pulsader, und die Thiere haben den Vortheil, daß sie Athem holen, wenn sie wollen, und sich auch des Athems enthalten können, wenn es nöthig ist. Eine sehr wichtige Anmerkung, wodurch nummehr ganz außer Zweifel gesetzt wird, wie sehr unrecht die Klasse der Amphibien in der Naturgeschichte angenommen, von einigen Neuern aber bereits mit Grunde ist aufgegeben worden.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Beym hiesigen Eurf. Sächs. löbl. geistl. Consistorio sind vom Januar

bis zu Ende Aprills examiniret und confirmiret worden: Am 18. Januar 1792. der zeitliche Organiste und 3ter Schulcollege, Herr M. Carl Gottlob Winkler, zu Belgig, als Diaconus daselbst, Insp. Belgig, Patr. der Rath daselbst. eod. d. der bisherige Cantor in Liebenwerda, Hr. Gottlob Salomo Müller, als Schulrector und Organiste daselbst, Insp. Liebenwerda, Patr. der Rath das. desgl. Hr. Carl Friedrich Buschmann, als Cantor und Organiste in Uebigau, Insp. Liebenwerda, Patr. Seren. eod. d. Christian Friedrich Schmidt, als Custos und Mädchenschulmeister in Schlieben, Insp. daselbst, Patr. der Propst und Superint. ingl. der Rath in Schlieben. Am 25. Jan. Herr Carl Friedrich Lichtenberg, als Org. und 3r Schulcollege in Belgig, Insp. daselbst, Patr. der Rath daselbst. eod. d. der Catechet in Jagfall, Johann Gottlob Lehmann, als Schulmeister in Apollensdorf, Insp. Wittenberg, Patr. Univers. allhier. Am 8. Februar Herr M. Heinrich Michael Gottlieb Meinhof, als Pfarrsubst. des Pfarrers, M. Gottschalds, in Mörz, Insp. Belgig, Patr. Seren. eod. d. der zeitliche Schulmeister zu Felgeleben, Carl Christian Gottlieb Scheibner, als Schulmeister in Werkeiz, Insp. Warby, Patr. Seren. eod. d. Johann Christian Gottlieb Witzig, als Catechet in Jagfall, Insp. Schlieben, Patr. Propst und Sup. das. Am 15. Febr. Hr. Christian Gottlieb Reusner, als Cantor in Liebenwerda, Insp. das. Patr. der dasige Rath. Am 14. März Hr. M. Christian Gottfried Kayser, als Pfarrer in Mherzberg, Insp. Herzberg, Patr. der Rath daselbst. eod. d. Carl Gottfried Dietrich, als Subst. des Schulmeister Liebens zu Lätien, Insp. Jessen, Patr. Seren. Am 28. März der Conrector in Jüter-



Jüterbog, Hr. Christian Friedrich Jinger, zugleich als Substit. des Archidiaconi zu St. Nicolai und Pastor zu St. Jacob, Herrn W. Fingers das. Jusp. Jüterbog, Patr. Seren. Am 4. April Herr Gottlieb L. brecht Trepte, als Rector in Gräfenhaynchen, Jusp. daselbst, Patr. der Rath d. selbst.

2) *Theses Juris Varias, quas Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel, Dig. Vet. P. P. O. -- d. 14. Apr. 1792.* -- defendet Auctor, Joannes Godofredus Moesler. Tennstadiä-Thuringus. Lit. Tzschiedrichii. ½ Bogen.

3) Dissert. inaug. *de marito ex legibus Saxonici uxori mortuae, si eius cognati adsint, in immobilia ab intestato non succedente, quum Praeside Gottlieb Wernsdorffio, D. Inst. P. O. -- pro obtin. summis in vtroque Iure Honoribus, d. 16. Apr. 1792.* -- defendet Auctor, Gottlob Otto Frenzius, Dresd. I. V. C. et Not. P. C. 5 Bogen. Zu dieser Promotion ward vom Decanus der Juristenfac. Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügel, in einem Programm von 3 Bogen, bey Charifius gedruckt, eingeladen: de viduo, in Ducatus Saxoniae parte successore in immobilia ab uxore relicta, ex iure Flamingico.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier zu Wittenberg, auf Frau Johannen Elisabeth, verehel. Heintzin, Ansuchen, zu Subhastation ihres vor hiesigem Schloßthore in der Sandstraße, zwischen den ehemals Seelischen, jeko Köllingischen und Schilbhauerischen Gärten gelegenen Gartens, nebst darinnen befindlichen Gebäuden der Sechste Junii

c. a. anberaumet worden; So wird solches hierdurch bekant gemacht.

2) Da nunmehr Ostern, als der bestimmte Anfangstermin der von mir errichteten theologischen Lesegesellschaft herbey gekommen; so werden diejenigen Herren, welche ihren Beytrag aufs erste Vierteljahr entrichtet haben, ersuchet, auch die Ihnen nun billig zukommenden Bücher abzuholen. Die bestimmten Tage zur Abholung sind für Hiesige, Dienstags und Freytags, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Andere Tage wird kein Buch gegeben. Wittenberg, d. 26. April 1792.

Kühnische Buchhandlung.

3) Ein junger Mensch von 22 Jahren, der ein vaterloser Waise, von guter Erziehung, auch 7 Jahr auf Schulen gewesen ist, wünschet sehr, da er schon bey einem Graf als Schreiber gestanden, durch dessen plötzlichen Tod er aber außer Dienst gekommen ist, eine ähnliche Stelle zu erhalten. Nähere Nachricht von ihm ertheilet der Buchdrucker Charifius in Wittenberg.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 5. May.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, , ,	1	7	5
1 , , Roggen, , ,	23	5	
1 , , große Braugerste , ,	20	5	
1 , , kleine Gerste , ,	18	5	
1 , , weißer Haber geh. , ,	17	5	
2 Pf. 14 Loth , Quent. Brodt	1	5	
, 19 , 2 , ,	5	3	
, 10 , , Semmel	5	3	
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	
1 , Rindfleisch, geringeres,	2	1	
1 , Kalbfleisch , ,	1	6	
1 , Schöpfenfleisch , ,	2	2	
1 , Schweinefleisch , ,	2	6	
1 Kanne Butter , ,	7	5	

fen werden. Es gehören dazu im Ganzen bessere Einrichtungen bey den Handwerksinnungen, als sie gegenwärtig sind. Zum Exempel: daß Lüberlichen Purschen, die nur laufen, und nicht arbeiten wollen, keine Rundschaft ertheilet würde; daß jeder Pursche, der in der Arbeit steht, wöchentlich von seinem Lohne etliche Groschen bey dem Obermeister niederlegen müsse, damit nicht alles verthan werde, und er zuletzt nackend und bloß davon wandern müsse: denn solche, durch Lüberlichkeit von allem entblößte, Handwerksursche kommen hernach bey niemanden wieder in Arbeit und bleiben Bettler; daß in den Rundschaften die Städte benennet würden, wohin sie zu gehen Willens oder verschrieben worden wären; und nicht geuldet würde, daß sie damit außerhalb den Straßen allenthalben herum schweifen dürften, auch jedem Fremden bekannt gemacht würde, wenn er sich über den Betteln betreffen lasse, er als ein Landstreicher werde aufgegriffen und behandelt werden.

(Der Beschluß folget.)

111.

### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlich en Büchern.

„Gemälsde häuslicher Scenen, zur Beredlung junger Herzen; von Christiana Sophia Ludwig. 4ter Theil, 8. Leipzig in der Pottischen Buchhandlung 1791.“ Hiermit beschließt die Verfasserin eine ihrer schriftstellerischen Arbeiten, für welche ihr nicht nur jedes junge Herz, sondern jeder, dem es nicht gleichgültig ist, was für Lectüre frühzeitig den Geschmack seiner Kinder, oder Zöglinge, kann bilden helfen, gewiß alsdann noch um so inniger im Stillen danket, wenn er mehr als einen guten Eindruck bemerket, der zuverläßig bey mehreren jugendlichen unverdorbenen

Seelen nicht ausbleiben wird. Wir wollen uns nicht auf herausziehende schöne Stellen einlassen; wir würden mehrere Seiten abschreiben müssen, und wir beziehen uns, was den unterhaltenden Vortrag, gut und glücklich aus der wirklichen, nicht aus der geträumten Welt so vieler unsrer Mode-Romanen, copirte Charaktere, was reichhaltig, aber sicherlich nie ermüdend, eingewebte reizne, gesunde Moral betrifft, auf unsre Anzeigen der vorigen Theile, denen gegenwärtiger in keiner, nicht in der gerinnakten, Rücksicht nachsteht. Möge unsere, aus so edlen Absichten arbeitende Verfasserin, die, zu Ausführung derselben, nur ihre Erholungsstunden anwenbet, die dabey nicht weniger eine gute Mutter, und treue Beforgerin ihrer häuslichen Angelegenheiten bleibt, aber auch eben deswegen um so ehrwürdiger erscheint, noch viel Mühe in der Folge ihres Lebens finden, und durch mehrere Schriften dieser Art für die Nachwelt gleich wohlthätig zu seyn.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Capita Iuris Varia*, quae — Praelide *Carolo Friderico Trillero*, Phil. et Jur. Vtr. D. — d. 20. Apr. 1792. — defensorus est, Auctor *Carolus Henricus Steinmann*, Goerlicensis. Lit. C. Chr. Dürrii. 3 Bogen.

2) Am letztern 1. May d. J. ward das akademische Rectorat, welches der Churf. Hofrath und Leibarzt, Herr D. Johann Gottfried Leonhardi auf sich gehabt, und bey dessen Abwesenheit vom Hrn. D. Christian Friedrich Nürnbergger, Anat. et Bot. P. O. mit vielem Ruhme für die Universität, war verwaltet worden, von Ersterm, selbst gegenwärtig, niedergeleget, und nach gehaltener solennen Rede: cur, et qua ratione privatorem



vatorum Doctorum studia in Academiis alenda et excitanda sint? dem Herrn Christian Friedrich Matthäi, Graec. Litt. P. O. in der Schloßkirche, auf gewöhnliche Weise, für das Sommerhalbjahr, übergeben. Nach geschenehen Decanatswechseln führen dasselbe gegenwärtig: bey der Theologischen Facultät Herr D. Friedrich Wilhelm Dresde, bey der Juristischen Herr D. Christian Gottlieb Hommel, bey der Medicinischen Herr D. Christian Friedrich Tarnberger, bey der Philosophischen Herr Abj. Johann Georg Karl Klotzsch, dessen Stelle bey der Universität, als Prodecanus, Hr. Prof. Ebert vertritt.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebotten oder angezeigt werden.

Es sind bey der im Jahre 1788. beschenehen Vertheilung der in des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schneiders, Petrus Dahmens, vor E. E. Rache hieselbst anhängigen Creditwisen vorhanden gewesenens Masse unter andern folgende Gläubiger, als: 1) der gewesene Hirte, Christoph Schulze, mit 4 thl. 3 gl. 6½ pf. 2) Regine Elisabeth Klugin mit 67 thl. 1½ pf. 3) Henriette Erdmuth Rütnerin mit 78 thl. 11 gl. und 4) George Polz, Pachtinhaber des Gutthes Markendorf, mit 72 thl. 3 gl. 5 pf. zur Perception gelanget; Wenn aber von diesen Gläubigern, und deren Erben, oder denenjenen, welche sonst an diesen Geldposten ein rechtmäßigen Anspruch haben möchten, etwas nicht bekannt ist, und daher, in Gemäßheit des gnädigsten Mandats vom 13. Novbr. 1779. obbenannte Dahmische Gläubiger, und alle diejenigen, welche ex capite hereditaris, crediti, oder sonst an obigen Perceptionsquantis rechtmäßig gegründete Ansprüche zu machen befugt sind, sub poena praeclusi,

und bey Verlust der etwanigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum auf den 21sten August c. a. vor gedachten Rath allhier persönlich, oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte, zur Legitimation, Liquidation, und Bescheinigung ihrer, in Ansehung obiger in deposito hieselbst liegenden Perceptionsquantorum habenden Ansprüche, auch zu Pfügung der Güte, und Treffung eines Vergleichs, in dessen Entstehung zum rechtlichen Verfahren, mittelst derer erlassenen, hiesigen Ortes sowohl, als an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Herzberg, Dessau, und Treuenbriezen ange schlagenen Edictalien gehörig citiret, denen auswärtigen Interessenten auch zugleich die Bestellung eines Bevollmächtigten in loco indicii, zu Annehmung derer künftig an sie ergehenden Ausfertigungen aufergelegt, sowohl kommender 18te Septbr. a. c. zur Actenrotation, als auch der 16te Octbr. d. a. zur Publication des einzuhaltenden Urtheils, oder Bescheides, terminlich anberaumet worden; So wird solches hiermit noch öffentlich bekannt gemacht.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12. May.

	fl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen	1	8	5
1 " " Roggen	1	5	5
1 " " große Braugerste		20	5
1 " " kleine Gerste		5	5
1 " " weißer Haber geh.		17	5
2 Pf. 14 Loth Quant. Brodt		1	5
" 19 " 2 " "		5	3
" 10 " " " Semmel		5	5
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	
1 " Rindfleisch, geringeres,	2	5	
1 " Kalbfleisch	1	6	
1 " Schpfeufleisch	2	2	
1 " Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	7	5	



ob ein Waisen- oder Erziehungshaus auf dem Lande nicht mit weit geringern Kosten, und doch weit größerm Nutzen, als in den Städten, angeleget werden könnte.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Anzeige der öffentlichen u. Privatvorlesungen, die den Sommer über auf dieser Universität gehalten werden.

## I. Theologische.

Hr. D. Dresde, d. J. Decanus, publ. in 4 St. um 10 über die Schmalkaldischen Artikel, historisch und dogmatisch, um 9 in 2 Tagen Prüfungen über dieselben mit den Ebf. Stipendiaten; priv. über die gottesdienstl. Gebräuche bey den Hebräern, nebst exeget. Erklärung über den Preyger Salomo, dabey noch das Syrisch, Uebung im Disputiren, Schreiben, und Predigen.

Hr. D. Weber, publ. um 11 in 4 St. die Eregefe übers N. T. um 9 die Dogmatik nach seinen Sätzen, um 10 die Moralthologie. Die catechetischen, homiletischen, dialectischen und philobiblischen Stunden werden fortgesetzt.

Hr. Sen. Sus. D. Nitzsch, um 9 die Dogmatik nach dem Merus; priv. sehet er die homiletisch-kritischen, die dogmatischen, und die Examinir-Uebungen, jegliche in besondern Stunden, fort.

Hr. Adj. und Rector Meißerschmid, um 10 die biblische Hermeneutik nach d. Ernesti, um 4 die theologische Bücherkenntniß.

Hr. Prof. Drasdo, publ. in 2 St. um 9 über die Psalmen; priv. früh um 6 in 4 St. Logik, um 11 über die 3 ersten Evangel. nach dem Griechsb. um 4 über die Epistel an die Römer.

Hr. Adj. Franke, um 10 in 4 St. die Dogmatik, um 2 die Apostelgeschichte, um 9 in 2 St. das 1. u. 2te Buch des Livius, um 4 die Uebungen im Schreiben, Disputiren und Lesen der alten griechischen und römischen Schriftsteller. In ganz eigenen Stunden giebt er noch besondern Litterärunterricht.

## II. Juristische.

Hr. App. R. D. Wiefand, publ. um 11 das deutsche Staatsr. nach Schmaufen; priv. um 10 das Sächsische Recht nach Schotten, in 2 St. um 8 Uebungen im Referiren und Urteilmachen.

Hr. D. Pauli, publ. um 9 das Wechselrecht nach dem Püttmann; die Privatstunden wird er noch anzeigen.

Hr. D. Klägel, publ. um 10 das Criminalrecht nach Struben; priv. um 9 das deutsche Privatrecht; in besondern Stunden das Disputiren und Referiren.

Hr. D. Hommel, d. J. Decanus, publ. um 8 Ludovici Pandecten; priv. um 2 das Criminalrecht nach dem Richter; in besondern Stunden Examinirübungen.

Hr. D. Wernsdorff, publ. um 2 die Institutionen nach dem Heineccius, priv. um 9 den Proceß nach Griebnern. Er wird auch die römische Rechtsgeschichte, und die Anweisungen im Referiren vortragen.

Hr. D. Schlotwerder, um 9 in 4 St. den Sächs. Proceß nach d. Schaumburg, und in 2 St. die Arten des summarischen Processus nach dem Hofmann, um 1 Uhr Unterricht im Ausarbeiten.

Hr. D. Franke um 10 in 4 St. das Sächs. Recht nach Schotten, in 2 St. die Methode, aus den Acten zu referiren, nach eigenen Grundsätzen.

Hr. D. Triller, um 7 die Pandecten des Ludovici, um 9 die Heineccischen Institutionen, um 11 Schorchens Rechtsgeschichte,

schichte, u. 2 Höpfners Naturrecht, in 2 St. das Disputiren und Schreiben.

Hr. D. Menke, um 10 in 4 St. den gerichtl. Proceß nach Griebnern, um 3 die Institutionen nach dem Heineccius.

Hr. D. Ulich, in 4 St. die römische Rechtsgeschichte nach dem Eelchow, das Lehrrecht nach dem Böhmer; überdies Uebungen im Referiren u. Urteilsprechen.

Hr. D. Wilisch, um 8 in 6 St. Pütters deutsches Staatsrecht, um 2 in 4 St. das geistl. Recht nach Böhmern, um 7 Böhmers Lehrrecht, wird auch im Referiren und der juristischen Praxis Unterricht geben.

Hr. D. Grebel, in 6 St. die Justinianischen Justit. nach Heineccius, in 2 St. Examinir- und Referirübungen.

Hr. D. Thalwitzer, in 4 St. das Lehrrecht nach Böhmern, das deutsche Recht nach Eifenhartens, und in 2 St. das Referiren.

Hr. D. Sträbel, um 8 in 6 St. die Pandecten nach Hellfeldens, um 2 in 2 St. Examen darüber, um 7 früh eben dieselben von neuem angefangen; um 10 das peinliche Recht nach dem Püttmann. Außerdem noch Anleitung im Schreiben und Disputiren.

Hr. D. Kohlschütter, um 7 die Grundsätze des römischen Rechts, nach seiner Lehrart, um 11 die römische Rechtsblistorie nach Bachen; mit geschickten Köpfen hat er praktische Uebungen in der zierlichern Jurisprudenz.

Hr. Cand. Salockwerder, liest das Kriegsrecht in 4 St. und läßt über die Institutionen disputiren.

Hr. Cand. Nordheim, lehret in 4 St. die römischen Rechtsinstitutionen nach Heineccius, ingl. die Erklärung der Regular. Iur. civ. et canon. nebst Disputir- und Examinirstunden.

### III. Medicinische.

Hr. D. Böhmer, publ. um 11 in 4 St. die specielle Therapie nach dem Ludwig; priv. die Emietik nach Bruners Lehrf. ingl. Disputationen über medicin. Materien.

Hr. D. Nürnberger, d. J. Decanus, publ. um 5 in 2 St. die Oekonomie der Gewächse, in 2 andern die Demonstrationen der Pflanzen im medicinischen Garten; priv. die Physiologie, und den andern Theil der splanchnologischen Pathologie.

Hr. D. Titius, um 9 publ. die Pathologie nach Gaubius; priv. um 8 die Chemie, nach Erleben, mit den nöthigen Versuchen; nebst dem Unterrichte, durch Fragen, über die ganze Medicin, und Disputirstunden.

\* \* \*

Hr. D. Langguth, publ. in 4 St. um 2 die Osteologie und Synthesinologie, im chirurgischen Cursus, nach Plenkner; priv. ökonomische Naturgeschichte um 2 in 2 St.

Hr. Lic. Frenzel, die Thierarzneykunde, die Anthropologie, die Nat. med. und die gerichtliche Medicin.

### IV. Philosophische.

Hr. Prof. Titius, publ. um 2 in 4 St. den Lehrvortrag über die Experimentirkunst, und über die Experimente; priv. um 2 St. die vornehmsten Experimente angestellt, um 11 die physische Geographie, um 3 die physische Teleologie nach Wolfen, um 11 die phitosophische Disputirstunde, und in ganz besondern Stunden früh um 8 die Oekonomie nach seinem Lehrbuche.

Hr. Prof. Freyberg, publ. um 7 die Logik; priv. um 11 die Metaphysik in 4 St.

Hr. Prof. Schröckh, publ. um 8 in 4 St. die Reformationsgeschichte; priv. um



um 7 in 6 St. die allgemeine Weltgeschichte nach seinem Compendio, um 3 die Geschichte der Theologie.

Hr. Prof. Ebert, d. J. Prodecanus, publ. um 1 in 4 St. Euklids Elemente; priv. um 8 die Analysis des Endlichen und Unendlichen, um 9 Arithmetik und Geometrie; außerdem noch in besondern Stunden den Unterricht im Seminario.

Hr. Prof. Anton, publ. um 1 in 4 St. über die Kleinen Propheten; priv. um 4 die Dogmatik nach Morns Epitome, um 9 Examina über die Dogmatik, um 8 in 2 St. das Arabische, und um 1 Anweisung im Hebräischen.

Hr. Prof. Meerheim, publ. um 2 über Virgils Georgica; priv. die Geschichte des 18ten Jahrhunderts.

Hr. D. Schmidt, publ. um 9 in 4 St. die allgemeine praktische Philosophie nach Fobers; priv. um 2 in 2 St. über die Gesetze der XII Tafeln.

Hr. Prof. Asmann, publ. die Encyclopädie der Cameralwissenschaften, besonders der Handlungswissenschaft; priv. die Baukunst, und rechtliche Mathematik; die Erklärung des Mandats von Streitigkeiten in Bergsachen; auch Anleitung im Lesen der alten griechischen und römischen ökonomischen Schriftsteller, und im Disputiren.

Hr. Prof. Warthel, d. J. Rector der Universität, publ. um 8 in 4 St. über einige ausgefonderte Reden des Chrysostomus, die er herausgegeben; priv. in 2 St. über die Briefe Pauli an die Galater, Colosier, und Philipper; um 2 in 2 St. Terentius Denkwürdigkeiten des Cos. atis.

Hr. Prof. Henrici, publ. um 4 in 2 St. des Tacitus Deutschland, in 2 andern über den Anacreon; priv. die römischen Alterthümer des Schirach; in ganz besondern Stunden über den Livius,

Terentius Andria, ingl. Uebungen im Stil, und Erklärung der alten Autoren.

(Der Beschluß folget.)

2) Am 9ten Apr. d. J. starb allhier Herr Johann Gottfried Coetz, chemaliger Fährschreiber, und nachheriger Brückschreiber allhier, in einem hohen Alter von 83 Jahren 8 Monaten; nachdem er bey gedachtem Dienste in die 39 Jahre gestanden hatte. In seinen letzten Jahren erhielt er einen Substituten, dem er von seiner Besoldung etwas abgab.

IV. Sachen, die gesucht, angebotzen oder angereizet werden.

1) Witschels historisch-geographisches Lehrbuch von Deutschland, zum Gebrauch für Schulen, noch um den Pränumerationspreis, à 12 gl. so wie auch das Journal für Sachsen bis zum 15ten Junius, und noch einige Stücke vom Cadnerschen Kalender, à 3 gl. sind bey M. Chr. Fr. Richter in der Exped. des Wochenblattes allhier zu haben.

2) Wer eine Landschaftliche Obligation von 100 thlen. oder 200 thlen. zu verkaufen willens ist, der wolle es bey hiesiger Wochenblatt-Expedition anzeigen. Man erbietet sich, etwas mehr zu geben, als der Cours ist.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19. May.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Eshffel Waizen,	1	8	5
1 „ Roggen,	1	5	5
1 „ arde Franzenste	20	5	5
1 „ Achte Gerste	5	5	5
1 „ weißer Pödel geb.	18	5	5
2 Pf. 9 Loth „ Quent. Brodt	1	5	5
„ 18 „ „ „	5	5	5
„ 10 „ „ „	5	5	5
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	5	5
1 „ Rindfleisch, geringeres,	2	5	5
1 „ Kalbfleisch	1	6	6
1 „ Schafschafffleisch	2	5	5
1 „ Schweinefleisch	2	6	6
1 Kanne Butter	7	5	5

schlägig, die voll Wasser gestanden ist: wie in Joachimsthal einst geschehen ist, da man in ein unterirdisches Gewölbe wie eine Kirche durchschlägig geworden, welche die Natur gebauet, und die Wände mit den schönsten Crystallen verzieret hat.) Man wehret dem Strohm des Wassers, (wenn man die Schleuse eines Baches an den Seifenwerken zumachet,) und bringet, was verborgen darunter ist, ans Licht. (wenn das Wasser auf den Seifen abgelaufen ist: so zeigt sich alsdenn allerley, z. E. Goldförner, Edelgesteine, Zinngrauen u. s. w.)

Einige Worte dieser malerischen Beschreibung des alten Bergbaues lauten in der Grundsprache noch emphatischer. Z. E. Eisen bringt man aus der Erde, heißt: Das Eisen wird vom Staube genommen; der Staub ist der gepochte Eisenstein. Aus den Steinen schmelzet man Erz. Der Stein gießt Erz aus, das kann man sich recht vorstellen, wenn in dem hohen Ofen abgestochen wird, da das fließende Eisen wie Lava in die Formen geleitet wird. Man findet zuletzt den Schiefer tief verborgen. Gott setzte den Stein, oder den Erzgang, in die Finsterniß und Schatten des Todes. Es bricht ein Bach hervor, daß die darum wohnen den Weg daseibst verlieren, daß er von den Füßen vergessen, d. i. nicht mehr betreten wird, und schießet dahin von den Leuthen, der Bach, der höher als Menschenlänge war, verschwindet. Man grabet die Berge um, man grabet die Wurzel der Berge aus.

M. G. S. Desfeld,

III.

### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Beschluß der Sommervorlesungen.

Hr. D. Chladenius die physikalisch-mathematische Erdbeschreibung in 4 St.

Hr. Abj. Klotzsch, d. 3. Decanus der philos. Fac. um 9 in 4 St. über die vier Evangelisten, nach dem Griesbach, um 10 die philosophische Encyclopädie, nach Reinhardts Sätzen, in 2 St. um 9 über Horazens Brief an die Pisonen, firmer in ein gewöhnlichen Stunden das Disputiren, Ausarbeitungen im Stil, und im Lesen der Schriftsteller.

Hr. Abj. Görenz, um 10 in 4 St. die philos. Geschichte, um 9 in 2 St. Horazens Carmina, um 2. Platons Apologie des Sokr. wird auch praktische Stunden im Disputiren und Schreiben geben.

Hr. M. Grohmann, um 10 in 4 St. die philosophische Anthropologie nach seinen Sätzen, um 9 in 2 St. die Aesthetik, und um 10 die Moral.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen Unterricht erteilet, im Reiten Hr. Stallmeister Mayer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr. Friebe, und im Fechten Hr. Fechtmeister Schmidt auf dem Echtschen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitätsmechanikus und Optikus, Hr. Schuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

2) *De sponfalibus*, Theles, quas Praeside D. *Georgio Stephano Wicland*, Ser. Princ. a Conf. Summi Prov. Sen. — d. 3. Maii 1792. — ad disceptandam proposituram est *Fridericus Adolphus Zeidlerus*, Zwickauensis. Lit. Tzschiedrichii. ½ Vogen.

3) *De occasione et indole Epistolae Pauli ad Philemonem*, Prolusio, qua Sollemnica conferendae vtriusque Laureae a. d. 17. Octobr. 1792. Philosophiae et Artis poeicae Candidatis indicit, *Ioannes Georgius Carolus Klotzsch*, Phil. D. Coll.



Coll. Phil. Adj. Ord. — h. t. Decanus  
et Com. Palat. Caes. Literis Tzschie-  
drichii. 2 Bogen in 4.

4) Im May Geb. 15. Gest. 23.  
darunter 13 Kinder, 6 an Pocken.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angezeigt werden.

1) Herr Johann Gottfried Töpfer,  
Mechanicus zu Dresden, machet hier-  
durch bekannt, daß die seit langer Zeit  
bekanntem Engländschen Stimmgabeln,  
nunmehr bey ihm selbst zu bestellen und  
zu bekommen sind; weil er an austrä-  
rige Orte dieselben zu geben nicht mehr  
gesonnen ist. Indessen bleibt es dabey,  
wer 6 Stück, es sey 2malgestrichen a, c,  
oder d, bekommt die 7te gratis. Man  
kann sich d. eserwegen bey ihm selbst in  
Dresden melden.

2) Bey dem Kaufmann Helb, in  
Wittenberg, ist eine Landschaftliche Oblig-  
ation, von 1000 thlrn. 101½ thlr. das  
Hundert zu verkaufen.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 26. May.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	8	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	„	„
1 „ „ große Weingerste „ „	19	„	„
1 „ „ kleine Gerste „ „	„	„	„
1 „ „ weißer Haber geh. „ „	12	„	„
2 Pf. 9 Loth „ Quant. Brodt	1	„	„
„ 18 „ „	„	3	„
„ 10 „ „ Semmel	„	3	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	2	„	6
1 „ Kalbfleisch „ „	1	6	„
1 „ Schafschafleisch „ „	2	2	„
1 „ Schweinefleisch „ „	2	6	„
1 Kanne Butter „ „	7	„	„

Cours von Obligationen und andern Scheinen  
in sächs. Wechselzahlung, d. 25. May 1792.

	G.	P.
Unverwechselte Steuerscheine „ „ zu 1000 thlr.	102½	—
— dito kleinere „ „ „	103	—
Landschaftliche Steuerscheine „ „ 1000 thlr.	—	101
— dito „ „ 500 thlr.	—	101½
— dito „ „ 100 thlr. 200 thlr.	—	102
Kammerscheine à 2 pro Cent „ „ 1000 thlr.	—	93½
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	—	94
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	—	94½
— dito „ 3 pro Cent „ „ 1000 thlr.	—	100
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	—	100½
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	—	101
Spitzscheine ohne Interesse von 18 à 30 thlr. — 40 à		32p. C.
— dito „ „ von 30 à 49 thlr.		25p. C.
Leibcassenscheine „ „ „ „	—	—

Diese Blätter werden durch die Churfürstlichen Lande postfrey  
versandt. Der Jahrgang, mit Titel und Register, welche nothwen-  
dig mitzunehmen sind, kostet, jedesmal Pränumeratation, 1 Rthl. 14 Gr.  
und, ohne Pränumeratation, nach Jahres Verlauf, 2 Rthl. Abbestel-  
lunge einzurücken, werden mit 4 Gr., bis 8 und 12 Gr. bezahlet.



les, und der Bauchmuskeln; betrachtet. Hierdurch entstand eine Einbiegung der haarigten Seite nach innen. Durch Einschnitte in das Leder, und durch das Lecken des Thieres, wurde aber auch die Erschwerung des Zusammenheilens gehoben, und es erfolgte die gänzliche Heilung, die man nunmehr der Natur überließ, und die nach einigen Monathen glücklich von statten gegangen ist. Das Thier hat nachher gefalbet, wiewohl ein kleines, schwächliches Kalb zur Welt gebracht, hält sich aber außerdem ganz gesund.

Bev dem nämlichen Viehstande dieser Wirthschaft bekam ein Absefekalb, das beständig durchfällig war, und auch endlich mit der Klaude befallen wurde, an den Füßen eine Geschwulst, die zuletzt in eine fauligste Gauche übergieng, wobey die Knochenfäule sehr leicht zu befürchten stand. Die Ursache des Abfases der Krankheitsmaterie war einzig und allein der Krankheit der Mutter zuzuschreiben, wie man sehr bald aus den bemerkten Zufällen erkennen konnte. Dieses Kalb wurde auch, durch gute Behandlung des Schadens, völlig wieder geheilet.

Lic. Frenzel.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Johann Nicolai Müllers —  
„Praktisches Lehrbuch über die Privat-  
„und Cameral-Staats-Rechnungen,  
„nach der Methode der verbesserten Rech-  
„nung in doppelten Posten, für Haus-  
„und Landwirths, Fabrikanten und Ma-  
„nufacturisten, Kaufleute und Camera-  
„listen. Göttingen bey J. Ehr. Dietrich  
„1790. in Fol. 4 Alph. 16 Bog.“ Vor

einigen Jahren hatte der Hr. B. einen verbesserten Entwurf zu einem Collegium über die Privat- und Cameral-Staatsrechnungen, nach der Methode der verbesserten Rechnung in doppelten Posten, herausgegeben, und darin diese äußerst scharfe und beliebte Rechnungsart nicht nur empfohlen, sondern auch selbige auf die verschiedenlichen, im Gewerbe, und bey großen Einnahmen vorkommenden Gegenstände, anzuwenden gesucht. Nunmehr liefert er in diesem kleinen Folianten lauter Muster von dergleichen Rechnungen, und hat sie auch in dieser Form nach Tabellen, und Rechnungsweise, abdrucken lassen. Die mancherley Entwürfe von Rechnungen, welche hier vorkommen, leiden keinen Auszug. Wir müssen uns daher begnügen, bloß die Rubriken von diesen Proben anzugeben.

1) Rechnungsentwurf über eine Gewürzhandlung; besteht aus zwey Rechnungsbüchern, dem Journal, und dem Hauptbuch. Es kommen darin alle Vorfälle der Handlung vor: als Ein- und Vertauschen der Waaren gegen Waaren, Kaufen und Verkaufen gegen baar Geld oder Wechsel, und zwar auf Zeit oder Rechnung. 2) Rechn. Entw. über einige Gegenstände bey dem Feldbau; hat ebenfalls zwey Stücke, das Journal und Hauptbuch. Aus den berechneten Gegenständen läßt sich sehen, wie die übrigen landlichen Artikel in Rechnung zu bringen sind. 3) R. E. über eine Messing- und Nadelfabrik. Dieser Entwurf stellet ein vollständiges Muster vor, wie die Bücher und Rechnungen bey Fabriken und Manufacturen zu führen sind. Wegen Vielheit der Gegenstände müssen mehrere Rechnungsbücher geführt werden, und der Verf. hat hier eif der selben beygebracht. 4) R. E. über die Hauswirthschaft eines Gesandten, oder eines an-  
dern

beem vornehmen Mannes; besteht zwar nur aus den gewöhnlichen zwey Stücken, Journal und Hauptbuch, doch müssen über die verschiedenen Artikel seiner Hauswirthschaft besondere Bücher geführt werden: Küchenbuch, Besoldungsbuch, Buch für Wagen und Pferde etc. 5) N. E. über die Creditcasse eines Fürsten. Da in dieser Rechnung Actio = und Passivkapitalien angeleget und aufgenommen vorkommen, auch zu Vestrerung der Ausgaben mancherley Gefälle angewiesen sind; so hat der B. acht Rechnungsstücke beygebracht. 6) N. E. über eine ausgebreitete u. ziemlich gemischte Handlung. Hier sind eif. Rechnungsstücke gebraucht, weil es eine weitläufige und verwickelte Handlung ist, in der doch alles vollkommen leicht und deutlich übersehen werden soll. 7) N. E. über eine Bergwerks-Productions- und Fabricationshandlung. Da hierbey die Geschäfte mehrern Personen aufgetragen sind, so hat dies besondere Journale und Aufschreibungen erfordert; daher sind auch verschiedene Factoren-Contr. notwendig geworden. Der Oberaufseher führt die Hauptrechnung, von welchem allen die Proben vorgestellet sind. Diesem letzten Entparse werden, als Beylagen, hinzugefüget: Eine Schiffsberechnung, eine Lotteriedirectionsrechnung, eine Rechnung über auswärtige Messverrichtungen, eine Rechnung über Commissions- und Expeditionsgeschäfte, ein Generalabschluss über sämtliche Geschäfte und Verrichtung einer Groshandlung, so weitläufig und zahlreich auch die Geschäfte seyn mögen. Wer das Buch durchgeht, wird finden, auf welche Weise Hr. M. eine äußerst schwere Arbeit zu erleichtern gesucht hat, indem seine Rechnungsentwürfe eine deutliche Grundlage zu diesen und ähnlichen

Berechnungen abgeben. Freylich wird zu ihrem Gebrauche ein Mann erfordert, der in der Theorie des Rechnungswesens Kenntniße besitzt; und wenn er diese nicht hat, muß er bey einem in der doppelten Buchhaltung erfahrenen Unterrichter nehmen. Denn dazu sind diese Muster eigentlich herausgegeben, daß sich Geübte darnach richten, Ungeübte aber, wenn sie Muth und Fähigkeit genug haben, sich mit dieser Art Rechnung bekannt machen sollen, die einen so großen Vorzug vor allen übrigen Rechnungsmethoden hat. Bloß allein durch sie kann ein Oberrechnungsgerevisor die zwey Hauptabsichten aller Rechnungen: Sicherheit und Uebersicht der Geschäfte, erreichen.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Observationes Juris controuersae, quae — sine Practica — pro consequendis in utroque Iure summi Honoribus d. 26. Apr. 1792. — detentururum est Carolus Guilielmus Eberfried Ebel, I. V. Cand. et Aduoc. Dresdens. Lit. Pzschiedrichii. 4 Bogen.* Zu dieser Promotion lud der damalige Decanus der Juristenfacultät, Herr D. Ernst Gottfried Christens Klügel, in einem Programm, von 2½ Bogen, ein: *processus inhibitionis ex legibus Saxonice descriptio, bey Pzschiedrichen. Hr. D. Ebel ist zu Neustadt Dresden d. 7ten Junii 1764. geboren.* Sehr noch lebender Vater, Hr. Commissionrath Carl Heinrich Ebel, ist dafelbst Advocat, die Mutter, Frau Wäbelmine Rosine, geborene Zinkernagel. In der ersten Jugend hatte er Handlehrer, den Herrn M. Nagel, und Herrn Schmid; kam nachher in die Neustädter Schule auf zwey Jahre, und begab sich d. 1781. hieher nach Wittenberg, ward unserm



Herrn D. Pauli inscribiret. Philosophie hörte er bey dem Herrn D. Reinhard, Institutionen, Pandecten, Naturrecht, deutsches und Sächs. Recht bey dem Herrn Hippell. N. Wiefand, das peinliche Recht bey dem Herrn D. Pauli, den Proceß und das Referiren bey dem verstorb. Hrn. D. Fischer, den Herren Hofrath Reinhard, und D. Klügel, das Lehnsrecht bey dem Hrn. D. Hommel, und Rechtsgeschichte bey dem Herrn D. Wernsdorff. Beym verstorbenen Stadtrichter, D. Franke, übte er sich im Praktischen, so wie bey dem jüngern Herrn D. Franke im Actenausziehen, und Urtheilabfassen. N. 1784. disputirte er unterm Herrn D. Klügel, unterwarf sich dem Examen zur Candidatur u.ß. zum Notariate, advocirte darauf einige Jahre, so wie noch ist, in Dresden, und bewarb sich hier um die Juristische Doctorwürde, wozu er denn, nach gehaltenen Prüfungen, rühmlichst gelangte.

2) Von unserm berühmten Herrn Prof. Matthäi, igtigem Rectore Academiae Magnifico, ist diese Messe herausgegeben: *Euthymii Zigabeni Commentarius in quatuor Evangelia graece et latine; textum graecum nunquam antea editum ad fidem duorum Codicum membranaceorum Bibliothecarum S. S. Synodi Mosquensis Auctoris aetate scriptorum, diligenter recensuit, et repetita versione latina Ioannis Hentenii, suisque adiectis animadversionibus, edidit Christianus Friedericus Matthaei, Collegior. Imperialium Rossicorum Assessor, et Acad. Wittebergens. Graec. litter. Prof.* Tom. I. Complectens praesationes et Evangelium Matthaei. Tom. II. Complectens Evangelia Marci et Lucae. Tomus III. Complectens Evangelium Ioannis, animadversiones I. Hentenii,

Editoris, et indicem. Lipsiae 1792. Impens. Weidmannianis. in gr. 8vo. Zusammen 7 Alph. 36 Bogen.

3) *Viro Magnifico -- Conrado Gottlob Anton, Orient. Lingv. P. O. -- diem Natalem, d. 3. Cal. Dec. 1791. feliciter redeuntem pie gratulatur Ioannes Sigismundus Wittich, Med. Cand. Lit. C. Chr. Dürrii.* ½ Bogen. Dieser Glückwunsch besteht in einem arabischen Gedichte mit unterlegter lateinischer Uebersetzung, den wir, als seltenen Fleiß des Herrn Cand. Wittichs, nicht unangezeigt lassen können.

4) Das gewöhnliche Pfingstprogramm hat den igtigen Dechant der löbl. theologischen Facultät, Herrn D. Dresde, zum Verfasser, und hat zum Inhalte: *Descriptionis Libri Foederis pars V. completens reliqua, quae Decalogum attinent, praesertim de eius consilio et cum religione christiana coniunctione.* 2 ½ Bogen. Das Festgedicht, vom Herrn Prof. Meerheim, ist: *oratio Petri in Aedibus Cornelii, Actor. X, 34 - 48.* auf ½ Bogen. Beydes bey Dürren gedruckt.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Ein gelehrter u. verdienster Schulmann giebt ein für die Pterärsgeschichte sehr nützlich Werk heraus: *Theaurus Inscriptionum maximam partem Sepulcralium, VIRIS de Re Sacra, Publica et Literaria bene MERITI Sacrarum: in Tumulis, Tabulis, Numis, Statuis, vt et sub Effigiebus per Europam Christianam reperatarum; secundum ordinem Alphabeticum in binis Ioccheri et Adlungii Lexicis obseruatum digestarum:* Quot-



dem das vorgeht, nicht einmal zu Hause. Jener nimmt aber etliche Zeugen darzu, bestreuet die raubenden Bienen mit Mehl und da diese in des Tagelöhners Kärbe zurück kommen, ist der Beweis leicht zu führen, daß seine Bienen, Raubbienen wären. Darauf wird von dem Handwerksmann, mit Berufung auf die vorhandenen Zeugen, wieder den Tagelöhner verklaget, daß er Raubbienen halte und Erfasß des ihm verursachten Schadens gefordert. Der verständige und gute Bienenvater mag vorstellen, was er will, daß er keine Raubbienen habe, und daß der Handwerksmann durch seine schlechte Bienen selbst Schuld daran sey, daß sie beraubt worden sind; er wird verurtheilt, dem nachlässigen und unverständigen Bienenvater, der seine Bienen erst zu Räubern gemacht hatte, den von ihm angegebenen und eidlich erhärteten Schaden von 22 Thlr. zu ersetzen. Ja es wird ihm auch gerichtlich aufergelegt, binnen einer kurzen Zeit seine Raubbienen abzuschaffen. Da er dieses, seiner Handthierung nach nicht zu leisten im Stande war, mußte er seine, ihm so lieb gewesene Bienen, so gut er konnte, verkaufen und damit eine beträchtlichen Theil seines bisherigen Gewerbes verlieren. Der unverständige Bienenvater, der nie so weit, wie dieser kommen wird, behielt also den Pfaz, und hatte jenen genöthiget, seine Bienen abzuschaffen. Ich frage jeden Vernünftigen, ob dieses in Rechten gegründet seyn könne, daß um unerfahrer Bienenvater willen, die Schuld daran sind, daß Rauberey unter den Bienen, sie gehören wem sie wollen, entstehen muß, andere, welche die Bienenzucht verstehen, also gute Bienen halten und dem Lande Nutzen schaffen, genöthiget werden sollen, Schaden zu-

ersetzen, den sie auf keine Weise verursachet haben; ja überdies noch aus einem ganz falschen Vorurtheil, ihre Bienen, als für schädlich erkannte Bienen, gänzlich abzuschaffen. Darzu kömmt noch, wie es hier auch der Fall war, die große Unbilligkeit, daß solche ausgeraubte Bienenkörbe, sehr hoch am Werthe angegeben werden, da doch ein weisloser, und am Wolfe schwacher, Schwarm fast gar keinen Werth hat, indem auch in der Folge wenig oder gar nichts daraus werden kann. Man machet sich aber kein Gewissen, einen Werth zu beschwören, den man sich: davon mit der Zeit zu erlangen, eingebildet hatte.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelernte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Scriptores nevrologici minores selecti, siue Opera minora ad Anatomiam, „Phytiologiam et Pathologiam neruorum „spectantia. Tomus II. cum tabb. aeneis, „editi et praefatus est *Christianus Friedericus Ludwig*, Prof. Lips. Lipsiae „apud Io. Frid. Iunium 1792. 1 Alph. „17 Bogen, in groß Quart, nebst 9 Kupfertafeln.“ Der Inhalt dieses zweiten Theils ist folgender: 1) *Sem. Thom. Soemmering* de basi encephali et originibus neruorum cranio egradientium, Libri quinque. Herr S. hat zwar in einem größern Werke die Materie vom Ursprunge der Nerven, und ihrer Beschaffenheit, aus den richtigsten Beobachtungen, umständlicher ausgeführt; hier aber ist doch in einer eigenen, vormals akademischen, igt von ihm sehr vermehrten, und mit seinen neuesten Observationen bereicherten, Abhandlung alles aufs vollständigste vorgetragen,

was

was sich von dem Gegenstande zur Zeit gründliches sagen läßt. Er ist auch, nebst dem Hrn Picq v'Alzr, der einzige, welcher die Zergliederung der Nerven, ihren Anfang und Gränzen zu bestimmen, richtig angestellt hat. Durch die Bemühung dieser beyden Männer ist die Anatomie der Nerven weit gebracht; aber in der Physiologie und Pathologie derselben ist man noch sehr zurück. Darüber klaget der Hr Herausgeber, und zeigt die Ursachen davon an. 2) *Anderschii* Fragmentum descriptionis nervorum cardiacorum (vel potius arteriarum prope cor) dextri lateris, iam ante aliquot decennia typis impressum, nunc demum, subiancta Auctoris tabula, notulisque adiectis editum, a S. Th. Soemmering. Hr A. hatte mit unglaublichem Fleiße, noch unter Hallers Aufsicht, auf dem anatom. Theater zu Göttingen, die Nerven des Herzens zu untersuchen, und deutlich zu beschreiben übernommen, auch darüber einen vorzüglichen Aufsatz, mit der allerfeinsten Zeichnung, hinterlassen, als er, durch Krankheit am Gebrauche der Werkstätteskkräfte, litte, die Arbeit aufgeben mußte. Die Schrift wurde hernach zwar gedruckt, wird hier aber mit den nöthigsten Anmerkungen des Hrn S. und der vollständigen Zeichnung der Nerven des Herzens begleitet, in neuer Gestalt geliefert. Hr D. L. hat auch die schöne Zeichnung mit einer vollständigen Erklärung versehen, welche ihr fehlte. 3) *Io. Frid. Meckel de nervis faciei*. Die weil die Meckelsche Schrift schon zwiefach gedruckt ist: Französisch in dem Mem. de Berlin, und deutsch, in Meckels Abhandlung etc. so hat Hr D. L. nur einen Auszug davon, nebst Erklärung der beygefügteten Kupfertafel, in diesen Theil aufgenommen. 4) *Io. Frider. Lohstein de*

nervo oinali ad par vagum accessario. Argent 1760. 5) *Adolphi Murray* observationes anatomicae de infundibulo cerebri et variationibus quibusdam in parte cernicali nervi intercostalis. Upsal. 1772. 6) *Ernestus Gottlob Bosc* de nervorum actione ex collisione. Lips. 1762. 7) *Ernestus Plazner* de causis consensus nervorum physiologicis. Lipsiae 1790. 8) *Io. Henrici a Brunn* experimenta quaedam circa ligaturas nervorum in vivis animalibus instituta. Gottingae 1753. 9) *Io. Heineken* de morbis nervorum, eorumque frequentissima ex abdomine origine. Gottingae 1783. Gewiß wird diese Sammlung des Hrn Doctors dessen Wunsch sehr befördern, daß die Ärzte, besonders die Zergliederer, den mancherley Zufällen, welche die Nerven betreffen, noch genauere Nachforschungen widmen werden, nachdem die innere Beschaffenheit derselben, ihre Verbindung und Wirkung, nach und nach in so großes Licht gesetzt wird.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Versuch, das zuverlässigste Unterscheidungszeichen der orientalischen und occidentalischen Sprachen zu entdecken, nebst einigen Resultaten für die Grammatik, und für die Geschichte der alten Sprachen und Völker, von Conrad Gottlob Anton, Prof. der orient. Sprachen in Wittenberg. Leipzig, bey J. G. J. Breitkopf. 7 Bogen in 8. o.

2) An die Stelle des verstorbenen Bürgervorstehers, Hrn. Pechold, ist von E. Hochedlen Rathe Herr Johann Samuel Seelisch, Wader und Chirurgus allhier, wiederum zum Vorsteher E. lobl. Bürgerchaft erwählet worden.

zu dem entstandenen Raube unter den Bienen gegeben hat, dennoch soll genöthiget werden können, seine Bienen, die durch den andern vernachlässiget worden sind, abzuschaffen; also außer seiner Aufsicht an einen andern Ort zu bringen. Mein! nach allen Rechten mußte derjenige, der durch seine Unvorsichtigkeit die Veranlassung zum Raube gegeben hat, die Seinigen fortschaffen, damit dadurch dem Uebel gewehret würde. Und dieses ist auch das einzige Mittel, größern Schaden zu verhüten. Hat sich einer durch einen begangenen Fehler Raub in seine Hütte gebracht, so bringe er die angefallenen Körbe, da es meist schwache Körbe sind, auf drey Wochen (etliche Tage machen es nicht aus) an einen andern Ort. In dieser Zeit bekommen sie viele neue Bienen, die sich denn, wenn sie wieder zurücke kommen, der Räuber schon erwehren werden. Er gehe künftig vorsichtiger damit um, und denke nicht ans Verklagen, da er sich selbst davon die Schuld bezuzumessen hat.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Robert Walkers, Doctors der  
 „Arzneyk. Mitsgl. des Königl. Collegii  
 „Chir. zu Edinburgh, Untersuchung der  
 „Pocken, in medicinischer und politischer  
 „Rücksicht, nebst einer glücklichen Me-  
 „thode, diese Krankheit zu heilen, einer  
 „Erklärung der Ursachen der Pockengru-  
 „ben, einem Mittel, dieselben abzuwen-  
 „den, und einem Anhang über den ge-  
 „genwärtigen Zustand der Pocken; aus  
 „dem Engl. übersezt von Carl Heinrich  
 „Spöhr, D. der Arzneyk. — Leipz. bey

„J. Fr. Junius. 1791. 1 Alpb. gr. 8.“  
 Die geringe Aufmerksamkeit, welche man auf die sogenannten natürlichen Pocken verwandt hat, sind dem Verf. die erste Veranlassung zu diesem, für die Arzneykunde wichtigsten, Buche gewesen. Diese Krankheit raffet einen großen Theil der Menschen, und zwar in der Jugend, weg, und doch sind die mehresten Menschen so unempfindlich dabey. Sie klagen über ein Unalück, das sich vermeyntlich nie ändern läßt, da doch, durch einige einfache Vorsichtsregeln, eine große Menge von der Ansteckung hätte befreyet, und in andern Fällen, durch eine gehörige Methode die Krankheit zu behandeln, bey'm Leben hätte können erhalten werden. Die Araber haben schon das kühle Verhalten bey dieser Krankheit gehabt, dem Endenham und andere in der Praxi gefolget sind. Aber der Verf. glaubet, daß sie noch eine besondere Methode gehabt haben, das zweyte Fieber zu verhüten, und daß eben dieserhalb bey ihnen weniger Menschen an den Pocken starben, als bey uns. Bisher hat man die Einimpfung als das einzige Mittel angesehen, die große Pockenverheerung zu verhindern; aber man hat gesehen, daß die Krankheit sich ist wohl noch tödtlicher zeiget, als vor Einführung der Pockeninoculation. Diese hat die Zeit länger als ein halbes Jahrhundert beschäftigt, und darüber hat man beynahe ganz verabsäumt, die Natur und die wirksamste Heilmethode der natürlichen Pocken zu untersuchen. Denn seit Endenhams Zeit hat man wenige oder gar keine Verbesserung in der Behandlung der natürlichen Pocken gemacht. Diese Betrachtung vermochte den V. nunnhr seit vielen Jahren eine besondere Aufmerksamkeit auf die schlimmsten Arten von Pocken zu verwenden; denn die gelinden erfordern



faum eine medicinische Hülfe. Von dieser Behandlungsart der schlimmsten Arten von Pocken handelt nun das gegenwärtige Buch, und die Behandlung, die er damit vornimmt, kann eine Verwahrungsear genannt werden. Denn die süßten Folgen der Krankheit, wenn sie eintritt, abzuwenden, hat er eine Heilmethode: in Vorschlag gebracht, und angenommen, wodurch der Ueberfluß des Eufes gleich im Anfange der Krankheit verringert, die heftigen Zufälle gemäßiget, die Krankheit selbst in einem jeden Zeitraum unserer Gewalt mehr unterworfen, das zweyte Fieber entweder schwächer gemachet, oder ganz verhütet, und ein geschwinder und günstiger Ausgang der Krankheit zuwege gebracht wird. Die Verringerung der Anzahl Lebten bey den natürlichen Pocken ist daher die Hauptabsicht dieses Buches, wobey er eine vernünftige Methode, die Ausbreitung des Contagii zu verhindern, und eine glückliche Behandlung der Krankheit einzuführen bemühet ist. Alle Lehren und Vorschläge des B. werden durch Thatsachen bewiesen, und er versichert, daß der glückliche Erfolg der Krankheit, nach seiner Vorschrift, die beste Probe für die Richtigkeit seiner Theorie sey. Nach einigen historischen Betrachtungen vom Ursprunge der Pocken, führet der B. die entfernte Ursache derselben, nebst den sichtbaren Eigenschaften des Pockengiftes, an. Die Pocken sind ursprünglich in einem heißen Klima entstanden, und das Contagium zeigt deutlich, daß es einen entzündlichen Grundstoff besitze, und dieser hat etwas von einer septischen Eigenschaft an sich. Dies beweist der Verf. ganz mit Thatsachen, die ihm bey der Krankheit vorgekommen sind. Aus den bekannten Wirkungen des Pockencontagii wird dessen Einfluß auf das Ge-

blüt hergeleitet. Es geschieht darin eine beträchtliche Absonderung einiger von seinen Bestandtheilen, die sich in einer Anhäufung giftiger Jauche zeigt. Diese Absonderungen geben einen veränderten Zustand desselben an, und lehren deutlich, daß eine beträchtliche Veränderung in den bekannten Eigenschaften des Blutes vorgegangen ist. Verschiedene Menge von Pockenjauche, die sich bey verschiedenen Arten von Pocken im Blutsysteme erzeuget. Sie begiebt sich nicht ganz nach der Haut in Gestalt von Blättern; doch hat gegenheils der B. auch kein Weyspiel gehabt, wo er bey den vielen Leichenöffnungen von Pockenkranken gefunden, daß jemals eine Spur von Blättern auf irgend einem Eingeweide, oder dem Darmcanale, wäre zu sehen gewesen. Er hält es daher nicht für wahrscheinlich, daß die Pocken in diesen Theilen vorhanden seyn können. Die zur Ansteckung nothwendige Prädisposition, welche sehr unständig, nach der innerlichen Beschaffenheit des Körpers, und äußerlichen Umständen, in Betrachtung gezogen wird. Nächste Ursache der Pocken; als solche giebt der B. die größere oder geringere Verähnlichung des Blutes, durch die Wirkung des Pockenferments, während des Zeitraums der Gährung an, und die stärkere oder schwächere Anhäufung der Gifttheilgen in dem Blutsysteme. Nach diesem beschreibet er die Ausbruchszufälle in der schlimmsten Art von Pockent, weil diese blos der Gegenstand seiner Betrachtung sind, nicht aber die gelinde Art derselben. Dabey kommen vor: die vor dem Ausbruche der Pocken hergehenden Zufälle; der Pockenausbruch selbst; Geschichte der sich berührenden Pocken; Gesch. der einfachen zusammenfließenden Pocken; der faulichten Pocken; Geschichte der Erythralpocken.

Mit

Mit dieser Geschichte verbindet Herr W. sogleich die Heilungsanzeigen, die aus selbigen entspringen, und die Behandlungsart der entzündungsfähigen, der faulichten, der Crystallpocken, und anderer Zufälle, welche drey Hauptstücke den wichtigsten Theil des ganzen Vortrages enthalten. Gebrauch und Mißbrauch der Opiate in den Pocken. Da das zweyte Fieber der wichtigste und bedenklichste Zeitraum bey den schlimmen Pocken ist, so wird dasselbe, in einem besondern Hauptstücke, ganz allein in Betrachtung gezogen, die wahren Ursachen und Ursprung desselben, nach der zum Grunde gelegten, und aus Erfahrung genommenen, Theorie hinlänglich bestimmt: nämlich er giebt davon diese an, daß ein beträchtlicher Theil von Krankheitsmaterie noch im Blute zurück bleibt, und eben dieselben Wirkungen, wiewohl in einem geringen Grade, zuwege bringt, als in dem Zeitraume vor dem Ausbruche. Ein Urtheil an Beschlennigung des zweyten Fiebers hat auch der langsame Fortgang, oder eine gängliche Unterdrückung des Speichelflusses, wodurch vorher eine große Menge giftiger Säfte weggegangen sind. Von der Theorie und Verhütung der Pockengruben, davon hier ein weitläuftiges Kapitel erscheint, haben wir schon im vorigen Jahre einen Auszug in diesen Blättern gegeben. Mit diesem wird die Untersuchung, über das Schwären nach den Pocken, unmittelbar verknüpft, und zugleich werden die Vortheile gezeigt, die aus der vom Verf. hier beschriebenen Heilmethode der bössartigen Pocken entspringen. Am Ende wird der gegenwärtige Zustand der Pocken vorgestellt, nebst einigen Bemerkungen über ihre Häufigkeit und Födellichkeit, auch den Mitteln, sie zu schwächen. Kinder, die mehr mit

Füttern, als mit der Mutterbrust erzogen worden, leiden allezeit bey ihren Kinderkrankheiten, bey'm Zahnen, und besonders bey den Pocken weit mehr, als solche, die bloß gesäugert sind. Diese wider natürliche Diät hat ihr Blut mehr zur Entzündung geneigt gemacht, daher werden auch Pocken und Masern heftiger, und meist tödtlich. Der Verlust an Menschen durch die Pocken in Großbritannien und Irreland beläuft sich jährlich auf etwas über 55,555. Die Pockeninoculation, welche in England am häufigsten geübet ist, hat zur Verringerung dieser Sterblichkeit, wie man doch denken sollte, gar nichts beygetragen. Denn es sterben ist eben so viel, ja noch mehr an Pocken, als vor Einführung der Einimpfung. Herrn D. Haysgarths Verhütungsregeln gegen die natürlichen Pocken sind hier am Ende beygebracht, wovon man schon die vortreffliche Wirkung hat, daß die Pocken-Sterblichkeit durch sie um die Hälfte in der Stadt Chester, wo diese Einrichtung nummehr getroffen ist, herunter gebracht worden. Haysgarths ganzer Plan zur Verwahrung beruhet darauf, daß die Natur dieses Contagii, in Ansehung des wirksamen Einflusses, oder der Kraft, die Ansteckung fortzupflanzen, außerseingekränkt wird. Denn selbst durch die eingeeimpften Pocken sind die natürlichen verbreitet worden; und die erstern haben weiter keinen Nutzen gehabt, als daß durch die Behandlung mit ihnen, der Weg zur guten Behandlung der durch Ansteckung entstandenen Pocken ist gebahnet worden.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am verwichenen zosten April d. J. ward, bey der gewöhnlichen halbjährigen Magisterpromotion, vom damaligen Dechant



chant der philof. Facultät, Hrn Johann Jacob Ebert, Mathem. Prof. Ord. eine förmliche Rede: de damno, quod femido-  
torum imperitia reipublicae inferre so-  
let, gehalten, und darauf find nachste-  
hende Herren Candidaten, als Doctores  
der Rechtschaffenheit, und Magistern der  
freyen Künfte, renuntiiert worden.

1) Herr Christian Anton August Fied-  
ler, aus Wauzen, der G. G. Best.

2) Herr Johann Carl Conrad, aus  
Lichtenau in der Lausitz, der G. G. Best.

3) Herr Samuel Friedrich Sieben-  
haar, aus Spremberg, des e. r. würd.  
Pred. A. Cand.

4) Herr Johann Carl Erler, aus  
Baruth, der G. G. Best.

5) Herr Christian Gotthold Ger-  
mann, aus Cämmerswalde in Gebirge,  
der G. G. Best.

6) Herr Johann Adolf Benjamin  
Sommer, aus Thüringen, der G. G.  
Bestiff.

7) Herr Ernst Traugott Spitzner,  
aus Trebbitz im Churkreise, der G. G.  
Bestiff.

8) Herr Christian Andreas Berg-  
stamm, aus Merseburg, der Arzeneys.  
Bestiff.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Wer den Codex Augusteus, 3  
Theile, in sehr saubern und sehr gut  
conditionirten Bänden, und Häberlins  
Reichshistorie bis auf das Jahr 1555.  
in 12 sehr gut conditionirten Halbmar-

morbänden, zu kaufen Lust hat, kann  
in der hiesigen Wochenblattsexpedition  
die nähern Umstände davon erfahren.

2) Herr Notarius Weidler allhier  
erbiethet sich für auswärtige Freunde,  
welche hieher Bestellungen von Büchern  
und akademischen Schriften machen wol-  
len, die sie zu haben verlangen, selbige  
zu übernehmen, und den Herren Commit-  
tenten durch seine Bereitwilligkeit völli-  
ge Genüge zu leisten.

3) Auf den künftigen 29. Junius  
soll auf der Bürgermeistergasse in dem  
ehemaligen Bastinellerschen Hause eine  
Anzahl von Drangeriebäumen und an-  
dern Gewächsen, Vorm. von 10-12 Uhr  
und Nachmittags von 3-5 Uhr, an den  
Meistbietenden verkauft werden. Ein  
Verzeichniß dieser Gewächse wird in der  
Wochenblattsexpedition gratis ausge-  
geben.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 16. Junii.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, / /	1	9	1
1 / / Roggen, / /	1	1	1
1 / / große Braugerste / /	21	1	1
1 / / kleine Gerste / /	1	1	1
1 / / weißer Haber geh. / /	18	1	1
2 Pf. 6 Loth 3 Quent. Brodt	1	1	1
17 / 3 /	1	3	1
9 / 3 / Sentmel	1	3	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	1
1 / Rindfleisch, geringeres,	2	1	1
1 / Kalbfleisch / /	1	8	1
1 / Schafschfleisch / /	2	1	1
1 / Schweinefleisch / /	2	6	1
1 Ranne Butter	7	1	1

Diese Blätter werden durch die Churfürstlichen Lande postfrey  
versandt. Der Jahrgang, mit Titel und Register, welche nothwen-  
dig mitzunehmen sind, kostet, jedesmal Pränumeration, 1 Rthl. 14 Gr.  
und, ohne Pränumeration, nach Jahres Verlauf, 2 Rthl. Quartstäm-  
mente einzurücken, werden mit 4 Gr., bis 8 und 12 Gr. bezahlet.



Vorlesungen wurden einer ausgesuchten Anzahl Zuhörer gehalten, davon die meisten noch bey uns studiren.

Auf dem öffentlichen anatomischen Theater, der mir zu den Erklärungen der thierischen Zergliederungskunst vom Herrn D. und Prof. Rürnberger gefälligst zugestanden wurde, habe ich allgemeyn und unentgeltlich, außer einem Beytrag von 4 Gr. zum Aufwande der Kasse, an einem lebendigen Pferde erkläret: die Benennungen der äußern Theile eines Pferdes; die Kennzeichen des Alters, mit Vorzüglichkeit anderer Präparate; Bemerkungen über den Puls; die Anweisung zum Aderlassen, und denen darzu erforderlichen alten und neuen Instrumenten, und deren verschiedentlichen Anwendung; die sich auszeichnenden Drüsen zum Aderlassen; das Kernstechen; wornach sogleich das Thier umgebracht wurde; die Lehre vom Noze der Pferde, und von der Heilung desselben, nach Lafosse, durchs Trepaniren, und dessen Einspritzungen; die äußern Bedeckungen, und die Fleischhaut; die Ursachen der Bewegung thierischer Theile, die Beschaffenheit der Muskeln, und der Gleichen; Unterricht von den Drüsen, und der Drüsenkrankheit; die Lage des Darmcanals, und der Abänderung bey den verschiedenen Thiergeschlechtern; Unterricht von den Nahrungsstoffgefäßen, der Leber, der Milz, und den übrigen Theilen des Unterleibes; von denen in der Brust enthaltenen Theilen; vom Gehirn, und denen Empfindungswerkzeugen; vom Auge, den äußern Häuten, den äußern und innern Theilen an den Augen verschiedener Thiere. Die Vorarbeitungen zu meinen Vorlesungen habe ich Herrn Knöfel, einem fleißigen und geschickten Zergliederer, zu schreiben; welchen ich auch in der ausübenden Thierarzneymissenschaft

empfehlen kann. Es fanden sich zu dieser Zergliederung eine beträchtliche Anzahl von Zuhörern ein, worunter auch von den hier studirenden Herren Grafen und Adlichen befindlich waren. Besondere Anweisung zum Studio der Thierarzneykunde lies sich Hr. Schöniga, aus Zerbst, ertheilen. Vorzüglich aber muß ich hierdurch öffentlich anzeigen, daß Hr. Johann Jakob Wille, aus Harbu, zur Erlernung der Thierarzneymissenschaft, hiesige Universität gewählt hat, und ist, unter meiner Anleitung, diese Wissenschaft mit möglichstem Fleiße, sowohl theoretisch als praktisch, betreibt; welchen Herr Knöfel zugleich hilfreich unterstützt.

Ich erbiethet mich, unter sehr billigen Bedingungen, Allen und Jedem, welche Anleitung zur Erlernung der Thierarzneykunde wünschen, oder dieselbe nach allen ihren Theilen kennen wollen, möglichst gefällig zu werden, und diese Erlernung, nach meinen Kräften, zu erleichtern.

Sollten sich Freunde zu Erkaufung eines oder des andern Skelets von Thieren finden, so erbiethet sich Herr Knöfel, solche sauber und vollkommen zu fertigen; auch sind einige Präparate bey mir zu haben. Wittenberg im Junius 1792.

Lic. Johann Sam. Traug. Frenzel,  
Physikus.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Des Herrn von Buffon Naturgeschichte der Vögel hat Herr D. Bernhard Christian Otto mit dem XVI. XVII. Bande vermehret, Berlin 1790 ff. bey Joach. Pauli, die wir in der Ordnung, gleich den vorigen, dem Inhalte nach, durch-

durchgehen wollen. Der XVI. Band, 14 Bogen, gr. 8. nebst 53 Kpf. Darin steht zuerst der größere Steinschmäger, oder Weißschwanz, *Oenanthe Arist. Motacilla dorso cano* Linn. ein in Deutschland bekannter Vogel, der im May ankömmt, und im September schon wieder wegzieht. Er nistet in der Erde unter den Rasen und Erdflecken frisch bearbeiteter Felder, oder unter den Steinen auf den Brachfeldern, und legt sein Nest so verborgen an, daß man es nicht leicht gewahr wird. Er hält sich gern in den gebirgigten Gegenden der Länder an, und wird, wo er häufig ist, seiner Fettigkeit und des guten Fischmacks wegen, in Menge gefangen. Er fliegt zwar immer niedrig über der Erde, scheint aber doch, wegen seiner großen Flügel, eine starke Flugkraft zu haben, die er bey seinen Wanderungen vielleicht mehr in Übung setzet, da er Europa und das mittägige Asien besucht, und bey uns, von Italien bis Schweden, zu finden ist. Nach dem Brisson zählet Hr. B. hier fünf Arten der Weißschwänze auf: den eigentlichen Weißschwanz, den grauen, den aschgrauen, den rothgelblichten, den einige auch rothe Bachstelze nennen, und den rothen Weißschwanz. Die Bachstelzen und Sticherlinge gränzen in etwas an die Weißschwänze, deswegen hat B. sie hier gleich mitgenommen. Er unterscheidet beyde dadurch, daß sich die Sticherlinge mehrentheils auf den Wiesen aufhalten, und den Heerden folgen; die Bachstelzen hingegen gewöhnlich das Ufer der Gewässer bewohnen, und beyde an ihren Orten Fliegen und kleine Würmer auffuchen. Sie sind daher wahre Fliegen Schnäpper, und würden von den sogenannten Fliegen Schnäppern nicht unterschieden seyn, wenn sie, wie diese, auf den Bäumen, und nicht auf der Erde,

ihre Beute auffuchten. Diese Vögel machen eine eigene kleine Familie aus, mit feinem Schnabel, hohen und dünnen Füßen, und langem Schwanz, den sie unaufhörlich bewegen; daher kommen die Namen: Quacklerz, Weibelschwanz, und Bachstelze, weil sie dünne lange Beine, wie Stelzen haben, und an Bächen leben. Die weil der obere Kopf mit einer schwarzen, am Halse heruntergehenden, Kappe bedeckt ist, so heißen sie Klosterfräulein, Klostersnonnen. Die Weiße Bachstelze wird darauf ausführlich beschrieben, wobey alles Litterarische, was B. aus dem Aristoteles bringt, weglassen könnte. Denn er ist nie der Mann gewesen, der sich nur im mindesten auf griechische und lateinische Literatur hat einlassen mögen. Die Bachstelze, die in Deutschland insbesondere einheimisch und gemein ist, zeichnet Hr. D. im Anhang aufs genaueste, nach ihren wesentlichen Kennzeichen. Dabey merket er das besondere an, daß unsre blaue Bachstelze, dieser kleine und schwache Vogel, die kleinen Falken hoch in der Luft verfolget, und er hat ihn einige mal nach einem Sturmfalken stoßen gesehen, als wenn er ihm wirklich schaden könnte. Der kleine Vogel würde gewiß ein Raub der Falken werden, wenn sein sehr schneller Flug ihn nicht vor dem Fange sicherte. Indessen verfolget er auch andere kleinere Vögel. Die Sticherlinge, *Motacilla flava* Linn. sind kleiner, als die Bachstelze, und haben, nach Verhältniß, einen noch längern Schwanz. B. beschreibet hier den grauen Sticherling nach seinen Charakteren und Sitten; so wie den Frühlingssittich, und gelben Sticherling. Er löset sich nicht einverren, sondern stirbt im Vogelbauer. Er läset sich aber mehr im Zimmer frey halten, wo er auf die Fliegen Jagd machet. Hr

Etto meynt, dieser graue Sticherling sey der Junge vom gelben, und schon Linnäus hat gemuthmasset, graue und gelbe Sticherlinge seyen bloß dem Geschlechte nach verschieden. Dieser gelbe, sonst auch die gelbe Wachsfliege genant, ist einer der geräuchtesten Vögel in Deutschland, und Hr D. beschreibet hier einen davon, glaubt auch, daß die vom B. angeführten ja inschen und zitronfarbigen des Wallas nur Spielarten sind. Der kleine kaysche Sticherling. Der Sticherl. von Simer und von Madras. Der ganze übrige, weit der größte Theil dieses Landes, ist erfüllt mit einer Menge inner ausländischen Vögel, die Herr B. alle untern Namen der Feigenfresser begreift, und die den bekannten gemeinen Feigenfressern (Ficedula) in den Hauptzügen ähnlich sind. Aber indessen sieht Hr B. doch auf so unbedeutende, gewiß schwankende Kennzeichen, daß daraus gar nicht, wie er thut, ein neu Geschlecht zu machen ist. Diese Vögel haben unbedeckte Naslöcher, dadurch unterscheiden sie sich von den Mäusen, und durch den hintern gebogenen Nagel von den Lerchen. Die heißen Climate der alten Welt, als Afrika, und die Inseln, haben davon 5 Arten, und Amerika 29. Bey den amerikanischen ist der Schwanz am Ende ausgekantet, und gabelförmig, wegen der beyden mittelften kürzern Schwanzfedern; bey den africanischen soll er regelmäßig stufenförmig seyn. Letteres sehr unverständlich, und das gabelförmige zeigt sich in den wenigsten Abbildungen, der amerikanischen. Wohl schwerlich hat der Schwanz bey den Vögeln einen Charakter zur Hauptart, viel weniger zum Geschlechte abgegeben. Buffon verläßt sich so sehr auf des Schwanzes Gestalt, daß er so gar den Linnäus darüber eines Irrthumes beschuldiget, da er diese Fei-

genfresser zu den Wachsfliegen rechnet. Er sieht aber nicht nach, daß Linnäus alle diese und ähnliche Fliegenfresser zu dem großen Geschlechte der Wachsfliegen, so wie auch die Grasfliegen, rechnet; und ein feiner Verweis ist es, den Herr D. dem Buffon zu Linnäus Rechtfertigung machet: nämlich dieser habe das Merkmal vom Schwanz zu klein gehalten, um desfalls ein neues Geschlecht anzustellen. Herr B. führet von diesen amerik. kleinen Vögeln, die Inseln dazu genommen, 35 Arten an, die er meist nach den Farben, und Kopfgestalt benammet. Zartschnabel, oder Halbdünnschnäblicher Vögel, ist dem Buffon hier eine Mittelklasse zwischen Vögeln mit starkem, und mit einem dünnen Schnabel, und er wundert sich, daß diese seit undenklichen Zeiten in der Natur befindliche Vögel noch von keinem Systematiker aufgenommen worden. Freylich waren die Systemat. nicht in Amerika, und konnten auch nicht vermuthen, daß sich ein Franzose finden würde, der aus Dickschnäblern, Halbdünnschnäblern und Dünnschnäblern drey Vögelgeschlechter machen würde. Damit wir aber wissen, was denn Halbdünnschnäbler sind, so nennt B. sie solche Vögel, um nach unsern bekannten zu urtheilen, die einen stärkern Schnabel als Grasfliegen, und einen schwächern, als der Hänfling, haben. Er hat davon etwa 16 Arten. Ihre Colorit und Federpracht ist so schön, daß man fast nichts angenehmeres wünschen kann. Die drey kleinsten europäischen Vögel, die den vorhergehenden ähnlich sind, machen den Schluß dieses Landes: Der Sängler, oder Weidenzeisig, der Messelkönig, und der Haubenkönig; dabey ihre ausländischen Arten.

Der XVII. Band, Berl. 1790. 15 Bogen, 23 Kupfert. enthält ganz die  
 Mai-

Maiten, das bekannte kleine Vogelge-  
 schlecht, mit allen seinen vielfältigen in-  
 und ausländischen Abänderungen. Zu-  
 erst erwiesen, daß die Benennung Parra  
 bey Plinius wahrscheinlich das große  
 Geschlecht der Maiten bedeute. Alle Vö-  
 gel dieser Familie sind sehr klein, und,  
 dem Anscheine nach, schwach; aber sie  
 sind dennoch sehr lebhaft, thätig, und  
 muthig. Sie haben starke Halsmuskeln,  
 und sehr dicke Hirnschalen, auch viele  
 Stärke in den Muskeln der Füße und  
 Zehen. Daraus lassen sich manche ihrer  
 Unternehmungen erklären. Des Som-  
 mers leben sie in Wäldern, Gebüschern,  
 und Gebirgen; zu Ende Herbstes aber  
 ziehen sie sich in die Ebenen und Nach-  
 barschaft bewohnter Dörter. Sie le-  
 ben von Saamkörnern, Insectenhüllen,  
 Schmetterlingseyern, besonders derer,  
 die wie Ringe um kleine Zweige ge-  
 leget sind. Auf diese Weise zerstören sie eine  
 ungeheure Menge von Insecten. In Ge-  
 sellschaft ihres gleichen fliegen sie gern,  
 fürchten sich aber, einander zu nahe zu  
 kommen. Denn sie sind unter sich miß-  
 trauisch, da sie ihre Natur, zu einiger  
 Grausamkeit geneigt zu seyn, wohl ken-  
 nen. Sie sind fruchtbarer, als irgend  
 ein anderes Geschlecht von Vögeln, und  
 zwar mehr, als im Verhältnisse ihres  
 kleinen Körpers. Man sollte glauben,  
 daß zu ihrem Baue eine größere Menge  
 lebender Materie, als im Verhältnisse zu  
 andern Körpern komme; und daß man  
 diesem Uebersusse von Leben ihre große  
 Fruchtbarkeit sowohl, als ihre immer-  
 währende Thätigkeit, ihre Stärke, und  
 Hirschaftigkeit zuschreiben müsse. Sie  
 greifen die Eulen sehr kühn an, und su-  
 chen ihnen die Augen auszuhacken. Da-  
 bey sträuben sie die Federn, und sind voll  
 Erbitterung und Wuth; auch wenn sie  
 sich gefangen fühlen, beißen sie noch mit

Hefigkeit, und rufen, durch ihr starkes  
 Geschrey, andere Vögel ihrer Art hau-  
 fenweise herbey. Sie haben alle einen  
 Trieb, Vorräthe zu sammeln, nicht eben  
 aus Fürsorge, wie man glaubet, son-  
 dern aus Freßbegierde, und Neid. Des-  
 wegen tragen sie alles, was sie sammeln,  
 möglichst in dunkle Dörter, wo sie sich  
 auch aufhalten. Der Vortrag des Wf.  
 in diesem Theile hält folgende Ordnung.  
 Anfänglich die Geschichte der europäischen  
 Maitenarten, und das unterscheidende  
 einer jeden; darnach die ausländischen  
 Arten, nebst Anzeige, mit welchen eu-  
 ropäischen Arten sie die meiste Aehnlich-  
 keit haben. Bey einigen Klassen werden  
 auch diejenigen falschen Maiten angefüh-  
 ret, die man ungeschicklich dahin zieht, und  
 denen man ihre rechte Stelle unter an-  
 dern Vögelgeschlechtern angewiesen hat.  
 Zuletzt kommen die bloßen Abarten, wor-  
 aus besondere Arten mit Unrecht ge-  
 machet worden, und zu ihrer wahren Art  
 zurück gebracht werden. Von Haupt-  
 arten der Maiten finden sich hier sechs-  
 zehn, der Abarten etliche zwanzig, und  
 sechs Arten freunder Vögel, den Maiten  
 ähnlich. Nicht ohne Nutzen bemerket der  
 W. daß alle Maiten, ohne Unterschied,  
 einige Züge der Aehnlichkeit mit den Ra-  
 ben, Nestern, und selbst den Meuntöndern,  
 in Absicht auf die verhältnismäßige Stär-  
 ke ihres Schnabels, und ihrer kleinen  
 Krallen, auf die Barthaare um den  
 Schnabel, auf ihren Gefhwack am Flei-  
 sche, auf die Art, ihre Nahrung in Stü-  
 cken zu zerreißen, um sie zu fressen, und  
 selbst in Absicht auf ihr Geschrey und die  
 Art zu fliegen, haben. Es scheint da-  
 her, die Natur hat ihnen im Kleinen die  
 Neigung zum Streite, zu einiger Abnei-  
 gung gegen sich, und gegen andere Vö-  
 gel, eingepflanzt. Ob die Maiten einen  
 Gesang haben, ist eine streitige Frage,  
 die



die Hr. B. ohne Grund anzunehmen geneigt ist. Es hat das Ansehen, als wenn ihrer in der alten Welt, besonders in Europa, weit mehrere einzeln, und den Arten nach, gefunden werden, als in der neuen. Aber man hat doch auch Grund, zu glauben, daß sie in der neuen großentheils so ausgeartet seyn mögen, daß man sie schwerlich mehr kennen, und auf ihr ursprüngliches Geschlecht zurück bringen kann. Die Zeichnungen sind, wie in dem vorhergehenden Theile, nach der Natur, meist überall, genau ihren Farben nach ausgedruckt, und die Geschichte einer jeden Art, so viel davon bekannt ist, hinlänglich beschrieben. Dieser Band ist einer der angenehmsten und nützlichsten, da er sich über eine so bekannte Art unsrer europäischen Vögel ausbreitet.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von E. Hochedl. und Hochweisen Rathe allhier ist die bisher erledigte Stelle eines Bibliothekers dem hiesigen Uhrmacher, Herrn Johann Gottfried August Sohn, übertragen worden.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Catalogus varii generis Librorum, Disputat. Tractatumque, Wittenbergae die XXIII. Iulii 1799. MDCCXCII. in Collegio Fridericiano, horis ante meridiem IX-XII. et post meridiem II-IV. publica auctionis lege distrahendorum. Zugleich kommen auch verschiedene deutsche Schriften und Besebücher mit vor. Dieser Catalogus ist bey Herrn M. Neuschild gratis zu haben.

2) Es hat sich mit dem 2ten Stücke das 1ste Bändchen des Journals für Sachsen geschlossen, und ist bis zum 6. Stücke für 1891. auf Druckpappier, und für 21 Gl. auf Schreibpappier zu erhalten. Das Kupfer der Prinzessin Caroline, Herzogin zu Sachsen, Königl. Hoheit, ist, als Zugabe, diesem Bändchen, in engl. Manier, von Herrn Stölzel gestochen, beygelegt. Die Wittenberger Wochenblatts-Expedition nimmt darauf Pränumeration an. Der 4te Heft erscheint aber den 20. Julius. d. J.

3) Herr J. S. Boden, Kanzlist zu Zelle, giebt ein wissenschaftliches u. praktisches Rechenbuch zum Unterrichte und Nachschlagen heraus, welches darin etwas vorzügliches haben wird, daß es alle praktische Arbeiten des Rechnungswesens zugleich mit sehr leichten Beweisen versehen soll, um auch Kindern begreiflich zu werden. Es wird 1½ Alphabet in 8. betragen, und für die Pränumeration von 14 Gr. zu Michaelis heraus kommen. Hiesige Liebhaber können bey der Wochenblatts-Expedition darauf Bestellung machen.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 23. Junii.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	10	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	„	„
1 „ „ große Braugerste „ „	21	„	„
1 „ „ kleine Gerste „ „	„	„	„
1 „ „ weißer Haber geh. „ „	19	„	„
2 Pf. 6 Loth 3 Quant. Brodt „ 17 „ „	1	„	„
„ 9 „ 3 „ „ „ „	3	„	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „	2	2	„
1 „ „ Rindfleisch, geringeres, „ „	2	„	„
1 „ „ Kalbfleisch „ „	1	8	„
1 „ „ Schafensfleisch „ „	2	„	„
1 „ „ Schweinefleisch „ „	2	6	„
1 Kanne Butter „ „	7	„	„

Pillen präserviret, auch das laulichste Bad vor dem Ausbruche der Blattern gebraucht; dadurch die Haut nicht nur gelinde wird, sondern auch, durch die Wärme, die Materie nach den Extremitäten geleitet wird. In Stollberg hat einst eine Person einem Kinde Blattermaterie in die flache Hand eingerieben, und das Kind hat auch darnach wenige und gutartige Blattern bekommen. Ich wünschte, daß ein Arzt auf obige Einwendungen und Scrupel, in diesen Wochenblättern zu antworten, es der Mühe werth achten möchte. (Verständige können sich indessen der vortrefflichen Untersuchung, von den Pocken, des Hrn D. Walkers bedienen, woraus sie den bedenklichen Werth des Einimpfens schon werden kennen lernen.)

4) Das Zinn, davon der Zentner sonst etwa 22 Thlr. galt, ist jetzt bey uns auf 36 Thlr. gestiegen. Es rühret solches auch noch von den beyden trocknen Jahren her, in welchen es an Wasser bey den Hochwerfen gefehlet hat, daß der Zwitter nicht genug hat können gepochet werden. Unsere Hauptzinnbergwerke sind in Geyer, Ehrenfriedersdorf, und Altenberg.

5) Die neuangelegte Bleiche in Alfalter hat sich nicht nur erhalten: sondern sie ist auch durch einen geschickten Bleicher, der sie gepachtet hat, verbessert, und erweitert worden; indem ein starkes neues Quellwasser dahin geleitet wurde, welches nicht salpeterhaltig ist.

6) Ausser dem Broete ist hier, in diesem Frühjahr, noch alles, was zu Lebensmitteln gehöret, in hohem Preise. Das Pf. aut Rindfleisch gilt über 2 Gr. die Ranne Butter noch 11 Gr. Das wird erst dann aufhören, wenn der gestunkene Viehstand wird völlig wieder hergestellt seyn. Weil das halbe Malz, 11 Dresd-

ner Scheffel, noch über 20 Thlr. kostet: so gilt die alte Ranne Bier noch 7 pf. welche wohl so bald nicht wieder auf 6 pf. kommen möchte, da die Gerste, wegen der Kälte und Trockniß, um die Mitte des May, noch ein armseliges Ansehen hat, wenn ihr nicht der am 22. und 23. May gefallene Regen etwas fortkhilft; dabey es aber wieder sehr kühl ist.

Löbniß, M. G. S. Vesfeld.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von unserm berühmten Herrn Prof. Schröckh sind vom Jahre 1785-92. folgende Bücher herausgegeben worden. 1) Christliche Kirchengeschichte, 10r bis zum 16ten Theil. 1785-92. Leipz. 8. 2) Eben derselben 7r bis zum 10ten Theil, neue verbess. Auflage. 1785-92. 3) Allgemeine Biographie, 6ter bis zum 8ten Theil. Berlin 1787-91. 8. 4) Eben derselben 1r Theil, 3te verbess. Auflage. 1785. 4r Theil, 2te verb. Aufl. 1786. 5) Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, neue umgearbeitete Ausgabe. Ppz. 1790. in 2 Octavbänden. 6) Allgemeine Weltgeschichte für Kinder, 1r, 2r und 3ter Theil, 2te verbess. und vermehrte Ausgabe. Ppz. 1786-92. 8. 7) Historia Religionis et Ecclesiae Christ. Editio tertia emendatior. Berol. 1790. 8.

2) Im Junius Gr. 11. Gest. 34. darunter 22 Kinder, 9 an Pocken.

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) In der Waltherschen Hofbuchhandlung, in Dresden, sind nachstehende neue Bücher zu haben. 1) Archiv der Ge-

ten, ist bey einerley Handwerkern ganz einerley. Kunst, F. die wenigste geschickte Meister vor andern besitzen, stoßen diesen Satz nicht um. Hiernächst gränzen so viele Handwerker an einander, daß sie beynahe eben dieselbe Materiale, und fast einerley Werkzeuge gebrauchen: Schmiede, Schlosser, Schwerdfeger, Bindenmacher, Spözer, Uhrmacher; eben so Sattler, Diermer, Bentler, Schuhmacher u. s. w. und so mit andern. Da hier also Materialien und Verfahrungsart, Gebrauch der Werkzeuge, und besonders die Producte, welche jedes Handwerk liefert, so wenige und so einfach sind, so wird dazu weder großer Verstand, noch irgend eine besondere Kunst und Erfahrung nöthig seyn. Hier ist einmal wie allemal. Bey allen Handwerkern ist Kenntniß der Materialien, und Gebrauch der Instrumente, ein Werk von wenig Wochen; bloß die Geschicklichkeit der Hand kann nicht ohne Übung und lange Erfahrung seyn. Daher ist es heut zu Tage lächerlich, wenn Knaben fünf bis sieben Jahre bey Meistern in der Lehre stehen. So einfache Arbeiten, die fast alle mechanisch, ohne Kopf und Nachdenken, getrieben werden, erfordern keine so langwierige Lehrzeit. Was ich hier sage gilt von allen Handwerken, und gemeinen städtischen Handthierungen. Alle ihre Arbeiten, Betriebe und Geschäfte bedürfen weit weniger Einsicht, als die Verrichtungen bey irgend einem, auch so gar niedrigen, Zweige der Landwirthschaft. Allein ihre Behandlungen sind nicht so vielen mißlichen Zufällen, so vielen Verwickelungen in der Anlage und der Zubereitung unterworfen, als die Verrichtungen des Landmannes, die von unzähllichen Einflüssen der Natur und Kunst geleitet werden. Erdboden

und Atmosphäre, Erd- und Kunstproducte, leblose und lebendige Wesen, streben insgesammt, dem Fleiße des Landmannes entweder förderlich oder nachtheilig zu werden. Dieses Bestreben muß er voraus sehen, es für sich mehr wirksam als unwirksam; mehr nützlich, als verderblich zu machen. Wo hat doch der städtische Arbeiter jemals solche Einflüsse, solche Hindernisse, oder Vortheile in Obacht zu nehmen? Sein Hammer und Ambos, sein Bohrer und Hobel, leisten ihm stäts die gehoffte Wirkung, und in ihrer Ermangelung hat er andere, gleich gute, zur Hand. Aber das Hausthier, womit der Landmann arbeitet, bedarf schon eigene Aufsicht, große Wartung und kluge Behandlung, dafern es ihm die verlangten Dienste, und den besten Nutzen, verschaffen soll. Man nehme daher, was man will, die Materialien des Landmannes und des Handwerkers, die Werkzeuge beyder, die Verfahrungsart beyder, ihre Erzeugnisse und Producte, so wird man unvordersprechlich bey dem Landmanne ungleich mehr Verstand, Erfahrung, Klugheit, auch wohl Kunst, als bey dem Handwerker antreffen, und zugeben müssen.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Vorlesungen über die Experiment-  
 „talphysik von F. C. Achard, Director  
 „der phys. Klasse der Königl. Akad. der  
 „Wissensch. zu Berlin etc. in Druck gege-  
 „ben, zum Gebrauch seiner Zuhörer, I-IV.  
 „Theil, Berlin 1791. 1792. im Verlage  
 „des Verf. gr. 8. 2 Alph. 12 Bogen.“ —  
 Der Hr Verf. hat dies Buch vornehmlich  
 seiner Zuhörer wegen herausgegeben.



nachdem er diesen die Naturlehre, in der hier vorgestellten Ordnung, zeitbers gelesen hat. Aus dieser Ursache findet man hier auch nicht bloße Experimentalphysik, sondern es ist eigentlich die theoretische Naturlehre, mit stets beygefüzten Versuchen bewähret. Bey jeglicher Hauptwahrheit werden daher die dazu gehörige Versuche sogleich mit beschrieben, und auch, wo es nöthig, durch Zeichnungen erläutert, die sämmtlich in Holz geschnitten sind. Dieses Mittel, Sachen durch Figuren deutlich zu machen, hatten die alten Mathematiker und Physiker sehr häufig, es ward aber durch die Kupferstiche verdrängt, deren die meisten nicht besser ausfallen, als die alten Holzschnitte waren. Ist fangen die Holz- und Formschnitte wieder an, in Aufnahme zu kommen, und sie verbinden auch, wenn sie fein gearbeitet sind, wirklich vor den Kupferstichen, zumal in Lehrbüchern, wohin besonders die mathematischen gehören, einen Vorzug. Ja wir sind überzeuget, wenn sich Schriftsteller und Verleger wieder in diese Ordnung schicken wollten, die Bücher würden allerdings für billigern Preis können gestellet werden. Und selbst die Kunst, in Formen zu schneiden, die beynähe wiederum vergeffen ist, würde weit höher können getrieben werden, in Rücksicht auf Ausdruck und Feinheit, als sie vor Zeiten war, wo sie doch zu sehr hohen Stufen gebracht worden ist. Man muß aber entweder in Buchsbaumholz, oder noch weit besser gebräuchlich, in Schriftpapier schneiden. Nun auf den Inhalt zu kommen: so stellet das Werk eigentlich ein Lehrbuch der theoretischen Physik vor, durchgängig mit Versuchen untermischet. Und was das eigentliche Neuere dabey ist: so hat Hr. Machard bey der Lehre von der Luft die neuern Ent-

deckungen der mancherley Luftarten mitgenommen, und solche, so weit es angegangen, durch Versuche erläutert. Im Ganzen aber hat er vorzüglich die Naturlehre des Hrn. Prof. Gren, in Halle, dieses großen Scheidekünstlers, genüzet, und aus derselben dasjenige entlehnet, worin die Physik aus der Chemie heut zu Tage besonders Licht bekommt. Indessen ist Hr. Machard selbst Chemist genug, um alles dasjenige leisten und beurtheilen, und aufstellen zu können, was andere, sie seyn wer sie wollen, hierin niemals gearbeitet und erfunden haben. Denn zu leugnen ist es nicht, daß die Chemie, vornehmlich in den Grundstoffen, Auflösungen und Mischungen der Körper, der Naturlehre ungemeine Dienste erwiesen hat; wenn dasjenige was jene entdecket hat, mit Behutsamkeit in diese hinüber getragen, und daselbst erklärt wird. Denn im Grunde soll sich der Chemiker der Erklärungen enthalten; er muß nur Resultate, Erfolge seiner Versuche liefern, und nun nicht weiter gehen. Aber so lassen sich viele alsbald aufs Erklären ein, abstrahiren aus den Resultaten, und setzen Sachen zum Grunde, die in den Versuchen gar nicht liegen. Der Inhalt des Werkes zerfällt, nach dem gewöhnlichen Gange in den Lehrbüchern, und nach Art des vernünftigen Vortrages, in etliche Theile. Im ersten werden die allgemeinen Gegenstände, als die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Bewegung und ihre Gesetze, Schwere, und die Kenntniß der einfachen Stoffe, aus den drey Naturreichen, mit gehörigen Versuchen vorgetragen. Alsdann folget im zweyten Theile das besondere in der Naturlehre, von der Wärme, dem Wasser, der Luft und ihren Arten, vom Schalle, Lichte, von Mikrostopen, und vom

von Feuer. Der dritte Theil handelt erst von der Electricität, und ihrer Anwendung, alsdann vom Weltgebäude überhaupt und dessen Theilen; und der vierte und letzte beschreibt unsre Erde nach ihrer Oberfläche und deren Beschaffenheit, als auch so weit man von ihrem Innern etwas weiß, nebst den Erscheinungen in der Atmosphäre. Der Verf. hat durchgängig viele Versuche beygebracht, in der Hoffnung, daß durchs öftere Vorstellen derselben die Wahrheit um so viel anschaulicher gemacht werde, und die Kunst, Versuche anzustellen, dabey gewinnt. Da Hr N. die Physik auf diese Weise schon im ziemlichen Umfange vorträgt, so sind die Versuche nicht als überhäuft anzusehen. Da auch zumal der umständliche Vortrag der Lehrsätze dazu kömmt, so läßt sich das Werk als eines der größern Lesebücher ansehen, das jeglicher Lehrling zugleich zum Nachlesen gebrauchen kann. Die große Einsicht des Hrn Verf. in das eigentliche Feine, was die Naturlehre hat, läßt jedem schon im voraus ein gutes Urtheil vom Buche selbst fassen; wenn gleich einiges in der Erklärart nicht überall Beyfall finden sollte. Daß die Dämpfe, oder allgemeiner, die Dünste wirkliche Bläschen sind, das hat Saussüre in seiner Hygrometrie unwidersprechlich bewiesen; es sind dieses aber nur eine Art von Dünsten, da selbige eigentlich dreyerley sind: elastischer Dunst, Bläschendunst, concreter Dunst. Mit der Wärme hat Hr Saussüre eben solche Versuche, durchs Zurückwerfen, gemacht, als mit dem Lichte am Brennspiegel. Zu den Pendelstangen an den Uhren nehmen ist viele Enaländer das Tannenholz, welches vielleicht noch weniger Aenderung von Wärme und Kälte, vornehmlich von Feuchtigkeit, leidet, als

das spanische Rohr. Die magnetischen Versuche sind, gleich den elektrischen, sehr vollständig; aber die Erklärungen, zumal von erstern, bleiben immer noch schwer. Fast scheint Hr Richard sich auf die Seite derer zu neigen, die mehrere elastische Fluida annehmen, deren besondere Wirkungsart, nach allgemeinen Belegen, die Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten, zwischen manchen Erscheinungen in der Electricität und im Magnetismus, hervorbringt. Auch den theleischen Magnetismus erklärt der Verf. für Einbildung. Das neueste, was in der Naturlehre, und der zur Naturlehre gehörigen Chemie, ist bekannt geworden, hat Herr Richard überall sorgfältig mitgenommen.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Unter den Glückwünschungsschriften, welche an den Herrn Oberhofprediger und Kirchenrath, D. Reinhard, bey Gelegenheit Seiner neu übernommenen Aemter, zu Dresden, gerichtet worden sind, nennen wir nur diejenigen, welche im Namen von Gesellschaften hiesiger Studierenden, oder auch von ehemaligen gelehrten Mitbürgern, unsrer Universität, herausgegeben worden sind: 1) Principium, cui Religionis Christi, auctor doctrinam de moribus superstruxit, ad tempora eius atque consilia aptissime et maxime accommodate constitutum, im Namen einer Gesellschaft, die sich, unter Hrn D. R. Aufsicht, im Auslegen alter Schriftsteller, Schreiben und Disputiren übte, von Herrn M. Wilh. Traug. Krug, auf 58 Quartseiten, bey Dürren. (f. St. 15. dieser Blätter.) 2) Einige Regeln, welche der christliche Prediger für die Einrichtung seiner Vorträge



ge aus den Reden Christi abzichen kann, im Namen der unter Hrn D. R. gestandenen Prediger-Gesellschaft, durch Herrn M. Traugott Benjamin Decker, 56 S. in 4to. Bey Dürren. (s. das.) 3) De consilio Iesu, homines quous modo invitantis ad usum sensus communis in religione, au. A. Io. Gottlob Sreinerz, AA. M. Lipsiae, ap. Sommerum. 42 S. in 8. 4) Epistolae Pauli ad Philippenses, ex recens. Griebachii S. V. noua versione latina et annotatione per uia illustranda, Specimen alterum, edit M. Ioannes Gottfried am Ende, Paet. et Superint. apud Liebenwerdenles. Torgauiae, lit. Kurzii. 20 S. in 8vo.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Den nach Se Hochwürden, der Hr. Oberhofprediger, D. Reinhard, zu Dresden, die Manuscripte Ihrer gehaltenen Ab- und Anzugspredigt, erstere zu Wittenberg, letztere zu Dresden, der hiesigen Schulverbesserung, welche künftig näher bestimmt werden wird, auf darum beschehenes Ersuchen zu schenken gerubet, und die ebenfalls hiesige Churfürstliche Salzexpedition die Besorgung des Abdrucks, ingleichen den Verkauf solcher allgemein gewünschten Predigten, ungenüßig übernommen: Als wird allen edlen Menschenfreunden, denen jede Schulverbesserung Freude macht, hierdurch kund gethan, daß erwiderte zwei Predigten in gleichförmigen Druck und Papier, wie die bereits vor kurzem herausgekommene Reinhardtsche Auswahl von Predigten, den ersten August j. J. die Presse verlassen, und sodann in Wittenberg in der Zimmermann-

schen Buchhandlung zu Wittenberg und Zerbst, ingleichen in der Churfürstl. Salzexpedition zu Wittenberg; ferner in Dresden bey dem Herrn Finanzrechnungsexaminator, Loewe, das Exemplar jeder Predigt für vier Groschen zu bekommen seyn werden. Wollten übrigens einige auswärtige Freunde zusammen treten, und sich eine Anzahl Exemplare von hier aus verschreiben; so erbietet sich gedachte Salzexpedition, solche ihnen postfrey zu senden. Sie werden aber so gefällig seyn, die Zusendung nicht unter 50 Exemplare zu begehren. Wittenberg am 10ten Julii 1792.

2) Catalogus varii generis Librorum, Disputat. Tractatumque, Wittenbergae die XXIII. Iulii sqq. MDCCXCII. in Collegio Fridericiano, horis ante meridiem IX-XII. et post meridiem II-IV. publica auctionis lege distrahendum. Zugleich kommen auch verschiedene deutsche Schriften und Lesebücher mit vor. Dieser Catalogus ist bey Herrn M. Neuschild gratis zu haben.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 7. Julius.

	Ätl.	gr.	pf
1 Scheffel Weizen, , ,	1	11	1
1 „ „ Roggen, „ „	1	1	1
1 „ „ große Braugerste „ „	18	1	1
1 „ „ kleine Gerste „ „	1	1	1
1 „ „ weißer Haber geh. „ „	20	1	1
2 Pf. 6 Loth 3 Quent. Brodt „ „	1	1	1
„ 17 „ „ „ „	1	1	1
„ 9 „ „ „ „	1	1	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „	2	2	2
1 „ Rindfleisch, geringeres, „ „	2	1	1
1 „ Kalbfleisch „ „	1	1	1
1 „ Schafschaffleisch „ „	1	10	1
1 „ Schweinefleisch „ „	2	6	1
1 Kanne Butter „ „	7	1	1



diese erhitzen die Begierde und erwecken den Hang zum Lesen nur so viel stärker: sondern durch andere mittelbare Wege, welche die Gutsheeren, die Geistlichen und Schulmeister am ersten einschlagen können. Wird der angefangene Weg zur Aufklärung unter den niedrigsten Ständen der Einwohner ferner, wie bisher, beygehalten, so ist sehr zu besorgen, daß der gute Verstand der Landleute, der bisher sehr nützlich gebildet worden, der mit den ihnen obliegenden Geschäften und Pflichten genüßlich bekannt ist, auf schädliche Nebenbinge gezogen, auf politische Schwärmereyen geleitet, welche jederzeit von den unglücklichsten Folgen sind.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Vollständige Anleitung zu einer nützlichen und dauerhaften Magazinbienenzucht, von M. S. S. Wurster, Lübingen 1791. 1 Alph. in 8.“ — Wir haben schon mehrere besondere Anweisungen zur Magazinbienenzucht. Es verbienet aber auch diese bekannt gemacht zu werden, da Hrn Wursters Magazine in genau auf einander passenden hölzernen Kästen, und nicht in strohernnen Halbkörben, bestehen, die freylich manche Unbequemlichkeiten in der Behandlung haben. Ueberdies hat er bey seinen Kästen noch manches angebracht, welches die Zucht derselben, und das Auf- und Untersetzen sehr erleichtert, wie dieses, durch dabey befindliche Kupfer, deutlich gemacht wird. Das Buch besteht aus 21 Kapitteln, die aber etwas unordentlich gestellt sind, daher öfters unnötige Wiederholungen vorkommen. In den ersten 6 Kapitteln redet er vom Bienens-

stande, Ankauf, und verschiedenen Arten der Bienen. Sodann kömmt er gleich auf die Krankheiten, Weislosigkeit und schwache Stöcke. Von der wahren Faulbrut, die so manche Stöcke zu Grunde richtet, hat er keine Erfahrung gehabt. Daher alles, was er davon aufschreibet, nur erkältere Brent ist, welche die Bienen selten in Fäulniß gerathen lassen, sondern so gleich herausziehen und sich selbst wieder davon reinigen. Das 9. Kapittel beschreibet erst die Bienenwohnung, so wie das 10. die Geräthschaften, die zur Behandlung derselben nöthig sind, worunter er auch zur Schwarmzeit eine geladene Flinte oder Pistol zählet, weil durch einen Schuß ein ausziehender Schwarm zum Anlegen gebracht werde, indem es die Bienen für Donner hielten. Nichts kann ungegründeter seyn, als dieses. Der Schwarm, der einmal zum Fortziehen gereizt worden ist, läßt sich weder durch einen Schuß, noch durch sonst etwas zurücke halten. Das 11. und die folgenden, vom Reinen der Bienen im Frühjahr, vom Füttern, Rauben, Untersetzen und Verpflanzen. Unter dem Verpflanzen versteht er Körbe, durch Zerschneiden und Aufsetzen auf einen Kasten, in Magazine umzuändern. Das Untersetzen will er zu bald und zu oft haben, und verhindert damit den Endzweck, aus einem Magazine desto mehr Honig zu bekommen. Denn jeder neuer Untersatz befördert den Trieb zur Volksvermehrung, und am Ende hat das größte Magazin, wegen der Volksmenge, nicht mehr Honig, als ein mäßiges. Die letzten Kapittel handeln von Schwärmen, Ablegen, Austrommeln, von der Wachs- und Honigärndte und dem Ueberwintern. Vom Geschlechte der Bienen hat er die gewöhnliche Meynung, daß der Weisel von

von den Drohnen befruchtet werde. Er leugnet zwar, daß er einen zwiefachen Eyerstock, einen zu Drohnen= den andern zu Arbeitsbieneneyern habe; er soll aber doch auch die Mutter zu den Drohnen seyn. Dem ungeachtet behauptet er wieder §. 25. daß aus einem bereits zugedeckelten Wurme von einer Arbeitsbiene ein Weisel erbrütet werden könne, der nur Drohneneyer lege. Ungegründet ist es, daß die Brut mit Wachs bedeckt sey. Es ist nur eine faserichte Materie, woraus diese Deckel bestehen. Zu verwundern ist es, da sich Hr Wurster in vielen Stücken als ein genauer Beobachter beweist, daß er den ganz ungegründeten Satz behauptet, und solchen auf alle Art zu vertheidigen sucht: die Bienen schwärmeten nicht eher, als bis sie den Weisel verlohren hätten, und dadurch genöthiget worden wären, junge Weisel zu erbrüten. Dieses verführt ihn auf manche Trugschlüsse, z. B. daß kein Weisel viel über ein Jahr alt werde, und von den Bienen nicht eher Anstalt zur Erzeugung junger Weisel gemacht würde, als bis der alte gestorben sey. Daher entsteht denn auch mancher offenbare Widerspruch. Z. B. Er zeigt §. 124. richtig, daß ein Stock, der den Weisel verlohren habe, in sechs Wochen keine junge Biene erzeugen könne. Denn 14. Tage giengen vorbey, ehe ein neuer ausgebrütet werde, in 8 Tagen darauf fange er erst an, Eyer zu legen, und aus diesen könnten nicht eher, als nach 19 bis 21 Tagen flugbare Bienen erbrütet werden. Und dennoch behauptet er, daß ein solcher Korb, der den Weisel verlohren habe, dreymal hinter einander schwärmen könne? Wo sollte denn das Volk dazü herkommen? Ingleichen giebt er als eine sichere Erfahrung an, die allerdings gegründet ist, daß bey den Vor-

schwärmen größere und gleich fruchtbare Weisel anzutreffen wären; bey den Nachschwärmen hingegen kleinere, und die erst in 8 Tagen Eyer legten. Und dennoch will er nicht zugeben, daß bey dem Vorschwarme der alte Weisel, und nur bey Nachschwärmen Junge sind, und beschuldiget diejenigen eingewurzelte Vorurtheile, die behaupten, daß mit dem ersten Schwarme der alte Weisel ausziehe, und zu der Zeit schon viele Junge angefetzt sind. Hat ein volkreicher Korb gegen die Schwärmzeit den Weisel verlohren, und muß junge erbrüten; so schwärmet er entweder gar nicht, oder bringt nur einen kleinen Schwarm, der sonst ein Nothschwarm genennt wird. Der Verfasser nennt ihn aber, Einge-Vorschwarm, weil sich der Weisel, wie bey den Nachschwärmen, durch das bekannte Lüten hören läßt. Aber eben dieses ist das Kennzeichen, daß der alte Weisel verunglückt ist. Wenn also die Meynung Hrn Wursters von der Ursache des Schwärmens gegründet wäre, würden wir, wegen Mangel des Volks, immer nur schlechte Schwärme bekommen. Das Untersetzen ist kein Mittel wider das Nachschwärmen. So wie auch dieses ein Irrthum ist, daß ein Weisel den andern im Korbe jage oder gar umbringe. Das letztere ist blos ein Geschäfte der Arbeitsbienen. Eben so wenig geht das Versetzen der Körbe, das er so sehr anrath, allemal ohne Würgen der Bienen unter einander ab. Uebrigens ist seine Behandlungsart der Magazine, daß er von zweyen nur einen Ableger macht, für allzu sorgfältige Verwahrung im Winter warret, weil daraus eher Schaden, als Vortheil entspringe, und dyl. mehr, allen denen zu empfehlen, die die Bienenzucht in Magazine treiben wollen.

h) von



b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Herr Johann Polykarp Christoph Gehme, der im vorigen Jahre zum Personensteuer-Einnehmer und Armenvorsteher von E. Hochobl. Rathe alhier angekellert worden, ist am abgewichenen 2ten Julius, in einem Alter von 33 Jahren, gestorben, und diese Stelle nunmehr anderweit de. n. Rathsverwandten und Kaufmanne allhier, Herrn Johann Gottfried Frenczius, aufgetragen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angebotten oder angezeigt werden.

1) In der Waltherschen Hofbuchhandlung, in Dresden, sind nachstehende neue Bücher zu haben. 1) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. Herausgegeben von J. A. Ritter von Kiegger, mit 8 Kupfern. gr. 8. 1 thl. 20 gr. 2) D. Dippolt über den Verfall der Schulen in kleinen Städten, nebst Vorschlägen zu deren Verbesserung nach den Grundsätzen der Churf. Sächs. Schulordnung. gr. 8. 2 gl. 3) Kern vom Schneckenstein, oder dem sächs. Topasfelsen, mit Hrn von Borns Anmerkungen u. 5 Kupfertafeln, 2te Aufl. gr. 4. 18 gl. 4) Lempe Magazin der Bergbaukunde, 9r Bb. mit Kupf. gr. 8. 1 thl. 4 gl. 5) D. Mayers Samml. physikalischer Aufsätze, besonders die Böhmisches Naturgeschichte betreffend, 2ter Theil, mit Kupfern. gr. 8. 1 thl. 6) Riem's verädelte Kanincheray durch Seiden-Kaninchen-Männchen, als 2r Theil zu Mayers Anweisung zur Angorischen oder Englischen Kaninchenzucht. 8. 6 gl. 7) Desselb. neue Sammlung vermischter ökonomischer Schriften. 1. Theil, mit Kupf. 8. 12 gl. 8) Köslers bergmännische Nachrichten über die Gebirge und den Bergbau zu Joachimsthal. Nebst einigen Nachrichten

über die Gebirge auf der Straffe von Prag bis Joachimsthal. gr. 8. 8 gl. 9) Kayser Rudolphs II. Polizey-Ordnung für Böhmen, im Jahr 1605. Aus dem Böhmisches übersezt. gr. 8. 5 gl. 10) Verzeichniß der Mädchenstiftungen in Böhmen. gr. 8. 2 gl. 11) Weinholds Versuch einer Mechanik für Ungelehrte, zum Nutzen verschiedener Künstler, Professionisten und der Landleute, 2r oder praktischer Theil, mit 18 Kupfertafeln. gr. 8. 1 thl. 20 gl. 12) Fortsetzung des im Jahr 1778. edirten Auszugs einiger Churf. Sächs. Mandate und anderer Obrigkeitlichen Verordnungen in Prag und Antworten für die Jugend der deutschen Schulen in Städten und besonders auf dem Lande, von G. S. 2r Theil, 8. 1792. 2 gl. 13) Ebendesselben, 1. Theil, 8. 1778. 2 gl. 14) Eugénie & ses Elèves, ou Contes, Enretien & Lettres de Madame de la Fite. 8. 20 gl.

2) Catalogus varii generis Librorum, Disputat. Tractatumque Wittenbergae die XXIII. Julii sqq. MDCCXCII. in Collegio Fridericiano, horis ante meridiem IX-XII. et post meridiem II-IV. Zugleich kommen auch verschiedene deutsche Schriften und Lesebücher mit vor. Dieser Catalogus ist bey Herrn M. Neuschild gratis zu haben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 14. Julius.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „ „	1	9	1
1 „ „ Roggen, „ „ „	1	22	1
1 „ „ große Braugerste „ „ „	1	20	1
1 „ „ kleine Gerste „ „ „	1	1	1
1 „ „ weißer Haber geh. „ „ „	1	17	1
2 Pf. 14 Loth „ Quant. Brodt „ „ „	1	1	1
„ 19 „ 2 „ „ „ „	1	3	3
„ 9 „ 3 „ „ „ „	1	3	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „ „	2	2	2
„ „ Rindfleisch, geringeres, „ „ „	2	1	1
„ „ Kalbfleisch „ „ „	1	1	1
1 „ „ Schöpfenfleisch „ „ „	1	10	10
1 „ „ Schweinefleisch „ „ „	2	6	6
1 Kanne Butter „ „ „	6	6	6



### III. Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

„Abhandlung von der Benützung des Torfes zur Feuerung, von Gottfried Ludolph Graßmann. Berlin 1792. bey J. Mauß, 12 Bogen in gr. 8.“ Der Herr Verfasser kennt den mißlichen Werth der neuen Pflanzungen, und die eifernen Hoffnungen, die man sich von ihnen macht, als wenn sie meistens dem zu befürchtenden Holzmangel abhelfen könnten. Unfre großen Holzmagazine, die dicken Wälder und Forsten rühren insgesamt aus den alten Zeiten her, wo die Menschen noch nicht in so großer Menge vorhanden, oder auch durch Krieg und Sterben aufgerieben waren. Neuere Anlagen von Holz wird man weder von solchem Umfange, noch von solcher Dichtigkeit, als die alten Waldungen, finden. Dies erkennt auch der V. und rüget gar deutlich die Einschränkungen, und großn Mängel, welche unsern neuen Holzanbau zur Zeit ganz zurück halten. Dieserwegen ist es billig, auf ein Mittel zu denken, wodurch man des Holzes in unzähligen Stücken zur Feuerung entbehren, und ein anderes Materiale, an dessen statt setzen kann. Und dies ist der Torf, welcher den sämmtlichen Einwohnern eines Landes, bey zunehmender Volksmenge, und dem stäts mehr einreisenden Holzmangel, die Feuerung auf eine leichte Art verschaffen wird. Diese höchst nützliche Erde ist in allen nördlichen Ländern, besonders den deutschen, zu finden; und es scheint, daß die Natur uns zu ihrem Feuerungsgebrauche selbst verweise, und die Winke gebe, bey denen wir demnach immer bisher unlenkbar gewesen sind. Denn die Torferde entzündet sich vieler Orten von

selbst, brennt etliche Zeit hindurch in großen Strecken, bis sie zuletzt gänzlich ausgebrannt ist, oder man den Brand, durchs Umgraben, hemmet. Ferner diese Torferde, zumal die beste und brennbarste Art derselben, ist nicht einmal zur Düngung nütze. Daher kömmt es denn weiter, daß auf solchem Torfboden das Gras schlecht erwächst, und der Acker, wegen Lockerheit und Nässe, sich nicht bearbeiten und pflügen läßt. Das merket Hr G. hier mit Fleiß an: wenn der Torf nahe unterm Rasen, oder der Grasnarbe, liegt, so ist er den Wiesen und der Weide an sich sehr schädlich; denn die Pflanzn erwachsen hier hart und grob, sparsam, und dem Viehe unschmackhaft. Wollte man diese Pflanzen chemisch untersuchen, so würde sich finden, daß sie eine unangenehme Säure enthalten, die auch vielleicht in den Thierkäfen schädliche Wirkungen hervorbringt. Denn die Pflanzen nehmen vom Boden, worauf sie wachsen, alles an. Noch hat der V. angemerkt, daß die Torferde nur erst alsdann sich zum gedeihlichen Viehfutter anbauen läßt, wenn der Torf bereits in Verwesung gegangen, und zu einer mürben Moorerde geworden ist. Aber diese Verwandlung geschieht nur wenige Zolle unter der Oberfläche, und auch dann ist dieses Moorland noch mit so viel Fruchtigkeit durchdrungen, daß, ohne angelegte Abzugsgräben, wenig fruchtbares darauf wachsen kann. Indem also der Torf, als Erde betrachtet, wenig mehr zum Pflanzenbau dienet; so muß ihn die Natur durchaus zu einer andern Bestimmung gebildet, und überall verbreitet haben, da er sich fast in allen Gegenden so häufig, und bis zu einer ansehnlichen Tiefe, findet. Die Natur will also damit den einreisenden Mangel an Feuerungsmaterialien decken, und Jedermann sollte

solte daher ihre Wohlthat mehr schätzen, und sich dieses Mittel zu nuzge machen; denn sie ist in diesem Stücke so ergiebig, daß der Torfvoorrath, nur vernünftig genüzet, auch auf die spätesten Nachkommen ausbauern wird. Die üble Behandlung mit demselben, und der ganz verschwenderische Gebrauch desselben, da man ihn sogar zu zernichten suchet, weil man ihn als eine unnütze Last der Erde ansieht, sind dabey schlechte Beweise von der wahren Erkennung des Werthes von diesem herrlichen Naturproducte. Kläglich ist es, wenn Hr. Gr. anzeigt, daß man ist, vermuthlich im Preussischen, neue Colonien und ganze Dörfer auf Torfboden anzulegen suchet, und hier, durch einen veranstalteten Brand, den Torf völlig zu zerstöhren und zu zernichten suchet, um nur einen erträglich fruchtbaren Boden zu erhalten. Das sind wahrlich gewaltsame Mittel, eben wie die, da man ganze Wälder ausrottete, um Menschen anzusetzen, und Ackerland zu bekommen. Man nimmt Menschen auf, ohne auf die Menge Bedürfnisse zu sehen, welche sie zu ihrem Unterhalte gebrauchen. Diese Verbrennungen des Torfes widerräth nun der N. ernstlich. Die Vorurtheile, warum noch so wenig Torf gebrannt werde, widerleget er ebenfalls, und zeigt den Mangel an Kenntnissen, den man von der Erdart hat. Etwas saurer Geruch, vorgebliche Verschlechterung des Erdbodens, schlechte Flamme, sind nicht einmal wirkliche Bedenklichkeiten bey dem Torfgebrauche. Von Entstehung des Torfes muthmaßliche Ursachen. Denn alles, was sich hierbey sagen läßt, läuft auf die Abführung der Vegetabilienmaterialien, und der Festigkeit in der Erde, hinaus. Daß sich die vegetabilischen Substanzen so lange Zeit in der Erde erhalten haben, läßt

sich wohl der Säure der Wassertheile zuschreiben, als welche gegen alle Verwesung und Auflösung ein gutes Mittel abgiebt. Und dergleichen Wasserart ist allen nassen Torflagern beygemischt. Derter, wo man Torf suchen soll. Diese bezeichnet der B. genau: sumpfige Gegenden, ausgetrocknete Seen und Sümpfe, wenn auch gleich schon Sandlager darüber gestreckt sind, auf Bergen und Hügeln, wo viele Quellsadern sind, an welchen Orten der weiche schwammige Boden, nebst dem darauf wachsenden Wollgrase, Binse, Niedgrase, und andern Moorpflanzen, ein hinlänglich Kennzeichen von seinem Daseyn abgeben. Unter Haidekraut liegt der Torf gemeinlich nahe an der Oberfläche. Manchmal liegt er tief, öfters aber sehr flach unter der Erde. Erdlager unterm Torfe; Sand und Mergel sind die besten und gemeinsten. Schon unterm Torflager findet sich der Torf nicht, wohl aber in England. Werkzeuge zum Torfstechen, die bekant, und sehr einfach sind. Beym Torfstechen, wenn es fördern soll, werden wenigstens drey Mann bey jeder Grube angestellt, um einander in die Hand zu arbeiten. Der erste, der Vorstecher oder Banker, sichtet die Torfsteine, oder Torfziegel, nach gutem Augenmaasse in gehöriger Form und Größe ab. Der Zweyte sichtet die vorgestochenen Torfschroten völlig los, und hebet sie aus. Der Dritte schaffet die herausgelegten Torfsteine mit der Forke weiter, und leget sie in Haufen, die bey den Torfgräbern ein Teich genennt werden.

(Der Beschluß künftig.)

b) von der Wittenbergischen Universität und Städte.

1) *Theses Juris Variæ*, quas --  
Praelide *Carolo Friderico Trillero*, Ph.  
et



et Tur. Vtr. Doctore, d. 20. Iul. 1792. — ad disceptandum proponit, Auctor *Ioannes Sigismundus Piesker*, Lieberola-Lulatus. Lit. Tzschiedrichii. 4 Bog. in 4.

2) Von der hochpreisl. ökonom. Gesellschaft, zu Leipzig, ist der hiesige geschickte Weißgerbermeister, Hr Johann Jacob Weckerle, zum Mitgliede aufgenommen worden. Es hat derselbe ein, nach engländischer neuer Art zubereitetes, Kalbfell in solcher Vollkommenheit geliefert, daß es den guten Arbeiten dieser Art nichts nachgiebt. Die Art des Bereiten unterscheidet sich darin von der gewöhnlichen, daß die Kräfte der Eichenrinde nicht, wie gewöhnlich, mit gemeinem Wasser, sondern durch Kalkwasser, ausgezogen werden.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Das Churfürstl. Sächs. Oberpostamt alhier findet nachstehendes, dem Publico durch die Zeitungen sowohl als durch Anschlagung im Posthause zu Wittenbergs bekannt gemachtes Avertissement vom 8. Junius 1779. welches also lautet: „Demnach vom Churfürstl. Sächs. Oberpostamte, in Gemäßheit einer mit E. Königl. Preussischen General-Postdirectorio getroffenen Verabredung, fest gesetzt worden, daß führohin allen und jeden, welche mit Extrapost von Wittenberg über Coswig nach Zerbst reisen wollen, die alleinige freye Wahl, ob sie sich der Wittenberger Postpferde ganz bis Zerbst bedienen, oder bey der Königl. Preuss. Poststation, zu Coswig, Pferde wechseln wollen, anheim gestellt, und ihnen hierunter von dem Postamte Wittenberg nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht, im ersten Falle aber von ihnen, bewegender Ursachen willen, gedachtem Postamte Wittenberg ein eigen-

händig unterschriebenes und besiegeltes Bekenntniß, daß ihre völlige Ueberführung mit Wittenbergischen Postpferden bis Zerbst auf ihr Verlangen oder mit ihrer Zufriedenheit geschehe, ohnweigerlich ausgestellt werden solle; als wird sothane, zu besserer Beförderung und Bequemlichkeit der Reisenden getroffene, Einrichtung hierdurch männiglich bekannt gemacht, dabey aber auch ein jeder von Wittenberg nach Zerbst mit Extrapost Reisender sich gedachter Ausstellung einer Bescheinigung, bey Vermeidung der außerdem nicht erfolgenden Beförderung, zu Beobachtung beabsichtigter guter Ordnung nicht zu verweigern geziemend erinnert:“ andurch zur Nachricht derer diesen Postcours passirenden Extraposten wiederum zu erneuern, der Nothdurft gemäß. Leipzig, den 18ten Julius 1792.

Churfürstl. Sächs. Oberpostamt.

2) Predigten bey einer Amtsveränderung gehalten von D. Franz Volkmar Reinhard, Churfürstl. Sächs. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorial, sind alhier in der Churf. Salzexpedition, à 4 gr. zu haben.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21. Julius.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Schffel Waizen,	1	9	1
1 „ „ Roggen,	1	20	1
1 „ „ große Braugerste	1	20	1
1 „ „ kleine Gerste	1	1	1
1 „ „ weißer Haber geh.	1	17	1
2 Pf. 9 Loth „ Quent. Brodt	1	1	1
„ 18 „ „ „	1	1	1
„ 10 „ „ „	1	1	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	1
1 „ Rindfleisch, geringeres,	2	1	1
1 „ Kalbfleisch	1	1	1
1 „ Schöpfenfleisch	1	10	1
1 „ Schweinefleisch	1	2	6
1 Ranne Butter	1	7	1



entsteht, wodurch der Honiggeschmack gleichsam ausgestoßen wird. Ob aber durch diesen Proceß mit dem Honige, in Vergleichung des Zuckers, zum Einmachen etwas erspart wird, ließe sich wohl durch richtige Berechnung widerlegen.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) *Capita Iuris Varia*, quae Prae-  
sido *Christiano Gosslieb Hommelio*, D.  
Dig. inf. et novi P. O. — d. 24. Jul. 1792.  
— desensuras est, Auctor *Franciscus Fri-  
dericus Dinterus*, Borna-Misnicus. Lit.  
Tzschiedrichii.  $\frac{1}{4}$  Quartbogen.

2) Als am verwich. 27. Julius der  
Königl. Preuß. Staatsminister, Herr  
Graf von Herzberg, bey Dero Durch-  
reise allhier, in Gesellschaft unsers be-  
rühmten Herrn Profess. Schröckhs, die  
Bibliothek und Luthers Stube sich zeigen  
lassen, haben Se. Excellenz in das, auf  
legterer befindliche Ordenbuch folgendes  
eingeschrieben: „Ew. F. Graf v. Herz-  
berg, der Friedensstifter von Huberts-  
burg, hat mit Regung und Dankbarkeit  
den ehemaligen Aufenthalt des großen  
und heldenmüthigen Luthers besehen, den  
27. July 1792.“

3) Im Julius Geb. 19. Gest. 22.  
darunter 13 Kinder, 3 an Pocken.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

Unter dem Titel: „Chronik, ein  
„Volksblatt für Liebhaber der Dekono-  
mie und Geschichte,“ soll in der Erb-  
steinischen Buchhandlung, zu Weissen,  
ehestens eine neue Zeitschrift erscheinen.  
Der Inhalt derselben wird seyn: 1) Ge-  
schichte unserer Zeit. 2) Bemerkungen  
über die tägliche Witterung des verflo-  
senen Monathes, und ihr Einfluß auf

die Landwirtschaft. 3) Auszüge aus  
den neuesten Sächsischen Verordnungen.

4) Genealogische Nachrichten, Gebur-  
ten, Vermählungen, Standeserhöhun-  
gen, Todesfälle merkwürdiger Personen.

5) Eine ununterbrochen fortgesetzte To-  
pographie von Sachsen.

6) Jedem mo-  
nathlichen Hefte, von 4 Bogen, wird  
ein sauberer Kupferstich beygelegt. Die  
Verfasser derselben werden es sich eifrigst  
angelegen seyn lassen, jeder Klasse von  
Lesern, aus jedem Stande, angenehme  
und nützliche Nachrichten zu liefern. Sie  
soll regelmäßig in der letztern Hälfte je-  
den Monathes gehestet erscheinen, und  
zu Ende des Monathes Julius angefan-  
gen werden, wofern bis dahin so viele  
Liebhaver sich finden, daß die Druckko-  
sten bestritten werden können; wo nicht,  
so wird die Herausgabe bis zum folgen-  
den Monathe, doch auf keinen Fall spä-  
ter, als bis in dem September, ver-  
schoben, da sobann drey Stücke zusam-  
men ausgegeben werden. Bis zur Er-  
scheinung des ersten Hefstes wird in der  
Expedition des Wochenblatts allhierPrä-  
numeration angenommen. Der Preis  
für den ganzen Jahrgang von 12 Hef-  
ten, jeder zu 4 Bogen und einer Kupfer-  
tafel, ist 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. Ladenpreis 2 Thlr.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 28. Julius.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	8	5
1 „ „ Roggen,	1	23	5
1 „ „ große Traugerste	20	5	
1 „ „ kleine Gerste	5	5	
1 „ „ weißer Habr geh.	5	5	
2 Pf. 14 Loth „ Quent. Brodt	2	5	
19 „ „ „ „	3	5	
9 „ „ „ „ Semmel	3	5	
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	5	
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 „ Kalbfleisch	1	8	
1 „ Schafschfleisch	1	10	
1 „ Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	7	5	

der Nutzgenießer alsdann auch eine kleine Verkürzung leiden.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

**Beschluß der Anzeige von Straßmanns Benutzung des Torfes.**

Diese drey Männer können in einem Tage, oder in 12 Stunden, acht- bis zehntausend Torfsteine stechen; doch ist zu dem Geschäfte, und zu der gedachten Anzahl öfters noch der vierte Mann nöthig. Denn im Stechen selbst finden sich manchmal Hinderung und Aufenthalt. Die Ordnung, wie diese vier Leute arbeiten, noch näher beschreiben. Von diesen drey Arbeitern bekommen im Preuß. je täglich 7-8 gr.; der vierte, der Abräumer oder Planirer, bekommt nur 5-6 gr. Diese Leute legen den Torf nur in Haufen bey einander; er muß aber nach einigen Tagen aus den Haufen weggebracht werden, wenn nämlich die Schrotten etwas erhärtet, und allmählich ein wenig abgetrocknet sind. Dann werden die Steine in Windreihen gesetzt, so wie man die Ziegel pflegt über einander zu legen. Beym Torfe kommen etwa 6-8 Steine, auch wohl 10-16 über einander, wenn man sie in einer sogenannten Ring stellet, wo sie gleichsam ein Thürmgen ausmachen. Zum rechten Austrocknen werden sie einigemal umgesetzt, und zwar in Zeit von 6-8 Tagen, nachdem Luft und Wind genugsam trocknet. Zum Umsetzen, werden gemeiniglich Kinder gebrauchet. Sind die Steine genug trocken geworden, so werden sie, dafern man sie nicht gleich verbrauchet, oder unter eine Bedachung abführet, wieder in große Haufen gebracht, und so

aufgesetzt, daß ihnen Regen und Feuchtigkeit nicht viel schadet. Bey diesen Haufen muß man in der Größe das Maaß halten, welches die Härte und Trockenheit der Torfeschrotten schon an die Hand giebt. In einigen Gegenden hat man die schlechteste Art von Torf, den bekannnten Waggentorf, ein mit Grasswurzeln und Moosflechten durchwachsender Rasen, den man absticht, trockenet, unters Vieh hinwegführt, damit er zertriten werde, ihn sodann untern Dünger menget, und mit auf den Acker führet. Er düngt wenig. In andern Orten brauchet man ihn ebenfalls zur schlechten Feuerung. Eintheilung der mancherley Torfarten, nur bloß empirisch. Eine fette, leicht bröcklichte Art, muß gestrichen werden, um gehörige Schrotten zu geben. Beym Gebrauche des Torfes in der Feuerung hätte der Verfasser allerdings umständlicher seyn sollen, da dieses dessen Hauptnützung ist; und ihm darin verschiedene vorgearbeitet haben. Z. E. der Preuß. Oberbau-Conducteur, Hr Gilly, in Benutzung des Torfes beym Kalk- und Ziegelbrennen, wozu die Ofen auf zuträgliche Art eingerichtet werden. Ueberhaupt läßt sich der Torf in der Feuerung zu allem gebrauchen, wozu man das Holz anwendet. Es wird auch nunmehr bereits in vielen Ländern, selbst in Churfürstenthümern, dies nützliche Geschäfte, mit Verwendung des Torfes zum Kalk- und Ziegelbrennen, vortheilhaft betrieben. Und wir haben große Hoffnung, daß selbige auch in unserm Bezirke des Churfürstenthums eingeführet werde. Selbst der Landmann bekommt, durchs Ausstechen des Torfes, besser Land: wenn der obere abgekochene Rasen wieder auf die untern Sand- und Mergelbänke dicht aufgelegt und verbreitet wird. Nimm



diese Feuerungsart mehr zu, so können wir uns versichert halten, daß, auch bey allem abnehmenden Holzbestande, immer noch, wegen der Feuerung und des Heizens, in der spätesten Zukunft tüchtige Hülfsmittel und Vorräthe werden vorhanden seyn, bey denen sich die Nachkommer eben so gut, als wir bey'm Holze, befinden werden.

Dieser Schrift des Hrn Verfassers fügen wir zugleich eine andere bey, die er ebenfalls, wie die vorige, in die Fortsetzung der Berliner Beyträge hat einrücken, aber, der Nutzbarkeit wegen, auch in einem besondern Tractate abdrucken lassen. „Abhandlung vom Anbau und der Benutzung des Saffors, von Gottfried Ludolf Grassmann ic. Berl. 1792. bey Joachim Pauli, 13 Bogen in gr. 8.“ Diese Pflanze ist zur Zeit noch wenig in Deutschland angebauet worden, ungeachtet ihr Nutzen sehr groß, und sie auch dem Clima völlig angemessen ist. Inzwischen sind es doch einige Provinzen Deutschlands, die sich mit ihr nützlich beschäftigen. Vermuthlich beruhet diese Unterlassung des Anbaues auf den Begriff vom inländischen, als welche Producte man allemal geringer, als die ausländischen, schätzt, und daher sich nicht damit abgiebt, zumal wenn sie keinen unmittelbaren Einfluß auf Getraide- und Futterbau haben. Hiernächst ist es allerdings andern, daß vom inländischen Saffor, und dessen Cultur, sehr wenige Schriftsteller gehandelt haben. Reichard in seinem Land- und Gartenschätze, die ökonom. Nachrichten, und Hr Hofrath Beckmann in den Schriften der Götting. Societ. der Wissensch. sind fast die einz-

gen, die sich mit Anweisung zur Cultur, und Benutzung des Saffors, beschäftigen haben. Und gleichwohl haben sie den Gegenstand nur im Kurzen behandelt. Unser Verf. geht daher etwas weitläufiger, besonders aber für den gemeinen Landwirth faßlich. Nach einigen vorangefandten Nachrichten von den wenigen Schriftstellern über die Pflanze, giebt er eine wirtschaftliche Beschreibung derselben, zeigt das Erdreich und dessen Zubereitung an, wenn sie gut wachsen soll, alsbald die Art und Zeit, wie der Landmann den Saamen davon auszustreuen, und was er dabey überall zu beachten habe, auch wie viel Safforsaamen auf eine gegebene Fläche zu nehmen sey. Darauf folgt die Cultur der jungen Pflanzen, besonders in dem Falle, wenn sie zu dicht stehen, da ein Theil ausgehacket, und zum Viehfutter gebraucher werden, oder auch auf Stellen verpflanzt werden kann, wo ihrer wenige stehen. Wie die jungen Safforpflanzen vom ausschlagenden Unkraute zu reinigen sind, wie sie eingesammelt, getrocknet, und aufbewahret werden; ingleichen wie der Safforsaamen einzurönden, und nützlich anzuwenden sey. Zu dieser Anwendung rechnet der V. vornehmlich, wenn man sich beflisset, aus den Safforkörnern ein Del zu schlagen, da die Delpflanzen Deutschlands noch immer nicht zur Bedürfnis der Einwohner an Del zureichen wollen. Die Safforblumen aber so zu sammeln, und zu trocknen, daß sie ihr best färbendes und schönes Ansehen behalten, folglich zu den Färbereyen recht brauchbar bleiben: das ist ein Hauptgegenstand, den der Verf. zum Unterrichte der Erbauer, umständlich durchgeht.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Varia Iuris Capita, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelto, D. Dig. Inf. et Novi P. O. — d. 27. Jul. 1792. — defensionurus est Auditor Fridericus Lebrecht Mehner, Dresdensis.* Lit. Tzschiedrichii.  $\frac{1}{2}$  Quartbogen.

2) Am 1. Aug. d. J. hielt die hiesige Provinzialversammlung von der Leipziger ökonom. Gesellschaft beym isigen Collector, Herrn D. und Prof. Tarnberger, ihre gewöhnliche Zusammenkunft, bey welcher nicht nur die von der Hauptdeputation derselben mitgetheilten Gegenstände zur fernern Erwägung gezogen, sondern auch mancherley andere, dem Nahrungsstande und Gewerbe förderliche, Vorschläge in Betrachtung gezogen wurden.

3) Die vorige Woche hielt die hiesige löbl. Schützen-Gesellschaft das alljährliche solenne Vogelschießen, bey welcher Gelegenheit der Herr Amtshauptmann, von Trostky, den Königschuß gethan.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist nunmehr der 4te Heft des Journals für Sachsen erschienen, wegen dessen Verspätigung die Verfasser das Publicum um Verzeihung bitten; jedoch nicht an ihnen, sondern an den vielen und dringenden Druckarbeiten der Churf. Hofbuchdruckerey, liegt die für sie so unangenehme Verzögerung dieses Hefts. Dresden, den 31sten Julius, 1792.

2) Ingleichen sind von Hrn Kaufmann Philipp, zu Dresden, geschwind calculirendem Kaufmann, die Exemplare angekommen, und werden an die hiesigen Abnehmer vertheilet. Auf Verlangen können auch noch mehr Exemplare verschrieben werden.

3) Eine Nachricht für Wohlthäter und Kinderfreunde wird in der hiesigen Wochenblattexpedition an die Liebhaber gratis ausgegeben.

Cours von Obligationen und andern Scheinen  
in sächs. Wechselzahlung, d. 3. August 1792.

	G.	P.
Anverwechselte Steuerscheine = zu 1000 thlr.	104 $\frac{1}{2}$	--
-- dito kleinere " " " " " "	105	--
Landschaftliche Steuerscheine = " " " " " " 1000 thlr.	101 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{1}{2}$
-- dito " " " " " " 500 thlr.	102	--
-- dito " " " " " " 100 thlr. 200 thlr.	--	102 $\frac{1}{2}$
Kammerscheine à 2 pro Cent = " " " " " " 1000 thlr.	--	93 $\frac{1}{2}$
-- dito " dito " " " " " " 500 thlr.	--	94
-- dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	--	94 $\frac{1}{2}$
-- dito à 3 pro Cent " " " " " " 1000 thlr.	--	100 $\frac{1}{2}$
-- dito " dito " " " " " " 500 thlr.	--	101
-- dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	--	101 $\frac{1}{2}$
Spitzscheine ohne Interesse von " " " " " " 20 à 30 thlr. -- 40 à	--	32 R. C.
-- dito " " " " " " von 30 à 49 thlr.	--	25 P. C.
Leibcassenscheine " " " " " "	--	--



gnüget, doch einen sehr frischen Keller dadurch zu erhalten, daß er den Stolln vorne erweitert hat. Wo aber der Felsen klüftig ist, da geht doch das Regenwasser in solche Keller, und es muß über dieselben eine Decke von Lehm oder Thon geschlagen werden.

Einige kalte Tage des vorigen Winters haben bey uns an den Rosenstöcken sehr viel Schaden gethan. Im Obergebirge sind die meisten ganz erfroren. Im hiesigen Bismitzer Thale haben solche theils halb abgeschnitten werden, theils haben ihnen viele dürrer Zweige müssen benommen werden. Sie haben Knospen getragen, aber nur wenige und kleine. In Raschau ist eben dieses geschehen: aber die Rosenstöcke an einem dasigen Hause, die vor dem Nordwinde Schutz gehabt haben, sind ganz unversehrt geblieben, und haben viele Rosen gehabt, welche man auch aus den Fenstern der Oberstufe abbrechen konnte. Man sollte daher mehr Rosen an die Mittagsseite der Häuser pflanzen. Die weißen Rosen haben nichts von der Kälte gelitten.

Das zufrühe Begraben wird auch in unserm Gebirge ist möglichst verhütet. Ich habe gehört, daß an einem Orte blecherne Trichter in Werschlag gekommen sind, welche man in ein Loch in der Decke des Carges einläßt, und welches, oben weit wie ein Sprachrohr, über das Grab heraus rage; damit der Leiche, wenn sie ja noch ein verborgenes Leben haben sollte, Luft zugehe, und auch ihr Geschrey gehört werden könne. Nach 8 Tagen wird das Rohr wieder weggenommen, und das Grab zugestüllet. Was wird endlich nicht noch zum Vorschlage, und zur wunderlichen Ausführung kommen!

In L\*\* ist ein junger Mensch an der Hundswuth gestorben. Da er die

Wasserscheue hatte: so konnte man seinen Durst nicht löschen, bis man den Einfall bekam, das Wasser in ein hölzernes Rutschkännchen zu gießen, da er es nicht gesehen, und es also hat trinken können. Eine eigene Erfindung, solchen Elenden doch wenigstens einige Erquickung beybringen zu können!

Es sind im Gebirge einige Personen, welche ein mehr als 80jähriges Alter haben. Diese essen viel und oft, und klagen dabey, daß sie immer bald wieder hungrig werden. Es kann seyn, daß dies von einer Säure im Magen herrührt; aber auch locale Ursachen können hierbey vorwalten. Auch lieben diese Alten sehr den Zucker, der freylich, seiner schleimigten Theile wegen, viel zuträgliches für sie hat.

Man fängt ist im Gebirge an, das Holz an die Meißbietenden zu verkaufen, dadurch der Preis sehr erhöht wird.

In den höchsten Gegenden des Gebirges hat man zu Michaelis erst reife Kirschen, und zum Advent, wenn kein strenger Frost einfällt, noch Stachelbeeren.

In Hohenstein sind im Quartal Lucia 2 Loth 1 Quentch. 27 Pfenniggewicht Gold gewonnen, und mit 29 thlr. 5 gr. 3 pf. in Einnahme gebracht.

M. G. S. Wesfeld.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

„Versuch einer geordneten Anleitung zur Hauswirthschaft, von August Hartmann, Prof. bey der Herzogl. hohen Schule zu Sautgart. Stutgart bey J. V. Neßler 1792. 8 Alphab. 3 Bogen in 8 gr. 8.“ Die Hauswirthschaft ist ein eigener Theil desjenigen, was man Oekonomie

nomie nennt, und in den allerwenigsten ökonomischen Lehrbüchern mitgenommen worden. Sie ist nicht Wirtschaftswissenschaft überhaupt, nicht die Gewerbewirtschaft, sondern die Wissenschaft vom Hauswesen, oder diejenige Wissenschaft, wie Jemand bloß in seiner häuslichen Verbindung und Einrichtung seine Glückseligkeit befördern, seliglich in dieser Rücksicht zu Vermögen kommen, es erhalten, und vernünftig verwenden soll. In der That nähert sich hier der Hr Verf. ganz dem Begriffe der Alten von der Haushaltung, aber mit völliger Benützung derjenigen Grundsätze, die man, bey näherer Bestimmung des Haushaltens, im allgemeinen vom Vermögen, als der Quelle aller anständigen Nahrungsarten, entwickelt und bewiesen hat. Diese Lehre vom Hauswesen, die Hauswirtschaft, trägt Hr H. in zwey Theilen vor, in einem allgemeinen, und in einem besondern. In jenem handelt er vom Erwerbe der Befriedigungsmittel unsrer Bedürfnisse, von den Grundsätzen, das Erworbene zu erhalten, und solches klüglich zu verwenden. Dieser hergegen hat drey Abschnitte. Im ersten werden einige der Befriedigungsmittel durchgegangen, die einen vorzüglichlichen Gegenstand des häuslichen Aufwandes ausmachen. Dies veranlaßet die Betrachtung, wie man die Hauptbedürfnisse, Speise, Getränk, Kleidung, Wohnung, Holz, Licht u. s. w. von guter gesunder Beschaffenheit wohlfeil erlangen könne. Der zweyte Abschnitt betrifft die so genannten ökonomischen Sparkünste, wie man nämlich, durch verschiedene kluge Einrichtungen und Anordnungen, den Aufwand auf jede Befriedigungsmittel zweckmäßig vermindern könne. Der dritte beschließende Abschnitt lehret die Hauspolizey, den Inbegriff aller Anstalten, die zur Sicherheit der

Hausgenossen, zur moralischen Bildung derselben, und zum ordentlichen Betriebe der Hausgeschäfte, beytragen. Beym ersten Theile, der die allgemeinsten Grundsätze vom Vermögen enthält, halten wir uns bey der Anzeige nicht auf; aus dem zweyten aber, der viel unständliches hat, nehmen wir auf einige Gegenstände Bezug. Bey der Speise zuerst vom Backen, und allen dahin gehörigen Zubereitungen und Anstalten. Mehl von solchen Mühlen, die sehr weiche Mühlsteine gebrauchen, ist immer schädlich, da sich so sehr viel Sand vom Steine ins Mehl mengt. Bey guter Einrichtung, und hinlänglicher Aufsicht, soll sich unter 20 Scheffel Mehl kaum 2 Loth Sand abreiben. Gute Mühlsteine, wenn sie beständig mahlen, verlieren durchs Schärffen u. durchs Abreiben in einem Jahre über 2 Zoll in der Dicke, weiche hergegen viel mehr, und eine gute Polizey sollte sorgfältig darauf wachen, daß die Müller ihre Steine aus den besten Steinbrüchen, und unter den ungleichen immer die härtesten nehmen müßten. Nicht von ganz grobem, sondern von recht gutem hausbacken weissen Mehle, geben 3 Pfund Mehl 4 Pfund Brod. Und dies Verhältnisß ist so sehr mäßig und praktisch, daß dabey Jedermann auskommen kann und muß. Wer mit Vortheil zu backen weiß, bringt allemal aus 6 Pfund Mehl fast an 9 Pfund Brod. Ueberhaupt sind bey der Bäckerey so viele zulässige Vortheile, daß damit selbst die wenigsten Bäcker bekannt sind. Nur die erfahrensten von ihnen, versprechen die rechte Backkunst. Daß es kleinern Haushaltungen nützlicher sey, ihr Brod vom Bäcker zu kaufen, als selbst zu backen, leidet bey uns die Ausnahme, daß alle kleine Familien, auch selbst die ärmsten, immer noch ihr Korn selbst kaufen, es sich auch mahlen, als-



dann es beym Bäcker backen, und unter ihrem Zeichen in seinen Ofen schieben. Dafür bezahlen sie dem Bäcker ihr geringes Backgeld, und ist eine große Wohlthat fürs Armuth. Familien, die in Städten bey dem Bäcker backen, sollten billig ihr Mehl, Teig, und Brodt, was sie vom Bäcker zurück erhalten, wiegen. Denn bios das Gewicht machet es gewis, daß man nicht behortheilet sey. Die Erkundung des Hrn Pastor Eisen, alle Küchenkräuter und Wurzeln zu trocknen, und in Kartuse zu verpacken, um das Aufbewahren derselben auf eine lange Dauer zu befördern, und sie zu aller Zeit als frisch zu genießen, ist in allen unsern, auch den anliegenden Preuss. Gegenden, gar nicht so allgemein geworden. Man hat viele Schwierigkeiten, selbst nicht die befähigt: gute Aufbewahrung, dabey gefunden. Viele unsrer Wirthschaften wissen ohnedem die Kunst, manche ihnen beliebige Gewächse, Schoten, Bohnen, Krautgewächse, lange aufzubehalten, und sie im Winter als frisch aufzusetzen. Alle härtere Obstarten, als Äpfel, und Birnen, wenn sie sorgfältig abgenommen sind, lassen sich am besten in guten Kellern, auf die härtesten Körper hingelegt, als auf Bretter, Horben, selbst auf das bloße Pflaster im Keller, und auf letztere Art am längsten, aufheben und erhalten. Alles Einfärtern, Umwickeln, oder auch Stroblager, schadet ihrer Erhaltung. Je freyer und härter sie liegen, desto mehr erhalten sie sich; und es scheint, daß die temperirte kühle Luft des Kellers zu ihrer Dauer auf einem harten Lager, am meisten hierzu beyräth. Die Fleischarten lange zu erhalten sind die gewöhnlichen Wege: des Räucherns, Einsalzens, und Einbeizens oder Einsäuerns, auch hier angeführt, und noch die Erhaltung in Eisgruben, Cysternen, Sau-

de etc. empfohlen. Ich habe aber manchmal den Gedanken gehabt: warum wir das frische Fleisch nicht langsam in der bloßen Hitze dörren? wovon das Räuchern eine langsame Art des vorher eingepökelten Fleisches ist. Proben müßten geben, ob es an Kraft und Geschmack verliere, wie es wohl die Vermuthung ist. Unter den Getränken wird vom Weine, als dem gewöhnlichsten dasiger Gegend, am ausführlichsten gehandelt. Beym Essige wird ein leichtes Hausmittel gelehret, wie man selbigen sich in geringer Quantität, zum Hausgebrauche, selbst bereiten kann. Man darf nur in eine steinerne Flasche etwas von starkem Weinessige gießen, und denselben in der Sonne, oder auf dem Ofen, während die Flasche nur leicht mit Papier zugestopft ist, langsam vertrocknen lassen. Dieses kann man einigemal wiederholen, und wenn die Flasche alsdann hinlänglich ausgeäuert ist, so füllet man sie mit Wein, und setzet sie im Sommer an die Sonne, und im Winter an den Ofen, wodurch ein recht guter Weinessig entsteht, der aber immer, so bald man etwas aus der Flasche nimmt, mit andern Weine wieder aufgefüllet werden muß. Die Zubereitungsart ist physikalisch richtig. Durchs Austrocknen verfliehet der wässerigte Theil des Essigs, und der säurende Theil, der noch von dem ölichten und schleimigten gebunden gehalten wird, bleibt zurück. Wie viel man aber von dem, solchergestalt austrockneten Essige, durch Zugiehung des Weines, neuen machen, und wie sich die Kosten beyder gegen einander verhalten werden, müssen die Proben lehren. Da man durchs Ausfrieren den Essig zu einer hohen Stufe von Reinigkeit und Stärke bringen kann, so ist dies auch ein leichtes Mittel: durch einen kleinen Theil aus-

gefro-

gefroren, und äußerst scharfen Essig, sich mit zugeflossnem Weine in größern Quantitäten denselben zu verschaffen, wie Hr. H. S. 221. ebenfalls gedenket. Bieressig wird meist von verdorbenem Biere gemacht. Diefem die Bitterkeit zu benehmen, wirft man in einen großen Kessel Essig einige glühende Kohlen hinein, um darin abzulöschen. Darauf wird derselbe um ein Drittel eingekochet, und abgekühlt mit einem Ferment in einem Fäßchen an einen warmen Ofen gestellt. Nach dem Gähren wird er in ein andres ausgefäuertes, zum Aufbewahren, übergegossen. Das Bittere des Bieres kömmt vom dlichten Theile des Hopfens her, der, mit der Würze gekochet, dieser die Bitterkeit abgegeben hat. Und dieser Stoff wird von der glühenden Kohle verschlucket, die zu allem Brennbarern sehr große Verwandtschaft hat. Da nicht leicht eine genießbare Flüssigkeit ohne Verfälschung geblieben ist; so hat sie auch der Essig, deren hier gedacht wird. Durch ein Generalscript ist No. 1791. im Württembergischen anbefohlen, die Garnhaspel im ganzen Herzogthume von einerley Größe zu haben; ob aber auch allda so genau darauf gehalten werde, zweifeln wir, aus der Gewohnheit anderer, und fast aller Länder, gar sehr. Das Garn zu bleichen, und mit der Lauge zur Weiße zu befördern, ist eine üble Gewohnheit, die wenigstens die ärmern Familien verlassen sollten. Garn, das niemals in Lauge gekommen, sondern bloß durch reine Wasser gezogen, und die Leinwand in mäßig dünner Lauge und Seife gewaschen, ohne in der Sonne gebleicht zu werden, hält weit über doppelt längere Zeit, auch beym angestrengtesten Gebrauche, als eine mit Lauge und Sonne zur Weiße gebrachte. Die Rudolphische mechanische Leinwandprobe,

nach welcher man den Leinweber, wegen des verarbeiteten Garns, übersehen kann, ist zur Zeit noch die einzige und schärfste. Man zählet die Fäden in einem Quadrattraume der Länge und der Breite nach, oder dem Aufzuge und Einschlage nach, und addiret sie zusammen, multipliciret diese Summe, in die ganze Fläche des Stückes; so findet man die Summe aller Ellen des ganzen Garns in der Leinwand. Diese Summe gegen die Anzahl Ellen Fäden gehalten, die man dem Leinweber im gesamten Garne übergeben hat; läßt sich gleich die Richtigkeit, oder die Bevortheilung mit dem Garne, übersehen. Nach dieser Methode habe ich auch gerechnet, als ich N. 1779. die Garnrechnung in 38. St. Wochenbl. lieferte. Aber dabey merkte ich schon an: man muß genau nachsehen, ob auch die Leinwand, gleich dicht gewebet ist. Denn merket der Leinweber die Schärfe dieser Probe, so webet er ungleich dicht, und bezieht sich auf diese Ungleichheit. Wie aber, wenn man nun im Einschlage alle Fäden des ganzen Leinwandstückes zählet? Der Aufzug behält immer einerley Anzahl Fäden. Anzeige der Art zu waschen im Württembergischen; sie weicht von der Chursächsischen doch in der kürzern Behandlung ab. Aber unsre Waschart hier zu Lande scheint auch die sorgfältigste, reinnachendste, und schonendste für das Leinen, unter allen zu seyn. Sie verdienet einmal eine eigene Beschreibung, die ich nur noch von recht alten Hausmüthern aufgenommen habe. Denn die neue Waschart, gegen die unsrer Verfahren, ist ziemlich eine Sudeley. Werth wäre es doch, der allgemeinen Gesundheit wegen, sich mehr der Decken und Matrasen, die für alle Klimata eingerichtet seyn können, zu bedienen, als der Federbetten. Unsäglich viele Krankheiten



ten müssen dadurch unvermerket veranlassen werden: so wie wir igt, durch geräumigere, reinlichere, und gesündere Wohnungen, davon der B. auch gründlich redet, sehr vielen Krankheiten bereits im Ganzen vorgebeuget haben. Eigenschaften eines guten Lichtes, recht treffend angegeben. Die Verminderung des häuslichen Aufwandes geht auf Anwendung aller ökonomischen Vortheile, um in den Ausgaben zu ersparen. Und so weit darf auch nur der Dekonom und Lehrer gehen. Aber wenn das heutige Wohlleben, das sich nun in alle Zweige der Hausbedürfnisse ergießt, so fortgeht; so helfen alle Lehren und Bücher nichts. Der Statist will viel Ausgaben, viel Arbeit, viel Consumtion und viel Belastung haben. Endlich die Hauspolizey, aus der wir nichts ausziehen wollen, sondern diesen Absetz nit, so wie das Buch selbst, welches wirklich wesentliche Vorzüge vor andern hat, für den wirthschaftlichen Leser zum nützlichsten Unterrichte überlassen.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am letzten 28. Jul. d. J. hielt, zum Andenken der Wolframsdorf. Freystiftung, ein gelehrter Alumnus dieses Stisches, Herr M. Friedrich Wilhelm Sieber, aus Meissa im Meißnischen, eine wohlgesetzte Rede im großen Hörsaale: de felicitate temporum recte iudicanda; zu deren Anhörung Herr Prof. Henrici, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, durch ein Programm; de abdicatione filiorum Romanis vtitata, Comment. I. auf 1 Bogen bey Charissius gedruckt, einlud.

2) Theses Iuris Variæ, quas — Præside Carolo Friderico Trillero, Phil. et Iur. Vtr. D. — d. 1. Aug. 1792. — ad

disceptandum proponit Auctor, *Abraham Fridericus Simon*, Schirmeritio-Misnicus. Lit. Tzschiedrichii. ½ Bogen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebotzen oder angezeigt werden.

Nachdem vor das Churfürstl. Sächsl. Amt Dresden alle diejenigen, welche an denen, zu denen Landschaftlichen Obligationen, sub Lit. B. No. 6002. und sub Lit. B. No. 6004. à 500 Rthlr. gehörigen Coupons und Leisten von und mit Ostern 1770. Ingleichen an der zu der Landschaftlichen Obligation Lit. A. No. 10969. à 1000 Rthlr. gehörigen Zinsleiste d. d. Michaelmarkt 1784. Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 22sten Januar 1793. zu Anbringung und Bescheinigung derselben sub poena præclusi, auch bey Verlust ihrer Ansprüche, und des beneficii restitutionis in integrum, sowohl auf den 5ten März 1793. zur Publication der präklusivischen Sentenz mittelst derer in Dresden, Wittenberg, Plauen, Altenburg und Halle, affigirten Edictalien vorgeladen worden sind; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11. August.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	8	„
1 „ „ Roggen, „ „	„	23	„
1 „ „ große Braugerste „ „	„	19	„
1 „ „ kleine Gerste „ „	„	„	„
1 „ „ weißer Haber geh. „ „	„	15	„
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	„	„
„ 18 „ 3 „ „	„	„	3
„ 10 „ „ „ Semmel	„	„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	„	„	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	„	„	10
1 „ Kalbfleisch „ „	„	„	8
1 „ Schafschfleisch „ „	„	„	10
1 „ Schweinefleisch „ „	„	„	6
1 Kanne Butter „ „	„	„	7

Kiesel schmelzte er kleine Rubine in ein Kügelchen zusammen, an dem man keine andere Merkmale der Verbindung, als die Verschiedenheit ihrer Farben, wahrnahm; denn diese bleibt nicht gleich beständig in allen Rubinen. Im Zusammenschmelzen entfärbet sich einer immer mehr und geschwinder, als der andere, und von einerley Farbe hat er sie beym Zusammenschmelzen niemals bekommen. Versuche mit sehr vielen der härtesten Körper hat Herr Lavoisier in seinen Abhandl. über die Wirkungen des durch die Lebensluft verstärkten Feuers (Strassb. 1787. vom Herrn Ehrmann übers.) unständig beschrieben, und zugleich dasselbst einen hydrostatischen Blasbalg angegeben, durch dessen Gebrauch er diese Feuerluft in einen gleichförmigen Strom setzen, dessen Schnelligkeit und Kraft verändern, und eine große Menge dieser Luft von 80-100 Köffel auf einmal fangen, und zum Verblasen in Bereitschaft haben konnte. Man zählt diese Luft zu den künstlichen Luftarten, weil man sie aus einigen Körpern in Menge zieht; und es ist kein Zweifel, daß sie es in sofern nicht seyn dürfte, in wiefern jedes luftartige Wesen künstlich heißen muß, das aus seinem gebundenen Zustande im Körper, durch Hülfe der Kunst, befreyet wird. Aber eben so wenig ist es Zweifeln unterworfen, daß diese reinste Luft nicht, von der Natur hervorgebracht, in allen Körpern, auch im aufgelösten Zustande, häufig enthalten sey; daß sie sich natürlicher Weise in der atmosphärischen Luft in Menge befinde, in den unterirdischen Gegenden alles durchdringe, in die größten Höhen des Dünkreises hinauf trete, und von da aufwärts bis zu dem entferntesten Planeten hinüber gehe, und diese Räume zwischen ihnen erfülle. Doch dies alles bey Seite gesetzt, will ich mich

hier bloß auf einige Merkmale einlassen, und dasjenige vorzüglich von ihr berühren, wodurch sie zur Aufklärung der Lehre vom Lichte etwas näheres zeigen kann. (Der Beschluß künftig.)

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) von nützlichen Büchern.

„Vertraute Briefe an alle edelgestimmte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen, von Carl Seun, zwey Theile, bey J. S. Heimius und Sohn 1792. 1 Alph. 10 Bogen in gr. 8.“ — Gerade zu einer Zeit, wo das akademische Leben so sehr gemißbraucht, so sehr unnütze verwandt, die Reize der Freyheit und des Wohllebens bey den Studirenden so stark überhand nehmen, erscheinen diese Briefe, die in der vertrauten Sprache des Herzens alle diejenigen Gegenstände berühren, welche junge Männer auf Universitäten von den gewöhnlichen Irwegen abhalten können. Die Absicht des Hrn Wf. bey dem Entwurfe dieser Briefe ist, seine Freunde, nicht durch Lehren und trockene Vorschriften, sondern durch liebevolle Weisungen, durch Winke, durch Bitten dahin zu vermögen, den edelsten Zeitpunkt ihres Lebens, die akademischen Jahre, zum Besten ihres eigenen Wohlergehens an zu legen, um nach deren Verlauf sich selbst die strengste Rechenhaft, ohne zu erröthen, davon ablegen zu können. Ich will Euch, schreibt er im 1. Briefe, in das Innere der akademischen Einrichtung führen, Euch in deren Gewohnheiten und Gebräuchen unterrichten, Euch einen Plan aufzeichnen, nach dem Ihr Eure Studien einzurichten habet, Euren ökonomischen Etat bilden, mit einem Worte, Euch so vorbereiten, daß Ihr nicht als Neulinge, sondern als



schon erfahrne Studenten, in die akademische Welt treten, sie ganz benutzen, sie ganz genießen könnet. Zwey Theile machen den Inhalt dieser Briefe aus, deren erster die Briefe selbst enthält, welche mit der Rathgebungen für die Studirenden, in mancherley Absicht, erfüllt sind. Im zweyten Theile sind, mit vieler Mühe und Auswahl, Nachrichten von den allermeisten Universitäten Deutschlands gesammelt, darin eine kleine Geschichte derselben, eine kurze Beschreibung ihrer öffentlichen Anstalten, der Merkwürdigkeiten, und der vornehmsten Vergnügungsorter, einige ökonomische Bemerkungen für die Studirenden; und endlich für diejenigen, denen es um eine genauere Kenntniß dieser oder jener Universität zu thun ist, die dazu nöthige, möglichst vollständige Litteratur, darge stellt werden. Zuerst vom Inhalte der Briefe im ersten Theile: 2) Religion und Tugend sind die ersten Erfordernisse eines jungen Studirenden. Der Verf. zeigt hier einleuchtend, wie diese zwey Stücke die Grundpfeiler eines gut zu führenden akademischen Lebens sind, und schlägt dazu besondere Tage vor, die als Prüfungstage auszuweisen sind, wie weit man darin gekommen und zugenommen habe. 3) Vom äußern Anstande im Allgemeinen, besonders im Collegio. Zum Ruhme gereicht es den allerbesten Universitäten, daß igt auf denselben weit mehr Sittlichkeit und Ordnung sich an treffen läßt, als noch vor 30-40 Jahren. 4) Von dem äußern Betragen eines Studirenden bey den Besuchen öffentlicher Lustörter und Übungen, als beym Reiten, Fahren, bey Schauspielen, Bällen, Pi.kenisken u. dgl. 5) Benutzungen der Ferien durch kleine Excursionen und Reisen. Der V. erkennt, daß die Ferien zur Wiederholung der Vorlesun-

gen, und zu andern Vorbereitungen bestimmt sind. Aber die Gewohnheit hat auf die Ferien, wie bey den Handwerkern auf den blauen Montag, einen Fluch geleyet, daß es nicht möglich ist, die gehörigen Arbeiten dieser Zeit zu vollbringen. Deswegen erlaubt er den Studirenden alsdann kleine Excursionen. Und hierzu giebt er eine ganz kurze Anweisung, damit solche Ferienreisen nützlich angestellt werden. 6) Öffentliche Aufzüge, Wivats, Begleitung guter Freunde u. s. w. 7-8) Von den Pflichten des jungen Studirenden gegen seine Lehrer, gegen seine nichtakademischen Mitbürger, gegen seine Commilitonen. Die Bekanntschaft mit den Professoren ist dem Studirenden von äußerstem Werthe, in Ansehung der Bildung, des Unterrichts, und der Bemühung von Büchern. Bey den öffentlichen Bibliotheken wünschet der Vf. daß sie mehr zum Privatnutzen der Studenten möchten angewendet werden. Auf den meisten Universitäten geschieht auch dieses: wo die Studirenden von der öffentlichen Bibliothek die Bücher auf einige Zeit zum Gebrauche erhalten können. Gegen andere Einwohner der Stadt hat sich der Studirende der gehörigen Achtung zu bedienen, und sich des Wohlwohlers der Familien, an die er adressirt ist, auf alle Weise zu versichern. 9) Ueber die Auswahl ächter Freunde, worin ein junger Studirender nie vorsichtig genug seyn kann, giebt es verschiedene allgemeine Regeln, die der V. zwar nicht anführen kann, sich aber in unterschiedene Vorichtsregeln und Warnungen einläßt, die sich der Studirende muß empfohlen seyn lassen. Sorgfältigst sind die Orden, nebst allem vertraulichen Umgange mit vielen Studenten, zu vermeiden. Bey dem Bekannten Duzen werden die Gränzen

zen der gegenseitigen Ehrerbietung gemeinlich ganz vergessen. 10) Vom Duell. Die bekannten Ursachen der Duelle, nämlich die vermeinten Beleidigungen, werden hier Stück für Stück durchgegangen: ihr Ursprung, und oft das Lächerliche derselben, ganz natürlich vor Augen gelegt; vornehmlich aber, wie tumultuarisch und fruchtlos die Genugthuung ist, die Jemand durch den Duell zu erlangen sucht. Die beste Weise bey Beleidigungen, die zum Duell Anlaß geben können, zu verfahren, ist diese: den Beleidiger mit kalter Verachtung zu behandeln, zu schweigen, und durch Thatfachen zu beweisen, daß man derjenige nicht sey, für den man gehalten, und verschrien worden. In zwey Fällen will doch der Vf. nicht ganz gegen den Duell seyn: im Rencontre, oder in der Art von Nothwehr, und in der Entzweyung mit einem Officier; denn hier kömmt die Maxime vom Point d'honneur, sie mag nun wahr, oder eingebildet seyn, in Beziehung, wodurch der militairische Geist im Feuer erhalten, und für diese Sphäre gleichsam nothwendig ist. 11) Vom Umgange mit dem zweyten Geschlechte. Hier zeigt der V. vorzüglich die Klippen, an denen die Jugend und Unschuld junger Studirenden öfters scheitert, und giebt die sichersten, dabey leichtesten Verwahrungsmittel an die Hand, wie sich ein junger Mann auf diesem sehr schlüpfrigen Wege unschuldig erhalten kann. Die Sorge für Ehre, guten Namen, und vornehmlich für die Gesundheit, kömmt hier besonders mit in Betrachtung. Der Gedanke: ob auf Universitäten ein öffentliches Bordell solle gebuldet werden, ist erschrecklich, und kann vom Verf. nicht berührt werden, so sehr er auch neuerer Zeit in Anschlag gezogen ist. 12) Von der ökonomischen

Einrichtung auf der Akademie, vom Spiele, Schuldenmachen u. s. w. Dieser Gegenstand ist gewiß eben so wichtig, als der andere, vom Studiren auf der Universität. Ohne innere Ordnung der häuslichen Einrichtung des Studenten, geht alles Studiren unglücklich. Ja, es hat diese in den Studentenjahren eingerissene Unordnung auf das ganze Leben des Mannes Bezug. Büsch hat augenscheinlich bewiesen, in einem dieserwegen geschriebenen Aufsatze: daß die üble Virchschafft der meisten Gelehrten noch von ihren Universitätsjahren herzuhalten sey. Beurtheilung mancher Anstalten, die zu diesem Endzwecke auf einigen Universitäten getroffen sind; und neuer Vorschlag, wie auf jeder Universität ein Mann bestimmt würde, an dem sich auswärtige Aelteren für die ökonomische Besorgung ihrer Söhne, in Absicht ihrer Einnahme und Ausgabe, ihrer ganzen Dekonomie, auch ihres stitlichen Betragens, zu wenden hätten. Erfodernisse eines solchen Mannes. Die beste Leitung zu guter Ordnung, und Anwendung des Geldes auf Universitäten, kömmt wohl durch gute Erziehung her, durch frühzeitigen Gebrauch des Geldes selbst, das der junge Mensch unter die Hände kömmt, und die unablässige Gewohnheit, alles und jedes aufzuschreiben, oder ein richtiges Virchschaffsbuch zu halten. Keiner spiele! ehrlich! Ein großer Grundsatz, den alle Studenten vor Augen haben sollten, die sich mit eigentlich sogenannten Spielern einlassen. Ich meines Theils wünsche, daß außerdem alle diejenigen, die nur zur Lust, folglich um kleinen Einsatz, spielen, ein Jahrlang sich aufgeschrieben, was sie verlohren, was sie gewonnen hätten; und wenn sich das so ziemlich balancirt, so bleibt nichts übrig, als zum Zeitvertreibe,



kreibe, oder zur Gesellschaft, spielen. Aber zum Zeitvertreib! — Ich wenigstens habe keine Zeit zum Verreiben übrig, sie entflieht mir, ehe ich noch geglaubet, sie ergriffen, und genüget zu haben. Dieser wichtige Gedanke bringe den Hrn W. im 13ten Briefe auf die Benützung der Zeit, auf die Tagesordnung; auf die Sorge für die Gesundheit, worin dieser wichtige Gegenstand auf die wirkendste Weise behandelt wird. 14) Collegia und Repetition. Verzeichniß einiger Schriften, die einzelne Punkte dieser Briefe näher berühren. (Der Beschluß folget.)

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Capita juris varia, quae Praeside Christiano Gortlieb Hommelio, D. Dig. inf. et Nov. P. O. — d. 10. Aug. 1792. — defensus est, Auctor Ioannes Augustus Ferdinandus Horzschbansky, Gortlicensis - I. usatus. Litoris Tzschiedrichii.  $\frac{3}{4}$  Quartbogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist vor einigen Wochen eine blodfönnige ledige Weibsperson, Maria Dorothea Junghansin, 35 Jahre alt, mittler Statur, schwarzer Haare, mit einem weiß leinwandnen Kittelchen, blauem Luchmieder, blauer Schürze, und blau freyen Rocke bekleidet, von hier fortgegangen, und man hat, wo sie sich hütgewendet, keine Nachricht erhalten können. Nachdem nun aber zu wissen nöthig, wo sich selbige ist aufhalte, und sie wieder anhero gebracht werde; Als werden alle und jede Dbrigkriten hierdurch dienstlichst ersuchet, besagte Junghansin, wo sie betroffen wird, in leidliche Verwahrung zu bringen, und wegen deren Abhohlung zum hiesigen Rathe, gegen Erstattung der Azungskosten und Gebühren, gefälligst Nachricht zu ertei-

len. Zahna bey Wittenberg, den 16ten August 1792.

2) Au; die bey Ettinger, in Gotha, herauskommende Biblisch - exegetische Encyclopädie oder biblisch - exegetisches Realwörterbuch, wird in der Kühneschen Buchhandlung allhier, zu Wittenberg, Subscription angenommen. Ingleichen wird in gedachter Handlung ein Uvertissement von gegoffenen, und nach der Natur gemalten Figuren, ausgegeben, welche zum Unterrichte in der Naturgeschichte für Kinder, und dabey zugleich für sie zum unterhaltendsten Spielwerke bestimmt sind. Man zahlet auf das erste Pfund solcher Figuren, welches 40 bis 50 Stück enthalten kann, 1 Thaler voraus. Und da zugleich eine zu diesen Figuren nöthige gedruckte Beschreibung erfolgen wird; so dürfte es wohl keinem Vater reuen, seinen Kindern dieses nützliche Spielwerk angeschaffet zu haben. Bestellungen übernimmt mehrgedachte Buchhandlung in Wittenberg.

3) Eine Nachricht für Wohlthäter und Kinderfreunde wird in der hiesigen Wochenblattexpedition an die Liebhaber gratis ausgegeben.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 18. August.

	Rtl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „ „	23	6	„
1 „ „ Roggen, „ „ „	18	„	„
1 „ „ große Brangerse „ „ „	14	„	„
1 „ „ kleine Gerse „ „ „	14	„	„
1 „ „ weißer Haber geh. „ „ „	14	„	„
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	„	„
„ 18 „ 3 „	1	3	„
„ 10 „ „ Gemmel	1	5	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	10	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	8	„
1 „ Kalbfleisch „ „ „	1	10	„
1 „ Schafsfleisch „ „ „	2	5	„
1 „ Schweinefleisch „ „ „	2	5	„
1 Ranne Butter „ „ „	7	„	„



als eine eigene flüssige Substanz, sehr viele Naturwirkungen hervorbringe; sich aber, nach Befreyung aus den Körpern, noch mit mancherley feinen Wesen verbindt, welche ihr die ihr gebräuchliche Namen Gas, und Lustarten, verschaffet, davon eine so große Verschiedenheit entdeckt ist.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Varia Iuris Capita, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Dig. inf. et Nov. P. O. — d. 9. Aug. 1792. — defensus est Christianus Gottlieb Häbisch, Kusano - Thuringas. Literis Tafchieder'ii. 3/4 Quartbogen.*

2) *Verum et quatenus legibus, praesertim prohibitivis, renunciari possit? Disputatio, quae Praeside D. Georgio Stephano Wiesandio, S. Princ. El. Sax. a Conf. summi Prov. Sen. — d. 21. Aug. 1792. — defensus est, Auctor Ernestus Fridericus Pfozenbauer, Delitienis, exc. Ad. Chr. Charitius. 2 3/4 Bogen.*

3) Im August Geb. 16. Gest. 14. darunter 7 Kinder.

## IV.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier, zu Wittenberg, auf des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachers, auch Bierkellmeisters, Christian Gottfried Haberlands Erben, Meister Johann Gottlieb Haberlands und Conf. Ansuchen, zu voluntarischer Subhastation des von nur bemeldtem, ihrem Erblasser ererbten, in hiesiger Coswiger Gasse an der Ecke der Marstallgasse und ne-

ben dem Reißigischen Wohnhause gelegenen brauberechtigten Wohnhauses, und des dabey befindlichen Rohrwassers, auch einiger Mobilien, der Neunzehnte September c. a. terminlich anberaumat, und die Bedingungen, unter welchen diese Subhastation geschehen, in dem allhier zu Rathhause angeschlagenen Subhastationspatente angegeben worden; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Demnach auf vorherige bereits, unterm 27. Aug. 1787, ertheilte höchste Concession E. E. Hochw. Rath's allhier, 200 Stück überstämmige Eichen, so besonders angezeichnet und numeriret sind, in seinen, beym Ritterguthse Segrehna befindlichen, Holzrefresien zu verkaufen gesonnen, und zum Licitationstermin den Sechs und zwanzigsten Septbr. c. a. feste gesetzt worden ist; So wird solches hiermit bekannt gemachet, damit diejenigen, so diese Eichen zu kaufen willens sind, solche vorher in Augenschein nehmen, sodann an obangeregtem Termine ihre Gebothe thun, und, nach Befinden der Abschließung, eines Contract's gewärtig seyn können.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 25. August.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen	1	7	1
1 " " Roggen	23		
1 " " große Braugerste	18		
1 " " kleine Gerste	16		
1 " " weißer Haber geh.	13		
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1		
" 18 " 3 " "			3
" 10 " " Semmel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2		
1 " " Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 " " Kalbfleisch	1	8	
1 " " Schafschfleisch	1	10	
1 " " Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	8		

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

Fortsetzung der Anzeige von Herrn Zeuns vertrauten Briefen.

Der zweythe Theil dieser Briefe führet den Titel: allgemeine Uebersicht sämtlicher Universitäten Deutschlands; davon der Inhalt bereits beyrn Anfange dieser Anzeige dargeleget ist. Nämlich außer der kurzen Entstehungsgeschichte hat der Verf. vornehmlich sein Augenmerk dahin gerichtet, daß er von der innern Einrichtung der Universität, so fern sie auf den Unterricht Einfluß hat, und von den vornehmsten Arbeiten der Lehrer, ingleichen von den Preisen für manche Uebungen daselbst, auch vom Aufwande eines allda Studirenden Nachricht giebt. Wir wollen die Universitäten nach der Reihe namhaft machen, und auszeichnen, was uns bey einer und der andern, nach Maasgabe des Raumes, vorzüglich scheint. Altdorf. Die theologische Professoren haben hier zugleich geistliche Aemter an der Stadtkirche, und dabey die Ordination aller Nürnbergischen Geistlichen, nach vorgängig geschehener Prüfung. Es ist da ein eigenes großes mathematisches Auditorium. Das chemische Laboratorium ist ganz vortreflich, und hat wenig seines gleichen. Die Bibliothek des verstorbenen Hrn Hofr. Trew, und dessen Naturalienkabinet ist ein fast königliches Geschenk für die Universität. Auch haben die Curatoren eine gute Sammlung von physischen, mathematischen Instrumenten zum Observatorio gekauft. Die medicinischen Studenten geben mit den Ärzten zum Krankenbette, haben das Klinische Institut zum Gebrauche, werden auch zum Accouchiren, und zu Ope-

rationen mit genommen. Die Universität hat die wohl eingerichteste Apotheke. Rector und Decani wohnen jährlich der Schulbifitation in der Stadt bey. Der botanische Garten ist sehr vortreflich. Der Ort liegt äußerst gesund, und hat keine große Sterblichkeit, wenig und fast gar keine Podagrifen. Der Hopfenbau in der Gegend ist groß. Der Gewinn, den die Stadt durch die Universität innerhalb 167 Jahren gezogen hat, beläuft sich über dritthalb Millionen Gulden. Bamberg, Bonn, Cölln, Dillingen, bey welcher letztern der unbekante Freund vielleicht zu sehr wider die Universität eingenommen ist, so wie dagegen die Nachrichten von andern zu günstig lauten. Außer den Professoren, welche zum geistl. Stande gehören, und in dem ehemaligen Jesuitercollegio beyfammen wohnen, sind die andern juristischen und medicinischen schlecht salarirt, können auch in ihren Lehrstunden nicht alles umfassen; sie haben meistens Nebendienste dabey. Die medicinischen Vorlesungen sind nur für Chiruraen; und erst neuerlich ist von dem igtigen Erzbischofe von Augsburg und Churfürsten von Trier, das chirurgische Institut errichtet. Die meisten medicinischen Studenten sind nur Wundärzte. Uebrigens ist in Dillingen alles theuer. Duisburg. Erfurt. Gute Berechnung des Aufwandes eines Studiosi zu Erfurt, und Promotionskosten in allen Facultäten daselbst. Besonders hat in neuern Zeiten der Hr Statthalter und Coadjutor, Freyherr von Dalberg vieles zur Aufnahme der Universität beygetragen. Erlangen. Hier ist noch vieles im Anfange, ungeachtet das Ganze der Einrichtung, seit der kurzen Zeit ihrer Entstehung, ungemein zugenommen hat. Es ist hier ein Institut zu praktischen Uebun-



gen für junge Aerzte, wozu der letztverstorbene Marggraf 30,000 fl. als Fonds ausgefetzt hat. Andere praktische Anstalten in Wissenschaften, als Predigerseminarium, philolog. Seminarium, Naturalienkabinets u. s. w. fehlen hier nicht. Auch ist für die Studenten eine Oeconomicaufsicht errichtet, davon monatlich dem akademischen Senate ein tabellarischer Bericht abgestattet wird. Erlangen ist überhaupt ein angenehmer, und wohlgebaunter Ort, und hat auch, wegen der nahen Städte, Nürnberg, Bamberg, und Fürth, eine anmuthige Lage. Frankfurt an der Oder. Zur Vermehrung der Universitätsbibliothek sind jährlich 120 Thlr. ausgefetzt; sie hat aber auch zu diesem Behufe die Zinsen des Steinwörchens Kapitals von 10,000 Thalern. Freyburg. Sulda. Gießen; alhier ist 1777 eine ökonomische Facultät errichtet, wo die Landwirthschaft, und die Bergwerkskunde gelehret werden. Göttingen; sehr umständlich und vortheilhaft beschrieben, wie es die Universitäts verdient. Man findet hier ein öffentliches Leihhaus, um das Bevorthelen der Studenten zu verhindern. Was zum verführenden Vergnügen, und zur Zerstreung der Studirenden leiten kann, ist hier alles entfernt; der benachbarten Lustörter sind wenig. Die meisten speisen unter sich in Häusern. In der Stadt wird das Billard wenig besucht, desto mehr aber der Conditor und Aquavithändler Conradi. Gräs. Greifswalde; die Professoren daselbst sind sehr gut salarirt, haben außerdem noch freye Wohnung, und gute Deputate. Sie haben den Rang mit den königl. Hofräthen und Capitains. Die Univerf. Bibliothek hat auch gute Einkünfte, und von allen in Schweden gedruckten Schriften muß ein Exemplar an dieselbe gelie-

fert werden. Halle; alle wirklich schone Vorzüge kürzlich angegeben. Die Administration für die Gelder und Wirthschaft der Studenten, ist ein nütliches Institut. Die Studenten, über welche sie die Aufsicht führet, müssen jährlich nicht unter 160 Thlr. von ihren Aeltern, oder Vorgefetzten, bekommen. Heidelberg, hat eine berühmte Staatswirthschaftshoheschule, die einen weiten Umfang praktischer Wirthschaften in sich begreift. Die Anstalt hat übrigens mit der Univerfität nichts zu thun. Der ordentliche Rector dieser hohen Schule ist Hr. Hofr. Succow. Helmstädt; vom Herzoge ist ein eigener Exhorus über die Sitten, Fleiß, und Ausführung der studi- renden Landesfinder bestellet, wovon die Artikel dieses Befehls hier eingerücket sind. Herborn. Jena; unter andern Vorzügen ist das Klinische Institut merkwürdig, A. 1781 vom Hrn Hofr. Stark errichtet. Ein dergleichen Entbindungsinstitut, unter dem Hrn Hofrath Lober. Die Mädchen, welche in demselben niederkommen, sind von der Strafe des unehelichen Beyschlafs frey. Die darin gebornen Kinder könnten auch eben dadurch legitimiret seyn. Wegen der Duell soll ein akademisches Ehrengericht eingeführet werden, welches die vorkommenden Fälle zu entscheiden hat. Der Postmeister muß alle Briefe mit Gelde an einer Postkarte drey Stunden aushängen, ehe sie abgegeben werden, und darf keinen angekommenen Wechsel verschweigen. Stumpfs neues Institut für junge Oekonomen, Förster, Gärtner, ist ebenfalls höchst nützlich. Anzeige des Unterrichts in demselben. Ingolstadt hat dem Baron von Jekstadt A. 1746. viele Verbesserungen zu danken. Dieser war ein Schüler und Freund vom hällischen Kanzler, dem Freyherrn von Wolf,

Wolf, und hatte daher aufgeklärte Begriffe in den Wissenschaften. Insbruck, diese Universität ward vom Kaiser Joseph II. A. 1782. in ein akademisches Lyceum verwandelt, aber von Leopold II. wieder zur Universität hergestellt. Das medicinisch = chirurgische Fach, hat zum praktischen Unterrichte ein großes und reiches Hospital, wo alle Arme in der Stadt und vom Lande unentgeltlich aufgenommen werden. Die Stadt liegt höchst angenehm, ist auch der einzige Paß für die Reisenden nach Italien. Kiel. Leipzig, vom Verf. selbst beschrieben, und nichts übergangen, was einer vorzüglichen Anzeigige werth ist. Zu den neuesten ansehnlichen Legatis ist auch noch das Baron Kregelsche, für reisende junge Aerzte, hinzuzusetzen. Löwen, von welcher Universität der Verf. gar keine Nachricht hat erhalten können. Mainz, diese Univ. hat 6 Facultäten, außer den gewöhnlichen vieren, noch die historisch = statistische, und die Staatskammeralfacultät. Jeder Professor lehrt hier fünfmal die Woche, täglich 2 Stunden, und die in den Stunden fehlenden Studenten werden aufgezeichnet. Ferien wenig; in Collegiis wird fleißig examiniret. Marburg hat auch ein staatswirthschaftliches Institut, seit 1789. vom Landgrafen angeleget, das seine eigenen Vorsteher und Mitglieder hat. Das Accouchierhaus aus Cassel ist seit 1791 hieher verleget. Olmütz, von dieser Universität wird am weitläufigsten auf 3 $\frac{1}{2}$  Bogen erzählt, und für die Absicht, in Verhältniß der übrigen Nachrichten, viel überflüssiges. Paderborn. Prag, wo von der Trennung der Universität, im Anfang des 15. Sec. etwas gedacht wird, weniger aber von den Lecttionen und der Studirare, die lange Zeit ganz von den Jesuiten abhng. Maria

Theresia und Joseph der II. machten die Hauptverbesserungen. Rinteln. Klost. Salzburg, von letzterer werden einige ältere Nachrichten aufgeführt, die neuern sind nicht vollkommen zu erlangen gewesen. Die eigentliche Professoren in dem Collegio, werden aus dem reichsbayerischen und österr. Klöstern, Benedictiner und Augustiner, genommen; sie haben bloß Kost und Logis, außer einigen Juristen und einem Medicus, der zugleich Director des chirurgischen und Hebammenwesens im Lande ist. Der Rector bleibt mehrere Jahre hindurch; er ist fürstl. geh. Rath, wird durch Deputirte aus verschiedenen Klöstern gewählt, meistens aber wieder von neuem bestätigt. Wird er einmal nicht wieder zum Rector erwählt, so geht er alsdenn wieder in sein Kloster zurück. Stuttgart, anfangs ein Militairwaisenhaus, seit 1773. eine Militairakademie, die Joseph II. zu einer Universität erhob, wo alle akademische Würden, außer theologischen, ertheilt werden. Einrichtung und Unterricht ausführlich beschrieben. Trier. Tübingen. Wien. Würzburg. Wittenberg. Nach diesem folgen: Schema zum Wirthschaftsbuche eines Ordnung liebenden Studenten. Tabelle über den jährlichen Cursus der Lehrstunden, und des Unterrichtes, den ein Studirender auf Akademien halten muß. Tabelle zur Uebersicht des Personals sämtlicher Universitäten Deutschlands vom Jahre 1791. Etliche wenige Universitäten ausgenommen, wovon es der V. nicht hat erhalten können. Cölln hat die meisten Docenten, 136. Leipzig hat 104. Stutgard 101. aber darunter 17 Sprachmeister. Göttingen 88. Die wenigsten hat Herborn, 11. Auf allen sind 1358 Docenten. Größte Anzahl der Studenten: Leipzig 1200, und Halle



Halle 1000. Kleinste Anzahl: Erfurt 100; Greifswalde 80; Fulda 75, und Herborn 60. Wohlfeilste Universitäten für arme Studierende sind Mainz, jährlich zu 80 fl. Wittenberg 70 thlr. Jena 80 thlr. Cheuerste; Leipzig und Göttingen, jährlich an 400 bis 500 thlr.

traidebau hat, mit zu suchender Landesherlicher u. Obervormundschaftlicher Genehmigung, verkauft werden. Liebhaber können davon Anschlag und Nachricht beym Decisionspector Koch, zu Weisig, auch beym Herrn Stadtschreiber Girschnitz, zu Niemege, erhalten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Vom 17. bis 24ten Aug. d. J. hatte unsere Universität wiederum das Glück, durch die Anwesenheit des Chf. Sächsischen Oberconsistorialpräsidenten, Herrn von Burgsdorf, Hochwohlgeb. Gnaden, erfreuet zu werden; als welche sich, während dieser Tage, mit den mancherley Zweigen der akademischen Einrichtung, sowohl von der gelehrten, als ökonomischen Seite, gnädigst beschäftigten, die hin und wieder noch obwaltenden Mängel sich huldreich vortragen ließen, und für deren möglichste Abheilung die gnädigste Zusicherung hinterließen. Es haben auch Dieselben sowohl einer öffentlichen Stipendiatenübung, als auch einer Disputation des Hrn. Appell. Rath, D. Wiesands, beygewohnt.

2) Demnach von E. E. Rathe allhier, zu Wittenberg, auf des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachers, auch Viertelsmeisters, Christian Gottfried Haberlands Erben, Meister Johann Gottlieb Haberlands und Conf. Ansuchen, zu voluntarischer Subhastation des von nur bemeldtem, ihrem Erblasser ererbten, in hiesiger Coswiger Gasse an der Ecke der Marktallgasse und neben dem Reißigischen Wohnhause gelegenen brauberechtigten Wohnhauses, und des dabey befindlichen Röhroffers, auch einiger Mobilien, der Neunzehnte September c. a. terminlich anberaumer, und die Bedingungen, unter welchen diese Subhastation geschehen, in dem allhie zu Rathhause angeschlagenen Subhastationspatente angegeben worden; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) *Observationum de poemis illarumque finibus ex placitis Iuris Naturae recte aestimandis, Specimen III. quod — Praefide Carolo Friderico Trillero, Phil. et I. V. D. — d. 24. Aug. 1792. eruditorem examini subicit Augustus Daniel Albrechtus, Rittinitio-Misnicus. Literis Tzschiedrichii. 1½ Bogen.*

#### IV.

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es soll ein Gut in Churkreise, nach dem Brandenburgischen zu, welches Ritterguthsbefreyungen, und guten Ge-

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1. September,

	Rtl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „ „	7		5
1 „ „ Roggen, „ „ „	23		5
1 „ „ große Braugerste „ „ „	19		5
1 „ „ kleine Gerste „ „ „	16		5
1 „ „ weißer Haber geh. „ „ „	14		5
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt „ „ „	1		5
„ 18 „ 3 „ „ „ „			3
„ 10 „ 5 „ Semmel „ „ „			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „ „	2		5
1 „ Rindfleisch, geringeres, „ „ „	1		10
1 „ Kalbfleisch „ „ „	1		8
1 „ Schöpfenfleisch „ „ „	1		10
1 „ Schweinefleisch „ „ „	3		6
1 Kanne Butter „ „ „	2		5

### III. Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

„Polydor Lewis, der Arzneyg. D. —  
 „philosophische Untersuchung der Natur  
 „und Eigenschaften des gemeinen Was-  
 „sers, nebst Betrachtungen über seine  
 „medizinische Kräfte, aus dem Engl.  
 „Stendal bey Franze und Große 1792.  
 „12 Bogen in 8.“ Unter den bekantten  
 Wassern hat man dem gemeinen noch die  
 wenigste Aufmerksamkeit gewidmet. Und  
 gleichwohl verdient es, seines häufigen  
 Gebrauches wegen, die genaueste Unters-  
 suchung. Diese hier angestellte beruhet  
 mehr auf einer physischen Beurtheilung,  
 mehr auf Erzählung anderer ihrer Er-  
 fahrungen, als auf eigenen Proben und  
 Versuchen. I. Das Wasser im festen  
 Zustande. Aus vielen Bearbeitungen des  
 Wassers, mittelst des Destillirens, Ab-  
 dämpfens, und Ausziehung aus dem  
 Körper, soll es sich ergeben, daß sich  
 das Wasser in Erde verwandele. Aus  
 allem, was man für und wider die Ver-  
 wandlung desselben in eine feste Materie,  
 vorgebracht hat, folget weiter nichts,  
 als daß die Sache noch ganz unausge-  
 macht sey. Beym Gefrieren des Was-  
 sers läßt der Wf. sich über die relativen  
 Begriffe von Kälte und Wärme ein, die  
 immer sehr unbestimmt bleiben. II. Das  
 Wasser im flüssigen Zustande. Was es  
 da für Bestandtheile habe, lehren die  
 Versuche nicht. Das weiß man, seine  
 Theile sind äußerst klein, fließen mit der  
 größten Leichtigkeit über einander, und  
 werden durch Feuer, Erde und Luft von  
 einander getrennt. III. Das Wasser im  
 luftigen oder dunstigen Zustande. Die  
 Dünste des Wassers nehmen einen weit  
 höhern Grad der Hitze an, als es das  
 Sieden erfordert. Hr Watt hat die An-

häufung der Wärme im Papinianischen  
 Topfe auf 1000 Fahr. Gr. gefunden, un-  
 geachtet der Dampf in der Zeit sehr mäßig  
 aufstieg. Ob solche Versuche allemal ih-  
 re Richtigkeit haben, daran ist sehr zu  
 zweifeln; indem die Richtigkeit der Wär-  
 memaasse hierbey sehr in Streit kömmt.  
 Die Schwere des Luftkreises steht der  
 Wf. als ein Hinderniß für die Ausdün-  
 stung des Oceans an; denn dadurch wird  
 die Reizung des Wassers, sich zu ver-  
 dünnen, gehindert. In wiefern dieses  
 gegründet sey, erklärt der W. wiederum  
 nicht. Eben so ist auch der letzte Schluß-  
 satz ohne genugsamen Beweis angenom-  
 men: daß ein jeder Dunst, eine jede Luft,  
 überhaupt eine jede elastische, luftartige  
 Flüssigkeit, eine Verbindung der Feuer-  
 materie mit einer Flüssigkeit, oder auch  
 gar mit einem flüchtigen festen Körper  
 sey. Selbst die Flüchtigkeit bestche in  
 weiter nichts, als in der Eigenschaft,  
 welche Körper besitzen, gewissermaßen  
 aufgelöst zu werden, sich mit der Feuer-  
 materie zu verbinden, und damit luft-  
 artige Flüssigkeiten zu bilden. Hierin-  
 nen ist viele Voraussetzung, und sogar  
 ein Kreis im Erklären. Gut ist es doch,  
 daß der W. bey Bestimmung der Grund-  
 theile des Wassers, zugiebt, es müssen  
 noch mehrere, in Zukunft anzustellende,  
 Versuche die Sache am besten entschei-  
 den. Ueber die medicinischen Eigenschaf-  
 ten des Wassers. Freylich nicht allein  
 als Getränke, sondern auch wirklich als  
 Medicin gebraucher. Bey den spanischen  
 und italienischen Vezzen ist die Wasser-  
 diät bekant. Sie bestche darin, daß  
 sich die Kranken aller anderer Speisen  
 enthalten müssen, und nur Wasser genie-  
 ssen dürfen, welches sie in getheilten Gaben,  
 bis auf sechs oder acht Pfund in  
 vier und zwanzig Stunden, trinken müs-  
 sen. Solche Diät dauert bisweilen ei-



nige Wochen. Die Wirkung, welche das Wasser irgend auf den lebenden Körper haben kann, besteht darin: erstlich vermehret es, vermöge seines Reizes, den es aus der Temperatur erhält; die Kraft der Absonderungs- und Aussonderungsgefäße. Zweytens verbessert es, durch seine verdünnende Eigenschaften, die Säfte des Körpers, und mildert sie, wie sie auch immer verdorben seyn mögen. Viele Aerzte haben den Gebrauch des Wassers schon in eigenen Schriften angepriesen. Vergleichung der verschiedenen Arten von Wassern, nämlich der atmosphärischen, und der irdischen. Für sich betrachtet, kommen sie alle mit einander überein, bloß die verschiedenen Unreinigkeiten, oder beygemischten Theile in jedem sind es, worin sie von einander abgehen. Die bekantesten Wasser der Atmosphäre werden sämmtlich nach ihrer Reinigkeit durchgegangen, und meistens überall die neuern Versuche beygebracht, die mit einem und dem andern sind ange-  
 stellt worden. Die irdischen Wasser leitet der Hr W. sämmtlich aus der Atmosphäre her, und zehlet dazu die fließenden und stehenden Wasser auf dem Erdboden, das Weltmeer ausgenommen. Aber gewiß haben viele Wasser ihren Ursprung aus der Erde, und den darin befindlichen Wassererschätzen. Er vergleicht diese Wasser ebenfalls unter sich, nach den von ihnen bereits bekanteten Eigenschaften. Die Verbesserung des Wassers. Die erdigten und salzigten Theile geben dem Wasser seine sogenannte Härte, und die animalischen und vegetabilischen Theile bereiten es zur baldigen Fäulniß. Erdigte Substanzen im Wasser sind am meisten die kalk- und gypsartigen Theile. Andere einfache sind nur getrennet, und weniger häufig im Wasser. Das Daseyn dieser erdigten Theile zu erforschen, schlägt

der W. einige Reagentia, besonders die Zuckersäure, vor; wovon aber bereits auf alle Arten der Wasserbeymischungen Prüfungsmethoden vorhanden sind, worinnen die neuern Scheidekünstler ganz ungläubliche Fortschritte gemacht haben. Viele Vorschriften, das Seewasser süß und trinkbar zu machen, worunter die Destillirart des Hrn Irwing, die neuerer Zeit auf den engländischen Schiffen gebraucht worden, wohl die vornehmste ist. Des Herrn Allen seine Methode, die der Verf. rühmet, mittelst deren das Salzwasser, durch eine dichte Masse des klaresten Sandes, aufwärts steigt; indem er einen Dyhoft halb mit Sand füllet, einen Boden mit Löchern in der Mitte anbringt, und in dem untern Raume eine lange, aufwärts gehende, communicirende Röhre einfüget, damit das Wasser, in diese Röhre gefüllet, durch den Sand aufwärts zu steigen genöthiget wird: Diese Methode scheint doch unzuverlässig, weil das bloße Durchseigern dem Wasser nicht alles Salz benimmt, wenn es auch, mittelst des Aufsteigens, im Sande geschieht. Die harten Wasser will der W. durch Zusatz von Weisensalz, weich machen; wer wird aber dieses Salzes so viel dran wenden, als man hartes Wasser hat. Ein besseres, den Alten ganz bekanntes Mittel, das Wasser zu reinigen, ist das Aufkochen. Wenn aber die Härte des Wassers von der genauen Verbindung einer Erde mit irgend einer mineralischen Säure herrühret; so hilft alles Kochen für sich nichts; sondern man muß zu dem kochenden Wasser einen kleinen Theil Weisensalz hinzusetzen, wodurch die erdigten Theile alsdenn eher geschieden werden. Fauls Wasser läßt sich durchs Lüften etwas verbessern, nämlich wenn man, mittelst eines Blasebalges, und angebrach-

ter Röhre, oben mit einem durchlöcher-  
ten Kopfe, wie die gewöhnlichen Brau-  
fen sind, frische Luft durchjaget. Daß  
gumme Wasser von Kalk zu befreyen,  
welcher sich häufig bey einigen findet, da-  
zu schlägt er D. Heney's Methode vor,  
der eine Quantität stark aufbrausender  
Materien, als Marmor und Vitriolsäure,  
hinzu setzet. Wasser in den Röhren-  
gängen durch bleyerne Röhren zu füh-  
ren, ist ein höchst schädlicher Gebrauch;  
denn Blei, wenn es lange im gemeinen  
Wasser liegt, wird in einen Kalk ver-  
wandelt, der demjenigen ähnlich ist, wel-  
cher durch die Vereinigung mit Säuren  
herborgebracht wird. Die Kennzei-  
chen eines gesunden Wassers kommen dar-  
auf an, dessen Reinigkeit nach bekann-  
ten sinnlichen Proben, am besten aber  
durch chemische Prüfungen, zu bestim-  
men. Er hat zwar die Urtheile verschie-  
dener Aerzte und Naturforscher hierbey  
angeführet, aber diese bewähren nicht  
so viel, als was die neuesten Scheide-  
künstler hierinnen gethan haben. Berg-  
mann, und nach ihm Hr D. Dähne, zu  
Leipzig, haben in Untersuchung der ge-  
meinen Wasser schon die beste Bahn ge-  
brochen, und andern Anweisung gege-  
ben, hierin weiter fortzufahren. Denn  
reines Wasser zum häuslichen und nahr-  
haften Gebrauche für Menschen und Thie-  
re zu haben, ist ein vortreffliches Hülf-  
mittel in der Wirthschaft, und ein er-  
prüftes Bewahrungsmittel gegen vieler-  
ley Uebel des thierischen Körpers. Der  
Verf. hat mehr aus andern zusammen  
gesehen, als selbst sich in Versuche ein-  
gelassen; und unter den Schriftstellern  
kennt er die einzelnen guten Werke der  
Ausländer fast gar nicht.

b) von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

Am 25ten Aug. d. J. starb allhier  
Herr Johann George Zummer, Vice-

Actuarius beyrn hiesigen löbl. Kreisam-  
te, in einem Alter von 42 Jahren, nach-  
dem er dem Ehrfl. Amte in die 14 Jahre  
die nützlichsten Dienste geleistet hatte.

IV. Sachen, die gesucht, angeborhen  
oder angereiget werden.

1) Es ist in Wittenberg, zu bevor-  
stehende Michael, bey dem Rauffmanne  
Held, am Markte, die 2te Etage vor-  
ne heraus, von 3 Stuben und 1 Kam-  
mer, wie auch im Hofe, eine Treppe hoch,  
1 Stube nebst Kammer, mit Meubeln,  
zu vermietthen, und bey ihm selbst dessen  
Preis zu erfragen.

2) Unter dem Titel: „Chronik, ein  
„Volksblatt für Liebhaber der Dekono-  
„mie und Geschichte,“ soll in der Erb-  
steinischen Buchhandlung, zu Meissen,  
ehestens eine neue Zeitschrift erscheinen.  
Der Inhalt derselben wird seyn: 1) Ge-  
schichte unserer Zeit. 2) Bemerkungen  
über die tägliche Bitterung des verflo-  
senen Monathes, und ihr Einfluß auf  
die Landwirthschaft. 3) Auszüge aus  
den neuesten Sächsischen Verordnungen.  
4) Genealogische Nachrichten, Gebur-  
ten, Vermählungen, Standeserhöhun-  
gen, Todesfälle merkwürdiger Personen.  
5) Eine ununterbrochen fortgesetzte To-  
pographie von Sachsen. 6) Jedem mo-  
nathlichen Hefte, von 4 Bogen, wird  
ein sauberer Kupferstich beygelegt. Sie  
soll regelmäßig in der letztern Hälfte je-  
den Monathes geheftet erscheinen, und  
zu Ende des Monathes Julius angefan-  
gen werden, wofern bis dahin so viele  
Liebhaber sich finden, daß die Druckko-  
sten bescriitten werden können; wo nicht,  
so wird die Herausgabe bis zum folgen-  
den Monathe, doch auf keinen Fall spä-  
ter; als bis in dem September, ver-  
schoben, da sodann drey Stücke zusam-  
men ausgegeben werden. Bis zur Er-  
scheinung des ersten Heftes wird in der  
Er-



Expedition des Wochenblatts allhier Prä-  
numeration angenommen. Der Preis  
für den ganzen Jahrgang von 12 Heft-  
ten, jeder zu 4 Bogen und einer Kupfer-  
tafel, ist 1 1/2 Thlr. Ladenpreis 2 Thlr.

3) Es ist vor einigen Wochen eine  
blödsinnige ledige Weibsperson, Maria  
Dorothea Lungankin, 35 Jahre alt,  
mittler Statur, schwarzer Haare, mit ei-  
nem weiß leinwandnen Kittelchen, blauem  
Luchmieder, blauer Schürze, und blau  
friesnen Rocke bekleidet, von hier fortge-  
gangen, und man hat, wo sie sich hin-  
gewendet, keine Nachricht erhalten kön-  
nen. Nachdem nun aber zu wissen nö-  
thig, wo sich selbige ist aufhalte, und  
sie wieder anhero gebracht werde; Als  
werden alle und jede Obrigkeiten hier-  
durch dienlichst ersuchet, beflagte Jung-  
hankin, wo sie betroffen wird, in leid-  
liche Verwahrung zu bringen, und we-  
gen deren Abholung zum hiesigen Rathe,  
gegen Erstattung der Abzugskosten u. Ge-  
bühren, gefälligst Nachricht zu ertheilen.  
Zahna bey Wittenberg, d. 16. Aug. 1792.

4) Demnach auf vorherige Brevis,  
unterm 27. Aug. 1787, ertheilte höchste  
Concession E. E. Hochw. Rath's allhier,

200 Stück überstämmige Eichen, so be-  
sonders angezeichnet und numeriret sind,  
in feinen, beym Ritterguthe Segrehna  
befindlichen, Holzreserven zu verkaufen  
gesonnen, und zum Licitationstermin den  
Sechs und zwanzigsten Septbr. c. a.  
feste gesetzt worden ist; So wird solches  
hiermit bekannt gemachet, damit dieze-  
nigen, so diese Eichen zu kaufen willens  
sind, solche vorher in Augenschein neh-  
men, sodann an obangeregtem Termine  
ihre Gebote thun, und, nach Befinden  
der Abschließung, eines Contracts ge-  
wärtig seyn können.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 8. September.

	Art.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	8	8
1 " Roggen,	1	23	8
1 " große Braugerste	1	18	8
1 " kleine Gerste	1	8	8
1 " weißer Haber geh.	1	15	8
2 Pf. 11 Loth 2 Quant. Brodt	1	1	8
1 " 18 " 3 " "	1	3	8
1 " 10 " 3 " Semmel	1	3	8
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	2	8
1 " Rindfleisch, geringeres,	1	1	8
1 " Kalbfleisch	1	1	8
1 " Schafschfleisch	1	1	8
1 " Schweinefleisch	1	6	8
1 Kanne Butter	1	8	8

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs.

Wechselzahlung, (ohne Mich. Coup.) d. 7. Sept. 1792.

Unverwechelte Steuerscheine " " zu 1000 thlr.

-- dito kleinere " " " " " "

Landschaftliche Steuerscheine " " " " 1000 thlr.

-- dito " " " " 500 thlr.

-- dito " " " " 100 thlr. 200 thlr.

Kammerscheine à 2 pro Cent " " " " 1000 thlr.

-- dito " dito " " " " 500 thlr.

-- dito " dito " " " " 50 und 100 thlr.

-- dito à 3 pro Cent " " " " 1000 thlr.

-- dito " dito " " " " 500 thlr.

-- dito " dito " " " " 50 und 100 thlr.

Spizscheine ohne Interesse von " " " " 20 à 30 thlr. -- 40 à

-- dito " " " " " " von 30 à 49 thlr.

Leihcassenscheine " " " " " " " " " "

G.	P.
104	--
104 1/2	--
100	100 1/2
100 1/2	100 1/2
101 1/2	--
--	92 1/2
--	93
--	93 1/2
99 1/2	--
100	--
100 1/2	--
--	32 p. C.
--	25 p. C.



er scheidet, gesetzt werden, damit er gerade wieder auf die alte Stelle komme. Auch müssen überhaupt in einem Dorfe keine alten halb eingefallenen Scheidezäune geduldet werden, sondern jeder Einwohner muß bey einer festgesetzten Strafe gehalten seyn, zu einer gewissen Zeit im Frühjahre seine Scheidezäune mit den Nachbarn, wo solche wandelbar worden sind, in gehörigen Stand zu setzen. Geschieht das Letztere nicht, so wird ein solches Dorf nicht nur allemal, vor andern, ein lächerliches Ansehen haben, weil nachlässige Wirthe die Zäune zuerst eingehen lassen; es werden auch blos daraus viele Streitigkeiten unter den Einwohnern entstehen, die alle, durch gute Ordnung hierinnen, hätten verhütet werden können. Denn was aus lächerlichen Zäunen noch weiter für Folgen entstehen, die zum Streite Anlaß geben, das weiß jeder. Bey einer gut eingerichteten, und genau befolgten Dorfordnung, woran sich die Leute bald gewöhnen, müssen die meisten Ursachen ganz wegfallen, wodurch Einwohner eines Dorfes in Proceß gerathen können.

Noch wäre zu wünschen: da sich Landleute, nach ihrer gewohnten unsittlichen Sprache, so leicht und so oft gegen einander mit Worten vergehen, die als Injurien aufgenommen, und darüber gerichtliche Klagen erhoben werden können, wie leider auch mehr, als zu häufig geschieht: daß hier die Gesetze bey dem Eingeständnisse eine mäßige Strafe bestimmen, und dem Landmanne dergleichen Vergehungen nicht so hoch angerechnet würden, als mehr gestiteten Ständen. Denn oft verursacht einem ein einziges unrecht gebrauchtes Wort, wenn darüber erst mancherley Zeugen vernommen, und rechtliches Erkenntniß eingehohlet wird, eine, sein Vermögen

weit übersteigende Summe von Kosten; wenn auch die zuerkannte Strafe seinen Umständen gemäß ist.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

In der Folge der anzugebenden Bände von der „ökonomisch-technologischen Encyclopädie, oder dem allgemeinen Systeme der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft, in alphab. Ordnung, vom Herrn D. Johann Georg Krü- nitz, — nehmen wir gegenwärtig den „50. 51. 52sten Band vor, deren erster der 50ste, 2 Alph. 6 Bog. hält, mit „8 Kupfert. Berlin 1790. bey J. Pauli, „in gr. 8.“ Dieser ganze Theil hat noch die Gegenstände vom Kriege, und die dabey vorkommende Einrichtungen und Verfassungen zur Behandlung. Es sind solche nach den, mit Krieg zusammengesetzten, Wörtern vorgetragen. Kriegsbaukunst, in welchem Begriffe hier zuerst eine ganz kurze Geschichte dieser vortreflichen Wissenschaft angebracht, alsdenn aber über die mancherley Befestigungsarten geurtheilt, die Nothwendigkeit der Festungen in gewissen Fällen gezeigt, und die Nützlichkeit dieser Kenntniß für die Ingenieure, dargethan wird. Kriegsbe- grabniß, erzählt die Gebräuche der ältesten Griechen und Römer, wie sie ihre Todten im Kriege begruben; alsdenn aber gleich die Reglements zur Beerdi- gung der Militärpersonen allen Standes in unsern Zeiten, und bey den verschie- denen Mächten von Europa. Kriegsbe- lohnungen und Geschenke; man sieht dar- aus, wie die heutigen Ehrenzeichen und Belohnungen immer noch Ähnlichkeit mit der Alten ihren haben. Kriegsbeute,

Kriegs-

Kriegscapitulation, hierbey das Preuß. Reglement für die Capitulation im Anwerben der Soldaten. Ein Recrute bey der Infanterie und Artillerie, von 5 Fuß 4 Zoll Länge, bekömmt 6 Ducaten, und von 6 Fuß Länge 26 Ducaten Handgeld. Bey den Kürassieren und Dragonern bekömmt er von 5 Fuß 4 Zoll Länge 4 Ducaten, und von 5 Fuß 9 Zoll, 12 Ducaten zum Handgelde. Bey den Husaren von 5 Fuß 3 Zoll 2 Ducaten, und von 5 Fuß 7 Zoll 6 Ducaten. Kriegscollegium im Preussischen unterm ihigen Könige, und die Instruction für das Oberkriegscollegium zu Berlin. Kriegsconsistorium, enthält das ganze Preuß. Feld-Consistorialreglement nach allen seinen Artikeln. Kriegscorrespondenz; mancherley Arten, geheime Nachrichten unter einander zu geben. Kriegsdepartement, Kriegserklärung, nach dem allgemeinen Völkerrechte ist diese nicht nothwendig; sie kann aber unter gewissen Umständen ein Mittel seyn, den Krieg abzuwenden. Mancherley Solemnitäten bey Kriegserklärungen der Ältern Völker. Hüt zu Tage haben die meisten derselben aufgehört, und man läßt mehrentheils eine Rechtfertigungsschrift bekannt machen, um die Welt von den Gründen zum ergriffenen Kriege zu überzeugen. Im Worte Kriegszucht, welcher die großen Kosten zur Unterhaltung einer beständigen Armee enthält, werden die verschiedenen Kapittel vorgetragen, worin der Aufwand für das ganze Kriegsheer zerfällt. Eine vorzügliche Vorsicht im Preussischen, die Armee beständig zu recrutiren, sind die den Regimentern angewiesene Cantons, oder Districte, woraus sie den Abgang der Truppen ersetzen. Diese Recruten von Landeskindern kosten dem Regimente wenig, oder nichts. Die sämtlichen Hauptpunkte des Cantonsgeschäftes, deren sün-

fe sind, werden ausführlich vorgetragen. Kriegserfernglas, oder Polemikfop; Kriegsflotte, und zwar zuerst ihre Beschreibung, nach Größe und Einrichtung der mancherley Kriegsschiffe bey den alten Griechen und Römern. Beschreibung aller Schiffstheile und Geräthschaften. Besatzung der Schiffe, und Seeofficren. Sodann von den Fahrzeugen und Schiffen, die ein Staat neuerer Zeit zum Kriege unterhält, und die unterm Namen Marine zusammen begriffen werden. Mit Vergnügen unterrichtet man sich hier, gleichsam in einer genüßlichen Uebersicht, von allen Schiffen unterschiedlicher Größe und Bestimmung, die zum Kriege bey den heutigen vornehmsten Nationen gebraucht werden: bey den Franzosen, Engländern, Holländern, Spaniern u. s. w. Zugleich eine Tabelle für die Kanonen, und Bemannung, nach der verschiedenen Größe. Kostenanschlag der Erbauung und Ausrüstung eines Kriegsschiffes bey verschiedentlichen Nationen. Kriegsfuch, Kriegsgebrauch, Kriegsgefangene, Behandlung und Schicksale derselben bey den Völkern. Eine Specification der Chargen und Charakter bey der Königl. Preuß., auch Kaiserl. Ungarischen Armee, wie hoch eine jede, in der Auswechslung, an Kopf und Geld zu rechnen; ingleichen Schema, was bey diesen Armeen den Kriegsgefangenen, jedem nach seinem Charakter, monatlich zur Verpflegung gebühret. Kriegsräthe, Kriegsgericht, Kriegsgerichtsbarkeit, Kriegsproceß, sehr ausführlich behandelt, und alles hieher gehörige in einer guten Ordnung entworfen. Die von Er Churf. Durchl. zu Sachsen No. 1789. neue Errichtung eines General-Kriegs = Gerichts = Collegii, wird beygebracht, und das darüber publicirte Kriegsgerichtsreglement der Länge nach



eingerückt. Kriegs- oder Feldgeschrey, Kriegsgott, Kriegsheer, bey welchem lethern die gegenwärtige Beschaffenheit der Armeen bey den vornehmsten europäischen Mächten, theils historisch beschrieben, theils in einer vollständigen tabellarischen Uebersicht vorgestellt wird. In dieser nützlichen Tabelle wird zugleich die Größe des Landes, die Menge der Einwohner auf einer Quadratmeile, die Volksmenge, die Einkünfte des Landes, der wie viele Mann der Volkszahl, und von dienbaren Personen, als Soldat, wirklich Kriegsdienste leistet. Eine ausführliche Nachricht von allen diesem wird im Folgenden am gehörigen Orte erscheinen. Kriegs- oder Feldkrankheiten und Seuchen, machen den Beschluß dieses Theiles.

Der 51ste Theil, welcher von Kriegslager bis Kriegschäden geht, und in Berlin 1790, auf 2 Alph. 8 Bogen, mit 13 Kupfertafeln, herausgekommen ist, verfolget demnach die Gegenstände der Kriegsbeobachtungen noch ganz. Kriegs- oder Feldlager machet den Anfang, sowohl von den Lagern der alten Völker, als vornehmlich unserer heut zu Tage kriegsführenden Heere. An unterschiedlichen Orten werden Beyspiele aus dem sechszehnjährigen Preuß. Kriege angeführt. In der That ist die literarische Kenntniß zu bewundern, die der Hr D. Krünitz, bey den vornehmsten Gegenständen, aus den alten griechischen und römischen Schriftstellern anbringt. Der Zug einer Armee aus einem Lager ins andere so beschrieben, wie er, bey der gegenwärtig hochgestiegenen Kriegskunst, am vorzüglichsten geführt wird. Kriegs- oder Feldlazareth, achtzehn Bogen lang, und sehr umständlich. Es wird doch dem W. das mitleidige Geständniß abge-  
nötiget: daß auf den Krieg die allergröß-

ten Kosten, aber auf die Gesundheit, und das gute Fortkommen derer, die ihn führen, selbige am allersparsamsten angelegt werden. Nach den Krankenanstalten für Militärpersonen in Garnison, wird von dergleichen Anstalten im Felde geredet; und hieher gehören sowohl die beweglichen oder fliegenden, als die stehenden oder Stanzlazarethe. Einrichtung, Ordnung, und Besetzung in den Lazarethen; medicinische Officianten bey denselben, ihre Eigenschaften, und wissenschaftliche Fähigkeiten. Beschreibung der Militär-Krankenanstalten, sowohl in Garnison, als auch im Felde, und der berühmtesten Feldlazarethe in verschiedenen Ländern und Reichen. Von Frankreich das allermeiste, weil hier diese Anstalten am höchsten, und am weitläufigsten durch das ganze Reich zerstreuet sind. Auch Deutschland hat derselben welche, die allen Ruhm und Nachahmung verdienen. Insbesondere läßt der Hr W. das Kön. Preuß. musterhafte Feldlazareth-Reglement von 1787. nach allen Abtheilungen und Kapitteln hier einrücken; als welches von Männern abgefaßt ist, die nicht bloß der Theorie nach, sondern aus eigener langer Erfahrung, sich die vielen Preuß. Feldzüge hindurch, mit den Lazarethen beschäftigt haben, und also alles Fehlerhafte, alle Unordnungen, alle Schwierigkeiten, und Hindernungen dabey völlig kennen. Da nur wenig Exemplare von diesem Reglement gedruckt, und an die Collegia vertheilt sind, so that Hr D. Kr. recht wohl, es fürs Publicum weiter bekannt zu machen. Es finden sich dabey verschiedene nöthige Tabellen. Kriegslist, und glückliche Proben mancher großen Generale von derselben. Kriegsmesse, Kriegs- oder Feldmusik, Kriegs- oder Militär-Orden. Die mancherley Militär-Orden  
unter

unter den Europäischen Mächten werden erzählt, und von einigen ihre Statuta in aller Vollständigkeit beygedruckt. Kriegs- Proviandwesen, ist wiederum einer der wichtigsten Gegenstände für eine Armee, daher auch der V. auf alles dabey vorkommende sorgfältig sein Augenmerk richtet. Denn die Commissariatsgeschäfte können den glücklichen Fortgang des Krieges ungemein befördern, wenn sie eine gute Einrichtung und Thätigkeit genug haben. So vorsichtig auch die Verpflegungsanstalt der Armee zu Werke geht, so muß sie doch überall auf den Fall bereit seyn, wenn durch Unglücksfälle unverhofft ein Mangel an Proviand sich ereignet; und diesen Fall berührt der V. mit vieler Einsicht, bezieht sich auch dabey auf einige Vorfälle, die in den Preuß. Feldzügen etlichemal vorgekommen sind. Magazine von Körnern, Mehl, Heu, und Stroh, und ihre Einrichtung. Schema, Manuale, Designations- und andere Tabellen dazu. Besonders sind die Tabellen von den Rationen und Portionen u. s. w. auch für Leser nützlich, die eben nicht von diesen Geschäften Gebrauch machen. Beym Beschlusse noch vom Proviandfuhrwesen. Kriegsrecht. Kriegsschäden, und Lasten. Dieses wichtige Stück, womit der Theil beschließt, hat Hr. D. Kr. vorzüglich aus Winklers rechtlicher Abhandlung von Kriegsschäden gezogen, weil die Vorfälle im letzten siebenjährigen Preuß. Kriege in Sachsen sehr häufig zum Streite kamen, und gefragt wurde, ob? und welche Schäden entweder auf den Verpachter, oder auf den Pächter fallen, oder wie weit beyde solche tragen müßten? Diese unglückliche Zeitperiode, welche in Sachsen so viele Zerrüttungen verursacht hat, ist gleichwohl nunmehr allen Pächtern und

Verpächtern belehrend worden, sich, wegen der unvorzusehenden Unglücksfälle, im Pachtcontracte gut zu verwalten, und darin von beyden Seiten, selbst beyn künftigen Vergleiche, bereits die Billigkeit vorwalten zu lassen. Denn auf den Pachtcontract kommt alles an. Andere Kriegsschäden, welche nicht zur Pacht gehören, gehen die Eigenthümer an, und werden, wenn nicht herrschaftliche Gnade und Erlassung hier zu statten kommt, und unter die Arme greift, vom Besitzer selbst getragen. (Der Beschluß folget.)

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Beym löbl. geistl. Consistorio allhier sind in den Monaten May, Junius, Julius, August 1792. examiniret und confirmiret worden. Am 2. May Johann Friedrich August Reinhardt, als Schulmeister in Felsleben, Insp. Barby, Patr. Seren. Am 9. May Herr George Joachim Tagel, als Diac. in Zahna, Insp. das. Patr. Seren. Tod. Johann Gottlob Tauscher, als Substitut des Schulmeister Tauschers in Plossig, Insp. Jessen, Patr. Ser. Am 16. May Herr Carl August Kisten, als Custos in Niemeß, Patr. der Rath das. Insp. Belzig. Am 23. May der bisherige Pfarrer in Linthe, Herr Gottlieb Wilfroth, als Stadtpfarrer in Barby, Insp. das. Patr. Ser. Am 13. Junius der bisherige Cantor in Seyda, Herr Christian Gottlieb Reißiger, als Cantor und II. Collega Scholae in Belzig, Insp. das. Patr. der Rath das. Am 20. Jun. Carl August Traumann, als Schulmeister in Knippelsdorf, Insp. Herzberg, Patr. Ser. Am 27. Jun. der bisherige Pfarrer in Knippelsdorf, Hr. M. Carl Friedrich Kemze, als Pfarrer in



in Bayern, Zilsdorf, und Fermerstwalde, Jusp. Herzberg, Patr. Ser. Am 11. Jul. Herr Johann Christoph Müller, als Substitut des Pfarrers Schulzens, in Plogitz, Prezien, und Elbenau, Jusp. Gommern, Patr. Ser. Am 15. August der vormalige Diac. Substit. in Dahme, Herr Christian Friedrich Haudius, als Pfarrer in Knippelsdorf, Superintendentur Herzberg, Patr. Ser. Eod. der bisherige Substitut, Blänkner, als Schulmeister in Lühsdorf, und Buchholz, Jusp. Belzig, Patr. Ser. Am 22. Aug. der bisherige Substitut, Herr Wilhelm Moriz Zubrich, als wirklicher Tertius Scholae, und Custos in Dahme, Jusp. das. vociret, Patr. der Rath das. Am 29. August der bisherige Pfarrer in Marschern, Herr M. Johann Christian Sörniz, als Diac. II. in Torgau, Jusp. das. Patr. der Rath. das.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Von der Schrift: Reise durch alle fünf Welttheile, ein geographisches Wochenblatt, sind bey dem Notarius Weidler allhier, welcher schon 34 Exemplare untergebracht hat, für den Pränumerationspreis, Vierteljährig à 6 gr. anoch dergleichen zu haben; daher sich noch Liebhaber bey ihm melden können.

2) Verzeichniß einiger Mobilien und Sachen, welche künftigen Dienstag, den 25ten dieses, und folgende Tage,

im Thomäischen Hause, auf der Juristengasse, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verauctioniret werden sollen; wird bey dem Notarius und Proclamator Weidler gratis ausgegeben.

3) Es sind in hiesiger Stadtmühle Mاله von verschiedener Größe zu verkaufen, welches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht wird. Wittenberg den 19. September 1792.

4) Es soll ein Gut im Churfürstlichen, nach dem Brandenburgischen zu, welches Ritterguthsbefreyungen, und guten Getraidebau hat, mit zu suchender Landesherrlicher u. Obervormundschaftlicher Genehmigung, verkauft werden. Liebhaber können davon Anschlag und Nachricht bey dem Accisinspector Koch, zu Belzig, auch bey dem Herrn Stadtschreiber Girschner, zu Niemeß, erhalten.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15. September.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Eshffel Waizen, / /	1	8	/
1 / / Roggen, / /	22	/	/
1 / / große Braugerste / /	18	/	/
1 / / kleine Gerste / /	/	/	/
1 / / weißer Haber geb. / /	15	/	/
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	/	/
/ 18 / 3 /	/	3	/
/ 10 / / Semmel	/	3	/
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	/	/
1 / Rindfleisch, geringeres,	1	10	/
1 / Kalbfleisch /	1	8	/
1 / Schpfeisfleisch /	1	10	/
1 / Schweinefleisch /	2	6	/
1 Kanne Butter /	8	/	/

Diese Blätter werden durch die Chursächsischen Lande postfrey versandt. Der Jahrgang, mit Titel und Register, welche nothwendig mitzunehmen sind, kostet, jedesmal Pränumeration, 1 Rthl. 14 Gr. und, ohne Pränumeration, nach Jahres Verlauff, 2 Rthl. Uvertiffenmente einzuzahlen, werden mit 4 Gr., bis 8 und 12 Gr. bezahlet.

# Wittenbergisches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

39 Stück, Freytags, den 28 September 1792.

## I. Morgen - Mittags - und Abendbemerkungen der Luft.

Sept. Tage	Barometer nach Paris Zoll u. Lin			Thermom. Fahrenh.		Hygrometer eigenes.			Regen nach Duc. Ms			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	R.	Ni. N.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
22. h	7, 25.	03.	25	48. 52.	51	459. 435.	421	8.	45.	4	Stf. 3.	So. 4.	Stw. 5	tr. 1.	reg. 2.	fl. 1	fl. 1
23. o	7, 61.	67.	74	44. 51.	52	417. 446.	463	o.	o.	21	St. 4.	Wgf. 3.	Wgf. 3	fl. 3.	fl. 1.	bag. fl. 1	fl. 1
24. c	8, 83.	86.	84	37. 62.	46	472. 503.	533	o.	o.	o	Wgf. 1.	W 4.	Wsw. 2	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3
25. m	7, 54.	47.	54	42. 52.	50	451. 442.	434	o.	13.	37	So. 3.	Stf. 3.	Wgf. 2	fl. 1.	reg. 1.	reg. 2	reg. 2
26. f	7, 67.	81.	90	44. 61.	54	421. 411.	406	o.	o.	o	Nw. 2.	Nw. 1.	Nw. 1	tr. 2.	fl. 1.	fl. 1	fl. 1
27. 2	7, 107.	114.	116	48. 60.	50	417. 422.	436	o.	o.	6	Nw. 1.	Nw. 2.	Wgf. 1	tr. 2.	fl. 2.	reg. 1	reg. 1
28. f	7, 112.	107.	101	35. 70.	54	430. 436.	453	o.	o.	o	Wnw. 1.	Wgf. 1.	Stw. 2	neb. 3.	fl. 2.	fl. 2.	fl. 2

Elbhöhe vom 22. bis mit 28. September in Zollen, = 3. 7. 8. 10. 12½. 11½. 14.

### II.

### Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

1) Herr Thomas Gabriels, Barbierers  
Alhier, Stiftung auf hiesiger Univer-  
sität, vom Jahre 1570. aus dessen  
Testamente gezogen.

— „Zum andern, weil auch ein Jeder  
Christ Gottes seligmachendes Wort und  
Predigt Ampt zu befördernd schuldig, dar-  
zu die Studien vornehmlich, Als wil ich

zu desselben Besten und meinem Armen  
Vornügen Zweyhundert Gulden, Jeden  
zu ein vndt zwanzigk meißnischer Zwölffler  
gerechnet, bescheiden, vndt testirt haben,  
die Innerhalb Jahr vnt Lagk, von mei-  
nen Erben sempftlichen, Vnvorzüglichen  
soll in der löblichen Vniuersitet alhier zu  
Wittenbergk, erlegt vndt zugestalt wer-  
den, Vnd wan solches geschehen, bitte  
ich dieselbige vff gewisse liegende gründe,  
nach der Vniuersitet gebrauch vmb ge-  
bührlichen wiederkeufflichen Zins aus zu  
thun, den andern ihren Stipendien ein



zu vorleihen und jährlichen in Rechnungen zu bringen, davon den ersten nach Erachtung und Bedenken der Universität eine tüchtige Studierende Person aus meiner freundschaft sel erwählet, undt was derselben Keyner vorhanden, aus meiner lieben Haußfrauen freundschaft, undt do auch Unter derselben Keyner befunden, aus der Universität undt 22. rs. Söhnen alhier zu Wittenberg, oder meinen Landesleuten, erwehlet, undt nach der Universität gebrauchte Federzet vorleihen werden. Wo aber unter diesen allen keine tägliche Person vorhanden, Sol der Universität dieses Stipendium Ihres gefallens aus zu thun, vergönnet undt nachgelassen sein, Wie dan ich diese Universität alhier, hienit zu Executoren undt Patronen solcher meiner Fundation, wil eingesezt undt ermahnt haben, mit Wit dieselbe Stiftung günstig zu sich nehmen undt zu exequiren, der Zursicht, sie als sondere Beförderer Wohlthätig worden undt der Studiren werden in dehnte sich goustwillig befinden lassen.<sup>42</sup>

Dieses Testament ist d. 17. Jansuar 1570. gerichtlich abgefasset, und am 10. März desselben Jahres zu Rathhause, in Gegenwart der eingesezten Erben, gewöhnlichermaßen, eröffnet worden. Da der Verstorbene seine hinterlassene Wittve zum dritten Theil seines Vermögens als Erbin ernannt, ihr auch noch 200fl. voraus vermacht hatte: so ist sie damit, bey der Testamentsöffnung, nicht zufrieden gewesen, und hat dawider dergestalt protestiret, und bedinget, daß sie, wegen ihrer gebührenden Gerechtigkeith, mit solchem nicht vorlieb nehmen könnte, und ihr nicht gelassen worden, was ihr diesfalls aus den Güthern gebühre, daß sie dawider ihre rechtliche Nothdurft zu gebrauchen sich wollte vor-

behalten, undt fernern nicht, dann zu quom de iure, zugelassen haben. Undt durch dies letzte hat sie was angelegte Legat für einer armen Studierenden nicht bestreiten können, sondern es ist nachher, ungewiß wenn? an die Universität ausgegahlet worden. Es scheint, 147. einige Jahre verlossen zu sein, ehe der Genuß hat angehen können. Denn ich finde in der ältesten Nachricht, daß erst Wo. 1587. Heinrich Rudolph, was dessen Perceptien, zu Michaelis den Anfang gemacht, und die Zinsen von 100fl. erhalten habe. So viel hat es jährlich getragen; und es sind die Zinsen unverrückt von der Universität an arme Studierende alhier verliesen worden. Erst nach der Mitte von der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam das Kapital, durch Gefährlichkeit der Zeiläufe, in Concurs, und ward ein Theil verlohren; daß nicht mehr, als 82. thlr. 9gr. gangbar blieben. Bey so bewandten Umständen ward von der Universität der Beschluß genommen, den Stiftungsgenuß so lange ganz auszusetzen, bis das Kapital, durch die wenigen, alljährig eingehenden Interessent, völlig wieder ergänzt worden; auch selbst die Zinsen, wenn ein Theil derselben zusammen gekommen, wiederum als Kapital auszuthun. Durch diese gute Anstalt ist es denn gekommen, daß die ganze Stiftungsumme nicht nur wiederum herbey geschaffet, sondern sogar noch etwas größer geworden, als sie anfänglich gewesen ist. Denn sie besteht gegenwärtig aus 265 thlrn Stamm, welche ober meist in der Ehrst. Sächs. Steuer zu 3p. C. angelegte sind. Der Studiosus empfängt anstätt jährlich 87 thlr. und es werden von löbl. Universität, nach dem Sinne der Stiftung, meist hiesige Bürgerkinder, sofern sich welche melden, und es

verdie-

verdienen, zum Genusse ausgewählet. Von des Stifters Familie läßt sich weiter keine Nachricht ertheilen; es hat sich auch zur Zeit Niemand dazu angegeben.

2) **Herr Christoph Silbermanns Stiftung** für einen armen Studierenden, aus dessen Testamente gezogen, No. 1629.

— „Nach diesem und zum andern hatt Herr Christoph Silbermann die Funffzehnen oder Sechzehnen Morgen Wiesenwachs, so seine Eltern seel. vom Herrn Sebastian Ercken vor zwölfhundert gulden erkaufft vndt am Krebshorn gelegen, sonst den Brandwinckel genandt, zu einem Stipendio legiret, dergestalt vndt also, daß Eine Löbl. Universtrat vonn den Nutzungen dieser 15 oder 16 Morgen, oder auch von den Zinssen der verkaufften Morgen, einen Stipendiarium zu ewigen Zeiten halten, vndt solche Nutzung der Wiesen oder Zinssen vonn der Kauffsumma einem armen Wittenbergischen Kinde, oder sonst einer seiner Freundschaft einem, der es vor andern bedürfftig vndt würdig, vff drey Jahre reichen vndt verleihen sollen, vndt solle dem Stipendiario frey stehen, entweder alhier, oder auf einer andern Universtet, auch in quacunque facultate, zu studieren, vndt soll der Löbl. Universtet das ius collationis allein hiemit anheim gegeben sein, Es soll Eine Löbl. Universtet macht haben, die Wiesen ihrem besten nach entweder zu genießen, oder zu verkauffen, Jedoch das die Nutzung oder Zinssen einig vndt allein zum Stipendio angewendet werden sollen.“

3) **Nota.** Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Ostern 1793. die Zinsen pro Term. Mich. a. c. aber, ingl. sämtliche auf 17 Thlr laufende unzinzbare Capitalscheine sub Lit. E. nicht minder die auf 18 Thlr gestellten dergl. Scheine bis mit No. 1539., von dato an bezahlet, und ist die Osterziehung des künftigen 1793sten Jahres auf den Montag nach Quasimodogeniti festgesetzt.

Der Stifter dieses Stipendii ist gewesen Herr Christoph Silbermann, Phil. et Theol. Studiosus alhier, und der Genuß ist gleich das Jahr darauf, nachdem das Testament N. 1629. d. 25. Aug. errichtet worden, nämlich N. 1630. angegangen. Daher denn der Stifter in diesem Jahre mag verstorben gewesen seyn. De der Fond in Wiesen bestanden: so sind solche im vorigen Jahrhunderte beym dreyßigjährigen Kriege oft unvermisset geblieben, dergleichen Jahre 1632. 1638 – 1642. u. s. w. einfallen. Ja, N. 1657 – 1659. sind die 15 Morgen jährlich für 5 fl. 15 gr. und sodann für 7 fl. vermisset worden; wobey denn, nach Abzug der Belastungen, für den Stipendiaten, nicht viel übrig geblieben ist. Schon zu Ende des vorigen, und Anfange des isigen Jatz. underts hat der Elbfrom ganz seine Richtung auf diese und die anliegenden Wiesen genommen, und von diesen 15 Morgen, in Zeit von 40 Jahren, so viel abgerissen, daß um N. 1740 wenig mehr über 4 Morgen, nachher aber kaum noch 2 Morgen geblieben sind. Schon um diese Zeit reichte das Pachtgeld nicht mehr zu, die Steuern und Gaben von den sämtlichen Morgen zu bestreiten, sondern man war genöthiget, da auch kein Käufer dazu ausfindig zu machen war, höchsten Orts um Remiß der Abgaben zu bitten, die denn auch, bis auf den noch übrigen kleinen Wiesenheil, sämtlich abgeschriben worden sind. Nicht ist der Wiesen zins hoch gestiegen, und es hat der Stipendiat, nach Verichtigung der Herrschaftlichen Gefälle, vom Grundstücke jährlich 14 Thlr zu genießen.



## Kammer : Credit : Kassen : Ziehungsliste Michaelis 179 .

1000 Thlr. Capital.		500 Thlr. Capital.			100 Thlr. Capital.					50 Thlr. Capital.		
A.	A a	B.	B b.		C.		C c.			D.	D d.	
No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
29	15	55	27	3144	24	12	3101	6275	9640	22	320	3458
96	26	70	63	3324	31	244	3139	6305	9683	59	381	3496
210	55	196	173	3329	210	349	3307	6642	9727	102	494	3622
295	77	175	289	3338	702	457	3335	6743	9940	197	523	3653
407	121	501	291	3593	711	544	3350	6845	10034	274	641	3666
464	152	516	328	3730	817	586	3496	6982	10095	380	705	3706
572	235	520	372		1105	614	3968	7023	10107	465	737	3877
733	241	630	419		1121	729	3992	7029	10122	577	899	3976
777	324		441		1238	746	4083	7151	10132		1080	4052
778	487		557		1299	869	4303	7274	10151		1215	4101
	937		649		1324	918	4635	7358	10222		1224	4168
	955		1075		1346	936	4667	7363	10256		1345	4237
	959		1080		1396	952	4748	7371	10307		1627	4680
	1008		1163		1468	984	4792	7615	10354		1654	4687
	1068		1209		1715	1214	4810	7701	10402		1703	4727
	1270		1292		1721	1276	4875	7714	10558		1943	4752
	1298		1329		1751	1295	4930	7759	11354		1977	4765
	1353		1377		1849	1319	5062	7866	11355		2066	5011
	1470		1534		2009	1327	5069	7949	11499		2154	5048
	1488		1570		2034	1344	5077	8066	11610		2221	5069
	1542		1637		2048	1471	5110	8141	11620		2256	5144
	1550		1681		2050	1628	5115	8168	11647		2261	5224
	2126		1724		2337	1712	5313	8214	11882		2341	5228
	2247		1779		2341	1802	5434	8438	11912		2397	5259
	2250		1787		2505	1948	5448	8550	11956		2411	5417
	2279		1792		2578	2012	5680	8595	12087		2417	5537
	2325		1805		2614	2028	5750	8834	12099		2633	5555
	2387		1956		2740	2054	5785	8894	12329		2731	5639
	2470		1999		2962	2082	5806	8908	12364		2743	5714
	2500		2139		3031	2153	5826	8926	12416		2755	5748
	2545		2302		3116	2333	5898	8953	12493		2757	5909
	2639		2429		3141	2442	6035	9033			2792	5989
	2810		2583		3150	2543	6063	9054			2815	
	2919		2833		3187	2618	6098	9094			3001	
	2931		2865		3251	2621	6119	9132			3038	
	2998		2886		3345	2815	6130	9139			3112	
	3000		3029		3373	2958	6189	9212			3115	
	3145		3103			3086	6191	9417			3454	

Hier nächst sollen auf folgende drey Jahre, von 1793 bis 1795. anderweit ausgefertigte Zinsnoten und Coupons, vom Neujahr 1793. an, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, gegen Zurückgabe der vorherigen Zinsnoten, ausgegeben werden. Dresden, am 17. September 1792.

Zur churfürstl. sächs. Cammercreditcassa verordnete Commissarii.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

Bechluß der Anzeige von Herrn D. Krünitz ökonomisch, technologischer Encyclopädie.

Auch noch im 52ten Theile, der zu Berlin 1790. auf 2 Alph. 2 Bogen, mit 31 Kupfer Tafeln, herausgekommen ist, werden die Gegenstände, den Krieg belangend, fortgesetzt. Der Anfang davon geschichte mit der weitläufigen Betrachtung von den Kriegsschulen und Ritterakademien. Bey ihrem Eingange erkertert Hr K. zuförderst die wichtige, und von den größten Kriegsmännern auf beyden Seiten bestrittene Frage: ob die Kriegskunst im Frieden erlernt werden könne. Dabey unterscheidet er sorgfältig unter der Kriegskunst selbst, und unter den Hülfsmitteln dazu. Von letztern ihrer Erlernung in den Kriegsschulen ist gar kein Zweifel. Aber auch selbst die Kriegskunst ist durch Unterricht zu erlernen. Und das erweist er hier umständlich. Es sind selbst neuerer Zeit die mathematischen Lehrer auf Universitäten angewiesen worden, die Kriegswissenschaften vorzutragen, oder haben auch dazu neue Stellen erhalten. Dergleichen Plan zu solchem Vortrage theilet Hr Kr. aus Hrn. Prof. Meiners, zu Halle, in dieser Absicht herausgegebenen Schriften, mit. Darauf folget denn eine belehrende Nachricht von den berühmtesten Kriegsschulen, Militär- und Ritterakademien, in ältern und neuern Zeiten, nach der Zeitfolge ihrer Errichtung. Dieser sind,

älter und neuerer Zeit, über etliche zwanzig; darunter wir die vornehmsten nur dem Namen nach ansehn: Berlin, Colmar, Dresden, verschiedene in Frankreich, darunter doch die zu Paris die vornehmsten sind; ferner Hannover, Vienne, Mannheim, München, Lüneburg, Petersburg, Kroustadt, Stuttgart, Wien, die berühmtesten und vollständigsten im Unterrichte sind. Von einigen bringt Hr Kr. die Nachrichten und Reglements zu ihrer Einrichtung mit bey, wie selbige hin und wieder einzeln im Drucke bekannt geworden sind; als von Paris, Lüneburg, Petersburg, Berlin, Dresden, besonders Colmar, Stuttgart, und von München, deren Erziehungs- und Unterrichtsplan am weitläufigsten ist. Kriegssstand, Militärstand, Soldatenstand, ein überaus gut bearbeiteter Aufsatz. Insbesondere werden die Pflichten des Militärstandes in einer natürlichen Ordnung vorgetragen, wo die Religion mit Recht obenan steht. Aus Richters Venträgen zur Finanzgelehrsamkeit, wird die Frage beantwortet: wie ein Fürst das Verhältniß des Civilstandes zum Militärstande gehörig bestimmen soll. Kriegstestament, Kriegsüberfall, von der Art, ihn klug anzustellen, und abzuwenden. Kriegsübungen, oder Waffenübungen, das eigentliche Exerciren. Hierbey vieles von der neuern, besonders Preuss. Taktik, seit den letztern 34 Jahren. Bey dieser Gelegenheit des Generals von Sinf schöne Gedanken über das Arbeiten der Soldaten in Friedenszeiten, um sie abzuhärten. Kriegsverbrechen u. Kriegs-

Strafen; wird aufs vollständigste ausgeführt, nach den mancherley Militärpersonen, die etwas verschulden. Verbredchen d. r. Soldaten, der Unterofficiere, der Oberofficiere. Absond. lich werden die Kriegs- und militärisch Strafen, sowohl in alten, als neuen Zeiten, durchgegangen. Die Strafen bey den Römern und Griechen sind mit vieler Gelehrsamkeit aus den ältern Schriftstellern gezogen, und man sieht abermals, wie die neuern Kriegsverfassungen ganz auf ähnliche Art verfahren. Kriegswaffen und Kriegskleidung. Hier geht der Verf. alle Arten der igtigen und vormals gebräuchlichen Waffen durch, und findet bey den meisten noch viel Unbequemmes, welches auch andere große Männer vom Metier bereits anerkannt haben. Die Ausrüstung des Soldaten ist ein große Gegenstand, und hat so viel Besondere, welches sich sowohl auf Nutzen und Bequemlichkeit, als auch auf die Zierlichkeit bezieht, daß sie allerdings eine der genauesten Musterungen verdienet. Und diese hat der Hr. von Winterfeld, in seiner Abh. über die Ausrüstung des Soldaten, entworfen; davon Herr D. Kr. hier einen nützlichen Gebrauch macht. Auch sogar ist ein absonderlicher Vorschlag zu einer gesunden Kleidung für den gemeinen Soldaten eingerückt. Die Preussische Art der Kleidung und Bewaffung ist sowohl bey der Infanterie, als Cavallerie, die beste; daher auch vorzüglich auf die Verbesserungen bey dieser Rücksicht genommen ist. Kriegswerkzeuge. Kriegsinstrumente, Kriegsmaschinen, machen den letzten, ebenfalls ausführlichen, Aufsatz in diesem Bande aus. Sie beziehen sich sämtlich auf den Festungskrieg; und da selbiger bereits bey den Griechen gebräuchlich war; so erzählt der Vf. zuerst die

Beschaffenheit, und den Gebrauch der Kriegsmaschinen bey den Alten, nebst der Zeit, wann sie aufgekomen sind. Sehr vielfach sind diese, und zum Theil auch sehr unbequem: ihre Sturmleitern, ihre Wurfmaschinen, ihre bewegliche Thürme, Feldschirme, Mauerbrecher, Ballisten, und Kapulten, als die fürchterlichsten Wurfwerkzeuge, werden am deutlichsten und umständlichsten beschrieben. Der Leser wird bey allem diesen auf die nützlichste Weise unterhalten, und Wißbegierige, welche von den mancherley Kriegssachen nur geschichtlich wollen unterrichtet seyn, finden in diesen drey angeführten Theilen ihre völlige Befriedigung.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Catalogus Lectionum publicarum privatarumque, in Academia Wittenbergensi per hyemem anni 1792. habendarum. 1 Bogen in gr. 4to. Bey Dürren gedruckt.

2) Am verwichenen 20sten Septbr. d. J. ward, zum Andenken der vortreflichen Marcksallischen Freytschistsiftung, die gewöhnliche jährliche Rede gehalten, bey welcher Gelegenheit dießmal einer der geschicktesten Tischgenossen, Herr Karl Ehrenfried Mirus, aus Altengottern, auftrat, und in einem wohlgefügten lateinischen Stil: de prudentia in vitae genere eligendo, handelte. Von Seiten des Herrn Rectoris Magnifici ward hierzu vom Herrn Prof. Senrici, durch ein Progr. auf 1 Bogen: de abdicatone filiorum Romanis vsitata, Commentatio II. bey Charisius gedruckt, eingeladen.



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Disceptationes Iuris*, quas Praefide D. *Georgio Stephano Wiesandio*, Ser. Princ. — a Conf. summi Prov. Sen. — d. 22. Septbr. 1792. — publice defensusus est *Gottlob Henricus Heydenreich*, Dresd. n. s., Specimen III. Wittenbergae. L. T. A. Chr. Charitii. 2 Bogen in 4to.

2) In Monate Septbr. Geb. 25. Gest. 9. darunter 4 Kinder.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Demnach, vermöge gnädigsten Befehls vom 13. September c. a. hiesiger Stadt an einen gewöhnlichen Markttagen, nämlich Mittwochs u. Sonnabends, die Haltung der Getraidemärkte mit dergestaltiger Abgabenbefreyung, daß das

in hiesige Stadt zum Handel ein- und ausgehende, hieselbst zur Consumtion nicht verbleibende, Getraide von dem Geleite, der Landaccise, und der vom Eingange und Handel zu erlegenden Generalaccise, befreyet bleiben soll, zum Versuch auf drey Jahre, huldreichst bewilliget worden; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht. Erweisant Wittenberg, den 28. Septbr. 1792.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 29. September.

	Art.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	7	1
1 „ Roggen,	1	23	1
1 „ große Br. ugerste	1	18	1
1 „ kleine Gerste	1	16	1
1 „ weißer Haber geh.	1	15	1
2 Pf. 11 Loth 2 Quent. Brodt	1	1	3
18 „ 3 „	1	1	3
10 „ „ Semmel	1	1	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	3
1 „ Rindfleisch, geringere,	2	2	1
1 „ Kalbfleisch	1	1	8
1 „ Schafschfleisch	1	1	10
1 „ Schweinefleisch	1	2	6
1 Kanne Butter	1	8	1

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, (ohne Mich. Coup.) d. 21. Sept. 1792.

Unverwechselfte Steuerscheine	=	=	zu 1000 thlr.
— dito kleinere	=	=	=
Landschaftliche Steuerscheine	=	=	1000 thlr.
— dito	=	=	500 thlr.
— dito	=	=	100 thlr. 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	=	=	1000 thlr.
— dito dito	=	=	500 thlr.
— dito dito	=	=	50 und 100 thlr.
— dito à 3 pro Cent	=	=	1000 thlr.
— dito dito	=	=	500 thlr.
— dito dito	=	=	50 und 100 thlr.
Spizscheine ohne Interesse von	=	20 à 30 thlr. — 40 à	
— dito	=	von 30 à 49 thlr.	
Leihcassenscheine	=	=	=

G.	P.
104	—
104½	—
100½	—
101	—
101½	—
—	92½
—	93
—	93½
99½	—
100	—
100½	—
—	32p. C.
—	25p. C.

che aufgetriebene Geburtsglieder nebst weißen Fäden zeigten, so ließen solche schon das, was zurückgeblieben war, fallen, und siehe, es ist der völlig kenntliche Theil des männlichen Gliedes gewesen; welches er dann hier in solchen Zeichnungen vorleget, die keinen Zweifel mehr übrig lassen; die wenigstens uns zwey langwierige Zweifler, Bonneten und mich, völlig von der Wahrheit der Sache überzeugen.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, die den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

#### I. Theologische.

Hr D. Dresde, publ. 4 St. über die Verbindung des Catechismi Lutheri, mit der Symbolik; priv. die hebr. Alterthümer, den Prediger Sal. und die orientalische Literatur; dabey Disputir- und Predigtübungen.

Hr D. Weber, publ. die Dogmatik, nach seinen Lehrsätzen der christl. Religion, hiernächst die Erklärung des Johannes, die Moralthologie nach seinen Sätzen, und unterschiedliche praktische Studien.

Hr Gen. Sup. D. Witzsch, publ. um 9 in 4 St. die Dogmatik nach Morus Epitome; priv. um 1 Examen über dogmatische Theologie, und um 4 kritische Predigerübungen.

Hr Adj. und Faccal. Messerschmid, um 11 über den Brief an die Colosser, um 4 über die Leidensgeschichte Christi hermeneutisch; ingleichen Uebungen im lateinischen Stil.

Hr Prof. Drasdo, publ. um 9 fortgesetzte Erklärung der Psalmen; priv. um 4 über die Evangelisten nach dem Griechisch, um 2 die vorzüglichsten Beweise stellen des N. T. und um 10 die Logik.

Hr Adj. und Diak. Franke, um 11 in 4 St. die Paulin. Briefe, um 2 Döderleins Dogmatik; in 2 St. um 2 das 1. u. 2te Buch des Livius; um 4 die Logik; hält noch Uebungen im Predigen, und Erklären der alten Schriftsteller.

#### II. Juristische.

Hr Appellr. und Ordin. D. Wiesand, um 11 das deutsche Privatrecht nach Eisenhardten; um 8 in 2 St. das Referiren und Urtheilabfassen nach Wilken, mit hinzugefügten Arbeiten darinnen.

Hr D. Pauli, publ. um 9 über Wernhers IV. Buch, von Führung der Rechtsfachen vor Gericht.

Hr D. Klügel, um 10 publ. Strasss Jurispr. for. priv. den Proceß und fortgesetzte Disputirkunden.

Hr D. Zornel, publ. um 8 Ludovici Pandecten; priv. um 10 u. 2 ebendieselben, in besondern Stunden angestellte Prüfungen.

Hr D. Wernsdorf, publ. um 2 die Heineccischen Institutionen; priv. das Lehnrecht nach Siegeln, den Gribnerschen Proceß, und Referirübungen.

Hr D. Schlockwerder, um 9 in 4 St. den Proceß nach Schaumburg, in 2 St. den summarischen Proceß nach Hofmannen, um 1 in 4 St. juristische Ausarbeitungen.

Hr D. Franke, um 10 in 4 Stunden Schotts Sächsisches Recht, in 2 St. das Referiren aus den Acten.

Hr D. Triller, in 6 St. die Pandecten, und in andern 6 St. die Institutionen nach Heinrecius, in 2 St. einzelne Examen über beyde; in 4 St. das Na-



turrecht nach Höpfnern, die Uebungen im Disputiren und Schreiben fortgesetzt.

Hr D. Menken, um 10 in 4 St. Justinians Instit. nach Heineccius, um 2 den Proceß nach Hofmannen.

Hr D. Ulich, in 4 St. die deutsche Rechtsgeschichte nach Selchow, in 2 St. das protestantische Kirchenrecht nach Homme's Compend. ingl. die juristische Hermeneutik nach Hornen.

Hr D. Wilisch, in 4 St. um 8 den Reichsproceß nach Pütttern, um 2 in 6 St. das deutsche Staatsrecht nach Ebdemf. um 3 das deutsche Lehnrecht nach Böhmern, um 8 in 2 St. das deutsche Staatsrecht mittlerer Zeit nach Pütttern; auch Disputir- und andere praktische Uebungen.

Hr D. Grebel, um 9 in 4 St. die Pandecten nach dem Heineccius, um 2 in 6 St. die Institutionen nach demselben.

Hr D. Thalwitzer, in 4 St. Böhmers Lehnrecht, das geistl. Recht nach Homme'n, in 2 St. Püttmanns Wechselrecht; ingleichen Uebungen im Referiren und Ausarbeiten.

Hr D. Sträbel, um 8 in 6 St. Hellfelds Pandecten, 4 St. um 10 das Sächs. Recht nach Schotten; in 2 St. praktische Anweisungen.

Hr D. Kohlshütter, um 9 in 4 St. das Naturrecht von Hufeland, um 11 in 5 St. die Encyclopädie und Geschichte der Rechte in Deutschland nach Reitemelern; um 2 in 6 St. das römische in Deutschland übliche Recht; und Uebungen in der feineren Rechtsgelehrsamkeit.

Hr Cand. Schloetweeder, in 4 St. das Kriegrecht, nach eignen Sätzen, nebst Disputirübungen über streitige Rechtspuncte.

Hr Cand. Nordheim, die Instituten nach dem Heineccius, die römische Rechts-

geschichte nach Schorchen, Disputir- und Examinirstunden.

### III. Medicinische.

Hr D. Böhmer, publ. um 11 in 4 St. die besond. Krankheiten des menschlichen Körpers; priv. die Geschichte der Medicin in einer beliebigen Stunde, und Uebungen im Disputiren.

Hr D. Nürnbergger, publ. in 4 St. um 10 Osteologie und Myologie; priv. den andern Theil der Physiologie, ingl. die Lehre von Wunden, nebst Zergliederungen der Körper auf dem anatomischen Theater.

Hr D. Titius, publ. um 9 die Pathologie nach Gaubius, zu endigen; priv. die Chemie mit Versuchen fortgesetzt, und am Beschlusse die Pharmacie für die medicinischen Zuhörer; in 2 St. das Disputiren und Fragbelehren.

Hr D. Langguth, publ. in 2 St. den chirurgischen Curfus nach Pfenken; priv. in 2 St. die gerichtl. Arzneyk. nach Metzger, und in 2 andern die Mineralogie.

Hr Lic. Frenzel, die thierische Arzneyk. mit den verwandten Wissenschaften, die Mat. med. ebenfalls mit Anwendung auf Thierkrankheiten; die thierische Anatomie, die Anthropolopie, ingl. medicinisch-praktischen Unterricht in Krankheiten bey Menschen und Thieren.

### IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius, um 2 in 4 St. die Experimentalphysik zu endigen, und priv. in 2 St. die Versuche darüber; ferner die Prüfung der gemeinen süßen Wasser; um 11 die Art, Physik zu studieren; um 3 Naturgesch.; das Disputiren in 1 St.

Hr Prof. Freyberg, publ. in 4 St. die natürl. Theologie; priv. in eben so viel St. die theoret. Logik.

Hr Prof. Schradh, publ. um 3 in 4 St. nach Meuselns die Geschichte von Po-

Polen, Ungarn, der Turkey, und der Staaten von Wälschland; priv. um 8 in 6 St. die Universalhistorie nach f. Lehrbuche, um 9 die neueste Litterärsgeschichte vom 15ten Säculo an.

Hr Prof. Ebert, publ. um 1 in 4 St. den Euklides ferner erklärt; priv. um 9 in 4 St. die Trigon. und Sternometrie, um 11 die angewandte Mathematik, um 1 in 2 St. das Seminarium.

Hr Prof. Anton, publ. um 1 über die wahre Erklärung der prophetischen Stellen vom Messias; priv. um 8 das Hebräische, um 9 das Chaldäische und Syrische, um 1 in 2 St. die Offenbarung Johannis; in ganz besondern St. den Coran, und Uebungen im Stil.

Hr Prof. Meerheim, publ. um 4 Virgils Georgica das 11. B. priv. um 9 in 2 St. die neueste Geschichte aus den Zeitungen.

Hr Prof. Schmid, publ. um 9 in 4 St. Höpfners Naturrecht; priv. um 2 in 2 St. die römische Rechts-historie nach Sechowen.

Hr Prof. Asmann, publ. in 4 St. die Encyclop. der Def. u. Kameralwissensch. nach f. Lehrsägen; priv. die Architectur, und das Bergrecht, den Xenophon von Abgaben, und den Columella vom Landwesen.

Hr Prof. Matthäi, publ. um 11 in 4 St. die Paulinischen Briefe an die Corinthier; priv. um 2 des Chrysostomus Reden wider die Schauspiele, um 11 Xenoph. Merkiv. Socratis.

Hr Prof. Henrici, publ. um 4 in 2 St. die röm. Alterthümer nach Schirach, in 2 andern des Tacitus Deutschland; priv. die Archäologie nach Ernesti, und Erklärungen über den Livius und Terenz.

Hr Adj. Klotzsch, um 10 die Metaphysik nach Hrn D. Reinharb's Thesen,

um 9 die Logik, in 2 St. das Lesen der alten Autoren und Disputiren.

Hr Adj. Görenz, um 11 in 4 St. die philosoph. Geschichte neuerer Zeit, um 2 die Paulinischen kleinern Briefe, und den an die Hebräer, in 2 St. philologische Vorlesungen über den Horaz, nebst der Anweisung in Erklärung der griech. und latein. Schriftsteller, wie auch zum Disputiren.

Hr M. Grohmann, um 10 in 4 St. die Logik und Metaphysik, in 2 St. um 9 die praktische Philosophie.

Hr M. Charitius, 2 St. um 11 über die Iliade des Homers, in 2 andern St. Logik über Hrn Prof. Eberts Vernunftlehre, und 2 St. Uebungen im Interpretiren und Disputiren.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Hr M. Kurze, welcher auch im Italienschen und Englischen, so wie Hr Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet; im Reiten Hr Stallmeister Mayer; im Tanzen der Tanzmeister, Hr Frießel, und im Fechten Hr Fechtmeister Schmidt, auf dem Ectischen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanicus und Opticus, Hr Sackuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da sich mit diesem 6ten Hefte die 1ste halbjährige Pränumeration auf das Journal für Sachsen beschloffen hat, so haben die Verfasser den Preis für das künftige halbe Jahr auf 1 thlr. 8 gr. gesetzt, und werden nunmehr auch diejenigen Leser, welche an Natur-

ge



sind im vorigen Winter von einigen Gartenbesitzern welche Zweige von Pflanzenbäumen in Wasser gesetzt, gemacht. Weil solche keine Blüthen gehabt haben: so haben sie gleich mit dieser Waare aufgeschlagen.

M. G. S. Vesfeld.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Essais de Physique, par Marc-Auruste Pictet, Professeur de Philosophie, et Membre de la Société pour l'Avancement des Arts, à Geneve. Tome premier, à Geneve, chez Barde, Manget & Compagnie 1790. 15 Bogen in gr. 8. und 1 große Kupfert.“ — Dieses wichtige Buch, welches erst im vorigen Jahre zu uns gekommen, verdienet in diesen Blättern eine Anzeige, da es eine Sammlung der feinsten Versuche über die mancherley Naturwirkungen und Erscheinungen, nebst den daraus richtig gezogenen Folgerungen, enthält; und folglich von dem Vortrage der gemeinen physikalischen Lehrbücher sich gänzlich unterscheidet. Diesemnach liefert der Vf. ein Werk für die Naturforscher selbst, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Begriffe über die hier abgehandelten Gegenstände mehr zu bearbeiten. Es sind diese neuerer Zeit zum Theil eine Beschäftigung für die Scheidekünstler geworden. Gleichwohl aber wird man sie hier, unter den Händen eines scharfsichtigen Physikers, mit so viel Genauigkeit und Vorsicht aus einander gesetzt finden, dergleichen man von andern weniger geübten, und an die physikalischen Beweise nicht immer gewöhnten Chemikern, schwerlich erwarten kann. Hr P. fängt seine

physische Betrachtungen mit dem Feuer an, dessen Veränderungen er unter einer vierfachen Gestalt genommen wissen will: erstlich als freyes Feuer, welches, noch in keinem Körper befindlich, überall frey herum schwebet, und sich mit allen Materien verbinden kann. Dies nennt er das feurige Fluidum, das freye, wärmende, das thermometrische Feuer, oder, nach einiger Meinung, die Wärme. Einigen richtigen Hauptcharakter giebt er davon, daß dieses freye Feuer allenthalben sich im Gleichgewichte zu erhalten suche, und folglich einen gleichen Zustand der Ausdehnung, der Spannung überall annehme, und sich gleich wieder in dieselbe setze, wenn es heraus gebracht worden. Zweitens betrachtet er das Feuer als spezifische Wärme, nach welcher es in verschiedenen Substanzen, von gleichen Massen einerley Temperatur, hervorbringt; und diese Veränderungsart des Feuers sey den Physikern, wie Hr P. glaubet, zur Zeit noch unerkannt geblieben. Die dritte Veränderung oder Modification des Feuers besteht darin, daß es ein, in den Körpern verborgen liegendes, wirksames Mittel ist, wodurch die Natur derselben umgeformet wird, daß aus den festen flüssige, aus den flüssigen elastisch-flüchtige entstehen; dies nennt er verborgene Wärme. Endlich viertens macht es einen Grundtheil der Körper aus, ist chemisch mit ihnen vermischt; hier ist es keine eigentliche Wärme, hat kein Bestreben zum Gleichgewichte, sondern ist gänzlich in den Körpern gebunden. Man sieht wohl aus allem diesem, wie schwer und schwankend diese Begriffe vom Feuer sind, die in der That zu feiner Deutlichkeit führen. Auch ergiebt sich daraus, daß der Verf. das Feuer durchgehends als eine eigene, selbstständige Materie betrachtet; wozu in der Natur

Natur nicht der mindeste Grund ist. Denn daß im luftleeren Raume Feuer, und dessen Wirkung, vorhanden sey, das beweist noch nicht, es sey also das Feuer eine eigene, für sich bestehende, Materie. Vielmehr scheint es eine Modification, oder Zustands-Veränderung der feinen Materie zu seyn, die im Vacuo, nach Ausleerung der Luft, übrig bleibt. Auch ist es nicht gegründet, wie der W. behauptet, es habe das Feuer, und die Wärme noch Niemand, in Absicht der Ausdehnung von den Körpern, und ihres räumlichen Inhalts, betrachtet. Denn es hat Hr Hanow, in Danzig, bereits vor vielen Jahren in seiner großern *Physica dogmatica*, Tom. I. S. 576-683. deutlich und sehr ausführlich gezeigt, daß die Wärme lediglich als eine gemäßigte Ausdehnung der Körper, in ihren innerlichen Theilen, anzusehen sey, und daß Feuer und Wärme von nichts, als von der Wirksamkeit der feinen Materie herrühren, die in der atmosphärischen Luft die Grundlage, und den Hauptbestandtheil ausmachen. Er nennt diese Materie, mit Eulern, die feine Himmelsluft, oder Aether. Die fernern Betrachtungen dieses Theiles sind folgende. Uebereinstimmung des Feuers, und des Lichtes; Fortpflanzung des Feuers in einer horizontalen Ebene, und dessen Trieb nach aufwärts. Verschiedene Versuche mit der Wärme, besonders über ihre Reflexion, die schon Saussüre erwiesen hat. Durchgang der Wärme durch manche elastische Flüssigkeiten. Versuche im luftleeren Raume mit der Wärme. Ungemein schöne Versuche über die Ausdünstung, übers Entstehen der Dünste, und über die Hygrometrie überhaupt. Ueber die Verschiedenheit der Wärme in unterschiedlichen Höhen. Versuche über die Wärme durchs Reiben.

Diese leitet er her von der Entwicklung des Feuers an den Theilen der körperlichen Oberfläche. Es ist nicht zu leugnen, daß ungemein viel scharfsinnige Begriffe aus den vielen Versuchen und Erfahrungen könnten gezogen werden; aber eben diese sind es auch, die noch viel Dunkles bey der Sache lassen, welche erst durch mehrere Proben muß erläutert werden. Der Fehler liegt darin: man erklärt Versuche, die noch zur Zeit keine Erklärung leiden, auch das gar nicht darlegen, was man daraus zieht. Wenn der Verf. über alle Materien der Physik sich so weitläufig verbreitet, wie hier bios übers Feuer, so können der Hände immer an eilliche zwanzig und mehr werden.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Pellagrae, morbi inter Infubriae Austriacae agricolos grassantis, Pathologia;* qua ad orationem solemnem ex recens suscepto Professoris Pathologiae et Chirurgiae ordinarii vicarii munere, a. d. 4. Octobr. 1792. publice recitanda, humanissime invitatur *Salomo Constantinus Tizius*, Philos. et Med. D. — Witteb. Lit. C. Chr. Dürrii, 4 Bogen. Die bey dieser Gelegenheit gehaltene Rede handelte: de nimio pathologiae neruorum studio limitando.

2) *De Theopbane Ceramico*, Dissertatio, quam Praeside Christiano Friderico Martbaei — Graec. Lit. P. O. — Acad. Witteb. Rectore, d. 26. Septbr. 1792. defendit *Carolus Christianus Ernestus Chaririis*, A. M. Pars I. *De Theopbane interprete*. Witteb. Litteris Car. Chr. Dürrii, 2½ Bogen. Am demselben Tage ward, vom Hrn M. Charitiis die zweyte Dissertation, zu Erlangung der Rechte eines



eines Magistri legentis, Nachm. gehalten: *De Theophane Ceramico*, Disputatio, quam — M. Carolus Christianus Ernestus Charitius — defendet, socio assumpto M. Ioanne Christiano Godofredo Prædicovio, Wittebergensi, *Appendix Partis I. de studio allegoriarum, præcipuo rectæ interpretationis impedimento.* Lit. Car. Chr. Dürrii, 2 Bogen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach Se. Chursf. Durchl. zu Sachsen, unser gnädigster Herr, für die am hiesigen Orte anzulegenden, an den beyden Wochenmarkttagen, des Mittwochs und Sonnabends, zugleich zu haltenden Getraidemärkte die Abgabenbefreyung in der Maasse, daß das zum Hande. ein- und ausgehende, allhier zur Consumtion nicht verbleibende, Getraide von dem Geleite, der Landaccise, und der vom Eingange und Handel zu erlegenden Generalaccise befreyet bleibe, zum Versuch auf drey Jahre huldreichst bewilliget, und zugleich anbefohlen haben, daß, damit denen anhero kommenden Getraideverkäufern, durch Ueberlassung einigen Holzes aus höchstderoselben Waldungen, gegen gehörige Bezahlung, Gelegenheit zur Rückfracht gegeben werden möge, so weit thunlich, Bedach. genommen werden soll. So wird solches zu jedermanns Nachricht

hiermit bekannt gemacht. Wittenberg, den 15. Octbr. 1792.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) Es soll das in hiesiger Amtsvorstadt gelegene, Johann George Miken jun. zuständige, so genannte große sowohl, als kleine Haus, sammt Zubehör, den Dreyßigsten Novbr. a. c. bey dem Kreisamte Wittenberg, Schulden halber, subhastiret, und den Meistbietenden, gegen alsbaldige Erlegung des 10ten Theils des Licit, zugeschlagen werden, welches daher hierdurch bekannt gemacht wird, und Kauflustige die darüber gefertigte Consignation bey besagtem Kreisamte ersehen, und sonst nähere Erkundigung einziehen können. Kreisamt Wittenberg, den 7ten September 1792.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13. October.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	8	6
1 " " Roggen,	1	8	6
1 " " große Braugerste		18	6
1 " " kleine Gerste		16	6
1 " " weißer Haber geh.		16	6
2 Pf. 9 Loth Quent. Brodt		1	6
" 18 " " "		1	3
" 10 " " " Samenel		1	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	6
1 " " Rindfleisch, geringeres,	2	3	6
1 " " Kalbfleisch	1	8	6
1 " " Schafffleisch	1	10	6
1 " " Schweinefleisch	2	6	6
1 Kanne Butter	8	6	6

Diese Blätter werden durch die Chursächsischen Lande postfrey versandt. Der Jahrgang, mit Titel und Register, welche notwendig mitzunehmen sind, kostet, jedesmal Pränumeration, 1 Rthl. 14 Gr. und, ohne Pränumeration, nach Jahres Verlauff, 2 Rthl. Quartstimente einzurücken, werden mit 4 Gr., bis 8 und 12 Gr. bezahlt.



19) Raphanus Raphanistrum hat nach Hr. N. N. Medifus gegliedert auf einander sitzende Saamenbehältnisse, deren letztes sich mit einem langen, spitzig zulaufenden, stehenbleibenden Griffel endiget. Jedes Saamenbehältniß hat in dem Fruchtknoten eine Scheidewand, und ist zweyfächericht: aber nur ein Saame wächst aus, und verdrängt so wohl die Scheidewand, als des andern Saamen in der Folge; Daher die zeitigen Saamenbehältnisse nur einfächericht erscheinen. Das mehrestes hievon ist ganz falsch; ich fürchte, das verschiedene, vom Hrn N. N. an mehrern Stellen gesprochene, Urtheil über Linne und andere große gelehrte Männer, dürfte ihn auch hier, so wie an mehrern Orten, mit unter selbst treffen. Für jezo breche ich hier ab, aber nächstens werde ich in meinem botanischen Handbuche die Natur durch Abbildungen, so wohl von diesem Raphanistrum, als den vorhergehenden und andern Pflanzen, so viel wie möglich, deutlich vorstellen und beschreiben.

20) Sida cristata hat in jedem Saamenfache nicht mehr als einen Saamen.

21) Althea cannabina soll der Felsch nach Linn. Pf. Syst. viel größer, als das Blumenblatt seyn; ich finde das Gegentheil.

22) An fumaria bulbosa caua und f. bulb. minor soll nach Linn. Pf. Syst. das Saamenbehältniß zweyfächericht seyn; ich finde nichts zweyfächerichtes.

23) Catananche lutea, wird von Cat.coerulea, durch lanzetförmige Schuppen am Untertheile des Kelches unterschieden; ich habe sie eyrund gefunden.

24) Chara flexilis wächst auch hier bey Wittenberg an verschiedenen Orten; an einem hinter der Antoniusmühle, wo das Wasser von einer sumpfigen Wiese,

in einen darunter gelegenen Wassergraben fällt, finde ich sie allezeit vom Frühlinge bis in Herbst; an andern Orten, wo das Wasser mehr unbeständig und bisweilen gar vertrocknet, ist auch die Pflanze nicht immer zu finden.

E. Schkuhr.

Not. S. 324, 2. Spalte, Z. 21. statt Jansch, lese man: Janisch. ebendaf. Z. 22, st. Janischea, lese man: Janscha.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Oekonomische Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Land- und Stadtwirth, 18 Quartal. Leipzig bey Voß und Leo 1792.“ Diese Sammlung können wir den Liebhabern der Wirthschaft mit Grunde empfehlen, denen sie eine sehr nützliche und interessante Lectüre gewähren wird. Die Sammler suchen durch diese Hefte nützliche ökonomische Kenntnisse in Umlauf zu bringen, und solche Notizen, die wirklichen Vortheil versprechen, auch auf Erfahrung, nicht bloß auf Speculation, gegründet sind, in dem Zirkel zu verbreiten, wo sie eigentlich recht Frucht bringen können, nämlich in dem Kreise der Feldbauer, der Gewerbfließigen, und überhaupt aller Glieder und Genossen des Nahrungsstandes. Von Zeit zu Zeit erscheint ein Hest von 12 bis 15 Bogen, und jedes Hest wird in folgende 4 Rubriken abgetheilt seyn: 1) Abhandlungen über die verschiedenen Zweige des Landbaues, der Viehzucht, Wiesenbau u. 2) Dergleichen über den Gartenbau. 3) Dergleichen über alle Theile

le der Oekonomie. 4) Abhandlungen über Gegenstände der Physik, Welt- und Menschenkunde, Künste und Handwerker. Die Materien sollen, wo es nöthig ist, durch Kupfer und Zeichnungen erklärt werden. Auch werden die Herausgeber Veyträge annehmen. In diesem gegenwärtigen Hefte finden wir 9 Aufsätze über den Feld- Acker- und Wiesenbau, über die Viehzucht ic. 5 über den Gartenbau, 8 Abhandlungen über Gegenstände aus allen Fächern der Oekonomie, wo auch Veyträge vorkommen, zur Tilgung alter und neuer Irthümer und Vorurtheile in den Wissenschaften, der Physik, Oekonomie und Lebensweise; und endlich 6 Abhandlungen über Gegenstände der Wissenschaften, Künste und Handwerker. Wenn die Herausgeber in ihren künftigen Stücken so fortfahren werden, wie in dem gegenwärtigen geschehen ist; so werden sie mit Recht auf den Dank aller Liebhaber der Oekonomie Anspruch machen können.

**b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *De Atrophia infantum* — Praeside *Salomone Constantino Tizio*, D. Pathol. et Chir. P. O. subtit. — pro Summis in Arte Medica Honoribus obtinendis, d. 5. O. Abr. 1792. — defensusus est, Auctor *Christianus Henricus Lebrecht Segnitz*, Loebavia-Luf. Med. Cand. Lit. Tzschiedrichii. 3 Bogen. Zu welcher Feyerlichkeit Herr D. Wittenberger, als dormaliger medicinischer Dechant, in einem Programm von 2 Bogen, bey Tzschiedrichen gedruckt, einlub; welches zum Inhalte hat: *Triga observationum medicarum necessarium et perutilem incarcerationum distinctionem confirmantium*. Hr D. Segnitz ist A. 1769 zu Lobau gebo-

ren; daselbst ist sein noch lebender Herr Vater, *Heinrich Erdmann Segnitz*, Bürgermeister, die Mutter, Frau *Sophia Eleonora Glasin*, aber bereits verstorben. Die ersten Anfangsgründe lernte er bey den Herren *Sibiger*, *Schulcollegen* zu Lobau, und *M. Hermann*, izigem *Archidiaconus* in Görlitz. Im Jahre 1785 kam er ins Lyceum zu Lobau, und erwarb sich, unterm verstorb. *Hrn Rector Heynitz*, und *Hrn Conr. Beckel*, die nöthigen gelehrten Kenntnisse, um A. 1789 die Universität Leipzig besuchen zu können; wo er, unterm Rectorate *Hrn D. Burschers*, inscribiret ward. Er hörte daselbst *Hrn D. Mainera* in der Philosophie, *Hrn D. Kühn* in der Physik, *Hrn D. Ludwig* in der Naturgeschichte; besuchte darauf die medicinischen Vorlesungen der Herren *Doctoren Platner*, *Hebenstreit*, *Kühn*, *Hedwig*, *Ludwig*, *Eshenbach*, *Krause*, *Gehler*, *Ludwig*, *Dähne* über die Physiologie, *Botanik*, *Chemie*, *Materia medica*, *Pathologie*, *Semiotik*, *Therapie*, *Chirurgie*, *Hebammenkunst*, und über die gerichtl. Arzneykunde; insbesondere rühmet er, *Hrn D. Hebenstreits* Unterricht am meisten genüget zu haben. In diesem Jahre kam er um Ostern hieher, ward, unterm *Hr Prof. Matthai*, als *Rector* der Universität, in die Zahl der Studirenden aufgenommen, machte sich zu den gelehrten Prüfungen geschickt, in welchen er bey löbl. medicinischer Facultät rühmlich bestanden, und darauf die Doctorwürde nach Verdienste erhalten hat.

2) Das heutige *Michaels-Programm* vom *Hrn D. Dreae*, als theologischen Dechant, im Namen der Universität, ist: *descriptionis Libri foederis, Pars VI. de coniunctione, quae Christianae cum naturali intercedit religio-*  
ne.



ne, auf 2½ Bogen. Das Festgedicht vom Hrn Prof. Meerheim entf. Spec. VI. Historiae Angelorum, Exod. Cap. III. vers. 1-14.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Demnach Johann Martin Muschert, Müller bey Dobien, schon seit einigen Jahren in Abfall der Nahrung gerathen, und da mehrere Creditores an dessen Vermögen Ansprüche machen, die Eröffnung des Concurssprocesses, und Erlassung einer Edictalcitation derer Gläubiger nöthig gewesen, selbige auch deshalb auf insichendem 5ten Febr. 1793. vor besagtes Creysamt, zu Pflege der Güte, in deren Entsehung aber zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praeclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, sodann den 21sten März d. ai. zu Publication eines präclusivischen Bescheids, wegen der außenbleibenden

Gläubiger, dahingegen, wegen der sich meldenden Gläubiger, den darauf folgenden 12ten April ej. ai. der Jurisdiction der Acten, und Einholung eines Locationsurtheils, angefeht worden; Als wird solches annoch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Creysamt Wittenberg, den 13. October 1792.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20. October.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	3	8	5
1 " " Roggen,	1	5	5
1 " " große Braugerste	19	5	
1 " " kleine Gerste	16	5	
1 " " weißer Haber geh.	16	5	
2 Pf. 12 Loth 2 Quent. Brodt	1	5	
1 " 12 " 3 " "	3	5	
1 " 10 " 1 " Semmel	3	5	
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	5	
1 " Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 " Kalbfleisch	1	8	
1 " Schöpfenfleisch	1	10	
1 " Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	8	5	

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, d. 11. Oct. 1792.

Unverwechelte Steuerscheine	"	"	zu 1000 thlr.
--- dito	kleinere	"	"
Landschaftliche Steuerscheine	"	"	1000 thlr.
--- dito	"	"	500 thlr.
--- dito	"	"	100 thlr. 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	"	"	1000 thlr.
--- dito	"	dito	500 thlr.
--- dito	"	dito	50 und 100 thlr.
--- dito	à 3 pro Cent	"	1000 thlr.
--- dito	"	dito	500 thlr.
--- dito	"	dito	50 und 100 thlr.
Spitzscheine ohne Interesse von	"	"	20 à 30 thlr. -- 40 à
--- dito	"	"	von 30 à 49 thlr. 25 à
Leihcassenscheine	"	"	"

G.	P.
104½	---
105	---
101½	---
102	---
102½	---
---	93
---	93½
---	94½
100	---
100½	---
101	---
---	32p.C.
---	30p.C.

len Rath geben, wie sie Krankheiten zu vermeiden haben. Denn ich rede hier nicht vom Verhalten in Krankheit, sondern von der Lebensordnung bey gesunden Tagen. Vorzüglich auch in dem unterschiedlichen Alter der Menschen. Wollte man ganz allein auf das üble Behandeln der Kinder im Essen und Trinken, und in ihrer übrigen Pflege, Rücksicht nehmen; welches große Feld hat hier derjenige vor sich, der von geschickten Aerzten über die Lebensordnung und Diät der Kinder unterrichtet ist, dergleichen auf Universitäten ebenfalls geschieht. Denn die Hälfte der Menschen verdirbt bey nahe in ihrer Kindheit, aus übler Behandlung, oder Verwahrlosung. Kann nun ein Geistlicher hier mit gutem Rathe beystehen, und den Untergang so mancher unschuldigen Kinder abwenden, welches große Verdienst hat er dadurch um den Staat, und um das menschliche Geschlecht überhaupt!

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den verwichenen 25sten October d. J. starb alhier Herr Christian Friedrich Hoffmann, Churf. Sächs. Generalaccisinspector zu Wittenberg, Gräfenhäutchen, Zahna, und Sendra, wie auch Gerichtshalter in Kroschädt, Skäne, Erine, Köse, Burg, Chemnitz und Mildestein, in einem Alter von 63 Jahren 3 Wochen, an einer gänzlichen Entkräftung, nachdem er den hiesigen Dienst 27 Jahre verwaltet hat. Er kam A. 1777. von Lüben hieher, wo er auch Accisinspector gewesen, da er seinem Vater in

der Inspection substituiret, nach dessen Tode aber wirklicher Accisinspector geworden. Er hat sich mit Adaminen Ernestinen Sophien Gumprechtin, verheyrathet, welche aber schon 1779. verstorben; mit derselben 9 Kinder, 2 Söhne, und 7 Töchter, gezeugt; aber nur 3 Töchter am Leben hinterlassen, wovon die älteste an den Hrn Amtssinspector Georgi, die zweyte an den Hrn Accisinspector Adler, verheyrathet sind. Er war ein Rechtsgelehrter, der eine glückliche Praxis führte, und dabey schöne Humanitätsstudia besaß, die ihm seine häufigen, mit der größten Treue verwalteten Geschäfte, ungemein erleichterten.

2) Im Monate October Geb. 21. Vest. 19. dar. 13 Kinder, 3 an Pocken.

### IV.

Sachen, die gesucht, angebotzen oder angezeigt werden.

1) Da sechs Stück, auf den hiesigen Churfürst. Sargauischen Gestütten, gezogene Pferde, in einem Wallachen, einem Hengste und vier Stutten bestehend, den Acht und zwanzigsten November d. J. des Vormittags um 9 Uhr, in der Stutterey zu Döhlen, an den Meißbietenden öffentlich verkauft werden sollen; So wird solches hierdurch zu Ferdemanns Wissenschaft gebracht. Stutterey Gradiß, den 25. October 1792.

Friedrich Gotthard von Lindenau,  
Stallmeister.

2) Demnach Johann Martin Mutschert, Müller bey Dobier, schon seit einigen Jahren in Abfalk der Nahrung gerathen, und da mehrere Creditores an dessen Vermögen Ansprüche machen, die Eröffnung des Concurssprocesses, und

Er.



Schwärme waren freylich nicht allzu stark, sie wurden aber doch best sehr gut, brachten auch zum Theil Jungfernschwärme, wenn man nicht in Zeiten untergesetzt hatte. Auch kamen die Nachschwärme eher, als andere Jahre, wo solche oft erst nach 14 Tagen erscheinen. Die Meisten kamen den September, auch manche schon den fünften Tag nach dem Vorschwarme.

Den 11ten Junius besetzte ich den Glasstock mit einem Nachschwarme, der nicht sonderlich stark war, weil ich klein anzufangen wollte. Den 16ten darauf brachte ich noch einen in den hintersten Stock, der auch in der Nacht darinnen angebauet hatte. Wie aber früh Morgens beyde durch ein Flugloch an ihre Arbeit gehen wollten, kamen sie in Verwirrung, und zu Mittage lag der Weisel von dem letztern schon todt auf dem Boden. Worauf zwar noch einige Bienen die angebauete Tafel besetzt hielten, die Meisten vereinigten sich aber mit dem ersten Schwarme, und halfen hier fortbauen. Da ich immer mehr Bienen, die von den täglichen Schwärmen im Garten zurück geblieben waren, durch ausgehängte eingesperrete Weisel an den Orten, wo sie sich angeleget gehabt, sammlete, und des Abends darzu brachte, förderte dieser Bau so, daß zu Anfang des Julius der vorderste Stock ganz voll war, und sie nun in dem hintersten zwey Tafeln neben einander anzubauen fiengen. Die meiste Tracht gab imhin noch die Kornblume, denn an Honigthauen fehlte es gänzlich; darzu kam vom 9ten Julius noch etliche Tage Tracht vom Heydekrone, welches aber, nach einem gehaltenen Gewitter mit vielem Wetterleuchten, auf einmal alle Honigtracht verlor. Mit dem 12. Julius hörte der weitere Bau im Glas-

stocke auf, als ein gewisses Kennzeichen daß das für die Bienen nicht mehr im Felde zu finden war, was sie vorher gehabt hatten. Vom 16. Junius bis zum 12. Julius hatten also zwey zusammengebrachte mäßige Nachschwärme den vorderen Stock von beynade zw. Ellen Länge, und einer Elle Höhe, ganz vollgebaut, und in dem hinteren Stocke 2 Tafeln von 18 Zoll Breite und 11 Zoll Länge. Die Eintheilung zwischen Brut und Honig war so gemacht, daß gerade die Hälfte des vorderen Stockes vom Flugloche an, bis auf drey Zoll von oben herein, zur Brut bestimmt war. Hier waren also die Zellen bloß so tief, als zur Erbrütung der jungen Bienen nöthig war. Oben herein aber, wo Honig eingetragen wurde, waren die Zellen weit tiefer, so wie die ganze andere Hälfte der Tafel, auf 12 Zoll von oben herein, eben dergleichen tiefe Zellen zum Honig hatte, die aber erst nach und nach, wie die Honigtracht fordbauerte, tiefer gemacht wurden. Bis zum ersten Julius blieb aller Honig in den Zellen offen stehen. Den zweyten des Morgens waren sie aber auf einmal durch die ganze Tafel, auf zwey Zoll von oben herein, mit Wachs verstrichen. Diese Arbeit geschieht mehrtheils des Nachts, doch hatz ich auch noch frühe daran arbeiten gesehen, und dies geschieht auf die schon in meinem Buche beschriebene Weise.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Edward Rigbys chemische Bemerkungen über den Zucker; aus dem Engländischen, mit Anmerkungen von D. Samuel Zahnemann. Dresden

„1791.

„1791. bey R. Chr. Richter. 7 Wogen in „Ar 8.“ Die Hervorbringung des Zuckers durch die Veranstaltung der Natur, ist das erste, womit sich des Verf. Betrachtung beschäftigt. Die neuern Gemischnissen Bearbeitungen mit dem Zucker geben, daß derselbe aus einer besondern Säure, und brennbarem Wesen, zusammen gesetzt sey. Hier wird der Proceß beschrieben, wie die Trennung dieser Theile veranstaltet, und die reine Säure des Zuckers, in Krystallen abgefondert, erhalten werden kann. Es wird ferner gezeigt, daß die Entstehung des sauren Grundstoffes in den Gewächsen in allen Erdstrichen vor sich gehe; daß aber die Erzeugung des andern Bestandtheiles, nämlich des brennbaren Wesens, wodurch diese Säure in eine zuckerhafte Substanz verwandelt wird, größtentheils sich nur in den warmen Ländern finde. Die Säure in den Gewächsen, besonders in den Früchten, scheint sich zeitiger abzusetzen, als die Einsäuerung des Brennbaren, welches ein langsamere Proceß in den Arbeiten der Natur ist. Das beweist der Vf. am Reifen des Obstes. Selbst wenn einige Insecte den Honigsaft der Gewächse einsammeln; so scheint die Gewächssäure in dem Magen und den Eingeweiden dieser Thiere das Phlogiston aufzunehmen, und die Veränderung hervor zu bringen, die wir an der Süßigkeit des Honiges wahrnehmen. Nach diesem nimmt er die Zersetzung des Zuckers, vorn ehmlich durch die Gährung, vor, als welche die gewöhnliche Operation ist. Denn durch die Verbrennung und Anwendung der Salpetersäure geht die Zersetzung nicht so gut von statten. Durch die Gährung werden diese Grundtheile in dem Zucker gar leicht geschieden. Die Zersetzung des Zuckers hat die Scheidungskünste auf die Eigenschaften des Wei-

nes geleitet, der aus Brennbarem, aus einer besondern Säure, und aus Wasser, besteht. Die Theorie, daß der Zucker aus Phlogiston und aus einer besondern Säure erzeugt werde, wird dadurch völlig bestätigt, wenn man den Zucker, durch künstliche Zusammensetzung dieser Theile, wieder hervor bringt. Beispiele hiervon giebt der V. an dem Mleyzucker, und am Brannten des Weinsteinsrahms. Daß saure Weine durch den Mleyzucker verflücht werden, kommt nicht von der metallischen Substanz, sondern von der phlogistischen Natur desselben, her. Und eben deswegen stellten sich die Weinverkäufer hierzu lieber eines Verfahrens bedienen, welches ganz phlogistisch, und nicht so schädlich, als das mit Mleyzucker, ist. Sie stellten, wie etliche wirklich thun, Dochte, oder Leinwandstreifen, mit Schwefel durchgehen, über der Oberfläche der sauren Weine verbrennen; dadurch wird die Säuerlichkeit der Weine ohne Zweifel vermindert. Das ist ein heilsamer Einfluß des Schwefeldampfes. Andere Erzeugung des Zuckers, durch die Entwicklung des Phlogistons, und der zum Zucker erforderlichen Säure, wie bey dem Malgen. Aus allen Gründen, die der V. hier von der natürlichen Erzeugung, Zersetzung, und Wiederherstellung des Zuckers, durchgeht, wird er völlig geneigt, den Zucker für eine Gattung von Schwefel anzusehen, worin ihm Hr D. Hahnemann, nebst andern Chemikern, beypflichtet. Er wünschet sehr, daß diese Theorie weiter verfolgt werde, weil sie noch zu sehr wichtigen Ränken, und selbst im Fabrikwesen, angewandt werden kann. Das Geschäft des Weinverfertigers, und des Brauens, würden hierdurch gewinnen. Denn wenn man die sauren Weine, durch Anbringung eines Phlogistons, verflü-



gen lernte; so wäre der Vortheil schon sehr groß. Die größte Schwierigkeit bleibt immer diese: Die Gegenwart des Zuckers in manchen Fällen zu entdecken, wo er mit andern Stoffen stark umhüllt ist. Der Verf. giebt davon einige Prüfungsarten selbst an, und überläßt das übrige der fernern Untersuchung erfahrener Scheidekünstler.

#### b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Aetropbia parziali siue de Aridus*, Diss. inaug. Medica quam — Praefide, — *Christiano Friderico Nürnbergergero*, Philof. et Med. D. Anat. et Bot. Prof. Ord. — pro gradu Doctoris in Medicina et Chirurgia rite obtinendo, d. 15. Octbr. 1792. — publ. Erud. Exam. submittit Auctor et Respondens, *Immanuel Vertraugott Rothe*, Sora - Lusat. Med. Cand. Lit. Tzschiedrichii, 6 Bogen. Das Promotionsprogramm bey dieser Gelegenheit, vom Hrn D. Nürnbergergero, als medicinischen Decanus enthält Epit. in Remediorum in herniarum incarcerationibus commendantorum. Sect. I. bey Tzschiedrichen gedruckt, 2 Bogen. Hr Doctor Rothe ist zu Sobra, einem Dorfe nahe bey Görlitz, A. 1768. d. 24. Aug. geboren. Sein Vater, Herr Immanuel Gottfried Rothe, daselbst wohlverdienter Prediger, und seine Mutter, Frau Sophia Benedicta, aus dem bekannten Schirachischen Geschlechte, sind beyde noch am Leben. Dieser ihre Treue und Fleiß in seiner Erziehung rühmet er auf die dankbarste Weise; denn sein Vater, welcher vorher als Rector am Liceo zu Sorau stand, und in der Erziehungsmethode, und mit den Humanitätswissenschaften wohl bekannte war, unterrichtete ihn im Griechischen, im

Latcinischen, in der Mathematik, außer den richtigen Grundsätzen des Christenthums, und bereitete ihn so weit vor, daß er ihn A. 1783. aufs Gymnasium nach Görlitz abgeben konnte. Hier fand er noch die vortreflichsten Lehrer, den verstorbenen Hrn Baumeister, die Herren Neumann, M. Schwarz, Großer, Hortschausth, und Petri, von denen er in allen nöthigen gelehrten Kenntnissen die beste Anweisung erhielt. Von Jugend auf liebte er die Geschichte der Gelehrsamkeit, und seine Neigung gegen sie ward hier sehr befriediget, da er bey vielen Gelehrten Zutritt gewann, die ihn mit Büchern versahen, unter welchen vorzüglich der bereits verstorbene Hr Archidiaconus Giese war, dessen schöne Büchersammlung er ganz benutzen konnte. Im Jahre 1787. gienger nach Leipzig, wo er unterm Hrn Appr. Bauer inscribiret ward. Die Philosophie war das erste, warum er sich, unter den Herren Casar und Matner, Mühe gab; darneben besuchte er fleißig die Stunden des verst. Hrn. Prof. Reih, der über die alten lat. Autoren las, und des Hrn Prof. Dindorf, der junge Leute im Schreiben und Disputiren anführte. Im Griechischen, und der Geschichte, waren Hr Prof. Beck und Sturz seine Lehrer, deren letzterm er daher, als derselbe zum Professor ans Gymnasium nach Sera abgerufen ward, in einer wohlgeschriebenen lat. philolog. Abh. de Barrachomyomachia Homero sallo tributa, auf 2 Bogen, Glück wünschte. Die Geschichte, Mathematik, und Electricität hörte er bey den Herren Hilscher, Hindenburg, und Kühn; die Schönheiten der deutschen Sprache beym Hrn Heydenreich. Vorzüglich aber ergab er sich den medicinischen Wissenschaften, und besuchte zu dem Ende fleißig die Lehrstunden der Herren Haase,

Maase, Ludwig, Wogl, Hedwig, in der Anatomie, Botanik, und Naturgeschichte. Die Chemie trieb er beyrn Hrn D. Eschenbach; vornehmlich aber benutzte er den Unterricht des Hrn D. Hebenstreit in der Physiologie, Pathologie, Semiotik, Theraphie, Mat. med. und rechtl. Arzneykunde; und rühmet es hier mit Dank, was er diesem vortrefflichen Manne, in Ausbildung seiner medic. Kenntnisse, zu verdanken hat. Auch versäumte er nicht, den Vortrag des Hrn D. Krause, in der Klinik und Chirurgie, zu benutzen. Hr D. Sebler zeigte ihm die rechte Art, Medicin zu studiren, und Hr Eckhold zog ihn mit zu seinen chirurgischen Operationen und Sectionen. Im J. 1791. kam er auf hiesige Universität, erlangte, unterm Hrn D. Wernsdorf, das Bürgerrecht, und lies sich allhier angelegen seyn, das ganze Feld der medicinischen Wissenschaften durch zu gehen. Zu dem Ende hörte er beyrn Hrn D. Nürnberger Anatomie, Physiologie, Pathologie Splanchnologie, Therapie, Botanik; beyrn Hrn Hofr. Leonhardi Pathologie und Pharmacie, beyrn Hrn D. Böhmner die allg. und besondere Therapie, die Materia Medica und Receptirkunst, und genos auch die Grunst dieses eines Lehrers in der Maasse, daß er aus dessen vortrefflichen Bibliothek, die besten Bücher zum Gebrauche erhalten konnte. Die Entbindungskunst hörte er beyrn Hrn D. Langguth, die Veterinär - Arzneywissenschaft beyrn Hrn Lic. Frenzel, und beyrn Hrn Prof. Anton hatte er Uebungen im lateinischen Schreiben und Reden. Unter denen die ihm in seinem Studiren beförderlich gewor, rühmet er noch die Herren Abelung, Schröckh, Dasberg, und Drasdo. Mit solcher schönen medicinischen und Litterar-Einsichten versehen, ward

es ihm denn nicht schwer, allen medicinischen Prüfungen sich rühmlich zu unterwerfen, und nach denselben, um die höchste Würde in der Arzneygelahrtheit anzufuchen, welche ihm, nach abgelegter von ihm selbst verfertigten Disputation, die er auch mit ungemeiner Geschicklichkeit vertheidigte, öffentlich ertheilt ward.

2) Den abgewichenen 18ten Octbr. d. J. übergab Herr Christian Friedrich Matthäi, Graecar. Lit. P. O. das den Sommer hindurch rühmlichst geführte halbjährige akademische Rectorat, nach einer bey dieser Gelegenheit gehaltenen feyerlichen Rede: in qua proposuit consilia quaedam communia, quae consequendae doctrinae causa a literarum studio in Academiis sunt tenenda, wiederum seinem Nachfolger, dem Herrn D. Michael Weber, Theol. P. O. welcher selbiges das Winterhalbjahr zu verwalten hat. Zugleich erfolgten die gewöhnlichen Decanatswechsel bey den löbl. Facultäten, und führen solches bey der Theologischen Hr Rect. Magnif. D. Weber; bey der Juristischen Hr D. Wernsdorf; bey der Medicinischen Hr D. Titius, an dessen Stelle bey der Universität Hr D. Wernsdorf das Prodecanat vertritt; bey der Philosophischen Herr Prof. Anton. Die Anzahl der im vorigen Sommer angekommenen Studirenden beläuft sich auf 88; worunter, außer verschiedenen Herren von Abel, auch drey Herren Grafen gewesen; daß also voriges halbe Jahr sechs Herren Grafen bey uns studiret haben. Nach geendigten Studien sind zwey derselben gegen Michael von hier abgegangen, als der Herr Graf von der Schulenburg, und der Herr Graf von Wallwitz. Letzterm erwiesen die hier anwesenden Herren Ds-

ficiere,



ficiere, und andere vornehme Freunde, die Ehre, daß sie Jhn bey der Abreise, am 5ten Decbr. durch Veranstaltung des Herrn Stallmeister Mayers, mit einer Musik von Pauken und Trompeten, überzogen, darauf in zahlreicher Gesellschaft zu Pferde begleiteten, und mit den besten Wünschen von uns ließen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach auf den 16ten Novbr. 1792. Mittags um 12 Uhr, ein brauner Wallach, von ungefähr 12 Jahren, welcher vor einigen Wochen auf die Huthung des Dorfes Listerferde gekommen ist, da sich bis anicht der Eigenthümer dazu nicht gemeldet hat, bey denen Gräfl. Hohenthälischen Gerichten zu Wartenburg an den Weisbiethenden, gegen baare Bezahlung, verkauft werden soll; Als wird solches zu Jebermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

2) Den 26sten Novbr. a. c. werden in der Pfarrwohnung zu Linthe, Welzger Inspection, an die Weisbiethenden, gegen baare Bezahlung in Conventionsmünze, verkauft werden: 2 Pferde, 3 Zugochsen, 1 Kuh, 1 Fehrs, Ackerwagen, Pflüge, Eggen, und anderes Acker- und Wirtschaftesgeräthe. Liebhaber können sich bey anbrechendem Tage daselbst einfinden.

3) Von dem Hrn Notarius Weibler, im Thomäischen Hause, auf der Juristengasse, sind folgende Sachen, als: Neu-

jahrwünsche, von verschiedenen Sorten, engl. Bleystifte, Linienblätter, Federspulen, Lesebücher, Vorschriften, Mandate, Disputationen, Kupferstiche, Silhouetten, Medaillons, Wistensbillets, und das Wochenblatt, oder Reisen durch alle fünf Welttheile, um billige Preise zu haben.

4) Da sechs Stück, auf den hiesigen Churfürstl. Sorgauischen Gestüthen, gezogene Pferde, in einem Wallachen, einem Hengste und vier Stutten bestehend, den Acht und zwanzigsten November b. J. des Vormittags um 9 Uhr, in der Stutterey zu Dahlen, an den Weisbiethenden öffentlich verkauft werden sollen; So wird solches hierdurch zu Jebermanns Wissenschaft gebracht. Stutterey Grabitz, den 25. October 1792.

Friedrich Gotthard von Lindenau,  
Stallmeister.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3. November.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	8	8
1 " " Roggen,	1	1	8
1 " " große Braugerste	18		
1 " " kleine Gerste			
1 " " weißer Haber geh.	16		
2 Pf. 6 Loth 3 Quent. Brodt	1		
" 17 " 3 " "			
" 10 " " " Semmel			
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2		
1 " Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 " Kalbfleisch	1	8	
1 " Schafschweiffleisch	1	10	
1 " Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	8		

Diese Blätter werden durch die Churfürstlichen Lande postfrey versandt. Der Jahrgang, mit Titel und Register, welche nothwendig mitzunehmen sind, kostet, jedesmal Pränumeracion, 1 Rthl. 14 Gr. und, ohne Pränumeracion, nach Jahres Verlauff, 2 Rthl. Avertissement einzurücken, werden mit 4 Gr., bis 8 und 12 Gr. bezahlet.

das zugespündete Honig nach Zollen berechnen kann? Wenn der Weisel wieder anfängt Eyer zu legen, und Brut ange-  
 setzt wird? Denn ob ich gleich den Stock nach völlig geendigtem Ausfluge, mit dem  
 angehenden Winter, in das Gartenhaus  
 nehmen werde; so werde solchen doch  
 jedes mal, wenn die andern Bienen  
 ausfliegen, und sich reinigen, wieder  
 an seinen alten Ort im Garten stellen.  
 Wenn im Frühjahr Drohnen ausge-  
 brüet werden, und hauptsächlich, ob  
 nicht etwas von der behaupteten Begat-  
 tung derselben mit dem Weisel zu entde-  
 cken, oder was sonst ihr eigentliches  
 Geschäfte in dem Innern des Stocks  
 sey? Endlich wenn junge Weisel zum  
 Schwärmen angefaßt werden, und ob  
 der alte schon mit einem Theile des Vol-  
 kes ausziehe, ehe noch ein junger aus-  
 gebrüet ist. Daß alle diese Stücke hier  
 genau beobachtet werden können, dar-  
 an kann kein Bienenkenner zweifeln,  
 und da ich diesen Stock allemal durch  
 einen im hintern Stocke abgetragenen Futter-  
 trog mit Honig unterstützen kann: so  
 werde ich auch hierin nicht sparsam seyn,  
 damit alles dieses zur gehörigen Zeit er-  
 folge, und ich es ferner mittheilen kann.  
 Zum Schluß muß ich noch erinnern,  
 daß mir nur zwey Bienenfreunde von dem  
 Erfolge ihrer aufgestellten Glasstöcke,  
 in den vergangenen drey Jahren, Nach-  
 richt gegeben haben; die mir aber, weil  
 bey den schlechten Jahren der Bau in  
 denselben nicht weit gekommen ist, außer  
 dem bereits angeführten, nichts Merk-  
 würdiges haben mittheilen können.

Spizner.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- a) von nützlichen Büchern.  
 „Philipp Gabriel Hensler, Dr.  
 „Königl. Dän. Arch. und Prof. der Med.

„zu Kiel, vom abendländischen Ausfluge  
 „im Mittelalter, nebst einem Beytrage  
 „zur Kenntniß und Geschichte des Aus-  
 „fluges. Hamburg bey Herolds 1790.  
 „1 Alph. 13 Bogen in klein 8.“ Der  
 W. wollte der Beschreibung des abend-  
 ländischen Ausfluges anfänglich etliche  
 Paragraphen im zweyten Bande seiner  
 Geschichte der Luftsuche widmen; fand  
 aber, bey Nachspürung der Quellen  
 dieses Uebels, dessen Bezeichnung bey  
 den Aerzten des Mittelalters so vielar-  
 tig, daß er sich entschließen mußte, die-  
 se von den Aerzten fast vergessene Krank-  
 heit, wiederum ihrer wahren Beschaffen-  
 heit nach, bekannt zu machen. Denn  
 bey dem Forschen in den Schriften der äl-  
 tern Aerzte entdeckte er bald die Haupt-  
 arten des Ausfluges: den räudigen,  
 nachmals den knolligen, die wahre Ele-  
 phantiasis, und zuletzt, in der höchsten  
 Stufe, den weißen, denen am Ende  
 noch der rothe beygefüget wird. Da-  
 mit diese Beschreibung vom abendlän-  
 dischen Ausfluge etwas vollständiger  
 würde; so nahm er die Nachrichten vom  
 vorzüglichen, morgenländischen Ausfluge,  
 aus alten und neuern, besonders den  
 spätern Reisebeschreibern zusammen, und  
 fügte noch eine Geschichte und Patholo-  
 gie des Ausfluges überhaupt hinzu. Da  
 er auf diese Weise sehr mit der Beschaf-  
 fenheit der unrdnen Krankheiten bekannt  
 geworden ist; so will er die unreinen Uebel,  
 nach ihren Grängen und Marken, ein-  
 mal ganz besonders beschreiben. Der  
 Inhalt dieses lehrreichen Buches theilet  
 sich in drey Abschnitte. I. Abschn. Quel-  
 len der Nachrichten vom abendländischen  
 Ausfluge. Zuförderst seine Abkunft aus  
 dem Morgenlande, alsdenn die Nach-  
 richten aus Aerzten und Schriftstellern  
 des 13-14ten Jahrhunderts, und eine  
 neuerliche Wahrnehmung eines knolligen  
 Aus-

Ausfages, nebst ausführlicher Beschreibung der vergeblichen Curart. II. Abschnitt. Beschreibung des abendländischen Ausfages. Nie ist derselbe als eine eigene an einander hängende Krankheit zu betrachten, die einen und denselben Verlauf hat. Ausfag ist ein Stoff zu Krankheiten, wie es die Lustseuche, der Scharbock, und andere chronische Uebel sind. Dieser Stoff äußert sich auf verschiedene Art, bis zur vollständigen Krankheit. In dem Abendlande äußerte sich der Ausfag durch Wurmälter, oder Veränderungen an der Haut, als Mäler, Grinde, Flechten, Finnen, rothe Haut u. s. w. ferner durch den Hautausfag, den dunkeln räumigen, den weißen gründigen, den blaffen schorfigen, und den rothen; endlich durch den höchsten Ausfag, den knolligen, und dessen dürre und geschwürige Art. Alle diese Uebel, und ihre Arten, werden in diesem Abschnitt vorgetragen. III. Abschn. Historische und pathologische Anmerkungen über den Ausfag. Dieser Theil ist der wichtigste. Nach vorläufigen Bemerkungen wird der morgenländische Ausfag im Alterthume, wie er sich bey verschiedenen Völkern dortiger Länder, wie auch in Griechenland und Rom, befunden habe, beschrieben. Dann der Ausfag im Mittelalter, sowohl im Morgen- als Abendlande. Die Abnahme des Ausfages im Abendlande, und dessen Uebergang in andere Länder außer Europa. Bey den pathologischen Vorerinnerungen gedenket der Vf. zuerst der unreinen Uebel allgemein; alsdann vorzüglich des Ausfages, dieser ältesten und weitstehigsten Seuche, bey welcher er die Fortschreitung anzeigt, nach welcher er das Uebel in gewisser Ordnung zu erklären vornimmt. Die Wurmälter dabey sind noch nicht die eigentliche Krankheit, aber

doch schon zweydeutig, und Zeichen eines schon im Innern empfangenen Stoffes. Andere Uebel dabey sind von der mildern Art, benehmen gemeinlich nur besondere Theile des Körpers, leiten zu den schwereren Arten der Krankheit, und sind noch eher, als diese, heilbar. Endlich folgen die schwereren Ausfagarten, davon der knollige besonders zu merken ist. Diese letztere Arten sind noch am wenigsten im Allgemeinen bestimmt, und untersucht worden. Hr H. geht alle diese Arten und Stufen ungemein genau durch, bezeichnet ihre Merkmale, Gänge, Veränderungen, und Erfolge sehr umständlich, nimmt auch alles hierbey zusammen, was sich irgend davon bey den Schriftstellern, vornehmlich bey den Ärzten, auffinden läßt. Nicht leicht wird hier der Kenner eine Abartung dieser Krankheit vermissen. Vornehmlich beschäftigt sich der Vf. mit den vollendeten Ausfagarten, wohin der knollige Ausfag überhaupt gehört; ferner der weiße Ausfag, mit seinen verschiedenen Zeitläuften, oder Stadien; der räumige Ausfag, ebenfalls mit seinen Zeiten; die krummsche Krankheit, und der rothe Ausfag. Diesem allen gesellet er noch die ostindische Rose, und das mayländische Mal de Rosa bey. Den ätiologischen Theil dieser Krankheit hat Hr H. ganz weggelassen, weil ihm manches daran, bey Veränderung seiner Lage und seines Berufs zum neuen Amte, in Unordnung gerathen und mangelhaft geworden war. Er hoffet aber die Aetiologie der unreinen Krankheiten zu seiner Zeit im Zusammenhange vorzustellen. Dagegen hat er in der Semiotik derselben manches am Ende beygebracht, welches dem künftigen Wahrnehmer nützlich seyn kann. Die allermeisten sagen, der Ausfag werde vom Innern hergeleitet, und bre-

breche von da nach außen hervor, fehre sodann nach den innern Theilen zurück, wo sein Gift dem Uebel ein Ende macht. Und dieses Hervorbrechen geschieht unvollständig, alsdenn sey auch das Uebel schon ganz vorhanden, und werde durch die sich äußerlich auf der Haut zeigende Merkmale nicht erst hervorgebracht, sondern nur vervollständiget. Aber hierbey nun fragt Hr H. mit allem Rechte: sollte diese so große Veränderung in der innern Haushaltung, so ganz ohne andere Merkmale, als die auf der Haut, sich ereignen, ohne daß sich sonst andere Zufälle ergäben, denen man die Natur des Stoffes abmarte, der hier unterwartet? Das kann der W. ganz nicht glauben, und will daher seine Kunstgenossen auf diesen Umstand aufmerksam machen. Er selbst setzet deswegen einige Fragen her, wozu ihn so manche vorgängige Erscheinungen beym Ausfaze veranlasset haben. 1) Siebt es nicht oft ein erstes Ausfazeieber? die abendländischen Aerzte haben es ganz zuerst bemerkt; sie nennen es schlechthin ein melancholisches Fieber, sagen aber nichts bestimmtes davon. 2) Siebts Localübel der bedeckten Theile? Zu dieser Frage bringt den Herrn Prof. die Anmerkung, daß der Ausfaze schon in seinen ersten Zeitläuften anstecken könne, daß er vornehmlich durch den Benschlaf anstecke, sich von Aeltern auf Kinder übererbe, und zur Zeit der Mannheit zum Ausbruche gelange. Schilling, ein aufmerksamer Arzt in Suriname, der eine vortreffliche Schrift vom Ausfaze herausgegeben hat, schreibt dem W. A. 1783, daß der Priapismus der Ausfazigen in der Pathologie sehr merkwürdig sey, und daß er bey einem Mohr eine Ruthe zwey Ellen lang in der Starrung gesehen, die bloß

mit inem Ausfaze maale, oder Flecken, bezeichnet gewesen. Bey Weibspersonen waren die Ruthe und die Schaamlefen sehr aufgeschwollen gewesen. Mehr als alle andere Vorzeichen charakterisirt den Ausfaze, der ganz unmaßige Trieb zum Benschlase. Das haben die alten und neuern Aerzte außer allen Zweifel gesetzt. Schilling giebt darüber das wichtigste Zeugniß: die Schärfe und den Reiz des Ausfaze Stoffes, saget er, beweist der erstaunliche Trieb zum Benschlase, und das stöte Jucken der geheimten Theile, die nicht nur vor dem Ausbruche der Flecken den frankten drängen, sondern auch bis an seinen Tod ihn nicht verlassen. Die Verschnittene haben wenig den Ausfaze gehabt, und man hat die Entmannung für ein Heilmittel desselben geachtet. 3) Verräth sich nicht früh im Nervensysteme eine eigenthümliche Behaftung? 4) Ist in der übrigen animalischen Oekonomie alles in seiner gehörigen Ordnung? Hautfarbe, Geschwulst, Heiserkeit, Veränderung des Auges u. s. w. gehören hieher. Am Ende steht nun noch eine Menge Excerpte, die der W. statt der Documente und Citate zu seiner Schrift nöthig gehabt hat, und die dem Leser wegen der Ausführlichkeit sehr angenehm seyn müssen.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den letztern 17. Octbr. d. J. wurde alhier die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion gehalten, bey welcher vom dormaligen Decanus der philosophischen Facultät, Hrn Adjunct Johann Georg Kael Klozsch, nach vorgängiger feyerlicher Rede, worin er zeigte: quid tandem a felici progressu philosophiae criticae sine rimendum, sine sperandum sit? fol-



folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistrern der freyen Künste sind ernannt worden.

1) Herr Johann Christoph Gebhard Grebel, der Rechte Doctor, des Hofgerichts. und geistl. Consistorii Advocat.

2) Herr Johann Gottbelf Wilisch, Prediger zu Cotta, Pirnacher Inspr.

3) Herr Andreas Sellig, Rector der Schule zu Bischofswerda.

4) Herr Traugott Lebrecht Kämpfe, aus Gera, Catechet zu St. Salvator das.

5) Herr Johann Gottbelf Kenicke, aus Belsig, der Philos. und Arzneygel. Befliff.

6) Herr Friedrich Gottlieb Gernhard, aus Raumburg, der Gottesgel. Befl.

7) Herr Ulrich Ernst Zimmermann, aus Dordangen, in Curland, der heil. Schrift Befl.

8) Herr Johann Christian Gottfried Pr. d. Fow, aus Wittenberg, der Gottesgelahrtheit Befl.

9) Herr Christian Gottfried Tietze, aus Lobau, in der Lausitz, der Gottesgelahrtheit Befl.

10) Herr Johann Gotthold Heinrich Hoffmann, aus Meyen, im Meißn. der Gottesgel. Befl.

11) Herr August Christian Staus, aus Schweinitz, im Churkreise, der heil. Schrift Befl.

12) Herr Christian Paul Ferdinand Hornich, aus Leipzig, der Mathematik und Philos. Befl.

13) Herr Johann Heinrich Kühn, aus Zeig, der Philos. und Rechte Befl.

14) Herr Johann Karl Gottfried

Akmuff, aus Leipzig, der heil. Schrift Befliff.

15) Herr Caspar Jakob Gschlig, aus Leipzig, der Philos. und Rechte Befl.

16) Herr Johann Adam Augustin, aus Gellida, in Thüringen, der Gottesgelahrtheit Befl.

17) Herr Adolph Friedrich Wimmer, aus Knobelsdorf, im Meißn. der heil. Schrift Befl.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeordnet oder angezeiget werden.

Der Haushaltungs- und Geschichtskalender für Liebhaber des Angenehmen und Nützlichen auf das Jahr Christi 1793. vom Hrn M. Cadner, in Dahlen, ist nun angekommen, und in der Wochenblattexpedit. beyrn Hrn M. Richter, im Dießischen Hause, auf der Collegiengasse, a 3 gr. das Stück, einzeln zu haben. Wer ein Duzend zugleich nimmt, erhält einigen Rabatt.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 16. Noobr.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	8	5
1 „ „ Roggen, „ „	1	1	5
1 „ „ große Braugerste „		19	5
1 „ „ kleine Gerste „		17	5
1 „ „ weißer Haber geh. „		16	5
2 Pf. 9 Loth „ Quent. Brodt		1	5
„ 18 „ 3 „			3
„ 10 „ „ Semmel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	5
1 „ Rindfleisch, geringeres,		1	10
1 „ Kalbfleisch „		1	8
1 „ Schafschfleisch „		1	10
1 „ Schweinefleisch „		2	6
1 Kanne Butter		8	5

einer Gnadenmedaille, bekommen, auf welcher ein Bienenstock steht. Dieser hat einst einen Bienenstock in einem alten Fasse eingefangen, welcher die Stamm-mutter der übrigen, und die Quelle seines vermögenden Wohlstandes ist. -- Ein Landmann in Langenbach hat seine Baumschule gezählet, und 19000 Stück darin befunden.

10) Der berühmte Veit Hanns Schnorr, welcher viel Gutes in unserm Gebirge gestiftet, und insonderheit die Kirche in Carlsfeld auf seine Kosten gebauet, auch das Nieder-Pfannenstieler Blausarbenwerk angeleget hat, ist, zur Belohnung seiner Verdienste, von dem Kaiser Leopold I. baronisiret, und, weil er das Hammerwerk in Carlsfeld besessen, Veit Hanns Schnorr Baron von Carlsfeld im Diplom genennt worden.

M. G. S. Wesfeld,

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Specimen Physicae generalis, sive de concretionibus corporum et dissolutio-  
ne, Auctore Anronio Bucci, in Faen-  
tino Gymnasio Phil. Prof. Tom. I. II.  
„Faurentiae 1790. Typis I. A. Archii.  
„2 Alph. in gr. 8.“ Hier hat man einen sehr ausführlichen Versuch vor sich, wie die gewöhnlichen Körper nach ihren Bestandtheilen können geprüft, und ihre innere Beschaffenheit richtig bestimmt werden. Zu dieser Absicht nimmet der B. die Betrachtungen der Scheidekünst-ler vor sich, und zieht aus ihren Arbei-ten die, in der Physik größtentheils un-bekannten Begriffe, woraus er alsdenn einen zusammenhängenden Lehrvortrag, über die Natur und Eigenschaften der Körper, darstellt. Solchergestalt thut

derselbe der Aufschrift seines Werkes völ-  
lig Genüge, daß er sich lebziglich in den  
allgemeinen Grundsätzen über die kör-  
perlichen Eigenschaften erhält. Er hat  
darin keinen Vorgänger, außer den ein-  
zigen Boyle, der die physikalische Körper-  
beschaffenheit, mittelst chemischer Versu-  
che, zu bestimmen suchte. Nach Boylen  
hat sich Niemand weiter eine dergleichen  
physikalische Betrachtung, über die ma-  
teriellen Wesen, zum Gegenstande ge-  
macht. Gleichwohl haben die vortref-  
lichen Erfindungen, welche die Chemie  
seit zwanzig Jahren geliefert hat, vieles  
dazu beygetragen, daß die Naturforscher  
daher das Nöthige vor sich gefunden, um  
daraus richtige Erklärungen, und erfo-  
derliche Beweise zu führen. Daraus  
erkennt nun der Leser von selbst, daß  
unser Bf. diesen physikalischen Versuch ganz  
in der Maasse entworfen habe, um aus  
den bekannten Grundsätzen der Chemie  
von den Eigenschaften und Veränderun-  
gen der Körper, auch von ihren Kräf-  
ten, richtige Begriffe zu erlangen. Dies-  
ses nun ist in gewisser Absicht allemal  
möglich; aber daß man überall mit der  
Zerlegung und Verbindung auskommen  
sollte; das erkennt Hr B. selbst, und  
nimmt daher die eigentlichen physischen  
Beobachtungen, ingleichen die Versuche  
der Physiker zu Hülfe, um bedürftenden  
Falls ein gegründetes Urtheil zu stellen.  
Solchergestalt gewinnt sein Vortrag viel,  
und das Buch wird dadurch überaus  
nützlich, indem er beyderseitige Erfah-  
rungen und Versuche, sowohl der neuen  
Scheidekünstler, als der Naturforscher  
selbst, mit einander verbunden, und glück-  
lich zu seinen Beweisen angewendet hat.  
Nach der Beschaffenheit unsers Raumes,  
können wir wedet von der eigenthümli-  
chen Art, wie er die Gegenstände behan-  
delt hat, noch von dem, was er, zur



Berichtigung unterschiedlicher physischer Erklärungen, beigebracht, und welches von andern süsslich in ihre Lehrbücher könnte aufgenommen werden, einen zulänglichen Abriss geben. Wir begnügen uns daher, den Inhalt des Buches, nach der Ordnung, wie der W. die Materien gesteller hat, bekannt zu machen. Erster Theil. Zuförderst von den Körpern überhaupt, von ihren Kräften, überaus großen Feinheit der Materie, von Zusammenfügung und Entstehung der Körper, und daß diese ohne vorwaltende mechanische Gesetze geschehe; ob einer bey Quantität der Bewegung in der Natur bestehn; von der feinen Materie selbst, von ihren Kräften, wohin er die Schwere und das Anziehen rechnet; von organischen Körpern. Darauf im zweyten Theile: erster Abschn. von den Körpern in der chemischen Untersuchung; und zwar in Betrachtung ihrer Mischung, Sättigung, Auflösung, Fällung, Causticität, Gährung, und Gährung. Zweyter Abschnitt. Von der Auflösung durchs Feuer, von der Körper Zusammenhangskraft, Gestalt der Theile, Flüssigkeit, von Zuschlägen bey dem Schmelzen, Trennung durchs Feuer, und Verbrennung, vom Beytritt der Luft zur Unterhaltung der Flamme, und des Feuers, von metallischen Kalke, sind die allgemeinen Gegenstände, welche dem Verf. hier zu behandeln, werth scheinen. Dritter Abschnitt, von den vornehmsten Elementen der Körper, und das sind ihm die gleichartigen Grundstoffe derselben, welche weiter keine Mischung haben. Hier werden in Betrachtung gezogen: die Wärme, das freye und gebundene Feuer u. der Wärme Mittheilung, und Wirkung in die Körper, ihre Abwechslung, und Mannichfaltigkeit in den feuerhaltigen Substanzen, das elektrische Feuer, das

Brennbare in den Körpern, und dessen Absonderung in ihnen, das in allen Luftarten befindliche Wasser. Vierter Abschnitt. Von der Luft; nicht nur von der atmosphärischen, ihrer Schwere und Gemeinschaft mit andern Körpern, sondern auch von den mancherley Luftarten, der dephlogisirten, der reinen Lebensluft aus den Säuren, beyläufig von der antiphlogistischen Lebrmeinnung, von den Säuren, und der aus ihnen gezogenen Luft, von der fixen Luft, von der brennbaren Luft, den Delen und der Luft aus denselben, von der hepatischen, phosphorischen Luft, der Salpeterluft. Fünfter Abschnitt, vom Wasser, dem freyen, und dem in Körpern vermischten, der Elasticität der Dämpfe, dem Gefrieren des Wassers. Sechster Abschn. von der Erde, dem Erdboden, und den eigentlichen Erden in ihren unterschiedlichen Arten. Es ist nicht zu leugnen, daß der W. alles, was er hier von der Physik vorträgt, ganz auf chemische Gründe bauet, aus welchen, zumal aus den neuesten, er durchgängig die ausgemachten Wahrheiten entlehnt. Sie sind im Buche ungemein deutlich, in wirklich gutem Latein, entworfen. Der Verf. ist zwar Prof. der Philosophie auf dem Gymnasio zu Faenza im Kirchenstaate, aber man wird es überall gewahr, wie viel Kenntniß und Übung er in den chemischen Erfundungen und Arbeiten besitzt.

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Dissert. inaug. in qua disquiratur, an ex legibus Saxonis in praescriptione actionum personalium bona fides necessaria sit? quam Praeside Gottlieb Wernsdorffio, Inst. P. O. — d. 29. Octbr. 1792. — defendet Ioannes Christianus Szarke,

Starke, Hubertiburgo-Misn. Jur. Cand. 4½ Bogen. Zu dieser Promotion ward vom Hrn D. Hommel, als Prodecanus, in einem Programma: de furto qualificato non armato, auf 2 Bogen, eingeladen; beydes bey Charisius gedruckt. Hr D. Starke ist N. 1756 zu Hubertsburg, in dem Jahre geboren, wo der siebenjährige Krieg anging, der sich durch den Hubertsburger Frieden endigte. Sein Herr Vater, Martin Starke, war Churf. Hofgärtner daselbst; seine Frau Mutter eine geb. Siberin, aus dem Siberischen und Scladnischen Geschlechte. Beyde sind bereits verstorben. Nach einem hinlänglichen Privatunterrichte gieng er auf die Fürstenschule Meissen, wo er noch die treuesten Lehrer, Höre und Gottleber, fand. Nach fünf Jahren begab er sich von Meissen auf die Universtät Leipzig, ward unterm Hrn Prof. Ernesti inscribiret, hörte die Herren Zwanziger, Seydlig, Ernesti, Clobius, Böhme, Wenke, in den philosophischen und sächsischen Wissenschaften; in der Rechtsgelehrsamkeit aber die Herren Schott, Rau, Sammet, Hommel, Rind, Wike, Breuning. Nach vollendeten drey Jahren begab er sich nach Hannover zum Herrn Chierry, als Hofmeister, und machte während Drittheil Jahren, da er hier stand, viele Bekanntschaft mit den besten Gelehrten in Hannover und Braunschweig. Er kehrte nach Leipzig zurück, und fand hier Gelegenheit, N. 1780 als Hofmeister zu den jungen Herren von Groot nach Liefland zu gehen, die er nach fünf Jahren N. 1785 auf die Universtät Göttingen, nachher auf die zu Leipzig, begleitete, und überall der größten Männer Unterricht sich nochmals zu nuße machte, auch ihre Freundschaft erwarb. Von Leipzig aus führte er die jungen Herren Groot,

Wilhelm und Friedrich, auf Reisen, zuerst nach Wien, alsd. na durch die Schweiz nach Frankreich, wo er zu Paris die ersten greulichen Auftritte mit ansah; feruer nach England und Holland, abermals durch Deutschland, Tyrol, über Venedig nach Italien, allwo er die große Betrübniß hatte, daß ihm sein älterer Herr von Groot, an einem hitzigen Fieber zu Rom N. 1781. starb. Er suchte darauf noch Neapel, kehrte durch den Kirchenstaat, durch die Lombarden, Savoyen, durch die Schweiz, auf Leipzig zurück, von wo er endlich über Dänemark und Schweden, mit dem jüngern Herrn von Groot in dessen Vaterland zurück rißte, und ihn den vortrefflichen Aeltern, nach einer geraumen Abwesenheit, wiederum übergab. Wie er nun, sein Sachsen, und besonders Leipzig, wieder zu sehen hieher kam; so ward er schlüssig, auf unserer hohen Schule die juristische Doctorwürde zu suchen, die ihm denn, nach abgelegten sämmtlichen Prüfungen, auf die rühmlichste Weise ertheilet ward.

2) Am verwichenen Reformationsfeste, d. 31. Octbr. d. J. hielt Herr Carl August Wachmann, aus Witterfeld, zum Andenken der Weyrauchschen Stiftung eine Rede: de Melanthonis in rektuenda religionis veritate magis constante, quam vulgo creditur; zu deren Anhörung Herr Prof. Kenzci, im Namen des Hrn Rectoris Magnifici, in einem Progr. de militibus amicitia deuotus, Comment. I. auf 1 Bogen, einlud, bey Charisius gedruckt.

IV.

Sachen, die gestachet, angebothen oder angeweiget werden.

1) Da die bey Dobien, unter des Creisamts Wittenberg Jurisdiction gelegene Muschertsche Mühle, nebst Zubehör,

gerettet worden, am Fürstenberge, zwischen Grünhain und Raschau; und von diesem Berge hat man auch nur 1 Stunde nach Schwarzenberg, welches damals noch zu Böhmen gehörte, bis es, als ein Heyrathsguth der Böhmischen Prinzessin Sydonia, die mit dem Sächs. Prinz Albrecht sich vermählet hat, an Sachsen gekommen ist. Ve.

2) Merkwürdigkeit vom Kobanus Hefsus.

Dieser bekannte lateinische Dichter des sechzehnten Jahrhunderts liebte, unter andern Leibesbewegungen, in seiner Jugend ungemein das Schwimmen. Er hatte es darin zu solcher Fertigkeit gebracht, daß er viele tausend Schritte unterm Wasser schwimmen konnte. Camerarius, der dessen Leben auf eine vortreffliche Weise beschrieben (Narrat. de Eobano Hesso; Acad. Epistol. Eob. Hessi ad Camerar. Norib. 1553. 8.) welches Buch anist schon sehr selten vorkommt, erzählt von ihm, daß er zu Riesenburg, in Preussen, wohin ihn damals der Bischof von Pomersanien zu seinem Secretär berufen hatte, auf einem Teiche von mehr, als 3000 Schritten breit, täglich geschwommen habe. Einmals zieht er sich am Ufer aus, und begiebt sich ins Wasser, um den Teich queer über, und wieder zurück, zu schwimmen. Es fällt ihm aber ein, daß er in einer so großen Streckte verschiedene Häuser und Borwerke vorbey zu schwimmen, und sich also nackend dem Anblicke der Leute aussetzen habe. Dieser Gedanke der Schamhaftigkeit veranlaßet ihn, sich stracks unters Wasser zu tauchen; und so schwimmt er, den Teich hin und zurück, auf 6000 Schritte unter demselben. — Einen andern Umstand, den Camerarius vom Kobanus Hefsus erzählt, ist dieser, daß er, wie in der

Poesie, also auch im Trinken, ein rechter Meister gewesen sey. Das hatte er in Preussen, bey dem Bischofe zu Riesenburg, gelernt, wo theils wacker Wein, theils starkes Danziger Bier gezechet wurde. Hefsus besaß also im Trinken solche Übung, daß es Niemand darin mit ihm mehr aufnehmen wollte. Er bekam einmal mit einem berühmten Trinker bey dem Schmause einen Wettsreit, und leerte eine ganze Wasserlase, von mehr als sechs Kannen des stärksten Bieres, in einem Zuge aus, welches ihn der Trinker, von dem er aufgefodert war, nicht nachthun konnte, und darüber von allen ausgelachet wurde. Eben dieser Hefsus, der auch die stärksten Zecher niedertrinken konnte, hat dennoch den schönsten Traktat: de conseruanda valetudine, ein gleichfalls selten gewordenes Buch, in acht lateinischen Versen geschrieben, und vor den übeln Folgen des starken Trinkens also gewarnet:

*Immodici sensus periturbar copia Bacchi  
Inde quis enumerat, quoz mala proueniunt?  
Corporis exhaust succos, animique vigorem  
Opprimit, et mentes strangulat atque necat.  
Sed prius in sicca gaudebit piscis arena,  
Bacche oblita modi, quam ruina damna canam.  
Atque ea sunt alio quodam: mihi dicta libello,  
Et sunt nequitiæ nomina multa tuæ.  
Ergo modum præscribe Deo, tam grande nocenti:*

*Cum venit accepta conditione iuuat.  
Mœsta procul fugiant longæ fastidia mensæ:*

*Sic pota, ut sitias, sic ede, ut esurias.*

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

In diesem Jahre ist die zweyte Auflage vom Wittenbergischen Gefangsbuch,



buche, bey Zimmermannen, auf 2 Alph. 9 Vogen erschienen. Unter so manche stille Verdienste, wodurch sich der, unsrer Stadt und Universität unvergeßliche Herr Oberconsistorialrath, D. Titmann in Dresden, ein immerwährendes Denkmal seiner unermüdeten Sorgfalt für hiesige Gemeinde erworben hat, gehört auch das im Jahre 1788. von ihm herausgegebene neue Wittenbergische Gesangbuch, davon nunmehr die zweyte Auflage fertig geworden ist. Sowohl die Einrichtung, als Einführung desselben, geschah mit der nöthigen Klugheit und Behutsamkeit, welche die Sachlichkeit, die sich bey aller Aufklärung in der Religion sonst leicht ereignen, fast unmerklich und glücklich besiegte. Ohne sich dabey zu übereilen, erwartete der damalige Herr Generalsuperintendent den rechten Zeitpunkt, da die Exemplare der letzten Hofmannischen Ausgabe vom Jahre 1779. vergrißen waren, und man ein verbessertes Gesangbuch, als ein allgemein anerkanntes dringendes Bedürfniß unsrer Zeiten, nicht nur erwartete, sondern auch ausdrücklich verlangte. Um nun dieses auf die leichteste Art zu bewerkstelligen, wurden nicht nur die Titel und Ueberschriften der Materien, sondern auch die über den Liedern stehende Nummer des bisherigen Gesangbuchs, aus überwiegenden Gründen, beybehalten, damit eine Veränderung desto weniger auffallen, und anständig seyn möchte. Die besten von den bisher gewohlichen Gesängen, welche bey nahe die Hälfte des Gesangbuchs ausmachen, blieben größtentheils, nur mit einiaen Verbesserungen, an ihrem Orte stehen, und unter diesen D. Luthers Lieder ganz unverändert, damit die, welche von Jugend auf daran gewöhnt, und Alters halben lauter neue

Lieder zu erkennen unfähig wären, über Verlust der Erbauung zu klagen nicht Ursache hateten, und den alten kernhaften Liedern die gebührende Hochschazung verbliebe. Nur die schlechtesten und für unsre Zeiten unbrauchbaren, die man ohnedieß schon lange nicht mehr gesungen hatte, wurden heraus genommen, und an deren Stelle neue und bessere gesetzt. Da man auch hierbey mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gieng, daß man bey dem öffentlichen Gottesdienste anfangs keine andre Lieder singen ließ, als die sowohl im alten, als neuen Gesangbuche unter einer Nummer zu finden waren; so ward niemand gezwungen, das alte Gesangbuch sogleich mit dem neuen zu vertauschen. Dieses letztere hatte sich indessen bald durch seine eigne Güte so empfohlen, daß man eher, als man gedacht hatte, nach und nach, nebst den alten auch die neuen Lieder, in öffentlicher Gemeinde anstimmen konnte. So war das neue Gesangbuch ohne alles Geräusch, und ohne den geringsten Widerspruch, ja, ohne alle vorgängige Verordnungen und Ermahnungen, die man anderswois nöthig gefunden hatte, so zu reden, von selbst unvermerkt eingeführt, daß man nun schon einige Jahre her die besten der alten und neuen Lieder ohne Anstoß und mit allgemeiner Erbauung daraus singt.

Unsere Stadt hat Ursache, auf diesen Vorzug und auf das Lob eines der ersten Theologen in Deutschland, stolz zu seyn, welches ihr von dem HochwurDIGEN Verfasser des neuen Gesangbuchs, den Gott der Sächsischen Kirche bis auf die spätesten Jahre erhalten und zum Segen setzen wolle, in der Vorrede zur zweyten Auflage ertheilt wird, die als ein Denkmal der Liebe, welches in gedrungeney Kürze viel gemeinnutiges

ges enthält, ganz hieher gesetzt zu werden verdient. Hier ist sie: „Die zweyte Auflage dieses Gesangbuchs würde kei-  
 „ner Vorrede bedürfen, wenn nicht die  
 „erste noch einige Erwähnung verdien-  
 „te. Die Gemeinde, welcher dasselbe  
 „zunächst bestimmt ist, hat als die ehe-  
 „dem gedauerten, noch so großen und  
 „gerechten Erwartungen nicht nur er-  
 „füllt, sondern weit übertroffen. Sie  
 „hat dieses neue Gesangbuch, denn die-  
 „sen Namen verdient es in der That,  
 „da es gegen 600 neue Lieder enthält,  
 „nicht nur ohne allen Widerspruch, nicht  
 „nur ohne alles Bitten und Ermahnen,  
 „denn nie ist dessen auch nur mit einem  
 „Worte bey öffentlichen Vorträgen ge-  
 „dacht worden, sondern mit so vieler  
 „vorkommender Willigkeit, und, man  
 „darf es wohl sagen, mit so großer Be-  
 „gierde und so allgemeinem Verlangen,  
 „nicht nur Anfangs zu ihrer Privatanzu-  
 „sicht, sondern auch in sehr kurzer Zeit  
 „zum öffentlichen Gebrauche angenom-  
 „men, daß sie dadurch einen sehr rühm-  
 „lichen Beweis ihrer Einsichten und ih-  
 „res Eifers für die Religion und den  
 „Gottesdienst, ein nachahmungswürdi-  
 „ges Beyspiel für andre Gemeinden, wie  
 „sie auch sonst immer Muster für andre  
 „gewesen ist, und zugleich ein sehr er-  
 „wünschtes und erfreuliches Zeugniß ge-  
 „geben hat, wie sehr die Gemüther wohl  
 „unterrichteter und gutgesinnter Ge-  
 „meinden für die Verbesserung veralteter  
 „Gesangbücher geneigt sind. Dieses ge-  
 „rechte Lob war der Herausgeber dieses  
 „Gesangbuchs, auch zur Ermunterung  
 „für andre und zum gesegneten Anden-  
 „ken für die Zukunft, einer so guten  
 „Gemeinde schuldig, die seinem Herzen  
 „auch iht noch, nach seiner Trennung  
 „von derselben, ungewein theuer ist und  
 „es auf immer seyn wird. Auch dafür

„segne sie der Herr, und lasse sie, wie  
 „an irdischem Wohlstande, so auch ins-  
 „besondere an auszeichnender christlicher  
 „Weisheit, Glauben, Tugend und Glück-  
 „seligkeit immer mehr wachsen zur Ehre  
 „Jesu Christi! Geschrieben im Monathe  
 „Februar des Jahres 1792.“ Der Her-  
 „ausgeber.

Der Anhang dieses Gesangbuchs ist auch besonders unter dem Titel: Ge-  
 bete und Andachtsübungen von D. Carl  
 Christian Litzmann, in der Zimmerman-  
 nischen Buchhandlung allhier zu haben.

b) von der Wittenbergischen Univer-  
 sität und Stadt.

1) *Capitulum ad Ius rerum vniuersitatis pertinentia*, quae Praeside D. Ernesto Gottfrido Christiano Klügelio, Dig. Ver. P. O. — d. 13. Novbr. 1792. — defensoris est Auctor, Ordo Ioannes Conradus Voigt, Pirna-Misnicus. 3 Bogen, bey Tischbiedrichen gedruckt.

2) Im Monathe November Geb. 17. Gest. 17. darunter 9 Kinder.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
 oder angezeigt werden.

1) Jacobsons technologisches Werk-  
 terbuch, oder alphabetische Erklärung  
 aller mechanischen Künste, Fabriken,  
 Manufacturen und Handwerker u. wel-  
 ches in den Jahren 1781 - 1784. in  
 4 Bänden in gr. 4. im Verlage der Ni-  
 colaischen Buchhandlung in Berlin er-  
 schienen, ist als ein sehr gemeinnütziges  
 und für den Kameralisten, Kaufmann,  
 Fabrikanten und Künstler unentbehrli-  
 ches Werk bekannt. Zu diesem Werke  
 hat Hr Bergcommissarius Rosenthal, in  
 Nordhausen, seit vielen Jahren eine be-  
 träch-



auch der Winter, und ein starker Sturm N.W. wechselnd mit N.D. brachte uns 162 Aße Schnee. Dieser wird, da er mit Sturm fällt, wie bey uns gewöhnlich, auch mit Sturm wieder vergehen, und unsern vertrockneten Quellen und Flüssen wieder Wasser geben; welches die Mühlen besonders brauchen, da wir seit dem Monathe September nur 593 Aße Regen gehabt haben. Mit der Kälte ist es bisher sehr erträglich gewesen. Wir haben noch täglich auf den Feldern arbeiten können. Den 4. Octbr. zeigte das Fahr. Therm. 26 den 5ten 27 (hier in Wittenberg an beyden Tagen 31 Fahr. Gr.) stieg aber Mittags auf 42; den 15. gar auf 67 Mittags. Den 28. war es früh 29, den 5. Novbr. früh 32, und heute d. 20. November frühe 25, Mittags 27. Viele haben daher ihr Vieh noch lassen austreiben, um ein Futter zu ersparen. Futter haben wir reichlich, und doch theuer Fleisch. Das Rindfleisch 2 gr. Kalbfleisch 18 pf. Schweinefleisch 3 gr. Schöpfenfleisch 2 gr. Die Butter wieder 9 gr. Vorzüglich sind die Treibe-Schweine außerordentlich theuer, welches uns desto nachtheiliger ist, da wir der Wälder wegen keine Schweine austreiben, und deswegen auch keine Schweinezucht haben können. Unsere großen Aernde-Hoffnungen treffen nicht ein. Das Korn giebt 1 fo. 5 bis 6 Wrtl. Der Hafer 8 bis 10 Wrtl. Vermuthlich hat uns ein Mehlthau oder ein starker Wind in der Blüthe Schaden gethan. Der Glachs hat sich aber gut gehalten, viele haben auf das Wrtl. Sonne kein 15 fo. Glachs erhalten, doch ist auch mancher in der Rösse hart geblieben. Im Obergebirge ist er besonders herrlich und wird auch vortreflich bezahlet.

Noch muß ich melden, daß die Strumpfwirkerstühle nicht in Ober-

hau, wo die Gewerfabrike ist, sondern in Oberneuschönberg verfertigt werden.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Die Siegemundische Stiftung auf hiesiger Universität.

Wir Pro-Rector, Magistri, und Doctores der Universität Wittenberg hiermit thun kund und bekennen, Nachdem Frau Justina Siegemundin geborene Dietrichin, Königl. Preussische Hoffwehemutter, vor Dero sel. Ableben, Hr Daniel Vandeco wohlverordneten Predigers zu St. Marien zu Berlin, Sechsen Tausend Thaler, zu besserer Fortsetzung ihrer Studien geschenkt, er aber nach Innhalt seines an Uns abgelassenen Schreibens, aus gewissen Ursachen solche Offerte so schlechterdinges anzunehmen sich entschuldiget, anbey aber als ihr Reichwater, daß dieses Geschenke noch vielen andern zu Nutzen kommen könne, sie erinnert, und sie dahero schließig worden, solche hiesiger Universität zu einem immerwährenden Stipendio auf Art und Weise, wie hernach folget, zu verordnen, solche Ein Tausend thaler Hauptstamm auch an  $\frac{2}{3}$  Stücken durch vorgedachten Herren Prediger Vandeco heute dato richtig ausgezahlet, und durch unsern Fiscus Berwalter, Johann Christian Schwenzen in Empfang genommen worden, Als quittiren Wir nicht allein darüber mit Verzeihung des nicht Empfangs, sondern geloben auch vor uns, und unsere Nachkommen bey der Universität, solche Tausend Thaler nach Möglichkeit an einen sichern Ort förderlichst auszuliehn, und die jährlich davon einkommen-

menden Zinsen nachfolgender Stiftung gemäß zu distribuiren, gestalt den solche Stiftung folgender maßen verabre- det worden, und zwar:

I. Werden der Reätor oder Pro- Reätor Academiae, und sämmtliche vier Herren Professores Facultatis Theolo- gicae, als Collatores constituiret, wel- che das beneficium einem Subiecto nach denen Qualitäten, so sub Num. III. angeführet, und zwar jedesmal auf zwey Jahr lang, zu conferiren haben.

II. Von denen jährlich fallenden Zinsen aber sollen zuförderst 13 thlr. 12 gr. decurtiret, und nach folgender maßen ausgetheilet werden, und zwar: 5 thlr. denen jährlich beyden Rectori- bus, oder Pro- Rectoribus, jedem 2 thlr. 12 gr. — 5 thlr. dem Ephoro, welcher von denen vier Herren Theologis nach der Ordnung den Stipendiaten zu consti- tuiren hat, item für fleißige Aufsicht auf den Stipendiaten, welcher wo möglich in dessen Hause wohnen soll; — 2 thlr. dem Professori Eloquentiae pro Pro- grammate, ingleichen daß er die curam censurae derjenigen Oratio, welche der Stipendiat jährlich dieser Stiftung ge- mäß, zu halten hat übernehme, und dazu dem beneficiario Anleitung gebe; — 1 thlr. dem Universitätsverwalter vor die Einbringung und Auszahlung der Zinsen, auch vor Führung richtiger Rechnung; — 12 gr. vors Lauten de- nen Ministris und das Programma aus- zutheilen auch vor die Invitation. — Das übrige aber soll dem Stipendiaten, wel- cher jedoch das Buchdruckerlohn vors Programma selbst zu übertragen hat, ver- bleiben, dergestalt, daß der Universi- tätsverwalter solchen Ueberrest dem Hrn Ephoro zustellen, der ihn sodann dem Hrn Rectori oder Proreätori, einhen- digen, dieser aber nachgehends selbigen

dem Stipendiaten gegen richtige Doit- tung auszahlen soll. Nechst diesem aber, und da

III. Der Studiosus dieses Stipen- dium zwey Jahre genossen, und dersel- ben es fernerweit profongiret haben wolte, soll derselbe bey uns, der Uni- versität, gebührend ansuchen, und wenn seinem Petito deferiret wird, mithin auch auf die verlängerte Zeit jedesmal ein neuer Ephorus constituiret, und solchergestalt zu jeder Zeit verfahren werden.

IV. Ist insgemein zu beobachten, daß nur ein solcher Stipendiate zu reci- piren, welcher a) unserer reinen luther- ischen Lehre, wie dieselbe in der heil. Schrift gegründet, und in unsern li- bris Symbolicis wiederhohlet, von Her- zen zugethan ist; b) des wahren drey- einigen Gottes Ehre zu befördern allen Fleiß anwendet; c) Fromm und tugend- haftig sich aufführet, hingegen alle La- ster wider die erste und andere Tafel des göttl. Gesetzes herzlich und ernst- haft meidet; d) fleißig studiret, und von dem Stipendiaten Gelde zuförderst die Collegia, welche zu halten für dien- lich erkannt werden, prompt, und mit hindansetzung aller andern Anwendung bezahlet; e) durch keine falsche und ausgebettelte testimonia, auch andere obliquos casus, sie mögen Rahmen ha- ben, wie sie wollen, zur Perception zu kommen suchet.

V. Insonderheit sollen vorhero ge- dachte Zinsen ein oder mehrere Kinder, welche vorgedachten Hrn Prediger Wan- decos Rahmen, Stamm und Freund- schafft führen, so lange sie auf solcher Universität leben, und Studirens we- gen sich aufhalten, in Ansehung dieses Stipendium anfänglich einzig und allein ihnen zugedacht gewesen, und nur durch

des Hrn Prediger Vandecos Affektion hiesiger Academie zugewendet worden, indefinite genießen, mit der Erklär-  
 rung, sie mögen sich entweder auf die Theologie, Jurisprudenz, Medicin, oder andere Disci-  
 plin legen, doch daß die N. IV. angeführten Requirita auch bey ihnen seyn.

VI. Wann auch die seel. Frau in ihrem geliebten Vaterlande Schlesi-  
 en, den Grundstein ihres zeitlichen Glückes, und göttlichen Segens ge-  
 legen, auch des-  
 sen daselbst würde genossen ha-  
 ben, wann nicht der fatalis periodus  
 über das Piastische Fürstl. Haus gekommen, als ist ihr Wille, und Meynung  
 ferner dahin gegangen, daß wann keiner  
 von mehrgedachten Herrn Prediger Van-  
 decos Descendentu allhier findiret, sol-  
 ches Stipendium einem Schlesi-  
 en, in deren Ermangelung einem Märker, oder  
 wenn auch von diesen keiner auf hiesiger  
 Universität wäre, einem andern cuius-  
 cunque nationis, sonderlich aber denen,  
 die das stadium theologicum erwählen,  
 und von dürfftigen Eltern entsprossen,  
 und alles unter dem Nam. IV. beschehe-  
 nen Bedinge, jedoch ebenfalls nur auf  
 2 Jahr conferiret werde; Hiernächst  
 aber, und wenn der Stipendiate eines  
 fähigen Ingenii, und zu Ausbreitung der  
 Ehre Gottes etwas sonderliches zu pra-  
 estiren Hofnung machet, auch dessen Wohl-  
 verhaltens halber von demienigen Pro-  
 fessore Theologiae, bey dem er die Col-  
 legia hält, ein Attestat beybringt, möch-  
 te solches Stipendium endlich, per dispen-  
 sationem der Hrn Collatorum, ihme noch  
 2 Jahr gereicht werden.

VII. Denen Schlesiern sind sonder-  
 lich dieienigen beyzusetzen, welche gülti-  
 ge Zeugnisse beybringen können, daß sie  
 von ihrer, oder ihres seel. Mames  
 Freundschaft seyn, und daß sie die so

offt gedachte Requirita N. IV. auch an  
 sich haben.

VIII. Soll der Stipendiate jährlich  
 eine lateinische Rede, etwa von 3 oder 4  
 Blättern, ohne einige hierunter gemach-  
 te Unkosten, außer des Buchdruckerlohns  
 vom Programmate N. II. an dem Tage  
 der Fundation halten, das thema dazu  
 kann seyn, die sonderbare Vorforge Got-  
 tes vor die Universität Wittenberg, auch  
 für die Studirenden, worneben Ihn da-  
 für herzlich zu danken, und der Frau Te-  
 statrixin mit wenigen, jedoch rühmlich, um  
 andere christliche Herzen zu dergleichen  
 Gutheit aufzumuntern, zu gedenken, auch  
 können die Herren Collatores ihm dazu  
 nach Gutbefinden ein anderes thema an  
 die Hand geben. Allermassen nun, daß  
 solche christliche Stiftung zu des großen  
 Gottes heiligen Namens Ehre, und der  
 Studirenden Jugend zum Besten bis an  
 das Ende der Welt in unverrücktem und  
 ungekränktem Zustande verbleiben möge,  
 wir herzlich wünschsen, auch hiernächst  
 Hrn Prediger Vandecos bey diesem Wer-  
 ke angewendete gütige Sorgfalt, mit ge-  
 bührendem Danke und Versicherung aller  
 Willfährigkeit, gegen Ihn und die Sei-  
 nigen erkennen, auch über solche jeber-  
 zeit stet, fest und unverbrüchlich zu hal-  
 ten, und solcher in allen Puncten, Clau-  
 seln, und Innhalten treulich nachzukom-  
 men, uns hiemit anbeiflich machen, Al-  
 so ist dieses alles zu Pappier gebracht,  
 und von denen sämtlichen Herren Pro-  
 fessoribus, auch Hrn Prediger Van-  
 decos eigenhändig unterschrieben, sowohl  
 auch resp. mit dem Universitäts-Siegel  
 und dessen gewöhnlichem Petschaft be-  
 drucket worden. So geschehen Witten-  
 berg d. 16 Junii Ao. 1706.

(L.S.) Daniel Vandecoe. (L.S.) Hier-  
 unter die Namen des Prorectoris  
 und der übrigen Proff.

Anmer-

**Anmerkungen.** Ich habe dieses akademische Annehmungs- und Bekenntnißdocument über die Siegemündische Stiftung so hergesezt, wie selbige damals von der Universität entworfen, dem Hrn Prediger Daniel Bandeco, zu Berlin, war mitgetheilet, und von ihm genehmiget worden. Denn eigentlich hat man diese Stiftung bloß diesem uneigennütigen und redlichen Priester zu verdanken, da die Ersterin dies Kapital demselben übergeben, zum Aufenthalte seines Geschlechts auf einer Akademie, und alles dabey seiner Disposition überlassen. Er nun zog die Wittenbergische Universität allen andern vor, erlies ein Schreiben an selbige, und legte die in vorgedachter Stiftung enthaltenen Punkte darin zum Grunde, um selbige als wesentliche Punkte des Gesittetes, abzufassen. Es wurden auch damals die von ihm ausgezahlten 1000 Thlr in die Ehurf. Steuer zu 6 p. C. ausgeliehen, wodurch denn die dermaligen Stipendiaten jährlich 46 thlr. 12 gr. zum Genusse hatten. Ich finde, daß in den folgenden Jahren vielfältig die Herren Bandeco, Karl Nemilius Bandeco, Christian Samuel Bandeco, und nächst diesen andere Averbwandte und Descendenten von dessen Tochter, Mehlich, Neuter u. s. w. zum Genusse dieses Stipendii gekommen sind. Selbst noch unlängst N. 1787 hat Herr M. Christian Samuel Bandeco, Kirchenrath und Oberpfarrer zu Ordens-Friedland, als Enkel des Archidiaconi Daniel Bandeco, einen naheß Averbwandten von sich und von der Bandeco'schen Familie, den Hrn Stud. Johann Friedrich Karl Holm, zum Genusse dieses Stipendiums empfohlen; der es auch soglich erkalten hat. Daher mögen noch manche Verwandte dieses Geschlechtes übrig seyn, die sich desselben hier bedienen könnten. Außerdem haben

es Schlesier bekommen. Nachdem aber Schlesien nicht weiter seine Landesinder hieher senden durfte, so ist das Beneficium an andere vergeben worden. Bisweilen kömmt noch wohl ein Schlesier, und dieser wird alsdenn allen vorgezogen. Dies Kapital hat sich zur Zeit bis 1400 Thaler vermehret, nur daß die Intereffen sehr herunter gekommen sind, weil selbige aus der Chf. Sächf. Steuer, bereits vor dem siebenjährigen Kriege, nur 5 p. C. und nach Endigung desselben anist nur zu 3 p. C. bezahlet werden. Daher empfing vormals der Stipendiate noch 36 thlr 12 gr. jährlich; anist nur 20 thlr, nach Abzug derer im Stiftungsauffage verordneten 13 thlr 12 gr. für Aufsicht und Fertigung des Programms. Zwar haben neuerlich die Percipienten dies in Anregung gebracht, daß die jährliche Rede nur auf den Fall des höhern Genußquanti sich erstrecke, und man ihnen kaum anstinnen könne, alljährlich den großen Aufwand auf den Druck des Programms zu machen; daher sie selbige einigemal nur zweyjährlich gehalten. Und es ist zum Theil billig, daß aller Aufwand, welcher für die Rede bestimmt ist, wenn selbige ein Jahr nicht gehalten wird, dem Stiftungsfisco anheim fallen sollte. Denn es haben sich die, bey dergleichen gelehrten Übungen erforderlichen Kosten, seit einigen 20-30 Jahren, durch den erhöhten Preis der Dinge, dermaßen vergrößert, daß selbige den dritten Theil des Nutzens verschlingen, der zur Unterstützung des armen Studirenden ausgesetzt ist. Es könnten auch diese Kosten noch wohl eingeschränket werden; da in vorigen Zeiten manchmal das Einladungsprogramm 4 ganzer Bogen betragen hat. Und darauf haben die Verweser von solchen milden Stiftungen allerdings mit zu sehen.



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) von nützlichen Büchern.

„Anweisung zu Taxation der For-  
 „sten, nach den hierüber ergangenen,  
 „und bereits bey vielen Forsten in Aus-  
 „übung gebrachtet Königl. Preuss. Ver-  
 „ordnungen, mit Genehmigung des K.  
 „Pr. Forst-Departements Eines hohen  
 „General-Directorii herausgegeben, von  
 „C. W. Kemmer. Erster Theil, mit zwey  
 „illuminirten Kupfern, Berlin und Stet-  
 „tin bey Fr. Nicolai 1791. 20 Bogen  
 „in gr. 8.“ Der Inhalt dieses Buches  
 ist ganz für den Gegenstand unserer Blät-  
 ter, und wir geben deshalb eine so viel  
 möglich vollständige Anzeige. Nirgends  
 ist wohl das Forstwesen neuerer Zeit ge-  
 nauer veranfaltet worden, als in den  
 Preussischen Staaten. Schon der vori-  
 ge König hatte darauf sein Augenmerk  
 gerichtet, wiewohl er manchemal das An-  
 sehen neuer Einwohner dem guten Be-  
 stande der Forsten, zu seinem nachher  
 empfundenen Schaden, vorzog. Se ist  
 regierende Königl. Majestät haben dage-  
 gen viele Sorgfalt auf die Erhaltung der  
 Forste im Lande verwandt, und darüber  
 die weisesten und schärfsten Verordnun-  
 gen an die Forstleute, Taxatoren, Con-  
 ducteurs und Ingenieurs ergehen lassen,  
 worin ihnen sämmtlich die richtigsten Vor-  
 schriften besonders zur Taxation, zu in-  
 struiren Vermessungen und Zeichnun-  
 gen der Forste, und zur Uebersicht so-  
 wohl des gegenwärtigen Holzbestandes  
 und dessen Werthes, als auch nachhaltigen  
 Ertrages auf die Zukunft gegeben werden.  
 Diese nach und nach erfolgten Kön. Ver-  
 ordnungen machen die Grundlage zu die-  
 sem Theile aus, und die Erklärungen  
 und Beweise darüber, sind das erste ver-  
 dienstliche, welches wir dem Verf. ver-

danken müssen. Das andere, welches  
 hier hinzu gefügt wird, eben nach An-  
 leitung der gedachten Verordnungen, da-  
 mit das Taxationsgeschäfte für ist, und  
 fürs künftige nützlich würde, besteht in  
 Anweisung zur Zeichnung der Forstkar-  
 ten, mit Anlegung der Farben und al-  
 lerley Signaturen für die verschiedenen  
 Holzarten, nebst ihrem Alter und deren  
 Beschaffenheit, ingleichen für die Man-  
 nigfaltigkeit des Bodens, des Forstgrun-  
 des, und der darin oftmals untermengt  
 liegenden leeren Fleck, Wiesen, Acker,  
 Schonungen, Sümpfe u. s. w. Dies alles  
 muß auf einer richtigen Forstkarte genau  
 und anschaulich angegeben werden. In  
 fünf Abschnitten hat Hr H. seinen Un-  
 terricht zur Abschätzung des Holzes ein-  
 getheilet. Im ersten werden die anfäng-  
 lichen Begriffe erklärt, welche in der Fol-  
 ge bey dem Unterrichte vorkommen. Eine  
 Fläche von 16 Quadr. Ruthen, als ein  
 Rectangel genommen, wird ein Probe-  
 morgen seyn. Die Ausdrücke, da man  
 einen Theil Forstgrund als gut bestanden,  
 schlecht bestanden, mittelmäßig bestanden,  
 anspricht, bleiben immer noch undeut-  
 lich, wenn nicht die Dichtigkeit der Bäu-  
 me nach ihrer Anzahl auf dem gegebenen  
 Flächenraume bestimmter angezeigt wird.  
 Ueberhaupt geben Art, Alter, und Raum,  
 den das Holz einnimmt, die vornehmsten  
 Gründe, zur guten Berechnung der wahr-  
 ren Größe vom Holzbestande, an die  
 Hand. Beym Holzalter lassen sich zwey  
 Hauptklassen annehmen, haubarz Holz,  
 und Nachwuchs, welche aber wiederum  
 in mancherley Unterabtheilungen zerfal-  
 len, je nachdem die Art des Holzes, des-  
 sen Wachstum in gewisser Zeit, und  
 dessen Gebrauch beschaffen ist. Als bey  
 dem Eichen- und Rothbüchchenholze wer-  
 den sich drey Klassen ergeben: die erste,  
 da ihr Holz von 100 Jahren und darüber  
 ist,

ist, und zwar nach dem Gebrauche, wo zu man es bestimmt; die zweyte, wo sie von 30 bis 100 Jahre Alter haben; die dritte, von ihrer Entstehung bis sie dem Viehfräse entwachsen sind, nämlich vom Alter zu 1 bis 30 Jahren. Im zweyten Abschnitte redet der Verf. von den verschiedenen bisher gebräuchlichsten Abschätzungsarten des Holzbestandes in den Forsten. Es ist dies ein schöner historischer Beytrag zur Holzabschätzung, worin zugleich die Fortschritte angezeigt werden, wie man darin nach und nach zu mehrerer Richtigkeit gekommen ist. Der Vf. findet, daß bey den ältern Abschätzungen der Forsten bloß auf den gegenwärtigen Holzbestand, und dessen jährlichen Ertrag, gesehen worden; den Zuwachs, und den darnach zu ermessenden künftigen Ertrag, haben die Taxatoren aus der Acht gelassen, und ihn höchstens nach dem Werthe bestimmt, den er zur Zeit der Taxation hatte. In diesem letzten Stücke nun gewinnt der Käufer ungemein viel, hergeger den Eigenthümer, oder Verkäufer. Zwar kam man mit der Zeit der Genauigkeit im Taxiren näher; man theilte die Holzung, oder den ganzen Forst, in Quadrate, suchte die Holzbestandenen Räumden, und was sonst nicht zum Holzboden gehörte, heraus zu messen, das Holz auf den Quadraten nach Klaffern zu schätzen, und solchergestalt die jährige Holzabnutzung, nebst dem Werthe des Ganzen, heraus zu bringen. Aber da diese Anzahl Klaffern auf den Quadraten ganz nach dem Gesichte und Gutachten, folglich auf die unbestimmteste schlechteste Weise geschah, da ferner von dem, was vom jüngern Holze, und den leeren Schlägen zu hoffen seyn möchte, nichts in der Abschätzung erwähnt ward: so blieb dieses Taxationsgeschäfte ebenfalls sehr unrichtig. (Der Beschluß künftige.)

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Technologiae vegetabilis, Specimen II. de salibus a plantis paratis; Praefide D. Georgio Rudolpho Boehmero, Therap. P. O. — pro Gradu Doctoris in Medicina obtinendo, d. 12. Novbr. 1792. — publice defendet Gozzlieb Henricus Götzloff, Belmansdorfio - Lusat. Med. Cand. Lit. C. Chr. Dürrii. 4 Bogen. Dabey ward vom Herrn D. Nürnbergger, als Exdecanus, in einem Programma, zu dieser Solemnität, eingeladen, das zum Inhalte hat: Epicrius Remediorum in herniarum incarcerationibus commedatorum, Sect. II. 2 Bogen bey Dürren. Herr D. Götzloff ist No. 1767 zu Belmansdorf, unweit Görlitz, geboren. Sein Vater, Herr Johann Friedrich Götzloff, E. Hochedl. Raths zu Görlitz Fisciwärter, ist noch am Leben; die Mutter aber, Frau Charlotta Dorothea geb. Schneiderin, bereits längst verstorben. Anfänglich genoss er häuslichen Unterricht, studirte aber hernach auf dem Görlitzer Gymnasium ganze sieben Jahre, wo die Herren Neumann, Schwarz, Groß, und Horzschansky seine Lehrer warsin. Auf die Universität Leipzig gieng er im J. 1788, und ward daselbst unterm Hrn D. Wehbold inscribiret. Beym Herrn D. Platner hörte er Philosophie, beym Hrn D. Haase Anatomie, beym Hrn D. Ludwig Chirurgie und Naturgeschichte; beym Hrn D. Hebenstieit Physiologie, Pathologie, und Mat. medica, so wie beym Hrn D. Eschenbach die Chemie. Nach dreym Jahren besuchte er unsre Universität, lies sich unterm Hrn D. Nürnbergger einschreiben, dem er zugleich, außer vielen andern Wohlthaten, auch den nützlichsten Unterricht in der Physiologie und splanchnologische Pathologie, verdanket. Bey



Hrn D. Böhmern erlernte er die allgemeine Therapie, die Klinik, und übte sich zugleich unter ihm im Disputiren. Beym Hrn D. Titius hörte er noch Pathologie, u. bey Hrn D. Langguch die Entbindungskunst und die gerichtliche Medicin. Er unterwarf sich nach diesem den gewöhnlichen Prüfungen, und erlangte mit allem Ruhme die Medicinische Doctorwürde.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem der allhier am Markte wohlgelegene, 3 Stock hoch steinern gebauete Gasthof zum goldenen Abler, mit eben so hohen fast ganz steinernen Hinter- auch um 1 Stock kleinern, durchaus gehenden Seitengebäuden, und darunter begriffenem Brauhause, dessen vorderes unterstes Stockwerk größtentheils stark gewölbt, und mit vier großen Waaren- und Bierkellern, so wie die Hintergebäude mit eingerichteter Stallung zu 30 Pferden, insonderheit auch das hintere Duergebäude im 2ten Stocke mit einem durchaus gehenden großen Saale von 8 Fenstern in einer Reihe, übrigen noch in Vorder- und Hintergebäuden mit 20 wohnbaren Stuben versehen, und wohey im Hofe ein eigenthümliches Kührwasser, auch sonst auf denen Böden Gelaß zu Heu und Stroh, auch Wäschetrocknen genug ist, freywillig verkauft, und zu dem Ende auf hiesigen Rathhause, den dreyßigsten Januar 1793, öffentlich subhastirt werden will; Als wird solches hiermit bekannt gemacht, damit auswärtige Kauflustige sich in Zeiten des Vormittags in solchem Termine dazu angeben, und was an Inventario mit verkauft werden, auch unter welchen Bedingungen der Verkauf geschehen soll, erkundigen können. Wittenberg d. 20. Novbr. 1792.

Bürgermeister und Rath daselbst.

2) Da vermöge gnädigsten Befehls vom 27. Octbr. a. c. die Nutzung der auf beiden Seiten der von Wittenberg aus zur Elbe, und von der jenseits bis zum Dorfe Pratau führenden Straßen-dämme angepflanzten Obstbäume, von Johann künftigen Jahres auf anderweite Sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden soll; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und haben Pachtlustige instehenden zwölfsten Februar 1793. Vormittags um 10 Uhr im Kreisamte allhier sich zu melden, die Bedingungen, unter welchen sothane Verpachtung geschehen soll, anzuhören, sodann ihre Gebothe und Erklärung zu thun, hierauf aber, daß mit dem Meistbietenden ein Pacht, bis auf höchste Approbation werde abgeschlossen werden, gewärtig zu seyn.

Kreisamt Wittenberg d. 21. Novbr. 1792.

2) Die auf den 10. Decbr. d. J. angeetzte Mobilienauktion, im Vordergebäude des Augustei, zwey Treppen hoch, ist bis auf den 13. Decbr. verschoben, welches hierdurch bekannt gemacht wird, und befinden sich in dieser Auktion allerley gute Commoden, Schränke, Stühle, Lische, Kleidungsstücke, nebst andern sehr brauchbaren Geräthe.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1. Decbr.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Waizen, s s	1	8	5
1 s s Roggen, s s	1	5	5
1 s s große Braugerste s	19		5
1 s s kleine Gerste s	17		5
1 s s weißer Haber geb. s	16		5
2 Pf. 9 Loth s Quent. Brodt s	1		5
s 18 s s s s	3		5
s 10 s s s s s	3		5
1 Pfund Rindfleisch, das beste, s	2		5
1 s Rindfleisch, geringeres, s	1		10
1 s Kalbfleisch s	1		6
1 s Schafschfleisch s	1		10
1 s Schweinefleisch s	2		5
1 Kanne Butter s	9		5

alle auf ihre Kosten, ohne einige öffentliche Unterstützung. Der erste gab den Vorlesungen über die Experimentalphysik ein neues systematisches Ansehen, verbreitete die Lust dazu durch ganz Holland, und selbst durch Petern den Großen, dem er sie zu Amsterdam curiosisch las, in Rußland, und dem Orient. Der zweyte verbesserte die Luftpumpe, und alle Versuche mit den luftigen Körpern. Der dritte war der geübteste Operator in den subtilsten mechanischen, optischen und hydrostatischen Experimenten; und der letzte Christian Huyghens machte sich, außer seinen vielen Verdiensten um Mathematik und Physik, durch die wichtigste Anwendung der Lehre von Pendeln auf die Berichtigung der Uhren, so berühmt, daß er mit einer starken Pension nach Paris berufen wurde, und daselbst lange Zeit verblieb.

(Schluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.  
Fortsetzung der Anzeige von Semmers Taxation der Forsten.

Bierenklee erwarb sich dadurch ein Verdienst, daß er durch eine leichte Berechnung zeigte, wie aus einer bestimmten Anzahl Klaffern, und dem jährlichen Zuwachse, die Anzahl Klaffern zu finden sey, welche in einem angenommenen Turnus, mit Gewißheit, nachhaltig geholzet werden können. Aber er fehlet doch darin, daß er die Bestimmung des Abholzungsquantis, nach Verhältnis des wahren Holzbestandes, nicht genau genug darleget, weil der Holzbestand nach Klaffern nicht durch ungefähre Schätzung, sondern blos durch Proben heraus gebracht werden muß.

Hr Oberförster Maurer kommt der richtigen Taxationsmanier noch näher, wenn er das Holz eines Forstes, nach seinem Alter, in Zwischenräume von 10 oder 20 Jahren classificiren läßt. Alle Districte, die mit 140, 120, 100 u. s. w. bis aus zwanzigjährigem Holze bestanden sind, läßt er heraus messen, und ihre Größe nach dem Flächeninhalte berechnen. Alsdann sichtet er in dem guten und in schlecht bestandenen Holzbestande, eines jeden dieser aus Holz von einerley Alter bestandenen Districte, einen Morgen ab, suchet, entweder durch Rechenart, oder besser, indem er das Holz herunter schlagen läßt, den Gehalt zweyer Probemorgen in Klaffern, addiret den Ertrag des guten und schlechten Morgens, und halbiret denselben. Mit dem Quotienten wird die Morgenzahl des ganzen, mit Holz von einerley Alter bestandenen, Districts multipliciret, und dadurch der Holzbestand desselben ausgemittelt. Aber das Zusammenwerfen der Probemorgen machet hier annoch ziemliche Unrichtigkeit. Denn, wenn man in den gut oder schlecht bestandenen Gehauen von gleichem Flächeninhalte, auch gleiche Anzahl von Klaffern annehmen wolte, würde man doch bald zu wenig bald zu viel erhalten; daher rath er auf jede 100 Aecker, zwey zum Reservoir abzuziehen. Er führet also dadurch auf einen ungemein viel sichern und leichtern Weg, als seine Vorgänger, und gelangt mehr zu einer gründlichen Abschätzung. Ein anderer Forstkennner, Doctor Dezel, befehlet den Forst ebenfalls in Morgen auszumessen, und dabey auf die Sorten Holz, welche darauf stehen, genaue Rücksicht zu nehmen; alsdann Probemorgen auszuwählen, die im Holze von gleichem Alter zum Maasstabe angenommen werden. Aber jungen Nachwuchs und leere Schläge über-



geht er in seiner Abschätzung. Daher wird, nach seiner Methode, kein sicherer Etat von der Abholzung und Bewirthschaftung des Forstes gemacht werden; weil ohne Classification des Holzbestandes und Herausmessung desselben, nach Alter und Güte, keine richtige Uebersicht gesehen kann. Andere Forstmänner zählen bey Taxationen blos das stärkste Holz, nach seinem Gebrauche, nach Kaufmannsguth, schätzen dasselbe, nebst dem mittlern Holze, nach Gehalt der Probemorgen ab, das Brennholz aber nach Klaffern, addiren und äquiriren zuletzt den Bestand auf verschiedenen solcher Probemorgen an Nutz- und Brennholz. Auch diese Abschätzungsart bestimmt nur den gegenwärtigen Holzbestand, ohne, was von dem nachkommenden zu erwarten steht, und ohne den immer gleichen Ertrag des Forstes auszumitteln. Die so sehr beliebte Abschätzung großer Forsten nach Probemorgen erweckte manche gegründete Bedenklichkeit. Soll sie von einigem Nutzen seyn, so kann man sie blos auf das haubare Holz einschränken, und für den Nachwuchs müssen besondere Klassen, nach dem Holzalter, eingerichtet werden, um auch von diesem eine genaue Uebersicht zu bekommen. In den schlesischen Waldungen hat der Hr. Landjägermeister, von Wedel, einen Weg eingeschlagen, um zur ganz genauem Uebersicht des Holzbestandes, und der Nutzung desselben, zu gelangen. Zuförderst wird ein richtiges Forstvermessungsregister formirt, wovon die Totalsumme aller Districte, welche mit Holz bewachsen sind, nach ausgemessenen Magd. Morgen zu 180 Rheinl. Quadr. Ruthen gezogen, und angemerket wird, was auf jedem Districte für Holz befindlich ist; dabey werden die Luche, Brüche, Luthungen, unbrauchbare Flecke, Wasser zc.

besonders gemessen, und eingetragen. Daraus wird eine Nachweisung von dem gegenwärtigen Holzbestande nach dem Flächenhalte, denen verschiedenen Holzsorten, und der Stärke, oder Alter desselben, gezogen. Der haubare Holzbestand wird besonders nach Klaffern berechnet, und davon dasjenige, was zu Nutzholz, zum Verkaufe, zur freyen Abreichung am Brennholze, gebrauchet wird, nach zehnjährigem Durchschnitte, absonderlich ausgeworfen. Mit dieser Abschätzungsart hat eine andere, gleichfalls in Schlesien neuerlich eingeführte Schätzungsmethode vieles gemein, nur daß bey der Vermessung Nachwuchs, und leere Haue, besonders vermessen, und im Register unter eigenen Rubriken aufgeführt werden. Haubarer Holzbestand, junger Zuwachs und leere Haue werden, nach Güte des Holzes, nach Alter von 50-20, und unter 20 Jahren, nach Morgen Anzahl, und der darauf zu schlagenden Klaffern angegeben, zugleich auch das Stockholz und Reißig in Anschlag gebracht. Noch einige Abschätzungsarten in unterschiedlichen Ländern, im Blankenburgischen und besonders Württembergischen, wo der Hr. von Moser eine eigene Vorschrift zu Taxationen und Bestimmung des wahren Holzbestandes gegeben hat. Unter den Neuern, ebenfalls im Preuß. bestehenden, Schätzungsarten des gegenwärtigen Holzbestandes, und des nachhaltigen Ertrages, hat Hr. von Venken-dorf in seiner Oeconomia forensi, besonders aber im Auszuge aus derselben, sehr umständlich von der besten und richtigsten Abschätzungsart der Waldungen, nach Verschiedenheit der darin befindlichen Holzarten, geredet, woraus denn ein zuverlässiger Anschlag vom Werthe des Holzes und der gesamten Waldung an-

angefertiget werden kann. Aus diesem wollen wir, seiner Fasslichkeit wegen, noch das wesentliche anführen.

(Der Beschluß folget.)

**h) von der Wittenbergischen Univer-**  
sität und Stadt.

Am 22. Novbr d. J. hielt der bis-  
herige Alumnus der Waterschen Stiftung,  
einer unserer geschicktesten Mitbürger,  
und Besäffener der Medicin, Hr Trau-  
gott Karl August Vogt, aus Goresleben  
in Thüringen, die gefestete Gedächtnisrede  
auf dieselbe, de vanitate medicinae prae-  
servatoriae, zu deren Anhörung der dies-  
malige Decanus der löbl. medicinischen  
Facultät, Herr D. Salomo Constantin  
Titius, im Namen des Herrn Rectoris  
Magnifici, durch ein Programma von  
1 Bogen, de meritis V...erorum, prolu-  
sio prior, bey Charissius gedruckt, einlub.  
**IV. Sachen, die gesucht, angebothen**  
oder angezigt werden.

1) Das Wittenbergische Wochenblatt  
zur Aufnahme der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes, ist nun seit 25  
Jahren ununterbrochen fortgesetzt wor-  
den. Dieser beträchtliche Zeitraum könn-  
te schon allein zum Beweise dienen, daß  
die dabey zum Grunde liegenden Absich-  
ten, gemeinnützige Kenntnisse zu beför-  
dern, nützliche Erfindungen bekannt zu  
machen, gute Bücher auszuzeichnen und  
ihren Inhalt zu beurtheilen, von Vielen  
anerkannt worden sind. Allein noch mehr  
berechtigten zu dieser Hoffnung die auch  
noch neuerlichst geschehenen Nachfragen  
nach vollständigen Exemplaren von die-  
ser Zeitschrift, von denen nur noch eini-  
ge wenige, den Jahrgang zu billigen  
Preisen, bey der hiesigen Wochenblatts-  
expedition zu haben sind. Dem ungeach-  
tet ist die ganze Summe für ein vollstän-  
diges Exemplar, für den Einen und An-  
dern, der dieses Wochenblatt gern mit-

zuhalten wünschte, zu beträchtlich, und  
die in Briefen an die Wochenblatts-  
expedition geäußerten Wünsche, sind die  
Ursache, warum wir auf Mittel denken  
werden, auch das Verlangen dererjeni-  
gen zu befriedigen, die diese Zeitschrift  
von künftigen Jahre an mitzuhalten ge-  
denken, ohne daß sie befürchten dürfen,  
ein unvollständiges Werk zu erhalten.  
Was den Inhalt derselben anbelangt, so  
wird, außer den bisherigen meteorolo-  
gischen, ökonomisch-politischen, natur-  
geschichtlichen Aufsätzen und kernhaften  
Auszügen von dahin gehörigen Schrif-  
ten; außer den gelehrten, die hiesige Uni-  
versität und Stadt betreffenden Nach-  
richten, den gewöhnlichen Wirthschafts-  
und Gewerbe-Anzeigen, auch noch auf  
folgende Gegenstände Rücksicht genom-  
men werden. Die von Zeit zu Zeit hier  
heraus gekommenen akademische Schrif-  
ten sollen mit umständlicherer Erörterung  
ihres Inhalts, als zeither geschehen, an-  
geführt; Ausarbeitungen über Gegen-  
stände der Moral, der gelehrten und häus-  
lichen, medicinischen Polizen, über das  
vorsichtige Verhalten des gemeinen Man-  
nes bey jählingen Krankheiten u. s. w.  
von Zeit zu Zeit geliefert werden.

Dieserjenigen, die willens sind, in Zu-  
kunft diese Blätter annoch mitzuhalten,  
werden ersucht, bey Ablauf dieses Jah-  
res, gegen den Pränumerations-Preis  
à 1 thlr 14 gl. in hiesiger Wochenblatts-  
expedition sich zu melden, dafür sie denn  
wöchentlich dieselben, so weit die Ehrs-  
sächsischen Posten gehen, postfrey erhal-  
ten sollen. Wem es aber bequemer ist,  
der kann sich bey der wohlöbl. Leipziger  
Zeitungs- und Wochenblatts-Expedition  
melden, und sich mit  
derselben, wegen auswärtiger Versen-  
dung, zu vergleichen suchen.

2) Demnach von C. E. Rathe all-  
hier des hiesigen Bürgers und gewesenen  
Fleisch-



die physische Versuchskunde, ihre ältere Schwester, nahm daran Theil, und verpflanzte eine große Menge der chemischen Erfindungen in ihr Gebiet, bereicherte die Naturlehre damit, und verschaffte dem menschlichen Gewerbe einen nicht geringen Nutzen. Es war nicht genug, daß zur Erweiterung der Versuchskunde die Scheidekunst mit arbeitete: selbst der Fleiß, den man auf die Landwirthschaft verwandte, gab neue Veranlassung zu physischen Versuchen. Zwar gehen die ganz eigentlichen physischen Versuche damit um, die allgemeinen Kräfte, und Eigenschaften der Körper, im Ganzen genommen, und die daraus entstehenden Naturerscheinungen zu beweisen. Aber wer kann es denn leugnen, daß ein Versuch, welcher die kleinsten Theilgen der Körper, ihre Mischung, Zusammensetzung, Auflösung, und die daraus entstehenden besondern Kräfte, und wesentlichen Eigenschaften des Körpers darlegt, nicht auch in der Naturlehre vorgezeigt werden kann und muß; ungeachtet ein solcher ganz ein chemischer Versuch heißt? Und sogar, wenn der Naturkörper, zur Verbesserung der menschlichen Wohlfarth, vornehmlich des Nahrungsstandes, unter den Versuch gebracht wird, so ist der Versuch ökonomisch; und gleichwohl immer ein physischer, in Anwendung gesetzter, Versuch. Alle diese Versuche gehören zu einerley Hauptwissenschaft, aber zu verschiedenen Zweigen derselben; und dieses ist die Naturkunde im weitläufigsten Verstande, welche die Naturgeschichte, die eigentliche Physik, die Scheidekunst, und zuletzt die Haushaltungswissenschaft, als Theile unter sich hat.

In der Geschichte der Versuchskunde sind endlich die Erfindungen so vieler ganz neuer Werkzeuge, die zu den Ver-

suchen in allen Theilen der Physik gebraucht werden, nicht zu vergessen. Dieser einige Gegenstand macht diese Geschichte weitläufig, aber auch lehrreich. Noëler schreibt, nachdem er bey den Versuchen alt geworden war, allererst ein Werk über die Kunst, physikalische Versuche anzustellen; und dabey wurden die besten Werkzeuge, und ihr schicklicher Gebrauch, beschrieben. Eines der allernächlichsten Werke bey der Experimentalphysik! Und wer die Geschichte der Versuchskunde dereinst zu erzählen unternimmt, der muß sowohl die Erfinder und Werkzeuge, als auch die Versuche selbst, nebst ihren großen Wirkungen und den daraus gezogenen Lehrsätzen, ganz besonders und einzeln, in Obacht nehmen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von Semers Taxation der Forsten.

Dasjenige, was Herr Benkenдорff, bey den Taxationsgrundsätzen der Churmärkischen und Neumärkischen Ritterschaft, für ihre Waldungen, anmerket, kömmt vorzüglich darauf an. Der Wald wird zu allererst richtig vermessene, auf welchen Umstand Hr B. durchaus bringt, unerachtet einige mal Abschägungen ohne vorgängige Ausmessung gesehen sind. Alsdann wird der Wald in Schläge getheilet, und zwar nach dem Zuwachse des Holzes, damit letzteres nach und nach zu seiner Vollkommenheit gelangen könnte. Dies erfordert die wirtschaftliche Benutzung des Holzes. Alsdann werden Probenormen in jeder Holzart, und in den verschiedenen Sorten der Qualität, besetzt, mittlern, und schlechten, ausgeföhren; selbige durch drey Forstverständige, durch

durch jeden besonders, ohne mit einander zu communiciren, taxirt, und zwar nach des Holzes Beschaffenheit, an Bauholz, Rugholz, Brennholz, Krummholz, auch daß, nach Anzahl der Schläge, wirklich der so vierte Theil, in Rücksicht des Holznachwuchses, jährlich kann abgeholzet werden. Zur Sicherheit, daß die Taxe nicht zu hoch ausfalle, kann von jedem Morgen ein Sechstel abgezogen werden, damit die Taxe, als völlig richtig, bestehen möge. Diesen Taxvorschlag findet man a. a. D. umständlich beurtheilet, wobey denn wohl die Probemorgen die meiste Schwierigkeit haben: da selbige gewiß nicht richtiger, als durch völlige Niederschlagung des *L. Ales* können übersehen werden. Hierbey hat Hr. W. ein ziemlich zuverlässiges Mittel angegeben, Wälbungen nach ihrem wahren Werthe abzuschätzen. Denn dieser kann aus nichts andern, als aus einer jährlich sichern Abnutzung, bestimmt werden. Bey dieser Abschätzungskart kommt eine doppelte Taxe des Waldes in Betrachtung: die Grundtaxe, welche entsteht, wenn alle nutzbare Stämme im Walde gezählet, und ihr gegenwärtiger Werth nach billigen Preisen bestimmt werden. Aber diese Taxe ist zu groß, als daß daraus die Abschätzung einer Waldung geschehen könnte. Man muß daher noch auf die Jahre der Vollständigkeit jeder Holzart sehen, diese in die ausgemittelte Grundtaxe dividiren, so kommt die jährliche Nutzung heraus; welches die Abnutzungstaxe ist. Diese zu Kapital gebracht, giebt den gesuchten Werth des Waldes, zu verstehen nach der Abnutzung, sehr richtig an. Wenn z. B. das Holz eines Kiefernwaldes nach allen ihr stehenden Stämmen auf 100000 thlr bestefe; das wäre die Grundtaxe. Zur Vollständigkeit oder zum Auswachsen kann man Kiefernholz

100 Jahre rechnen. Also durch 100 dividirt, giebt die jährliche sichere Abnutzung 1000 thlr. Davon die eigene Consumption und Wirthschaftsnutzung an 200 thlr abgerechnet, bleiben zum Verkauf 800 thlr. Diese als Interesse vom Kapital angesehen zu 5 p. C. ist der Wald nach seinem wahren Werthe 16000 thlr, und mit dem Consumtionsquants 20000 thlr sicher zu nehmen. — Was nun unser Hr. Verf. in diesem Theile vorzüglich leistet, das besteht in einer sehr genauen Anleitung zu den Forstvermessungen und Eintheilungen, auch zur Zeichnung der Forstkarten, wodurch sowohl eine allgemeine, als besondere Abschätzung des Holzes in einem Forste, erhalten werden kann. Forstkarten machen hierbey die Grundlage aus, und so genau auch diese, und von so kleinen Stücken des Forstes sie auch immer seyn mögen, so muß doch so wenig als möglich von dem Detail, welches den mehren Veränderungen unterworfen ist, hinein gebracht werden. Denn die Karten müssen solche Einrichtung haben, daß sie auf die möglichst längste Zeit gebraucht werden, damit man nur die Veränderungen in ihnen immer nachtragen könne. Die Forstkarten müssen alle Holzbestände nach Alter und Art enthalten, und wie diese Zeichnungen geschehen, lehret der Verf. Auch der Boden, die Häuden, Wälfen, Becken, Mahrplätze, Schonungen u. s. w. müssen in solcher Karte gezeichnet seyn. Da die eigentlichen Forstkarten, zumal von arösen Forsten, viel Zeit und Kosten erfordern; so lehret der Verf. eine Vermessungsart, die von der gewöhnlichen speciellen wenig abweicht, und bloße Forstsituationspläne verschaffet. Diese Pläne geben eine Generalübersicht des Forstes, und sind annoch nöthig, wenn auch gleich das Revier speciell



ciel vermessen wird. Die hier gezeigte Art, solche Pläne aufzunehmen, geht geschwind, und ist leicht; daher ein Conductor, wenn er weiter keine andere Geschäfte bekümmert, im Durchschnitt jährlich an 80,000 Magd. Morgen ansprechen kann. In einem besondern Abschnitte wird die Abschätzung des Holzbestandes eines Forstes gewiesen, um darnach auf die specielle Anweisung hierzu zu gelangen. Hr von Burgsdorf hat hiervon eine besondere Instruction gegeben, deren Inhalt der A. hier mittheilet. Sorgfältig wird dar. auf alles gesehen, wodurch die Abschätzung, so viel möglich, richtig ausfallen muß. Localeintheilung, Flächeninhalt, Augenmaas und Abschätzung nach Probemorgen müssen mit einander verbunden werden. Die Ausmittlung des Ertrages eines Probemorgens, der in dem ältesten Holze gewählt werden muß, geschieht durch Zählung der Stämme, durch körperliche Berechnung, oder durch Aufhauung in Klaffern. Aller Holzbestand der verschiedenen Klassen, als gut, schlecht, mittelmäßig, wird nach Probemorgen zu Klaffern gerechnet, und jede Klasse mit der Anzahl ihrer Jahre, bis der Hau an die nächstfolgende kommt, dividirt. Wird das Bau- und Nutzholz zwar nach Klaffern berechnet; so wird doch der Werth dieser Klaffern im Verhältnisse gegen das Brennholz bestimmt. Endlich folget im fünften Abschnitte eine ausführliche Anweisung, wie die Abschätzung des Holzbestandes in einem Forste, nach dem Königl. Preussischen Ingenieur-Reglement von A. 1787, vorgenommen werden soll, worüber durchgängig Anmerkungen beygefüget werden. Wenn alles in Schläge getheilet, womit die vom Forste schon gefertigte, oder noch zu zeichnende Karte übereinstimmen muß, so wird der Forst vom

Taxator und dem Forstbedienten bereiset, um sich einen allgemeinen Begriff, mit der Karte in der Hand, vom Holzbestande desselben zu machen; dabey wird alles, wie das Holz, in was für Arten und Alter und Wuchse es gefunden wird, angemerket. Der Forst wird weiter speciel, das ist in jedem Districte allein, bereiset; und hier wird nun alles viel schärfer aufgezeichnet, nicht nur Holzarten und Alter, nach Bau- und Brennholz, nach dem Boden des Forstes nach Ober-Unterholz, Nachholz haubares Holz u. s. w. zugleich werden die Probemorgen zum Aufhauen der Klaffern ausgewählt. Die Jahre, wenn Schlaghölzer wieder haubar werden, setzen voraus, daß das Holz so lang auf dem Stamme bleiben muß, bis es zu seiner Bestimmung und zum möglichsten Vortheil, das nöthige Alter erreicht hat. Zu diesem Ende hat der B. hier eine Anzahl Tabellen eingerückt, woraus sich das Wachsthum, die Stärke und der räumliche Inhalt der Bäume, vornehmlich der Kienstämme, erläutern läßt. Viel schöne Anmerkungen übers heranwachsenden und der zeitigen Brauchbarkeit mancher Baumarten. Durch den Nachwuchs von Eichen, ersetzen wir den Nachkommen nimmermehr die von uns abgeholt; und man wird es nie dahin bringen können, daß die alten Eichen so lang vorhalten, bis die jungen zwey- oder dreyhundert Jahr erreicht haben. Vom Conductor werden zur weitern Vorbereitung Schlaglinien durchgestochen, und daraus die Probemorgen formirt, woraus der Probeshau und Probeschlag ange stellt wird. Die Wahl und gute Bestimmung der Probemorgen, geben den Maasstab zum ganzen Taxationsgeschäfte, und daher müssen sie mit aller Ueberlegung und Aufmerksamkeit

samkeit ausgehoben werden. Worauf dabey zu sehen, wird hier ganz unständlich vorgeschrieben, und von Herr H. werden noch ungemeyn nützliche Tabellen hergesetzt, woraus sich manches klärer ergiebt, als wir denken. Das Holz wird darin alles genau bezeichnet. In sechs Preussischen Provinzen finden sich 34 Forsten, die zusammen 1, 296493 Magd. Morgen betragen. Bey der Taxation geht alles Theilweise nach Schlägen, mit der gehörigen Sorgfalt für alle und jede dabey in Betrachtung zu ziehende Stücke. Nachher wird alles nach den Karten recapituliret, und am Ende eine General Recapitulation angeffellet, wozu hier Scheme und Tabellen angegeben werden. Das ist der Inhalt dieses ersten Theiles, der das Taxationsgeschäfte schon gänzlich beendiget. Im zweyten will der B. noch einige Bemerkungen über die Taxation, nebst einigen Tabellen geben, wodurch die Holzbestände leicht und geschwind zu übersehen sind: auch die Art zeigen, wie Taxation, Karte, Holzmanual jährlich in Ordnung zu halten, wie der Etat nach dem vorhandenen Holzbestande einzurichten ist, damit Hau und Anbau des Forstes jederzeit im vernünftigen Verhältnisse zu stehen kommen.

b) von der Wittenbergischen Univer-

1) Weym hiesigen Chf. Sächs. löbl. geistl. Consistorio sind in den Monathen September, October, November, und December d. J. examiniret und confirmiret worden: Am 5. Sept. der bisherige Pfarrer in Wartin, Herr Peter Langsch, als Pfarrer in Einthe, Insp. Beldig, Patr. Seren. Am 12. Sept. der bisherige Pfarrer in Ragösen, Hr Johann Gottlob Strübner, als Pfarrer in Schildau, Insp. Torgau, Patr. Ser.

Am 19. Sept. Hr M. Johann Friedrich Wilhelm Tischler, als Pfarrer in Dauschen, Insp. Jessen, Patr. Seren. Am 26. Sept. Johann Christoph Sübler, als Schulmeister in Gordsdorf, Insp. Jessen, Patr. Ser. eod. Johann Gottfried Niendorf, als Schulmeister in Borgisdorf, Insp. Jüterbog, Patr. Ser. Am 3. Oct. der bisherige Substitut, Carl Gottfried Dittrich, als Schulmeister in Lebnitz, Insp. Jessen, Patr. Seren. Am 10. Octbr. Herr M. Traugott August Seyffarth, als Pfarrer inlebbigau, Insp. Liebenwerda, Patr. Seren. Am 17. Oct. Herr Johann Friedrich Schmutz, als Substitut des Pfarrers in Meuro, Insp. Kemberg, Patr. der Hr Graf Löser, Erbmarschall auf Reinharz, Meuro ic. eod. Herr Johann Christoph Ziegert, als Pfarrer in Radis, Insp. Kemberg, Patr. der Herr von Bodenhausen auf Radis. Am 24. Octbr. der bisherige Pfarrsubstitut zu Lugau, Herr Johann Gottlieb Hertel, als Pfarrer in Wartin, Insp. Jessen, Patr. Seren. eod. der bisherige Substitut, Johann Friedrich Knoch, als wirklicher Schulmeister in Ertzenhahn, Insp. Jessen, Patr. Seren. Am 7. Novbr. Herr Friedrich George Goltz, als Pfarrer in Ragösen und Benken, Insp. Beldig, Patr. Seren. Am 19. December Johann Christian Frobenius, als Substitut des Schulmeisters Schröters, in Kalkenborn, Insp. Jüterbog, Patr. Seren.

2) Am 15. Decbr d. J. starb allhier Herr Paul Günther, Chf. Sächs. Straßenaufseher, und Mitglied der Leipz. ökonom. Gesellschaft, im 51sten Jahre seines Alters an einem gastrischen Fieber, daran er gerade 14 Tage bettlägerig darnieder gelegen. Er war vorher viele Jahre bey der Brüdergemeinde und dem Institute zu Warby, als Mechanicus, gewese-



gewesen, und besaß vortrefliche Fähigkeiten in allem Praktischen der Mathematik und Physik, war im Aufnehmen und Zeichnen überaus geschickt, ein feiner, unermüdeter Beobachter, ein getreuer Berweser seines Dienstes und seiner Pflichten, dienstofftiger, uneigennütziger Freund gegen alle, die von seinen Kenntnissen irgend nur Gebrauch zu machen sucheten. Er war auch Mitarbeiter an diesen Blättern.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es wird ein unbewebter Mensch gesucht, der die Gärtnerey versteht und einen Tisch ferniren kann. Nähere Nachricht erfährt man beym Hrn Kaufmann Held zu Wittenberg.

2) Nachdem der allhier am Markte wohlgelegene, 3 Stock hoch feinern gebaute Gasthof zum goldenen Adler, mit eben so hohen fast ganz steinernen Hinter- auch um 1 Stock kleinern, durchaus gehenden Seitengebäuden, und darunter begriffenem Brauhaus, dessen vorderes unterstes Stockwerk größtentheils stark gewölbt, und mit vier großen Waaren- und Bierkellern, so wie die Hintergebäude mit eingerichteter Stallung zu 30 Pferden, insonderheit auch das hintere Quergebäude im 2ten Stocke mit einem durchaus gehenden großen Saale von 8 Fenstern in einer Reihe, übrigens noch in Vorder- und Hintergebäuden mit 20 wohnbaren Stuben versehen, und wobey im Hofe ein eigenthümliches Köhrewasser, auch sonst auf dem Boden Gelaß zu Heu und Stroh, auch Wäschetrocknen genug ist, freywillig verkauft, und zu dem Ende

auf hiesigen Rathhause, den dreyßigsten Januar 1793, öffentlich subhastret werden will; Als wird solches hiermit bekannt gemacht, damit auswärtige Kauflustige sich in Zeiten des Vormittags in solchem Termine dazu angeben, und was an Inventario mit verkauft werden, auch unter welchen Bedingungen der Verkauf geschehen soll, erkundigen können. Wittenberg d. 20. Novbr. 1792.

Bürgermeister und Rath daselbst.

3) Da die bey Dobien, unter des Kreisamts Wittenberg Jurisdiction gelegene Müschertersche Mühle, nebst Zubehör, Schulden halber, zur gerichtlichen Subhastation gekommen, und deshalb künftiger Vier und zwanzigste Januar 1793. zum Licitationstermine angesetzt; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, und künftigen Käufer die Consignation über sothane Mühle jeberzeit allhier ansehen, auch sonst nähere Erkundigungen einziehen. Kreisamt Wittenberg, d. 13. Novbr. 1792.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15. Decbr.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	8	1
1 „ „ Roggen, „ „	1	„	1
1 „ „ große Braugerste „ „	19	„	1
1 „ „ kleine Gerste „ „	„	„	1
1 „ „ weißer Haber geh. „ „	15	„	1
2 Pf. 9 Loth 3 Quent. Brodt „ „	1	„	1
„ 18 „ „ „ „	„	„	3
„ 10 „ „ „ „	„	„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „	2	„	1
1 „ Rindfleisch, geringeres, „ „	2	„	1
1 „ Kalbfleisch „ „	1	6	1
1 „ Schöpfenfleisch „ „	2	„	1
1 „ Schweinefleisch „ „	2	4	1
1 Ranne Butter „ „	9	„	1

Das letzte, oder 5aste Stück dieser Blätter, kann, wegen meteorologischer Jahresberechnung, nicht eher, als den 11ten Januar folgenden Jahres, ausgegeben werden.

rer Väter beharret, oder dahin zurück kehret: Jedermann sey unterthan der Oberkeit, die Gewalt über ihn hat. Römer. XIII, 1. Und ihr Väter, Landesväter und Herren, reizet eure Kinder, Landesfinder und Unterthanen, nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn! Ephes. VI, 4.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

b) von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von Sr. Churf. Durchl. ist Herr Christian Michael Sandig, welcher bisher als Controlleur beym Proviandwesen zu Freyberg gestanden, als Proviandverwalter hieher gesetzt worden; nachdem Hr. Johann Karl Lebrecht Einwald, welcher diese Stelle bisher verwaltete, nach Hubertsburg zur dortigen Proviandverwaltung, bereits im vorigen Julius von hier abgegangen ist.

2) *Theles Iuris variae, quas Praefide D. Christophoro Carolo Stübel, d. 22. Decbr. 1792. — defensusus est, Auctor Augustus Benedict Marfchnerus, Mühlberga-Misnicus. Literis Ad. Chr. Charisii. 2 Bogen.*

3) Das Weihnachtsprogramm d. J. hat den isigen Redorem Magnificum, Herrn D. Michael Weber, als theol. Dechant, zum Verfasser, und handelt: *de discrimine legitime et bene, recte et honeste factorum in libris N. T. proposito, vulgo neglecto. 2 1/2 Bogen.* Das Festgedicht, vom Hrn Prof. Meerheim, ist: *Psalmus LXXIV. Oratione poetica expressus. 1/2 Bog.* Beydes bey Dürren.

4) Versuch, das zuverlässigste Unterscheidungszeichen der orientalischen u. occidentalischen Sprachen zu entdecken,

nebst einigen Resultaten für die Grammatik und für die Geschichte der alten Sprachen u. Völker, von Conrad Gottlob Anton, Prof. der oriental. Sprachen in Wittenberg. Leipzig, verlegt J. G. J. Breitkopf & Compagnie. 6 Bogen in 8. Von dieser gründlichen Schrift unser berühmten Herrn Professor Anton wollen wir künfftig den Inhalt mittheilen.

5) Im Monathe Decbr sind allhier gebohren 17. gestorben 15, dar. 9 Kinder.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angereiget werden.

1) Seit den 25 Jahren, da ich diese Blätter bearbeite, hat mir Niemand, auch nur ein einziges mal, vorrücken dürfen, daß ich jemals ungerichtetes Lob verschwendet, noch mehr aber gegen Höhere eine kriechende Schmeicheley angenommen hätte; als wozu ohnedem mein Charakter nicht genugsam gebildet scheint. Allein wenig Wochen vor Jahres Ende hat Herr Jermies Albrecht, ein Sächsischer Jacobiner, verglichen im Wochenblatte auffinden wollen, und mir darüber einen derben Verweis gegeben. Ich bin deswegen gar nicht empfindlich, aber ich bedaure nur, daß ich mich niemals zu seinem Club schlagen, sondern lebenslang ein Royaliste bleiben werde. Der Obere ist mir daher allezeit ehrwürdig, und ich hoffe nicht, daß ich dadurch seinem Stolze mehr Nahrung gebe, wenn ich seine Pflicht für Gnade passiren lasse. Ich bin, wie Herr Jermies, ein Mann von altem Schrot und Korne, aber eben deswegen auch an die alte Vorschrift gewöhnet: Ehre, dem Ehre gebühret!

T.

2) Wenn Jemand einige 100 Thaler Kammercreditassenscheine zu 3 Procent verkaufen will, so kann die Wochenbl. Expedition einen Käufer dazu nachweisen.

V. Wit-

# Zweytes Register

hiesige Universität und Stadt betreffend.

Albrecht, A. D. disp.	288	Grebel, D. J. C. G. Mag.	368
Am-Ende, M. J. G. Schrift	224	Grohmann, M. J. C. Mag. leg. Schrift	56
Anton, Prof. C. G. Schrift	191. 419	Günther, Paul, Straßenbauinsp. stirbt	407
Asmus, J. C. G. Mag.	368	Hadra, J. C. B. resp.	71
Augustin, J. A. Mag.	368	Heinrich, J. G. promov. Schrift, Le-	119
Bauer, D. C. E. übergiebt die Regie-		ben	119
rung	56	Hellig, A. Mag.	368
Benemann, J. C. G. resp.	143	Hennicke, J. G. Mag.	368
Bergstamm, C. A. Mag.	200	Henrici, Prof. Progr. 264. 310.	375
Böhmner, D. G. R. Progr. 79.	119.	Herrmann, C. G. Mag.	200
präf.	391	Herzberg, Gr. von, besucht Wittenberg	248
Brücken Zollbefreyung	103	248	
von Burgsdorf besucht die Universität	288	Heydenreich, G. H. disp.	310
Catalogi lectionum	166. 325	Hoffmann, C. F. Generalaccisinspector,	
Charitius, M. C. C. E. disp. Schrift	94.	stirbt	351
Mag. leg. Schrift	335	Hofgerichts sessionen	40. 127
Confirmirte beyhm geistlichen Consistorio		Hofmann, J. G. Mag.	368
151. 303.	407	Hommel, D. C. G. präf. 14. 71.	62.
Conrad, J. C. Mag.	200	120. 248. 258. 272. 280. Progr.	375
Cotta, J. G. stirbt	168	Hornick, C. W. J. Mag.	368
Decker, M. Tr. B. Schrift	119	Hortzschansky, J. A. F. resp.	272
Dinter, F. F. resp.	248	Hübich, C. G. resp.	280
Dresde, D. Progr.	182. 343	Jungbank, J. C. disp.	127
Ebel, C. W. prom. Schr. Leben	181	Kämpfe, E. L. Mag.	368
Ebert, Prof. J. J. Progr. 14.	creirt	Kaiser, M. C. G. Pfarrer in Althersberg	112
Mag.	200	Klotzsch, M. J. G. R. Progr.	175.
Erler, J. C. Mag.	200	creirt Mag.	367
Fiedler, C. A. A. Mag.	200	Klügel, D. C. G. C. präf. 8. 152.	383.
Frensius, G. D. promov. Schrift, Le-		Progr.	63. 152. 181
ben	152	Knappe, E. disp.	88
Frensius, J. G. wird Personensteuer-		Kohlschütter, D. C. E. präf.	127
einnehmer	232	Krause, M. J. F. disp. Schrift	143
Gernhard, F. G. Mag.	368	Krug, M. L. W. Schrift	119
Görenz, M. J. A. Mag. leg. 32. präf.	143	Kuhn, J. H. Mag.	368
Görlitz, C. J. Mag.	368	Kummer, J. P. Viceactuar. stirbt	295
Gözlöf, G. H. promov. Schrift, Le-		ben	8
ben	391	Kunad, Chr. resp.	

Kunad

## Zweytes Register hiesige Universität und Stadt betreffend.

Aeisner, J. W. disp.	15	Siebenhaar, E. F. Mag.	200
Aeyser, E. G. resp.	127	Simon, A. J. resp.	264
Marckhäi, Prof. C. F. Commerrector		Societät, ökonom. Versamml.	255
160. Schrift 182. präf.	335	Sohn, J. G. wird Billetier	208
Marfchner, E. F. disp.	14	Sommer, J. A. Mag.	200
Marfchner, A. B. resp.	419	Starcke, J. E. promov. Schrift, Le-	
Meerheim, Prof. G. A. Festgedicht	15.	ben	375
127. 182. 344.	419	Stauf, A. C. Mag.	368
Mehner, F. L. resp.	255	Steinert, M. J. G. Schrift	224
Meynert, E. G. resp.	120	Steinmann, C. H. resp.	159
Mendke, D. J. A. L. präf.	III. 127	Spitzner, E. T. Mag.	200
Mirus, C. E. Rede	310	Spenn, Jos. promov. Schrift, Leben	79
Möslcr, J. G. resp.	152	Stäbel, D. C. C. präf.	419
Müller, A. B. D. resp.	71	Titius, Prof. J. D. präf. 46. Mitgl.	
Muff, A. C. G. disp.	44	der Märk. ökonom. Gesellsch.	88
Mizsch, D. C. L. Progr.	15. 127	Titius, L. S. C. wird D. Leonh. Subst.	
Münberger, D. C. F. präf. 79. 358.		136. Rede 337. präf. 343. Progr.	
Progr.	343. 358. 391		337. 399
Nehme, J. A. E. stirbt	232	Triller, D. C. F. präf. 71. 143. 159.	
Ordinirte und Confirmirte beyh geistl.		239. 264. 288	
Consistorio	151. 303. 407	Tempel, J. E. Consp.	63
Petzold, J. C. Billetier, stirbt	156	Tietze, C. G. Mag.	368
Pfotenbauer, E. F. resp. 56. disp.		von Trosty wird Schützenkönig	255
Schrift	280	Ublieh, J. F. übernimmt die Regier.	56
Piester, J. G. resp.	240	Voetsch, Cant. J. G. Pass. Cant.	144
Prädicow, J. E. G. Mag. 368. resp.	336	Vogt, L. C. A. Watersche Rede	399
Reinhard, D. F. W. präf. 15. 94. 127.		Voigt, D. J. E. resp.	383
Vocation als Oberhofspred. 63. geht		Wachsmuth, E. A. Rede	375
nach Dresden 119. Gedichte auf		Weber, D. Mich. Schrift 47. Win-	
ihn	das.	terrector 359. Progr.	419
Rorhe, J. W. prom. Schr. Leben	358	Weckerle, J. J. Mitgl. der Leipz. ökon.	
Sachse, G. L. prom. Schr. Leben	63	Gesellschaft	240
Sandig, C. M. wird Proviantsverwal-		Weise, M. W. C. G. Schrift, disp.	127.
ter	419	resp.	32
Schmidt, J. G. resp.	112	Weensdorf, D. G. präf.	152. 374
Schönwald, W. G. Consp.	63	Wiesand, D. u. Appellr. G. S. präf.	
Schröckh, Prof. Joh. M. präf.	32.	88. 94. 175. 280. 320	
Schriften	215	Willisch, J. G. Mag.	368
Seckisch, J. E. Bürgervorsteher	192	Wimmer, J. A. Mag.	368
Segnitz, C. H. L. promov. Schrift, Le-		Wittich, J. S. Gratul.	182
ben	343	Zeidler, F. A. resp.	175
Sieber, M. J. W. Rede	264	Zimmermann, W. E. Mag.	368